



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Gestalt des Achilles in den lateinischen
nachklassischen Trojadarstellungen der Antike
(Ilias Latina, Dictys Cretensis, Dares Phrygius, Excidium Troiae)“

Verfasserin

Judith Ziegler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 338 406

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Latein, UF Mathematik

Betreuerin:

Univ. Prof. Dr. Christine Ratkowitsch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Einleitung	3
Achilles in der Ilias Homers	7
Achilles in der römischen Klassik	10
Vergil Aeneis	10
Ovid Metamorphosen	15
1 Achilles in der Ilias Latina des Baebius Italicus	19
1.1 Einleitung zur Ilias Latina	19
1.2 Achilles in der Ilias Latina	21
1.3 Achilles und die Griechen	24
1.3.1 Achilles und Agamemnon (58-85)	24
1.3.2 Gesandtschaft an Achilles (688-695)	27
1.4 Achilles und die Liebe	29
1.5 Achilles und die Trojaner	30
1.5.1 Achilles und Hektor (964-1003)	31
1.5.2 Achilles und Priamus (1019-1047)	35
1.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Ilias Latina	40
2 Achilles in der “Ephemeris belli Troiani” des Dictys Cretensis	42
2.1 Einleitung zu Dictys Cretensis	42
2.2 Achilles in der Ephemeris des Dictys	45
2.3 Achilles und die Griechen	49
2.3.1 Konflikt des Achilles mit Agamemnon (2,33f.)	49
2.4 Achilles und die Liebe	53
2.4.1 Achilles und Polyxena (3,2)	54
2.5 Achilles und die Trojaner	57
2.5.1 Hektors Tod (3,15)	59
2.5.2 Tod des Achilles (4,11)	62
2.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Ephemeris des Dictys Cretensis	65

3	Achilles in “De excidio Troiae historia” des Dares Phrygius	67
3.1	Einleitung zu Dares Phrygius	67
3.2	Achilles in der Historia des Dares	71
3.3	Achilles und die Griechen	73
3.3.1	Gesandtschaft an Achilles (c.30)	75
3.4	Achilles und die Trojaner	77
3.4.1	Achilles und Hektor (c.24)	77
3.4.2	Achilles und Troilus (c.33)	80
3.5	Achilles und die Liebe	83
3.5.1	Achilles erste Begegnung mit Polyxena (c.27)	84
3.5.2	Tod des Achilles (c.34)	87
3.6	Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Historia des Dares Phrygius	91
4	Achilles im anonymen Excidium Troiae	93
4.1	Einleitung zum Excidium Troiae	93
4.2	Achilles im Excidium Troiae	96
4.3	Achilles und die Griechen (Kap.11)	100
4.4	Achilles und die Trojaner (Kap.12)	104
4.5	Achilles und die Liebe (Kap.13)	106
4.6	Resümee: Die Gestalt des Achilles im anonymen Excidium Troiae	112
	Schlussbetrachtung	114
	Anhang: Texte und Übersetzungen	118
	Zu Kapitel 1 - Ilias Latina	118
	Zu Kapitel 2 - Dictys Cretensis	123
	Zu Kapitel 3 - Dares Phrygius	127
	Zu Kapitel 4 - Excidium Troiae	133
	Literaturverzeichnis	136
	Abstract	140
	Curriculum vitae	141

Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Gestalt des Achilles in den lateinischen nachklassischen Trojadarstellungen der Antike, berücksichtigt dabei vor allem dessen Charakterisierung in den einzelnen Werken und versucht, die unterschiedlichen Ansätze der einzelnen Autoren zu vergleichen.

Neben einer kurzen Einleitung, die über die jeweiligen Autoren, sofern bekannt, und den Inhalt des vorliegenden gesamten Werkes informiert, sowie Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu diesen Schriften gibt, sollen ausgewählte Textpassagen mit Hilfe von intra- und intertextueller Interpretation betrachtet und im Hinblick auf die Figur des Achilles untersucht werden. Dabei soll Achilles in seinen unterschiedlichen Rollen als Gefährte und Krieger sowie als Liebhaber getrennt betrachtet werden. In einem abschließenden Resümee werden in jedem Kapitel die jeweiligen Erkenntnisse über den Charakter des Achilles zusammengeführt.

Als Voraussetzung für weitere Untersuchungen ist es notwendig, die Person des Achilles, wie sie in der *Ilias* Homers dargestellt wird, genauer zu beleuchten. Denn Achilles als Hauptfigur der homerischen *Ilias* wirkt auf die römische Klassik und nimmt eine Vorbildfunktion ein. Ebenso wie der homerische Achilles wirken die Darstellungen der römischen Klassik auf die spätantike Trojaliteratur. Für diese Arbeit sind als Voraussetzung im Speziellen die epischen Quellen von Interesse, anhand derer der Charakter des Achilles in einer einleitenden Betrachtung analysiert werden soll. So war etwa für Vergil in der *Aeneis* das Wesen des Achilles vorbildlich für seine Hauptfigur Aeneas. Auch die kürzer geratene Darstellung des trojanischen Kriegs in den *Metamorphosen* Ovids bietet eine wichtige Grundlage für alle folgenden Gestaltungen. Daher soll ein kurzer Einblick in die Charakterisierung des Achilles in diesen drei Epen der Arbeit vorangestellt werden, wodurch grundlegende Erkenntnisse für die Achilles-Darstellung in den zu betrachtenden Werken erlangt werden sollen.

Insgesamt lassen sich zwei Strömungen in der Rezeption des Trojastoffes erkennen: Die einen streben eine getreue Wiedergabe Homers an, wie etwa Vergil und die *Ilias Latina*, während sich die lateinischen Schwindelromane bewusst von dieser Tradition absetzen. Sie sehen ihre Schriften in der Tradition der Historiographie, weshalb sie den Stoff aus historischer Sicht in Prosa wiedergeben. Weiters soll dadurch erreicht werden, dass die homerische Tradition ins Gegenteil verkehrt wird, wodurch sie sich in eine lange Tradition der Homerkritik stellen, denn schon ab dem 6. Jh.v.Chr. wurde Homer unter anderem von Xenophanes die Darstellung der Götter des Mythos vorgeworfen und

somit die Wahrheit seiner “Geschichte” in Frage gestellt. Besonders die Historiographie, darunter Herodot, unterscheidet streng die *fabula* der Dichtung von den historischen *facta*. Diese Unterscheidung der Genera geht auch an der Charakterisierung des Achilles nicht spurlos vorüber.

Hinsichtlich der einzelnen Werke wurde die Gestalt des Achilles zwar schon in verschiedenen Artikeln betrachtet¹ und auch ein Versuch von K.C. King² mit dem Titel: “Achilles: Paradigms of the war hero from Homer through the Middle Ages”, eine zusammenhängende Untersuchung des Achilles von der griechischen Antike bis ins lateinische Mittelalter mit Ausblick auf die nationalsprachlichen Darstellungen, liegt bereits vor. Meine Arbeit soll daher eine intensive Beschäftigung mit den lateinischen Texten bieten, durch deren Interpretation detaillierte Erkenntnisse zum Wesen des Achilles erlangt werden, um Gemeinsamkeiten oder Unterschiede in den einzelnen Darstellungen aufzuzeigen. Sehr hilfreich für diese Arbeit war die Vorlesung von Univ.Prof. Dr. Christine Ratkowitsch im Sommersemester 2010 mit dem Titel: “Der Troja-Mythos in der lateinischen Literatur der Antike und des Mittelalters”, durch die ich einen Überblick über die vorhandene lateinische Literatur gewinnen konnte, was unter anderem eine Grundlage für diese Arbeit bildete.

Das erste Kapitel widmet sich der *Ilias Latina*, einer Kurzfassung und lateinischen Übertragung der homerischen Ilias aus dem 1. Jh., die auf Grund eines Akrostichs einem gewissen Baebius Italicus zugeschrieben werden kann. In 1070 Versen wird die Ilias Homers in stark geraffter Form für ein römisches Publikum wiedergegeben. Die Grundlage für dieses Kapitel bietet die Edition von Marco Scaffai³ aus dem Jahr 1997, die einen umfassenden italienischen Kommentar zur Verfügung stellt sowie eine italienische Übersetzung. Die französische Übersetzung mit Anmerkungen von Gerard Fry⁴ aus dem Jahr 1998 liefert nicht nur Informationen zur *Ilias Latina*, sondern auch zu den Werken des Dictys und Dares.

Wie sich der Vorgang der Epitomierung auf die Gestaltung der Personen und im Speziellen auf Achilles auswirkt, soll eine Fragestellung dieser Arbeit sein. Anhand der ausgewählten Textstellen kann dies untersucht und aufgezeigt werden, wobei besonders die Verbindung zur Liebe als motivierende Kraft in der *Ilias Latina* auffällt. Da es sich in der *Ilias Latina* um die einzige epische Behandlung des Stoffes handelt, die in dieser Arbeit genauer in Betracht gezogen wird, soll diesem Aspekt besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Mit dem Pseudo-Augenzeugenbericht des Dictys Cretensis, “*Ephemeris belli Troiani*”, beschäftigt sich das zweite Kapitel. Es handelt sich dabei um eine lateinische Übersetzung eines verlorenen griechischen Originals, das nur in zwei Fragment-Funden erhalten

¹ Zu Achilles im Dictys Cretensis: Bobrowski, A., An Unheroic Hero: The Figure of Achilles in the Ephemeris belli Troiani by Dictys of Crete, *Eos* 91 (2004), 274-287. Zu Achilles im Dares Phrygius: Bretzigheimer, G., Dares Phrygius, Transformationen des Trojanischen Kriegs, *RhM* 152 (2009), 63-95.

² King, K.C., Achilles: Paradigms of a war hero from Homer through the Middle Ages, Berkeley, Los Angeles, London 1987.

³ Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, Bologna 21997.

⁴ Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie. Iliade latine, Éphéméride de la guerre de Troie, Histoire de la destruction de Troie*, Paris 1998.

ist. Die Datierung für die lateinische Übersetzung eines gewissen Septimius ist vermutlich im 4. Jh. anzusetzen. Für meine Betrachtungen benützte ich die Ausgabe von Werner Eisenhut⁵ aus dem Jahr 1973, wobei auch viele Publikationen von Stefan Merkle hilfreich waren, allen voran seine ausführliche Studie aus dem Jahr 1989.⁶

Ein angeblicher Kriegsteilnehmer am trojanischen Krieg legt ein Kriegstagebuch, in chronologischer Abfolge, innerhalb von sechs Büchern vor. Der historische Anspruch dieses Werkes bedeutet, dass alle Götter und übernatürlichen Vorgänge auf ein Mindestmaß reduziert werden, was ebenso zu einer Entheroisierung der dargestellten Krieger führt, die in diesem Werk auch die Gestalt des Achilles betrifft. Viele traditionelle Szenen werden in veränderte Kontexte gestellt und wirken so auf die Gestaltung des Achilles. Es wird sich zeigen, dass in der *Ephemeris* keine griechenfreundliche Haltung eingenommen wird, sondern dass ein genereller Verfall der Sitten thematisiert wird, der unter anderem an Achilles exemplarisch festgemacht werden kann.

In der Tradition der Pseudo-Augenzeugenberichte steht ebenfalls *“De excidio Troiae historia”* des so genannten Dares Phrygius. Diese Schrift dürfte als Reflex auf die lateinische Übersetzung des Septimius Ende des 5. bzw. Anfang des 6. Jhs. entstanden sein. Die für die Bearbeitung herangezogene Ausgabe von Ferdinand Meister⁷ aus dem Jahre 1873 benützt nur wenige Handschriften, wurde aber bisher von keiner neueren Edition ersetzt. Andreas Beschorner⁸ übernimmt in seiner ausführlichen Bearbeitung von 1992, mit Übersetzung, Kommentar und vielfältigen Betrachtungen, ebenfalls den Text von Meister mit geringfügigen Textänderungen. Sowohl Beschorner⁹ als auch Merkle¹⁰ sehen es als ein Desiderat, die vielen, fast unüberschaubaren Handschriften, die zu diesem Text vorhanden sind, zu einer neuen Edition zusammenzuführen. Schwierig ist die Frage, ob es, wie für Dictys, eine griechische Vorlage zu diesem Werk gab und in welche Zeit diese Schrift zu datieren wäre.

Die *Historia* des Dares, deren lateinischer Autor unbekannt ist, übernimmt die chronologische Reihenfolge und entheroisierende Haltung des Dictys, setzt sie jedoch in einer neutralen Erzählhaltung ein. Es werden einander ebenbürtige Kriegsparteien gegenübergestellt, wobei Achilles eine bedeutende Rolle zukommt. Speziell interessant ist die Wirkung der hier ausgeführten Liebesgeschichte zu Polyxena auf den Charakter des Achilles, die auch sein Fernbleiben vom Kampf neu motiviert.

Als letztes und viertes Kapitel wird die Figur des Achilles im anonymen *“Excidium Troiae”* betrachtet, das vermutlich zwischen dem 6. und 9. Jh. entstanden sein dürfte. Die *editio princeps* erfolgte 1944 durch Atwood & Whitaker¹¹ und stützt sich nur auf

⁵ Eisenhut, W., *Dictys Cretensis ephemeris belli Troiani libri a Lucio Septimio ex Graeco in Latinum sermonem translati*, Leipzig ²1973.

⁶ Merkle, St., *Die Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta*, Frankfurt a. Main u.a. 1989 (Studien zur klassischen Philologie 44).

⁷ Meister, F., *Daretis Phrygii de excidio Troiae historia*, Stuttgart, Leipzig ²1991.

⁸ Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, Tübingen 1992 (Classica Monacensia).

⁹ Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 5f.

¹⁰ Merkle, St., *Troiani belli verior textus. Die Trojaberichte des Dictys und Dares*, in: Brunner, H. (Hg.), *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen*, Wiesbaden 1990 (Wissensliteratur im Mittelalter 3), 508.

¹¹ Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, Cambridge (Mass.) 1944 (The Medieval Academy of America Publication No.44).

drei Handschriften, während die erneuerte Ausgabe von Alan Keith Bate¹² aus 1989 schon 14 Handschriften in Betracht zieht und sich in seiner Kapitelzählung auf die Einteilung von Guido Pisanus, einem Bearbeiter einer Handschrift des 12. Jhs., bezieht.¹³ Dieses Werk ist in mehreren Handschriften erhalten, die jedoch nicht alle den vollständigen Text überliefern¹⁴, wobei die früheste Handschrift aus dem 9. Jh. stammt. Bisher sind erst wenige Studien zu diesem Text entstanden, wobei sich viele Philologen Mitte des 20. Jhs. mit der Überlieferung und dessen Rezeption in den nationalsprachlichen mittelalterlichen Trojadarstellungen auseinandersetzten. Eine Gesamtinterpretation des *Excidium Troiae* liegt bisher nicht vor, weshalb die Untersuchungen zur Gestalt des Achilles größtenteils auf meinen eigenen Überlegungen beruhen werden. Einige Interpretationsansätze stammen von Christine Ratkowitsch, die ich den Ausführungen ihrer bereits genannten Vorlesung zum Troja-Mythos entnommen habe.

Abweichend von den üblichen Darstellungen wird im *Excidium Troiae* auch die Kindheit und Jugend des Achilles aus mythologischer Sicht referiert, sogar die Auffindung bei König Lycomedes wird in einem eigenen Kapitel ausgeführt. Somit unterscheidet sich dieses späte Werk von den bisherigen Darstellungen und handelt die traditionellen Szenen in sehr geraffter Form ab. Ausführlich ist dagegen die Liebesgeschichte zu Polyxena erzählt und erhält im *Excidium Troiae* eine eigene Gestaltung, die nicht zuletzt von einem christlichen Umfeld geprägt sein dürfte, was ebenso speziellen Einfluss auf die Gestaltung des Achilles nimmt.

In einer abschließenden Betrachtung werden die erlangten Erkenntnisse zusammengeführt, um das durch die Arbeit entstandene Charakterbild des Achilles zu erschließen. Die einzelnen Darstellungen sollen in Beziehung zueinander gesetzt und verglichen werden mit dem Ziel, aus den vorhandenen Interpretationen der unterschiedlichen Werke die Aspekte von Achilles' Charakter hervorzuheben, die für die mittelalterlichen lateinischen und nationalsprachlichen Erzählungen und Dichtungen zum trojanischen Krieg prägend wirken.

Die ausgewählten Textpassagen, gemeinsam mit den zugehörigen Übersetzungen, die ich unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis angeführten Übersetzungen selbst angefertigt habe, befinden sich im Anhang.

¹² Bate, A.K., *Excidium Troie*, Frankfurt am Main u.a. 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23).

¹³ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 18.

¹⁴ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 10-16.

Achilles in der Ilias Homers

In der Ilias steht ohne Zweifel Achilles als zentrale Figur im Mittelpunkt der Darstellung, wobei er einerseits durch seine Epitheta als schön (καλός), jung und besonders als schnellfüßig (πόδας ὠκύς, ποδάρκης oder ποδώκης) beschrieben wird. Dadurch wird er nicht nur als hervorragender Kämpfer eingeführt, sondern auch seine musischen¹⁵ und heilenden¹⁶ Fähigkeiten werden herausgearbeitet. Schon in den ersten Versen (Hom. Il. 1,1-7) wird die Fokussierung der Erzählung auf die Person des Achilles deutlich.

Der Zorn des Achilles steht als großes Thema am Beginn des Epos und wird durchgehend verfolgt, und seine Persönlichkeit ist stets präsent, obwohl der Pelide in den Gesängen 2-8 und 12-15 nicht direkt auftritt. Besonders in den Gesängen 1, 9 und 16-24 wird Achilles als Hauptakteur dargestellt, mit dem Ziel, für das adelige Publikum der Zeit ein Exempel für damalige Normen und Wertvorstellungen zu statuieren¹⁷, wobei besonders das Streben nach τιμή, "Ehre" bzw. "gesellschaftlichem Rang" sein Verhalten bestimmen. In diesem Sinn erhält Achilles von seinem Vater Peleus vor der Abreise nach Troja folgenden Auftrag, der auch gleichzeitig als allgemeines "Adelsmotto"¹⁸ der Zeit zu verstehen ist:

οἶεν ἄριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων (Hom. Il. 11,784)

"Immer Bester zu sein und überlegen zu sein den anderen."¹⁹

Er solle sich so verhalten, wie es sich für einen ἄριστος gehöre, und das ein Leben lang, wodurch der Kodex des antiken griechischen Adels an der Rolle des Achilles thematisiert und interpretiert wird:²⁰ Daher zeichnet sich Achilles nicht nur als starker Krieger, sondern auch als Redner aus (Hom. Il. 9,443), denn diese Punkte zählten zu den wichtigsten Eigenschaften eines Adligen, um sich im öffentlichen Leben standesgemäß zu präsentieren.

Achilles erfüllt den väterlichen Auftrag schon in der Zeit, die vor den Ereignissen der Erzählung liegen, indem er einerseits von seinem Lehrer Phoinix zu einem Rhetor erzogen wird und andererseits im Trojanischen Krieg bei der Eroberung der umliegenden Städte eine bedeutende Rolle spielt und alles, was er an Beute dadurch erringt, an Agamemnon abliefert, der jedoch das meiste für sich behält. Achilles als Stütze im Kampf und als hervorragender Krieger erringt Ansehen beim Heer und wird Agamemnon ein Dorn im Auge, wodurch der Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles vorprogrammiert ist. Nach dem Aufkommen der Pest, wofür die Schuld allein bei Agamemnon liegt, der den Apollonpriester Chryses und somit den Gott selbst entehrt hat, bricht der Statuskonflikt zwischen Achilles und Agamemnon endgültig aus, natürlich auch beeinflusst durch

¹⁵ cf. Hom. Il. 9,186-189.

¹⁶ cf. Hom. Il. 11,828-832.

¹⁷ cf. Effe, B., Der Homerische Achilleus, Gymnasium 95 (1988), 2f.

¹⁸ Latacz, J., Achilleus. Wandlungen eines europäischen Heldenbildes, Stuttgart, Leipzig 1995 (Lectio Teubneriana 3), 39.

¹⁹ Die Übersetzung stammt aus: Schadewaldt, W., Homer Ilias, Frankfurt a. Main, Leipzig 1975, 193.

²⁰ cf. Effe, B., Der Homerische Achilleus, 4.

Apollo, der als Gegner der Griechen durch die Abwesenheit ihres stärksten Kämpfers die Griechen schwächen will und Vorteile für die Trojaner erhofft. Agamemnon kündigt an, dass er seine Ehrengabe, das Mädchen Chryseis, an ihren Vater zurückgeben werde, um die Pest vom griechischen Heer abzuwenden, und dass er aber im Gegenzug einen Ersatz fordern werde (Hom. Il. 1,118-120). Achilles, der sich darüber in seiner Rede (Hom. Il. 1,122-129) entrüstet und somit als Verteidiger der Gemeinschaft exponiert und Gerechtigkeit verlangt, wird von Agamemnon angegriffen und muss Briseis, die er vom Heer für seine Tapferkeit als γέρας zugeteilt bekommen hat, gehen lassen, was für Achilles eine Verletzung seiner τιμή bedeutet. Zur Wahrung seiner Ehre reagiert er auf die Demütigung des Agamemnon mit Wut und Rache, jedoch kann er durch das Eingreifen einer Gottheit von der geplanten Tötung des Agamemnon abgehalten werden. Die Schädigung seiner τιμή führt bei Achilles im Bewusstsein seines kurzen Lebens zum Verlust seines Lebenssinnes, worüber er vorerst Schmerz (ἄχος) empfindet. Von Thetis, seiner Mutter, wird ihm dann aufgetragen, μῆνις, "Groll", zu hegen und sich von allen Versammlungen und Kämpfen fernzuhalten (Hom. Il. 1,421f.).

Durch seinen Rückzug vom Kampfgeschehen wird erreicht, dass die Griechen im Kampf den Trojanern unterlegen sind, und Agamemnon dazu gezwungen wird, seinen Fehler einzusehen. Nur dadurch könnte Achilles seine τιμή wieder aufbauen.²¹ Achilles lässt darüber aber den Einfluss, den sein Verhalten auf die griechischen Soldaten hat, außer Acht: Durch seine Verweigerung des Kampfes wird er gleichsam zum Verräter des griechischen Heeres und vergisst seine Verantwortung für seine Kameraden. Er ist so sehr in seiner μῆνις gefangen, dass er einen anderen Wert, nämlich den der Gemeinschaft und der Verantwortung ihr gegenüber, verletzt und Schuld auf sich lädt, die so weit geht, dass er dadurch sogar indirekt seinen eigenen Freund Patroklos ins Verderben stürzt. Ihre tiefe freundschaftliche Bindung von Kindheit an lässt den Schmerz, den sich Achilles durch seine Tatenlosigkeit gleichsam selbst zugefügt hat, umso größer werden.

Beim Versuch, Achilles im 9. Gesang wieder durch Geschenke zu versöhnen, scheitert Agamemnon jedoch kläglich. Dies ist schon von Anfang klar, denn Thetis, die Achilles den Groll aufgetragen hat, muss diesen selbst wieder aufheben, was in Hom. Il. 19,34-37 auch passiert. Außerdem wird dem Leser klar, dass der ideelle Schaden, den Achilles erlitten hat, nicht durch materielle Gaben wieder gutzumachen ist.

Durch den erlittenen Verlust des Freundes wird der Zorn des Achilles mit einem Schlag bedeutungslos, und Achilles gibt sich seinem Bedürfnis nach Rache hin, wobei er ungeheures Verlangen nach Kämpfen an den Tag legt und darin das menschliche Maß übersteigt.²² Achilles wird nun als brutal und grausam dargestellt, was vor allem im Kampf gegen Hektor und dessen Leichenschändung zu Tage tritt.

Von seinem fast tierischen Wüten, was durch viele Löwen-²³ bzw. Feuer-Gleichnisse²⁴ ausgedrückt wird, wird Achilles in mehreren Stufen wieder zu einem menschlichen Helden zurückgeführt. Durch die Bestattung und Leichenspiele für Patroklos (Hom. Il. 23)

²¹ cf. Effe, B., Der Homerische Achilleus, 6.

²² cf. Effe, B., Der Homerische Achilles, 11f.

²³ z.B. Hom. Il. 20,164-173.

²⁴ z.B. Hom. Il. 19,364-399; 20,490f.; 22,26-31.

kann sein tiefer Schmerz gelindert werden, und so kommt es auch im 24. Gesang zur Rückgabe des Leichnams. Priamus und Achilles sind in dieser Episode durch ihr Leid, selbst als Kriegsgegner, verbunden. Achilles hat zuvor schon im Epos seine Milde und seinen Gerechtigkeitsinn²⁵ bewiesen, was dort schon die Lösung Hektors vorbereitet: So ließ Achilles Isos und Antiphos (Hom. Il. 11,101-106), ebenso wie Lykaon²⁶ (Hom. Il. 21,34-119) und Andromaches Mutter als Gefangene gegen Lösegeld frei (Hom. Il. 6,425-427). Auch König Eetion hat er bei der Einnahme der Stadt Thebe zwar getötet, wie es das Gesetz des Krieges verlangt, ihn jedoch in seiner Würde geachtet und mit seiner Rüstung bestatten lassen (Hom. Il. 6,414-419). So zeigt sich, dass Achilles durchaus die menschliche Würde schätzt und den Gegner als Menschen achtet²⁷, wodurch eine Versöhnung in der letzten Szene und die Hoffnung auf Frieden vorbereitet werden. Selbst wenn der Krieg an diesem Punkt noch nicht zu Ende ist, wird trotzdem in der Lytra-Szene sichtbar, dass er sowohl für die Besiegten als auch für die Sieger in jedem Fall Leid mit sich bringt.²⁸

Homer bietet mit diesem Epos eine kritische Sicht auf *τιμή*, Ruhm, und gestaltet seine Hauptfigur als durchaus positiven²⁹, aber dennoch ambivalenten Charakter: aggressiv und mild, zornig und mitleidlos, das Alter und die Götter respektierend, ein treuer Freund und vor allem aber der stärkste Kämpfer vor Troja.

²⁵ Als etwa die Herolde des Agamemnon Briseis abholen (Hom. Il. 1,333-344), unterscheidet er sehr wohl, bei wem die Schuld liegt und empfängt sie relativ freundlich.

²⁶ Wenn er dann Lykaon bei ihrer zweiten Begegnung in der Schlacht tötet, hängt das damit zusammen, dass Achilles vollkommen in seinem Rachewahn gefangen ist und zeigt "das Umschlagen heldischer *ἀρετή* und an sich legitimer Racheintention in unmenschliche, tierische Verwilderung". (Effe, B., *Der Homerische Achilleus*, 12.)

²⁷ cf. Latacz, J., *Achilleus*, 43.

²⁸ cf. Effe, B., *Der Homerische Achilleus*, 15.

²⁹ cf. Dippel, M., *Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen* (XII 1-XIII 622), Frankfurt am Main u.a. 1990 (Europäische Hochschulschriften, Reihe XV, Bd. 46), 59f.

Achilles in der römischen Klassik

Vergil Aeneis

Im großen Epos Vergils, in dem die Sympathien auf trojanischer Seite liegen, kommen die Griechen speziell im zweiten und dritten Buch, in denen aus subjektiver Sicht des Aeneas erzählt wird, gezwungenermaßen schlechter weg. Vergil nimmt in seiner auktorialen Erzählung dagegen eher eine neutrale Haltung ein: So stellt er etwa den Griechen Diomedes, der Latinus vom Krieg mit den Trojanern abrät und einen Friedensschluss ans Herz legt, da er selbst gelernt habe, dass Krieg nur Unheil stifte³⁰, mit Wohlwollen dar und lässt beinahe Mitleid mit dem Schicksal der Griechen nach der Einnahme Trojas aufkommen (cf. VERG. Aen. 11, 239-295). Diese vielschichtige Erzählsituation wirkt sich in gewisser Weise auch auf die Charakterisierung des Achilles aus. Obwohl die Ereignisse der Aeneis weit nach dem Tod des Achilles liegen, tritt er dennoch einige Male in Erscheinung. Er wird stellvertretend für die griechischen Kämpfer genannt und hervorgehoben, wie etwa in VERG. Aen. 1,30, wo die Trojaner als *reliquias Danaum atque inmitis Achilli* bezeichnet werden.³¹ Achilles gilt als derjenige, der die Stadt, im Sinne ihrer Einwohner, zerstört hat. Dennoch wird eine differenziertere Sichtweise auf die Figur des Achilles dadurch erreicht, dass nicht immer ein allwissender Erzähler Achilles charakterisiert, sondern er oft aus Sicht einer handelnden Person in Erscheinung tritt.³² So etwa wird Achilles dem Leser von Aeneas selbst als *saevus* (VERG. Aen. 2,29) präsentiert, was seine negativen Eigenschaften in den Vordergrund rückt.³³ Brutalität und Grausamkeit im Kampf, „as an inhuman monster, the very incarnation of the *furor*“, wie es Smith³⁴ nennt, bilden die eine Seite der Figur, die dem Leser in der Aeneis sehr prominent vor Augen gehalten wird. Dazu sollen vor allem zwei Episoden nähere Betrachtung finden:

Darstellungen am Juno-Tempel (VERG. Aen. 1,441-495)

Aeneas gelangt bei seiner Ankunft in Karthago zuerst zum Tempel der Juno, bevor er auf Dido trifft, und betrachtet dort Abbildungen von Szenen des trojanischen Krieges. Da sie auf dem Junotempel als Preis der Göttin dargestellt sind, stehen sie für den Triumph der Göttin und verheißen dadurch für Aeneas nichts Gutes. In Folge seines

³⁰ cf. Gleis, R., Der Vater der Dinge: Interpretationen zur politischen, literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil, Trier 1991 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 7), 195.

³¹ Das Adjektiv *inmitis* wird nur für Achilles gebraucht und bezeichnet nicht nur seine Grausamkeit, sondern auch seine Ungnade. Cf. Smith, St.C., Remembering the Enemy: Narrative, Focalization, and Vergil's Portrait of Achilles, TAPhA 129 (1999), 226.

³² cf. Smith, St.C., Remembering the Enemy, 225, 244, 254f.

³³ cf. Smith, St.C., Remembering the Enemy, 229.

³⁴ Smith, St.C., Remembering the Enemy, 225.

Missverstehens schöpft er dennoch daraus Zuversicht, denn immerhin sind die Bilder als Beweis für das Mitfühlen der Punier zu verstehen.³⁵

Hoc primum in luco nova res oblata timorem 450
leniit, hic primum Aeneas sperare salutem
ausus et adflictis melius confidere rebus.

(VERG. Aen. 1,450-452)

So thematisiert Vergil selbst den "tröstenden Effekt der Bilder"³⁶, den auch noch Aeneas selbst betont (VERG. Aen. 1,461-463) und der zu Recht auf Aeneas wirkt, denn Dido wird die Trojaner freundlich in Karthago aufnehmen, ihr Mitgefühl ausdrücken und vorerst neue Wohnsitze in Karthago anbieten, die jedoch nicht von Dauer sein können, da Aeneas vom *fatum* für die Gründung Roms bestimmt ist.

Keinesfalls ist die Beschreibung der Reliefs in der Aeneis objektiv, da sie eng verbunden wird mit den Reaktionen des Aeneas auf diese Eindrücke, der die Situationen in der Betrachtung gleichsam erneut durchlebt und zu weinen beginnt, als er mit seiner unmittelbaren Vergangenheit konfrontiert wird. Dies ist ein homerisches Motiv aus der Odyssee, denn Odysseus reagiert bei der Erzählung des Demodokos in gleicher Weise (Hom. Od. 8,62-89).

Die Gestalt des Achilles steht in fast allen Abbildungen im Vordergrund, und er kommt als einziger Grieche viermal vor, wodurch er symbolhaft den zerstörerischen Krieg repräsentiert.

Atridas Priamumque et saevum ambobus Achillem. (VERG. Aen. 1,458)

In diesem Vers werden die Ereignisse der Ilias gleichsam in nur einem Vers zusammengefasst, indem die mit den abgebildeten Personen, den Atriden, Priamus und Achilles, verbundenen Ereignisse im Kopf des Lesers entstehen. "Accordingly, the expression *saevum ambobus* embraces the whole of the Iliad", so Smith.³⁷ Achilles wird dabei erfüllt von Zorn dargestellt: einerseits sein Zorn Agamemnon gegenüber, der ihm seine Briseis weggenommen hat und andererseits sein *furor* den Trojanern gegenüber, der durch den Tod des Patroklos ausgelöst wird und der Hektors Tod sowie den Untergang der gesamten Stadt zur Folge hat. Priamus wird stellvertretend für die Trojaner genannt und erinnert gleichzeitig an die Szenen im 24. Gesang der Ilias.

In der nächsten Szene ragt Achilles vor allen anderen griechischen Kämpfern hervor und bedrängt die Trojaner: Auf seinem Wagen stehend flößt er durch seinen Helmbüsch allen Gegnern Furcht ein.

hac Phryges, instaret curru cristatus Achilles. (VERG. Aen. 1,468)

³⁵ cf. Glei, R., Der Vater der Dinge, 130.

³⁶ Glei, R., Der Vater der Dinge, 130.

³⁷ Smith, St.C., Remembering the Enemy, 234.

Den Blick weiter gelenkt, sieht Aeneas Achilles im Kampf mit Troilus (VERG. Aen. 1,474-478), durch den die Auseinandersetzung mit Hektor ersetzt wird und der schon auf das spätere Zusammentreffen zwischen Turnus und Pallas hinweist³⁸, wobei hier besonders Achilles' Grausamkeit hervorgehoben wird, indem er einerseits mit dem viel jüngeren (*infelix puer*, VERG. Aen. 1,475) und ihm an Waffen nicht gewachsenen Troilus kämpft (*inpar congressus Achilli*, VERG. Aen. 1,475), ihn aber andererseits lebendig hinter seinem Wagen schleift, was den Leser sofort an die Schändung Hektors denken lässt.

Nach einer kurzen Szene über das Opfer der trojanischen Frauen an Pallas folgt dann eine Anspielung auf den Tod Hektors, dessen Leichenschändung und die Lytra-Szene:

*ter circum Iliacos raptaverat Hectora muros
exanimumque auro corpus vendebat Achilles.*

(VERG. Aen. 1,483f.)

Mit der Änderung gegenüber der Ilias, dass Hektor dreimal um die Mauern der Stadt geschleift wird, scheint ausgedrückt zu werden, dass für Achilles mit der Schändung Hektors nicht mehr nur die Rache für seinen toten Freund Patroklos und dessen Ehrung im Vordergrund steht, was in der Ilias ausgedrückt wird dadurch, dass er den Leichnam um Patroklos' Scheiterhaufen schleift. Hier sieht er Hektor nicht mehr als den Mörder seines Freundes, sondern vielmehr als Verteidiger der Stadt Troja³⁹, wodurch die Schleifung Hektors um die Stadt ebenfalls auf deren Untergang verweist. Auch die Szene der *lytra Hectoris* wird hier unhomerisch als Kauf- bzw. Tauschgeschäft durch *vendebat* ausgedrückt, wodurch Achilles Habgier vorgeworfen wird. Zu beachten ist dabei, dass dies aus Sicht des Aeneas gesagt wird, der selbst nicht dabei war; somit kann keine wahrheitsgetreue Wiedergabe vorliegen, sondern nur seine Interpretation der Situation und des Reliefs, aus der er jedoch vorerst zu Recht Trost schöpft. Andererseits erkennt Aeneas nicht, dass die Darstellungen am Tempel Juno preisen, die in Karthago das nächste Unheil für ihn plant.

Die Erwähnungen des Achilles im ersten Buch der Aeneis zeigen ihn als wilden, grausamen und brutalen Kämpfer, der als Symbol für die spätere Zerstörung Trojas steht. Ebenso schrecklich werden dem Leser die Taten des Achilles vor Augen gehalten, wenn Aeneas Hektor, eindeutig gezeichnet durch die Schändung des Achilles, als Traumgestalt sieht:

Hektor erscheint Aeneas im Traum (VERG. Aen. 2,270-297)

Als die Griechen durch die List des hölzernen Pferdes in die Stadt eindringen und sie in Brand setzen, erscheint Hektor Aeneas im Traum und fordert ihn auf, Troja zu verlassen. Die Stadt könne nicht mehr gerettet werden, und er heißt ihn, die Penaten Trojas in die

³⁸ cf. Gleis, R., Der Vater der Dinge, 131.

³⁹ cf. Smith, St.C., Remembering the Enemy, 238.

Stadt zu führen, die er nach seinen Irrfahrten gründen werde. Hektor zeigt sich Aeneas in schauerhafter Gestalt, die dem Leser die grausamen Taten des Achilles vor Augen führt, dessen Schuld dadurch deutlich gemacht wird:

In somnis ecce ante oculos maestissimus Hector 270
visus adesse mihi largosque effundere fletus,
raptatus bigis ut quondam aterque cruento
pulvere perque pedes traiectus lora tumentis.
Ei mihi qualis erat, quantum mutatus ab illo
Hectore, qui redit exuvias indutus Achilli 275
vel Danaum Phrygios iaculatus puppibus ignis,
squalentem barbam et concretos sanguine crinis
volneraque illa gerens, quae circum plurima muros
accepit patrios.

(VERG. Aen. 2,270-279)

Die erbärmliche Gestalt Hektors erinnert an den verlorenen Zweikampf mit Achilles, der als Höhepunkt der Ilias als Vorverweis auf den Untergang Trojas verstanden wird und somit Achilles' kriegerrische Stärke hervorhebt, jedoch nicht im positiven Sinn. Denn nicht die Schlacht hat Hektors Antlitz so zugerichtet, sondern die darauf folgende Schändung durch Achilles. Dieser wird daher noch grausamer dargestellt, denn die Wunden Hektors sind sehr plastisch geschildert, und Aeneas' Entsetzen ist in seinen Worten spürbar. Achilles erscheint daher als Inbegriff des blutigen Krieges, und sein *furor* spricht deutlich aus seinen Taten.

Achilles ist es jedoch nicht selbst, der schließlich den Untergang der Stadt herbeiführt, sondern es ist sein Sohn Neoptolemus, der um einiges grausamer als sein Vater vorgestellt wird (VERG. Aen. 2,529). Er tötet Polites im Angesicht seines Vaters Priamus, der sich daraufhin an die Rückgabe des Leichnams seines Sohnes Hektor durch Achilles erinnert und nun seine Version der Geschichte darlegt (2,535-543):

at non ille, satum quo te mentiris, Achilles 540
talis in hoste fuit Priamo; sed iura fidemque
supplicis erubuit corpusque exsangue sepulcro
reddidit Hectoreum meque in mea regna remisit.

(VERG. Aen. 2,540-543)

Dies erzeugt beim Leser den Eindruck, dass die bisherige Sicht auf Achilles nicht vollständig und von der Meinung der Personen gelenkt war. *Pietas*, *grates dignas* und *praemia* geben den Eindruck von einem milderem Achilles, als er bisher in der Aeneis in Erscheinung getreten ist. Besonders interessant dabei scheint, dass Aeneas selbst diese Episode der Einnahme Trojas in Karthago erzählt, während er zuvor das Relief am Junotempel völlig anders, nämlich negativ, bewertet hat. Es soll jedoch ein Kontrast

entstehen, der Achilles seinem Sohn Neoptolemus gegenüberstellt und im Vergleich seinen Sohn als viel schlechter erscheinen lässt. Neoptolemus, als Mörder des Polites und anschließend auch des Priamus, übernimmt die Rolle seines Vaters als Zerstörer der Stadt und das sogar mit gesteigerter Brutalität. Priamus spricht ihm ab, dass er in dieser Grausamkeit ein Sohn des Achilles sei (*ille Achilles*, 540), den Priamus in Ilias 24 kennengelernt und der ihm gegenüber menschlich gehandelt habe. So habe Neoptolemus nur einen Teil des Charakters seines Vaters erhalten. Vergil erzielt dadurch eine ähnliche Darstellung des Achilles, wie sie auch in der Ilias vorliegt.

Für die zweite Hälfte der Aeneis wird durch die Prophezeiung der Sibylle (VERG. Aen. 6,83-97) ein *alius Achilles* vorausgesagt:

[...] *alius Latio iam partus Achilles,*
natus et ipse dea;

90

(VERG. Aen. 6,89f.)

Es ist zunächst nicht eindeutig, wer mit *alius Achilles* wirklich gemeint sei, Aeneas oder Turnus. Die Beschreibung würde auf beide passen, da auch auf Turnus, als Sohn der Nymphe Venilia, *natus et ipse dea* zutrifft. Turnus beansprucht die Rolle des Achilles für sich (VERG. Aen. 9,741f.), wird ihr jedoch nicht gerecht und stellt sich eher als neuer Hektor dar. Vor allem im Zweikampf mit Pallas wird diese Verteilung der Rollen klar: Aeneas als "neuer Achilles" kämpft nicht mehr, um ein neues Königtum in Latium zu begründen, sondern um seinen Freund Pallas zu rächen. Durch diesen Wunsch nach Vergeltung und durch die göttlichen Waffen, die sowohl Achilles als auch Aeneas im Kampf gebrauchen und ebenfalls vom selben Gott hergestellt wurden, werden die beiden Helden parallelisiert. Aeneas wird jedoch nicht rein negativ dargestellt, denn obwohl er Turnus schließlich aus Rache (*furiis accensus et ira / terribilis*, VERG. Aen. 12,946f.) tötet, tut er dies nur, weil ihn das Wehrgehenk des Pallas an den schmerzlichen Tod seines Freundes erinnert und er diesem Schmerz Ausdruck verleiht. Er wird so zwar schuldig am Tod des Turnus, doch ist er nicht gänzlich von *furor* durchdrungen, da er sich zuvor ja schon milde gezeigt hat und bereit war, Gnade an Turnus zu üben.

Ovid Metamorphosen

In Ovids Metamorphosen umfassen die Bücher 12 und 13 die Erzählungen rund um den trojanischen Krieg, wobei Achilles in vier verschiedenen Situationen⁴⁰ gezeigt wird, in denen er grundsätzlich negativ dargestellt wird, wie Dippel⁴¹ in seiner Untersuchung darlegt. Im Kampf mit Cygnus (OV. met. 12,64-145) tritt er vor allem als brutal und mordlustig auf:

[...] iam curru instabat Achilles
totaque Peliacae sternebat cuspidis ictu
agmina perque acies

75

(OV. met. 12,73-75)

So schlägt sich Achilles durch die Scharen der Trojaner, bis er auf Cygnus trifft, mit dem er einen abstrusen und komisch angelegten Zweikampf führt. Noch ohne zu wissen, wen er vor sich hat, verspottet er seinen Gegner, dass der sich glücklich preisen solle, von ihm erschlagen zu werden. Achilles wirft den ersten Speer, der, ohne Cygnus zu verwunden, von diesem abprallt, woraufhin Achilles völlig verstört und verwundert ist. Er kann nicht verstehen, dass sein Schuss so fehlgegangen sein soll, doch Cygnus klärt ihn auf und prahlt mit seiner Abstammung von Neptun und seiner Unverwundbarkeit. Achilles, uneinsichtig, versucht weitere Angriffe mit dem Speer, doch vergeblich. Er bricht in Zorn aus, was durch ein Stier-Gleichnis (OV. met. 12,102-104) seiner "angriffs- und mordlüsternen Rage, gepaart mit Geistlosigkeit"⁴² Ausdruck verleiht, und ermutigt sich selbst zum Kampf, was eher komisch wirkt. Besonders blutrünstig wird Achilles dem Leser präsentiert, als er Genugtuung darüber empfindet, dass bei Cygnus ein Blutfleck zu sehen ist, auch wenn das Blut nicht von ihm stammt, was Achilles jedoch nicht gleich erkennt. Am Ende erwürgt er den Gegner und zeigt sich in dieser parodistischen und komischen - völlig unepischen - Schilderung als "Personifikation des brutalen und blutrünstigen Krieges, dem nichts schonens- und liebenswert ist, (...) der für keine Ideale kämpft, an dem - kurz gesagt - nichts Heldenhaftes zu erkennen ist."⁴³ Andererseits jedoch geht es Achilles vorwiegend um seinen Ruhm, den er in seinen Kämpfen und durch den Sieg über bedeutende Gegner zu erreichen sucht. In seinem Streben nach *gloria* geht es ihm aber vor allem um die Unsterblichkeit des Ruhmes, den die Dichter verkünden, wie ein Herrscher, der einen Panegyrikus verlangt.

Deshalb handeln auch die Gespräche beim anschließenden Festgelage nur von großen Heldentaten: Nestor berichtet in seiner epischen Erzählung vom Kampf zwischen Lapithen und Kentauren (OV. met. 12,169-576), welcher die Schlachten vor Troja ersetzt⁴⁴,

⁴⁰ cf. OV. met. 12,64-145 (Kampf gegen Cygnus); 12,146-181 (Siegesmahl); 12,580-619 (Tod des Achilles); 13,441-449 (Forderung des Opfers der Polyxena).

⁴¹ cf. Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 59-70.

⁴² Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 63.

⁴³ Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 64.

⁴⁴ cf. Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 40-55. Papaioannou bewertet den Kampf der Zentauren zusätzlich als "an outright parody of Homeric-type epic."

von einem zu Cynus ähnlichen Schicksal: Caeneus, der nach seiner Verwandlung in einen Mann von Neptun gleichzeitig unverwundbar gemacht worden ist. Achilles zeigt sich speziell an der Geschichte interessiert, weil er hofft eine Parallele zu seiner unheroischen Tat zu finden, um seinen Status als Held des Epos zu legitimieren⁴⁵. Cynus und Caeneus besitzen vergleichbare Züge nicht nur durch ihren von Neptun vor Waffen geschützten Körper und ihren ähnlichen Tod, sondern auch durch ihre Metamorphose in einen Vogel, aber besonders durch ihre Wirkung auf ihre jeweiligen Gegner; denn weder die Kentauren noch Achilles können mit der Unverwundbarkeit ihres Gegners umgehen, weshalb sie, in Rage versetzt, als letzten Ausweg den Tod durch Erdröseln oder Ersticken sehen. Achilles wird den Kentauren gleichgesetzt, die im Kampf mit den Lapithen immer für die wilde und triebhafte Seite stehen, womit diese Assoziation Nestors Achilles' negative Beurteilung weiter fördert.

Da Achilles als großer Krieger auftritt, der nicht durch einen Sterblichen getötet werden kann, bedarf es göttlicher Hilfe, um dessen Tod herbeizuführen. So bittet Neptun, aus Hass wegen der Tötung seines Sohnes Cygnus, Apollo um Hilfe, der diesen Auftrag annimmt und den Pfeil des Paris auf Achilles lenkt. Besonders in der Darstellung des Todes wird die Größe des Helden durch Ovid abermals in Frage gestellt (OV. met. 12,615-617) und somit die negative Sicht auf ihn als Helden manifestiert.⁴⁶ Dippel beurteilt die Darstellung des Achilles in Ovids Metamorphosen "als antiepisches Charakter (dar), als vollkommene Karikatur des Iliashelden, der zu einer Personifizierung des brutalen, blutigen Krieges wird, wobei balancierend die komischen Elemente seiner Person überzeichnet sind."⁴⁷

Besondere Bedeutung für den Charakter des Achilles hat jedoch dessen Gier nach Ruhm, speziell nach dem, der durch die Dichtung verbreitet und unsterblich wird. Dies zeigt sich ebenfalls, als seine Manen ein unwürdiges Menschenopfer fordern, nämlich Polyxena, sobald die Griechen gemeinsam mit ihrer Beute, den trojanischen Frauen, an der Küste Thrakiens gelandet sind:

'immemores' que 'mei disceditis' inquit, 'Achivi, 445
obrutaque est mecum virtutis gratia nostrae?
ne facite! utque meum non sit sine honore sepulcrum,
placet Achilleos mactata Polyxena manes.'
dixit et inmiti sociis parentibus umbrae

(OV. met. 13,445-449)

An Achilles' erstem Wort, *immemores*, ist sein Streben nach Ruhm zu erkennen, der noch nach dem Tod wirkt und der ihn auch dann noch beschäftigt. Dies wird als Hauptanliegen seines Erscheinens dargestellt: Er solle nicht in Vergessenheit bei den

cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles. 'Recycling' the Epic Cycle in the 'Little Iliad' (Ovid, Metamorphoses 12.1-13.622), Berlin, New York 2007 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 89), 119f.

⁴⁵ cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles, 102f.

⁴⁶ cf. Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 67f.

⁴⁷ Dippel, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen, 69.

Griechen geraten, da er sich im Krieg als ausgezeichneter Kämpfer (*virtutis nostrae*) erwiesen habe. In seinem Auftreten (OV. met. 13,444) und in seiner Gier nach *honor* und *gratia* wird er in seiner Charakterisierung auf eine Stufe mit Agamemnon gestellt⁴⁸, was weiter zu einer negativen Beurteilung seiner Figur in den Metamorphosen führt.

Die Forderung noch im Tod vereint zu sein, so wie im Leben, entspricht der des Patroklos in Homer (Hom. Il. 23,69-92): Der Geist des Patroklos richtet sich dort an Achilles und spricht ihn mit einer ähnlichen Formulierung, wie hier, an. Er bittet Achilles um die Bestattung seines Leichnams, prophezeit gleichzeitig Achilles' bevorstehenden Tod und wünscht sich, gemeinsam mit seinem Gefährten bestattet zu sein. Diese Verbindung der beiden Freunde noch im Tod setzt für das Verlangen des Achilles nach Polyxenas Opferung möglicherweise ein ähnliches Verhältnis, als Liebende, voraus.⁴⁹ Für Patroklos werden zwölf griechische Gefangene geopfert (Hom. Il. 23,175f.), wodurch ebenfalls eine Verbindung zur rituellen Tötung von Polyxena geschaffen sein könnte. Eine weitere Parallele findet sich vor der Abfahrt von Aulis in der Opferung Iphigenies (OV. met. 12,27-35): Sie blickt dem Ritus tapfer entgegen, ebenso wie Polyxena, und auch die weinenden Griechen, die beim Opfer versammelt sind, finden sich ebenfalls bei der Tötung der Polyxena wieder.⁵⁰ Im Mythos sollte Agamemnons Tochter mit Achilles verheiratet werden, wodurch die Forderung der Manen des Achilles nach einer Braut in der Unterwelt angedeutet sein könnte.⁵¹

Der Auftrag des Achilles wird von den Griechen, an deren Spitze Neoptolemus steht, sogleich umgesetzt, indem Polyxena von ihrer Mutter Hekuba geraubt wird, was durch die Formulierung (*rapta sinu matris*, OV. met. 13,450) eine Vergewaltigung andeutet.⁵² Auf dieser Ebene finden sich weitere erotische Anspielungen: So könnte etwa das Erstechen mit dem Schwert als Bild für "the sexual defloration of the virginal bride"⁵³ verstanden werden.

Polyxena nimmt ihr Schicksal tapfer an und hält eine pathetische Rede im Angesicht des Todes, in der sie amphibol zu ihrer Beziehung zu Achilles Stellung bezieht, sich hauptsächlich um ihre Mutter sorgt und um die Freigabe ihres Leichnams bittet. Dadurch rührt sie alle zu Tränen, sodass selbst der Priester (*flens invitique sacerdos*, OV. met. 13,475) nur widerstrebend das Opfer vollzieht. Ovid spielt dabei mit Motiven der Erotik, als sie noch im Tod danach trachtet, züchtig zu bleiben:

*tunc quoque cura fuit partes velare tegendas,
cum caderet, castique decus servare pudoris.*

480

(OV. met. 13,479)

⁴⁸ cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles, 231f.

⁴⁹ cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles, 235f.

⁵⁰ Die Assoziation mit Iphigenie wird auch durch die Verwendung des Verbs *mactare* (OV. met. 13,185 und 448) hergestellt.

⁵¹ cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles, 235f.

⁵² cf. Keith, A.M., Engendering Rome: women in Latin epic, Cambridge 2000, 123.

⁵³ Keith, A.M., Engendering Rome, 123.

Polyxenas *virginitas* wird durch mehrmalige Wiederholung speziell betont⁵⁴, denn diese Eigenschaft unterstreicht einerseits ihre Rolle als “Braut” und andererseits ihre Funktion im Opferritus⁵⁵, weshalb sie ihren Körper vor Berührungen (*tactu viriles/virgineo removete manus*, OV. met. 13,466f.) und dem Blick der anwesenden Griechen schützen will. *Pudor* ist das letzte Wort der Szene, das Polyxena in der Darstellung Ovids charakterisiert und in ironischem Kontrast steht zu ihrer tapferen Haltung zu Beginn, als sie ihre Brust im Angesicht aller entblößt, um den Todesstoß zu erhalten (*iugulumque simul pectusque rexit*, OV. met. 13,459). Die erotische Konnotation der Szene deutet eine zu Grunde liegende Liebesbeziehung zwischen Achilles und Polyxena an und bereitet die weitere Rezeption dieses Motivs und dessen Ausbau zu einer Liebesgeschichte vor.

Es lässt sich feststellen, dass besonders die schlechten Züge und der große Zorn des Achilles rezipiert wurden und somit die Gestalt des Achilles beschränkt wird auf seine negative, brutale, grausame Seite, wie das Horaz auch schon in seinen Epoden fordert:

scriptor, honoratum si forte reponis Achillem, 120
impiger, iracundus, inexorabilis, acer
iura neget sibi nata, nihil non arroget armis.

(HOR. Ep. 2, 3,120-122)

Die milde Seite des Charakters des Achilles, die in der Ilias vorhanden ist, geht in den römischen Bearbeitungen, wie ich zu zeigen versucht habe, größtenteils verloren. Selbst wenn bei Vergil Anklänge daran erkennbar sind und er einen differenzierteren Blick auf den Helden erreicht, so hat doch die Grausamkeit und Brutalität in der Darstellung mehr Gewicht. Es werden vor allem seine schlechten Eigenschaften, die in Hom. Il. 19-22 zu Tage treten, rezipiert. Was bleibt ist der Eindruck von Achilles, einem starken und brutalen Kämpfer, dem grausamen Mörder Hektors und Zerstörer der Stadt Troja, wodurch er auch eindeutig zum Gegner der römischen Vergangenheit wird.

⁵⁴ cf. Papaioannou, S., Redesigning Achilles, 239f.

⁵⁵ cf. Keith, A.M., Engendering Rome, 123.

Kapitel 1

Achilles in der Ilias Latina des Baebius Italicus

1.1 Einleitung zur Ilias Latina

Bei diesem Werk handelt es sich um eine 1070 Verse umfassende Nachdichtung der Ilias Homers. Erst seit dem 19. Jahrhundert¹ ist es unter dem Namen „*Ilias Latina*“ bekannt und wird einem Baebius Italicus zugeschrieben. Mit dem Titel „Liber Homeri“ oder schlicht „Homerus“ wurde dieses Werk in den Handschriften zunächst anonym überliefert, bis im Mittelalter auch eine Zuschreibung an einen gewissen „Pindarus“ auftauchte, die höchstwahrscheinlich aus einem Missverständnis bzw. einer Verschreibung stammte.² In der Wissenschaft wurden dieser Schrift viele verschiedene Autoren zugewiesen, bis Ende des 19. Jahrhunderts von O. Seyffert ein verderbtes Akrostich erkannt wurde³. „*Italicos scripsit*“⁴ lässt sich aus den Anfangsbuchstaben der Verse des Prooemiums (1-8) und des Epilogs (1063-1070) lesen, wodurch der bislang anonyme Autor mit einem „Italicus“ identifiziert werden konnte. Naheliegend war die Vermutung, dass es sich dabei um

¹ Seit der Edition durch Baehrens 1881 so benannt, cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 16.

² Scaffai macht die gemeinsame Überlieferung der Ilias Latina mit dem Werk des Dares Phrygius verantwortlich für die Zuschreibung an einen *Pindarus*. Er sieht darin eine Verschreibung aus „Homerus dein Dares“ zu „Pindarus“ (cf. Scaffai, M., *Baebii Italicus Ilias Latina*, 36).

Schubert dagegen vermutet ein Missverständnis von „Pieridum“ in V. 1067 als Akk. Sg. und somit dem Namen eines gewissen „Pieridus“, das sich durch Verlesung dann zu „Pindarus“ entwickelte (cf. Schubert, Ch., *Wie Pindar zur Ilias kam*, *Hermes* 129/3 (2001), 392f.).

³ cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 15.

⁴ V.7 lautet *protulerant ex quo discordia pectora pugnas*, wobei *protulerant* nicht in das Akrostich passt. Es wurden viele Versuche unternommen, diese Verderbnis des Textes zu korrigieren, denn um für das Akrostich *Italicus* den richtigen Buchstaben zu liefern, müsste der Vers mit u oder v beginnen. In den Handschriften finden sich dazu keine Belege, nur durch Konjekturen wurde versucht den Vers zu verbessern: *versarant ex quo* (Döring in Anlehnung an Il. Lat. 813 und Prop. 2,1,45, das durch die Anspielung auf den Liebesfuror des Dichters auch zur Ilias Latina passen könnte).

Ein weiterer Versuch das Akrostich zu korrigieren, wurde durch Umstellung des Verses in *ex quo protulerant* erreicht. Dadurch entsteht auch ein Mesostich *Pieris*, das dem ganzen eine neue Bedeutung geben würde und kein Verweis mehr auf den Autor wäre: „Die Muse verfasste das Werk in lateinischer Sprache“. Cf. Scaffai, M., *Baebii Italicus Ilias Latina*, 13f.; 197f.

Kilpatrick und Schubert vermuten die Verwendung des archaischen bzw. gräzisierten *Italicos* im Akrostich und sehen dabei *obtulerant* als mögliche Lösung. Cf. Kilpatrick, R., *The Ilias Latina Acrostic: a Milder Remedy*, *Latomus* 51 (1992), 859; Schubert, Ch., *Ein Zeugnis aus Neros Dichterkreis. Zu den Kryptogrammen der Ilias Latina*, *WJA* 23 (1999), 140.

Silius Italicus handle, doch wurde dies aus chronologischen, stilistischen und metrischen Gründen widerlegt.⁵ 1890 entdeckte Schenkl⁶ eine Wiener Handschrift (Vindobonensis lat. 3509) aus dem 15. (ev. 16.) Jahrhundert, die einen erneuten Anhaltspunkt über die Autorschaft brachte: In der Superscriptio liest man dort: *“Bebii Italici poetae clarissimi epitome in quatuor viginti libros Homeri Iliados”*. Es wurde versucht aus epigrafischen Fragmenten eine Identifikation mit einem gewissen P. Baebius Italicus, der 90 n.Chr. *consul suffectus* war, vorzunehmen, der vermutlich die *Ilias Latina* in seiner Jugend im Rahmen seiner Ausbildung geschrieben habe.⁷ Abgesehen von dieser Zuweisung dürfte die *Ilias Latina* ins 1. Jh. n.Chr. zu datieren sein, da sie zur literarischen Produktion dieser Zeit und dem Interesse an Troja speziell auch unter der Herrschaft Neros passt. Genauer wird sogar eine Datierung vor dem Tod Neros (68 n.Chr.) in Betracht gezogen, da in V.899f. eine Anspielung auf die Regierung des Kaisers Nero und in der Schildbeschreibung (V.860-891) neronische Propaganda und Panegyrik erkannt wurde.⁸ Der jüngste Versuch zur Datierung setzt die Entstehung der *Ilias Latina* sogar noch früher an, denn Courtney weist durch Zitate der Tragödien des Seneca im Text des Baebius, etwa im *Oedipus*, bzw. umgekehrt, Zitate der *Ilias Latina* in den *Troades* nach, dass die beiden Dichter voneinander abhängig waren und zur gleichen Zeit gelebt haben.⁹ Einen *terminus ante quem* gewinnt er durch die Untersuchung sprachlicher Parallelen zwischen der *Ilias Latina* und der *Laus Pisonis*, was eine Datierung der *Ilias Latina* vor dem Jahr 65 n. Chr. ergibt.¹⁰

Die ersten Handschriften der *Ilias Latina* lassen sich schon ins frühe 9. Jh. datieren und verfügen danach über eine dichte Überlieferung, was darauf zurückzuführen ist, dass dieses Werk im Mittelalter zur Schullektüre gezählt wurde. In einer Zeit, in der Griechisch-Kenntnisse selten waren, griff man für die Kenntnis des trojanischen Krieges auf diese Kurzfassung der *Ilias* zurück und bewahrte so den homerischen Stoff bis zum Humanismus. In einigen Handschriften findet sich auch eine Einteilung in die 24 Gesänge Homers, welche sicher nicht vom Autor selbst vorgenommen wurde.¹¹ Er behandelte den Stoff der homerischen *Ilias* sehr frei und folgte nach eigenem Ermessen der vorgegebenen Haupthandlung im zehnten Kriegsjahr: von der Auseinandersetzung zwischen Achilles und Agamemnon bis zur Bestattung Hektors. Dabei wurden die homerischen Gesänge in unterschiedlicher Länge übernommen.¹² Viele Reden werden nur kurz oder indirekt wiedergegeben bzw. auf ein kurzes Redepaar zusammengezogen. Jedoch wird an anderen Stellen frei hinzugedichtet, während im Schiffskatalog streng die homerische

⁵ cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 16; Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 14f.

⁶ Schenkl, H., *Zur Ilias Latina des Italicus*, WS 12 (1890), 317-318.

⁷ Scaffai ist überzeugt von der Zuweisung an diesen gewissen P. Baebius Italicus (cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 17f.); Fry dagegen hält es für unwahrscheinlich, dass diese Identifizierung stimmt (cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 16).

⁸ Schubert vertritt die Meinung, dass der Verfasser aus dem Dichterkreis um Nero stammte, was er aus dem Mesostich der Verse des Prooemiums *Pieris* folgert. (cf. Schubert, Ch., *Ein Zeugnis aus Neros Dichterkreis*, 139f.)

⁹ cf. Courtney, E., *The dating of the Ilias Latina*, *Prometheus* 27 (2001), 149f.

¹⁰ cf. Courtney, E., *The dating of the Ilias Latina*, 150f.

¹¹ cf. Vollmer, F., *Zum Homerus Latinus*, München 1913, 17f.; Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 19.

¹² cf. Haight, E.H., *The Tale of Troy: An Early Romantic Approach*, *CJ* 42 (1947), 261.

Vorlage rezipiert wird. Obwohl viele Elemente einer Epitome verwendet werden, wie Reitz¹³ in ihrem Aufsatz gezeigt hat, handelt es sich eher um eine freie Überarbeitung der homerischen Ilias, da sehr ungezwungen mit den vorgegebenen Themen umgegangen wird. So finden sich lange Kampfhandlungen nur kurz wiedergegeben, während Partien, in denen es um dramatische Situationen, Intrigen und Moral geht, breiter ausgeführt werden. Es sind dies auch diejenigen Szenen, die in den Vorbildern des Baebius Italicus ausgeführt wurden, nämlich vor allem bei Vergil und Ovid¹⁴. Der Dichter vertritt außerdem eine eindeutig pro-trojanische Haltung, was der homerischen Darstellung eigentlich widerspricht und was sich besonders auf die Charakteristik der Trojaner auswirkt. Der Grund dafür liegt in der Intention des Dichters, der den homerischen Stoff aus vergilischer Sicht wiedergeben und für das römische Publikum zugänglicher machen wollte, („adapt to Roman culture and literary taste“¹⁵). Daher werden Kampfszenen einigermaßen brutal wiedergegeben und es finden sich Anachronismen und eindeutig römisch konnotierte Ausdrücke, wie zum Beispiel *testudo* (767), der Kampf in geordneten Schlachtreihen (*instructo milite*, 128 und 160, sowie *acies*, 655) oder der Kampf zu Pferd anstelle von Wägen (V.479).¹⁶ Ganz im epischen Stil folgt Baebius Italicus dem Pathos der Gattung und den bekannten Topoi.¹⁷

Die Götter spielen in dieser Version des trojanischen Krieges nur eine untergeordnete Rolle, denn sie werden oft nicht erwähnt und gegenüber Homer in ihrem Handlungsspielraum sehr stark eingeschränkt: „The progress of the battles of heroes is to him more improtant than the wrangles of the gods“¹⁸, so Haight. Die Gestalten des Epos spiegeln sehr stark Typen wider, vielmehr als einzelne Persönlichkeiten, wobei Hektor und Achilles auch individuelle Züge zugeschrieben bekommen: der Charakter des Achilles wird dabei ins Negative gekehrt, was im Folgenden genauer betrachtet werden soll.

1.2 Achilles in der Ilias Latina

Iram pande mihi Pelidae, Diva, superbi (Il. Lat. 1)

Mit diesen Worten beginnt die *Ilias Latina* und schon im ersten Vers wird der Zorn (*ira*) des Achilles eindeutig als Thema des Epos angegeben.¹⁹ Ebenso eindeutig lässt sich die wörtliche Übersetzung der ersten beiden Worte aus dem Prooemium der homerischen Ilias, die der lateinischen Nachdichtung als Vorlage diente, nachvollziehen.

Μῆνιν ἄιδε θεᾶ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος (Hom. Il. 1,1)

¹³ cf. Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern - Literarische Techniken für eilige Leser? Die „Ilias Latina“ als poetische Epitome, *Hermes* 135 (2007), 348.

¹⁴ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 57

¹⁵ Kennedy, G., *The latin Iliad*, Oxford, Ohio 2001, 7.

¹⁶ Ebenso dazu zählt die Darstellung des Vulkan im Ätna (857-858), die Verwendung von *tuba* (1050) bei der Bestattung Hektors. cf. Scaffai, M., *Baebius Italicus Ilias Latina*, 63; Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 24

¹⁷ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 62f.

¹⁸ Haight, E.H., *The Tale of Troy*, 262.

¹⁹ Ebenso, wie auch schon Vergil im ersten Vers mit den ersten Worten das Thema der Aeneis mit *arma virumque* (VERG. Aen. 1,1) angegeben hat. Cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 66, Anm. 108.

Das Prooemium bietet eine fast wörtliche Übersetzung der ersten Verse der Ilias Homers, lässt keine Zweifel über seinen Bezugstext aufkommen und hinterlässt am Anfang den Eindruck, dass Baebius Italicus die Ilias wörtlich und getreu übertragen habe.²⁰ Beim Vergleich der beiden Beginnverse stellt man fest, dass sie beide *ira* bzw. *μῆνις* als Hauptthema der folgenden Erzählung in den Mittelpunkt stellen, dass aber die Verarbeitung im Folgenden unterschiedlich sein wird. So ähnlich sich die beiden ersten Verse auch im Wortlaut sind, so kann man doch eine Intention an dem Unterschied erkennen: In der Ilias findet man Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος als Bezeichnung für Achilles, die nur seine genauere Abstammung wiedergibt. In der lateinischen Version dagegen ist durch *Pelidae superbi* eine eindeutig negative Färbung des Charakters des Achilles schon vom ersten Vers an erzielt.

Zunächst soll die folgende Tabelle einen kurzen, stichwortartigen Überblick über die Ereignisse der *Ilias Latina* geben:

Verse	Inhalt
1-8	Prooemium
9-49	Klage des Chryses und Bitte um Rückgabe der Tochter, Ausbruch der Pest
50-82	Versammlung, Konflikt Achilles und Agamemnon, Rückzug des Achilles
83-119	Thetis zu Jupiter, Beschwerde der Juno
120-160	Uneinigkeiten innerhalb der Griechen, Rüstung zum Kampf
161-251	Musenanruf und Schiffskatalog, Katalog der trojanischen Kämpfer
252-343	Zweikampf Paris und Menelaus, Rettung des Paris durch Venus
344-563	Kämpfe vor Troja
564-685	Hektor im Kampf, Griechen geraten in Bedrängnis
686-696	Gesandtschaft an Achilles bleibt erfolglos
696-804	Dolonie, Ermordung des Rhesus, Trojaner gelangen bis zu den Schiffen
805-838	Patroklos im Kampf und dessen Tod durch Hektor
839-853	Nachricht vom Tod des Patroklos an Achilles, Trauer und Rache
854-861	Bitte an Thetis um neue Waffen
862-891	Schildbeschreibung
892-930	Achilles im Kampf
931-1003	Zweikampf Hektor und Achilles
1004-1014	Bestattung und Leichenspiele für Patroklos
1015-1047	Klage der Trojaner, Priamus bei Achilles, Rückerstattung des Leichnams
1048-1063	Bestattung und Trauer um Hektor
1063-1070	Epilog

Bei der Verkürzung von 24 Gesängen auf 1070 Verse leidet die Darstellung und verliert an Tiefe, was besonders durch die Straffung in der *Ilias Latina* spürbar wird. Es soll daher vorerst versucht werden, an den Bezeichnungen bzw. den Epitheta für Achilles einen Hinweis auf seine Charakterisierung zu erhalten:

Abgesehen von der ersten Beschreibung als *superbus* sind viele Epitheta des Achilles in der *Ilias Latina* durchwegs positiv bzw. neutral zu bewerten. Es finden sich Bezeichnungen wie *bello clarus* (8), *clarus* (50) oder *magnus* (60, 860, 934, 995), die die militärische Größe des Helden hervorheben. Dazu zählen auch Umschreibungen der Person, wie *Thetideius heros* (690, 892) bzw. *Nereius heros* (938, 975), die seine Abstammung

²⁰ cf. Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern, 337.

betonen, oder *maximus heros* (1000), das ihn unter den anderen griechischen Kämpfern hervorhebt. Als stärkster Krieger der Griechen wird er in der *Ilias Latina* offenkundig herausgearbeitet, wenn er weiters als *Graium murus* (191) im Schiffskatalog vorgestellt wird oder als *fortissime Achilles* (818, 1028) sowohl von Hektor als auch von Priamus angesprochen wird.

Die negative Seite des Charakters des Achilles spiegelt sich teilweise in den Epitheta wider, wobei dies besonders in den Konfliktsituationen zu beobachten ist. So etwa, wenn der Pelide in der Auseinandersetzung mit Agamemnon als *ferus Aeacides* (74) oder im Zweikampf mit Hektor als *saevus Achilles* (957) vorgestellt wird, was zuvor noch deutlicher und besonders blutrünstig in seiner Rache für Patroklos ausgedrückt wird (*sanguinis Hectorei sitiens*, 905). Seine Stärke im Kampf geht einher mit seiner brutalen Art zu morden (*fera terribili miscentem proelia dextra*, 913), was besonders auch an folgender Stelle zu erkennen ist:

*Rursus agit Phrygias ingenti caede catervas
horridus Aeacides bellique ardore resumpto
funereas acies horrendaque proelia miscet.*925
*Non illum vis ulla movet, non saeva fatigant
pectora bellando; vires successus adauget.*

(Il. Lat. 923-927)

Achilles tritt aus Rache wieder in den Kampf gegen die Trojaner ein und hat seine Lust am Kämpfen wiedergefunden (*bellique ardore resumpto*), weshalb er als *horridus Aeacides* erneut Angst und Schrecken in den Reihen der Trojaner verbreitet. Dies wird auch für die Zeit vor seinem Rückzug bestätigt, indem er während seiner Abwesenheit als *Troum terror* (585) bezeichnet wird. Er tötet viele Gegner in den Schlachten und fügt den Trojanern erhebliche Verluste zu (*ingenti caede; funereas acies horrendaque proelia*). Sein wilder und wütender Mut wird nicht müde vom Kämpfen, und seine Erfolge spornen ihn noch weiter an, seine Kräfte im Kampf auszuspielen.

Achilles tritt jedoch nicht nur im Kampf unerbittlich auf, sondern kann auch in der zwischenmenschlichen Interaktion nicht sein Wesen verleugnen. Schon Agamemnon gegenüber verfolgt er eine harte Linie, als er aus Frustration über seine verletzten Gefühle sich vom Kampf fernhält und Niederlagen der Griechen in Kauf nimmt. Ebenso hartherzig zeigt er sich Hektor gegenüber, der, schon den Tod vor Augen, mit Bitten versucht ihn zu Milde zu bewegen, wobei *durus* (988) noch vor der Antwort des Achilles andeutet, dass er Hektor nicht erhören wird.

Die Adjektive, die Achilles in der *Ilias Latina* eindrücklich im Kampf charakterisieren, sind folglich: *superbus*, *saevus*, *ferus*, *terribilis* und *horridus*. Durch sie wird der Charakter des Achilles unter anderem in dieser Version des trojanischen Krieges stark ins Negative gekehrt. Eine Wandlung seiner Gesinnung könnte entsprechend dem homerischen Vorbild gegen Ende vorliegen, als er durch die Bitten des Priamus gerührt ist (*his precibus motus Achilles*, 1043) und sich dazu bewegen lässt, den Leichnam Hektors

seinem Gegner zu übergeben, doch erscheint dies nur als schwacher Kontrast zu der zuvor gegebenen Charakterisierung.

Da über die Epitheta ein möglicher Aufschluss über die Person des Achilles gewonnen werden konnte, soll nun diese Darstellung auch noch innerhalb von ausgewählten Szenen eingehend betrachtet werden.

1.3 Achilles und die Griechen

1.3.1 Achilles und Agamemnon (58-85)

In der Auseinandersetzung mit Agamemnon (Il. Lat. 48-82) lässt sich der Charakter des Achilles in der *Ilias Latina* klar nachvollziehen. Agamemnon kann nicht durch die Bitten des Chryses überzeugt werden, dessen Tochter zurückzugeben, nicht etwa auf Grund seiner gekränkten Ehre, sondern aus Liebesleidenschaft (*ferus ossibus imis / haeret amor spernitque preces damnosa libido*, 25f.). Daraufhin wird durch Apollo im griechischen Lager eine Pest verbreitet, die den Griechen schwere Verluste zufügt. Achilles beruft eine Versammlung der griechischen Anführer ein²¹ (*cum Danaum procures in coetum clarus Achilles / convocat*, 50f.), in der er Kalchas darum bittet, den Grund für die Seuche zu erkunden. Dieser fürchtet zunächst, diese Kunde zu offenbaren, doch geschützt durch die Fürsprache des Achilles²² (*effarique verens ope tutus Achillis*, 54) fordert er die Rückgabe der Chryseis. An diesem Punkt setzt nun die Szene ein, die den Höhepunkt des Konfliktes darstellt (V.58-82).

Agamemnon, als *rex*, ist empört über die Ankündigung des Kalchas, und obwohl er in dessen Rede nicht direkt angesprochen ist, fühlt er sich dennoch - nach dem Vorbild der *Ilias* - persönlich angegriffen. Es handelt sich bei V. 58 um eine Anlehnung an VERG. Aen. 11,376 (*Talibus exarsit dictis violentia Turni*)²³, was nur ein Beispiel der vielfältigen Rezeption Vergils und ebenso der Werke Ovids darstellt. Baebius rezipiert in seinen Formulierungen sehr stark seine klassischen Vorbilder, wobei er teilweise sogar Halbverse übernimmt.

In Rage greift Agamemnon Kalchas, der hier als Thestors Sohn bezeichnet wird²⁴, in einer Rede an, die nur indirekt wiedergegeben wird. Dadurch wird auch die Methode der Verkürzung des Dichters ersichtlich: Doppelte Reden, wie sie etwa von Agamemnon und Kalchas in der *Ilias* vorliegen (Hom. Il. 1,106-303), werden zu einer einzigen bzw. zwei Reden zusammengezogen bzw. nur indirekt kurz wiedergegeben.²⁵ Nach der Verbalattacke gegen Kalchas verlegt Agamemnon sein Hauptaugenmerk auf Achilles, der hier als *magnus* (60) und *invictus dux* (61) bezeichnet wird. In einem Vers wird nun die Auseinandersetzung in der Versammlung der Griechen zwischen diesen beiden Kontra-

²¹ cf. Hom. Il. 1,54.

²² cf. Hom. Il. 1,85-91.

²³ cf. Nathansky, A., Zur *Ilias Latina*, WS 28 (1906), 308.

²⁴ cf. VERG. Aen. 10,591 und OV. met. 8,787

²⁵ cf. Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern, 341.

henten wiedergegeben²⁶, wobei die Härte der Auseinandersetzung durch Alliteration in V.61 verdeutlicht wird.

Eine Änderung gegenüber der homerischen Vorlage bringt V.62: Ein allgemeines Murren in der Versammlung, wie *confremuere omnes* nahelegt, wird in der Ilias nicht geschildert. Die Wendung ist dabei ein Zitat aus OV. met. 1,199, wo in der Götterversammlung vor der Sintflut eine Bestrafung für den Frevel des Lycaon beschlossen wird. Ovid prägte diese Verbalform in Anlehnung an Vergil (*conticuere omnes*, VERG. Aen. 2,1), der vom Schweigen der versammelten Zuhörer berichtet, als Aeneas vom Untergang Trojas zu erzählen beginnt.²⁷ Es rückt mit dieser Formulierung wieder die griechische Versammlung in den Vordergrund, die sich offensichtlich lautstark gegen das frevelhafte Vorgehen Agamemnons wehrt. Nach Verstummen dieser Willenskundgebung wird der Anführer der Griechen gezwungen, Chryseis an ihren Vater zurückzugeben. Das in V.63 gesetzte, viel diskutierte *invitos*²⁸ gehört grammatikalisch gesehen zu dem sich am Versende befindenden *amores*, welches sicher abstrakt für “die Geliebte”, also Chryseis, steht.²⁹ Durch die Nähe zu *aeger*, welches eindeutig Agamemnon als “liebeskranken Mann” darstellt, erscheint *invitos* durch Enallage vor allem auf Agamemnon bezogen. Der Dichter schlägt mit *invitos amores* einen Ton an, der sonst nur aus der Elegie bekannt ist, aber üblicherweise nicht mit der Gattung des Epos verbunden wird. In den folgenden Versen wird diese Anspielung an die Elegie noch öfter gebraucht, wodurch Agamemnon als Charakter der römischen Liebeselegie ins Epos eingeführt wird, wie auch schon zuvor in V.25f. angeklungen ist.³⁰

Mitten im Satz ändert sich nun der Schauplatz der Erzählung: Befand man sich mit den vorigen Versen noch in der Versammlung der Griechen, so werden nun schon alle Vorbereitungen getroffen, um Chryseis ihrem Vater zurückzugeben, dessen Eigenschaft *pietas* ist, die hier wieder betont wird und schon zuvor herausgestrichen wurde, als Agamemnon seine Bitte nicht erhören wollte (*despecta pietate*, 25). Dies stellt Chryses in harten Kontrast zu Agamemnon, der eben nicht *pius* ist und die menschlichen Werte achtet. Dass Chryseis als “unangetastet” (*intactam*, 64) bezeichnet wird, erscheint ein wenig seltsam, ist sie zuvor noch als Geliebte des Agamemnon dargestellt worden. Es entspricht jedoch der Aussage des Achilles in V.56, der sie dort *castam Chryseida* nennt. *Multaque dona super* spielt auf die in der Ilias genannten Hundertopfer (Hom. Il. 1,309) an und leitet die kurze Passage von der Rückgabe der Chryseis durch Odysseus ein, was in der Ilias viel breiter ausgeführt ist (Hom. Il. 1,308-318 und 1,430-487). Mit *cunctis notus Ulixes* (65) übernimmt Baebius einen Halbvers von VERG. Aen. 2,44, wo dies Laokoon über Odysseus sagt, und legt dadurch eine negative Sicht in der *Ilias Latina* auf Odysseus nahe.³¹ In der Ilias werden das Opfer und die Gebete an Apollo zur Versöhnung des Gottes noch in Chryse verrichtet, während sie hier nach der Rückkunft

²⁶ cf. Hom. Il. 1,122-307.

²⁷ Ovid ist Vorbild für die Formulierung, eine entsprechende Darstellung fehlt bei Homer. Cf. Nathansky, A., Zur Ilias Latina, 309; Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern, 338.

²⁸ cf. Scaffai, M., Baebii Italici Ilias Latina, 209f.

²⁹ cf. Scaffai, M., Baebii Italici Ilias Latina, 210.

³⁰ cf. Scaffai, M., Baebii Italici Ilias Latina, 201f.

³¹ cf. Nathansky, A., Zur Ilias Latina, 309.

des Odysseus im Lager der Griechen vor Troja vollzogen werden. Das Wohlwollen des Gottes Apollo soll dadurch erneut hergestellt werden, was mit einer leicht veränderten Wiederaufnahme von V.55 beschrieben wird, woraufhin sich auch die Pest aus dem griechischen Lager zurückzieht.

Von der Entführung der Briseis handeln V.70-73, die in der Ilias von Herolden im Auftrag des Agamemnon vollzogen wird (Hom. Il. 1,319-333). Hier jedoch ist allein Agamemnon im Blick und wird als Liebender dargestellt. Seine Leidenschaft zu Chryseis lässt ihn nicht los, wodurch der Grund für den Raub der Briseis angegeben ist. Agamemnon wird wieder als Gestalt der römischen Liebeselegie behandelt, was an der Häufung von elegischem Vokabular festzumachen ist (*ardor*, *amissos amores*, *ignes*, etc.). Seine *damnosa libido* (25) gibt den Ausschlag für die Entführung, wodurch nur seine Leidenschaft befriedigt werden soll, während der homerische Agamemnon die Situation als Verletzung seiner königlichen Ehre empfindet. Agamemnon leidet sehr unter dem Verlust seiner Geliebten und beweint ihn sogar, denn er kann seine Emotionen nicht beherrschen und raubt zum Ersatz Briseis, die Ehrengabe des Achilles. Nur so kann er seine Liebesglut wieder besänftigen, was in V.73 in einem Polypoton³² ausgedrückt wird. Das erotische Vokabular verleiht dieser Szene eine ganz neue Konnotation, die zuvor noch nicht vorhanden war, denn Agamemnon ist besessen von seiner Leidenschaft. In der Ilias hatte Agamemnon seine Absicht zu dieser Tat in einer Rede angekündigt (Hom. Il. 1,173-187), und allein die Vorstellung dieser Ehrkränkung treibt Achilles dort dazu, Agamemnon mit dem Schwert anzugreifen. Hier ist es nicht mehr nur die Ankündigung, die seinen Zorn entfacht und ihn zu einem Angriff auf Agamemnon treibt, sondern die vollzogene Tat selbst. Achilles ist *ferus* durch die Dreistigkeit Agamemnons, ihm seine Ehrengabe zu rauben, wobei nicht so sehr seine verletzte Ehre im Vordergrund steht. In umgekehrter Reihenfolge werden in der *Ilias Latina* diese Ereignisse wiedergegeben, und der Angriff findet nicht mehr in der Versammlung der Griechen statt, sondern erst nach dem Raub der Briseis, wobei nicht genau festgelegt ist, bei welcher Gelegenheit dieses Aufeinandertreffen stattfindet. Achilles zückt sein Schwert, um gegen Agamemnon vorzugehen, und droht ihm den Tod an. Diese Androhung erhält einen feierlichen und ernststen Beigeschmack durch die Verwendung einerseits von *honestae munera militiae*, der Umschreibung für Briseis, wodurch wieder die gekränkte Ehre ins Blickfeld tritt, und andererseits durch das poetische *letum*. Es spitzt sich die Lage zu einem Zweikampf zu, denn auch Agamemnon ist bereit, sich gegen den Angriff des Achilles zu verteidigen (71). Der eher prosaische relative Anschluss von *quod*, als Bindeglied zum vorher Gesagten, wird nur selten in der Dichtung verwendet³³, und durch den verneinten Konditionalsatz, ein starkes Mittel zur Verkürzung, wird das Eingreifen der Pallas Athene aus Hom. Il. 1,193-222 aufgenommen und in einer Anspielung wiedergegeben. Die Folgerung (79f.) ist eine Beifügung des Dichters, in der er eine persönliche Stellungnahme gibt: Ewige Schmach hätte dieser Konflikt über die Griechen gebracht, wenn er aus blinder Liebe (*caecus amor*) entstanden und darin begründet wäre. Dadurch wird das Bild des

³² cf. OV. met. 2,313; 4,509 etc.

³³ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 213.

Agamemnon als Verkörperung der Leidenschaft vorerst abgeschlossen und für Achilles dieses Motiv offen gelassen. Die Liebesleidenschaft des Achilles zu Briseis ist hier zu Grunde gelegt und Auslöser für seine wilde Reaktion auf den Raub seiner Ehrengabe. Gemeinsam mit der des Agamemnon wird sie vom Dichter als schändlich beurteilt, und diese Art von Ruf (*turpem famam*) ist nicht das, was Achilles für sein Leben prophezeit bekam und was er als Ruhm nach seinem frühen Tod erhofft. So wird dieses Motiv der Achilles-Sage ins Negative verkehrt. Er ist nicht nur der strahlende Held, sondern kann sich von seiner Schuldhaftigkeit nicht wieder befreien bzw. sein Fehlverhalten nicht wieder gutmachen.

Als Abschluss der Szene rund um die Eskalation des Konfliktes zwischen Agamemnon und Achilles zieht sich Achilles nun zurück und ruft seine Mutter Thetis zu sich (Hom. Il. 1,348-412). Mit einem Verweis auf den Streit wechselt die Szene zur Anrufung der göttlichen Mutter vermutlich am Strand, was eventuell durch die Umschreibung der Thetis als *aequoreae matris* angedeutet wird. In diesem Vers wird Achilles' Abstammung noch einmal kurz zur Sprache gebracht, indem er selbst als *Pelides* bezeichnet wird. In V.82 wird das Anliegen des Achilles noch beschrieben, mit dem er sich an seine Mutter wendet: Agamemnon, der hier Sohn des Plisthenes (*Plistheniden*)³⁴ genannt wird, solle für seine frevlerische Tat gerechte Bestrafung erhalten.

Thetis mahnt ihren Sohn, sich von den Kämpfen und Versammlungen fernzuhalten (*monet armis / abstineat dextram ac congressibus*, 84f.), und begibt sich zu Jupiter, um die Bitten ihres Sohnes zu erfüllen. So werden die folgenden Schlachten ohne Achilles entschieden, wobei die Griechen dadurch große Verluste erleiden, was sie dazu bewegt, eine Gesandtschaft an Achilles zu schicken, um ihn zu bitten wieder in den Kampf einzutreten.

1.3.2 Gesandtschaft an Achilles (688-695)

Die Gesandtschaft an Achilles wird in nur knapp sechs Versen abgehandelt und extrem verkürzt wiedergegeben, während diese Episode in der Ilias Hauptthema des gesamten 9. Gesanges ist. Die Grundzüge der Gesandtschaft werden übernommen: Die Aufforderung zu diesem Unterfangen erfolgt durch Nestor (688), worauf griechische Gesandte (*legatos*), von denen nichts Weiteres gesagt wird, zu Achilles geschickt werden. Sie bitten ihn, wieder in die Schlacht zurückzukehren und die geschwächten Griechen zu unterstützen (689f.). Achilles schenkt den Gesandten kein Gehör und verweigert auch die Geschenke des Agamemnon (690f.), was sogar genauer ausgeführt und beschränkt wird auf das Angebot Briseis wieder zu bekommen (692f.). Zum Abschluss der Szene kehren die erfolglosen Gesandten wieder zurück, berichten von den erzürnten Antworten des Achilles und geben sich Speisen und Schlaf hin (694f.).

³⁴ Das Patronymikon *Plisthenides* wird an dieser Stelle zum ersten Mal gebraucht. Es drückt eine unbekanntere Genealogie des Agamemnon aus, nach der sein leiblicher Vater Pleisthenes gewesen sei und Atreus ihn als Onkel nur aufgezogen habe. Diese Variante der Genealogie kennt auch Ovid (OV. rem. 778). Dieser nicht so geläufige Name führte in der Überlieferung zu einigen falschen Lesarten an dieser Stelle, die jedoch von Bergk wieder richtiggestellt werden konnte. cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 214. Dieses Patronymikon setzt sich in weiterer Folge durch und findet sich ebenfalls in Dictys (Dict. 5,16).

Die Szene ist auf das Wesentliche der Handlung beschränkt, wodurch sie in der gesamten *Ilias Latina* kein besonders Gewicht erhält und schon von Anfang an angedeutet wird, dass diese Gesandtschaft nicht den gewünschten Erfolg für die Griechen bringen wird. Es fällt die Charakterisierung der Person des Achilles beinahe vollständig weg, wobei sich bei eingehender Betrachtung dennoch einige Punkte finden, die dazu beitragen.

Es wird hier ganz allgemein von Gesandten (*legatos*, 689) gesprochen, und diese werden auch später nicht näher identifiziert, während laut Homer sich die bekanntesten griechischen Kämpfer auf den Weg machen, um Achilles zu versöhnen, unter ihnen Phoinix, Aias und Odysseus, wodurch diese Bitt-Gesandtschaft in der *Ilias* (Hom. Il. 9,162-657) besonderes Gewicht erhält. Hier fordern sie Achilles auf, wieder in den Kampf einzutreten, was dadurch betont wird, dass *dextram Achillis*, also seine im Kampf starke Rechte, angesprochen wird, wodurch auch eine Reduktion des Achilles auf seine kriegerische Stärke transportiert wird. Die lange Rede des Odysseus in der *Ilias* (Hom. Il. 9,225-306) wird nur in einem Nebensatz zusammengefasst und beschränkt sich auf die Bitte um Hilfe (*auxilium*) in ihrer Notsituation, was durch *miseris* angedeutet wird und sich auf V. 688 bezieht, in dem die Griechen ihre missliche Lage beklagen (*miseri sua fata gemunt*, 688).

Die Paraphrase *Thetideius heros* für Achilles kommt nur bei Baebius Italicus hier und in V.892 vor.³⁵ Während durch die Bezeichnung als *heros* wieder seine militärische Stärke hervorgehoben wird, bezeichnet das Matronymikon die Abstammung des Achilles von Thetis einerseits und verweist den Leser andererseits an dieser Stelle besonders darauf, dass sie ihm als Mutter dazu geraten hat, sich von den Kämpfen fernzuhalten, und somit die Voraussetzungen für diese Situation geschaffen hat. Die über 100 Verse umfassende Rede des homerischen Achilles (Hom. Il. 9,306-429) ist hier auf nur drei Verse verkürzt, in denen die Ablehnung der Bitten und der Geschenke Agamemnons thematisiert werden, was auch einen großen Teil der homerischen Rede des Achilles ausmacht (Hom. Il. 9,378-392).³⁶ Die chiastische Gegenüberstellung von *Danaum preces* und *munera regis* weist darauf hin, dass Achilles mit dem ganzen griechischen Heer in Konflikt steht bzw. es ablehnt, weiter für die Griechen zu kämpfen, weder für das griechische Volk noch für Agamemnon, dessen Geschenke er auch nicht annehmen will. Als wichtigstes Zugeständnis Agamemnons wird die Rückgabe von Briseis besonders in V.692f. in Aussicht gestellt. Briseis wird wieder in der Sprache der Liebeselegie als *ignis*³⁷ bezeichnet, womit auf die bereits behandelte Episode um den Streit zwischen Agamemnon und Achilles angespielt wird, in der nur Agamemnon als von Liebe besessener Charakter dargestellt ist. Hier soll nun dieselbe Konnotation teilweise auf Achilles übertragen werden. Ebenso ist die Beschreibung der Briseis als *intacta* in Beziehung gesetzt mit einer Aussage, wie sie zuvor über Chryseis getätigt worden ist: *intactamque Chryseida* (64). Somit werden die beiden Frauen Chryseis und Briseis in ihrer Darstellung parallelisiert, was sich auch auf

³⁵ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 348.

³⁶ Wobei in 691f. die Aussage von Hom. Il. 9,378 entsprechend übernommen ist.

³⁷ *ignis* als Umschreibung für die geliebte Person ist in der römischen Liebeselegie recht häufig belegt; z.B. OV. Am. 3,9,56 und in der *Ilias Latina* fand sich diese Bedeutung für *ignis* auch schon in Il. Lat. 73. cf. Nathansky, A., *Zur Ilias Latina*, WS 29 (1907), 261.

die Liebhaber, also Agamemnon und Achilles, überträgt. Achilles wird durch die Liebe als blind und taub den Bitten der Griechen gegenüber dargestellt, was zu der generellen negativen Einstellung in diesem Werk in Bezug auf Liebe passt. Dieser Aspekt der Liebe in der *Ilias Latina* soll jedoch im folgenden Kapitel noch ausführlicher behandelt werden.

Irrita, erfolglos, am Beginn von V.694 fasst die gesamte Gesandtschaft plakativ am Versanfang zusammen, was dafür spricht, dieses Adjektiv in Enallagé auf *legati* zu beziehen. Die Antworten (*responsa*, 694) des Achilles werden hier nur in eingeschränkter Sicht präsentiert. Nirgends ist die Rede von der Absicht des Achilles, nach Hause zurückzusegeln, die er in der *Ilias* (Hom. Il. 9, 356-363) klar äußert und sogar bereit ist, bewusst auf seinen ewigen Ruhm, der mit seinem Verweilen vor Troja verbunden wäre, zu verzichten und dafür ein langes ruhmloses Leben zu akzeptieren.

1.4 Achilles und die Liebe

Abgesehen von den eben verfolgten Anspielungen auf das Motiv der Liebe zwischen Achilles und Briseis in V.690-693 im Zusammenhang mit der Gesandtschaft, gibt es in der *Ilias Latina* zuvor auch schon eine Szene, die diese Liebesbeziehung des Achilles nahelegt: Achilles sitzt vor seinem Zelt und spielt die Leier, was in der *Ilias* beim Eintreffen der Gesandten beschrieben wird (Hom. Il. 9,185f.), während es in der *Ilias Latina* auftaucht, als Hektor, nach dem vergeblichen Versuch Andromaches, ihn davon abzuhalten, doch in die Schlacht zieht und alle griechischen Anführer gegen ihn auftreten, mit Ausnahme des Achilles. Die Begründung für seine Abwesenheit wird in V.585f. gegeben:

[...] aberat nam Troum terror Achilles
et cithara dulci durum lenibat amorem. 585

(Il. Lat. 585f.)

Denn es war fern der Schrecken der Troer, Achilles, und er versuchte mit süßem Kitharaspieldie unglückliche Liebe zu lindern.

Die Apposition *Troum terror* entspricht dem später über Hektor gesagten *Danaum metus* (794)³⁸, was diese beiden Kämpfer vor allen anderen und ihre militärische Stärke in der *Ilias Latina* hervorhebt. Der Inhalt des Liedes ist hier nicht näher erläutert, dennoch legt der Text ein Liebeslied nahe. In der Parallelstelle (Hom. Il. 9,189) besingt Achilles den Ruhm der Männer (κλέα ἀνδρῶν), als ihn die Gesandten vor seinem Zelt mit der Leier finden. Er singt also von Kämpfen und von Krieg, während diese Vorstellung hier völlig fern steht, denn mit einem Lied über Krieg und Ruhm könnte er kaum seine Leidenschaft besänftigen (*durum lenibat amorem*). Viel eher ist er hier

³⁸ Eine ähnliche Definition des Achilles über die Angst der Phryger findet sich bei Ovid (OV. met. 12,612), wo Achilles als *timor ille Phrygum* charakterisiert wird. cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 329.

als trauernder Liebhaber dargestellt, der seine Geliebte vermisst und versucht, seinen Liebesschmerz mit dem Spiel der Leier zu lindern. Besonders hart ist der Kontrast zwischen dem schönen Spiel der Leier und seiner unglücklichen Liebe durch das antithetische Aufeinandertreffen von *dulci durum*, das durch die chiastische Stellung im Vers (*cithara dulci durum amorem*) hervorgehoben ist. Die Verbindung von *amor* und *durus* findet sich auch bei VERG. Aen. 6,442, im Gang des Aeneas in die Unterwelt, in den Teil der Unterwelt, in dem er Dido findet, denn sie weilt unter denjenigen Schatten, die durch unglückliche Liebe (*durus amor*) ihr Leid fanden:

hic quos durus amor crudeli tate peredit. (VERG. Aen. 6,442)

Durch diese Anspielung wird das Schicksal des Achilles und dessen unglückliche Liebe mit der zwischen Dido und Aeneas verglichen, nämlich einer Liebe, die alles andere vergessen lässt und sogar bis zum Tod führen kann. Diese Ansicht von Liebe wird erst in den späteren Bearbeitungen des Trojastoffes so eindrücklich zum Thema, doch hier ist die „Liebesgeschichte“ des Achilles schon angelegt und bildet die Grundlage für spätere Werke, in denen dieser Aspekt eine sehr bedeutende Rolle spielen wird.

In der *Ilias Latina* wird schlicht die Beschäftigung des Achilles dargelegt, während sich alle anderen griechischen Anführer im Krieg befinden. Diese Situation ist speziell dazu geformt, klar zu machen, dass die Rolle des Achilles als tapferer Kämpfer im Widerspruch steht zu seiner Haltung als Liebhaber. King sieht folgende Diskrepanz in Bezug auf das Thema Liebe in der *Ilias Latina*:

“The *Ilias Latina* (...) clearly and moralistically portrays love as incompatible with the successful waging of war.”³⁹

Besonders bedeutsam ist dieser Aspekt aber für eine andere Gestalt, nämlich für Agamemnon, der sich in demselben Widerspruch befindet: einerseits als Anführer des griechischen Heeres, dem gegenüber er große Verantwortung trägt, und andererseits als Liebender, der Chryseis zum Schaden seines Heeres zurückhält. Er wird, wie schon im vorigen Abschnitt behandelt, als Liebhaber mit dem Vokabular der Liebesepigramme beschrieben, denn *flamma* und *ignes* geben einen beispielhaften Eindruck von der Liebe, die sowohl Agamemnon mit Chryseis als auch Achilles mit Briseis verbindet. Die Liebe als treibende Kraft, die, wie beispielsweise bei Paris und Helena, zu dem grausamen Krieg und letztlich auch zum Untergang Trojas führt, wird vom Autor der *Ilias Latina* generell als negativ bewertet, was sich insbesondere auf die Beziehung zwischen Achilles und Briseis auswirkt.

1.5 Achilles und die Trojaner

Neben den bisher betrachteten Aspekten erscheint der Held vor allem als großer und tapferer Kämpfer. Diese Seite tritt besonders im Zweikampf mit Hektor zu Tage und

³⁹ King, K.C., Achilles, 173.

gelangt dort zu ihrem Höhepunkt an Grausamkeit. Daher soll der letzte Teil des sehr ausführlich wiedergegebenen Zweikampfes zwischen Hektor und Achilles genauer untersucht und zum Abschluss noch die Lytra-Szene behandelt werden.

1.5.1 Achilles und Hektor (964-1003)

Die Vorbereitungen für den Zweikampf beginnen schon in V.931, als Hektor als einzelner Kämpfer aus der Masse der Trojaner heraustritt und als Stellvertreter und Stütze Trojas gegen Achilles antreten will:

*Unus tota salus in quo Troiana manebat
Hector adest, quem non durae timor undique mortis,
non patriae tenuere preces, quin obuius iret
et contra magnum contendere vellet Achillem.*

(Il. Lat. 931-934)

Die gegnerischen Parteien werden in diesen Versen vorgestellt, wobei das Gewicht besonders auf Hektor liegt, da er im Blickfeld der Erzählung ist und auf ihn drei Verse entfallen. Er wird in der gesamten Darstellung der Auseinandersetzung positiv gezeichnet, wodurch die trojafreundliche Haltung⁴⁰, die sich in der gesamten *Ilias Latina* erkennen lässt⁴¹, besonders in dieser Szene deutlich wird. Hektors Tapferkeit wird in V.931-933 besonders unterstrichen: Hektor tritt als einziges Heil Trojas (*tota salus Troiana*) auf, denn ihn können weder Todesfurcht noch die Bitten seines Vaters (*preces patriae*) aufhalten, gegen Achilles vorzugehen. Es scheint außerdem sein ausdrücklicher Wille (*vellet*) zu sein, gegen Achilles anzutreten, was seine Tapferkeit und seinen Mut zum Kampf auszeichnet. Die beiden Helden treffen aufeinander, wobei Hektor durch die göttliche Rüstung des Achilles (*caelestibus armis*) eingeschüchtert flieht und Achilles ihn verfolgt, woran ein Gleichnis (939-943) angehängt wird. Dieses ist entnommen aus Hom. Il. 22, 199-220, enthält jedoch zusätzlich Anklänge an VERG. Aen. 12,908-912,⁴² wo Turnus vor Aeneas flieht. Diese Anspielungen verweisen den Leser auf den zweiten wichtigen Bezugstext dieser Stelle, wobei selbstverständlich der 22. Gesang der *Ilias* themenbestimmend ist. Die Aeneis Vergils wird in der gesamten *Ilias Latina* stark rezipiert, und insbesondere für den Zweikampf Hektor-Achilles wirkt die Auseinandersetzung zwischen Turnus und Aeneas (VERG. Aen. 12,710-952) vorbildlich, was an vielen Formulierungen erkennbar ist. Dabei sind die Rollen so verteilt, dass Hektor an Turnus und Achilles an

⁴⁰ cf. Venini, P., Sull'imitatio Virgiliana nell'Ilias Latina, Vichiana 11 (1982), 316; Fry, G., Récits inédits sur la guerre de Troie, 24.

⁴¹ Im Kampf mit Patroklos (805-835) wird das Verschulden Hektors gleichsam abgeschwächt, dadurch dass Patroklos bewusst mit den Waffen des Achilles die Trojaner täuscht (*falsa conterret imagine Troas*, 807). Hektor spricht ihn sogar als Achilles an, worauf Patroklos schweigt, um seine Maske aufrecht zu erhalten (*ille silet*, 823). Erst durch das Eingreifen Apollos fliegt die Tarnung auf (*donec Troianus Apollo/ mentitos vultus simulati pandit Achillis/ denudatque virum*, 830-832), und Hektor tötet Patroklos.

⁴² cf. Kennedy, G., The Latin Iliad, 74, Anm.113.

Aeneas angelehnt ist, sodass der einheimische Held dem fremden im Kampf unterlegen geschildert wird⁴³. Der Ablauf der Auseinandersetzung lässt sich wie folgt einteilen:

Verse	Inhalt
931-934	Hektor vor dem Kampf
935-938	Erstes Aufeinandertreffen - Hektor flieht im Angesicht des Achilles
939-943	Gleichnis
944-946	Blick von Hektors Eltern auf den schon schwachen Sohn
947-950	Täuschung durch Pallas in Gestalt des Deiphobus
951-956	Aufeinandertreffen mit Schwertern - heftiger Kampf
957-963	Lanzenkampf: zuerst Achilles, dann Hektor, beide erfolglos
964-967	Letztes Aufeinandertreffen mit Schwertern, Hektors Kräfte schwinden
968-975	Hektor hofft auf Hilfe seines Bruders Deiphobos, doch vergebens
975-977	Achilles trifft Hektor mit der Lanze
978	Reaktion der Griechen und Trojaner
979-987	Hektors Bitte um Gnade
988-995	Unversöhnliche Antwort des Achilles
995-997	Tötung Hektors durch Achilles
997-1001	Schändung des Leichnams
1002-1003	Reaktion der Griechen und Trojaner

In V.964 wird V.951 wieder aufgenommen, wo der Wechsel zwischen Lanzen- und Schwertkampf vollzogen wird, der hier ebenso vorkommt. Die beiden Gegner treffen erneut hart aufeinander, können aber den Hieben noch ausweichen, denn es bleibt weiterhin beim Versuch, den anderen zu verwunden. Doch schon in V. 966 schwinden die Kräfte Hektors, und ab diesem Zeitpunkt ist er seinem Gegner unterlegen, was durch *nec sufferre valet*⁴⁴ eingeleitet wird, während die beiden Gründe für die bevorstehende Niederlage polysyndetisch in diesem Satz verbunden werden. Einerseits ist es Hektors Schicksal, in dieser Auseinandersetzung zu Grunde zu gehen, und *sors* erinnert an die Szene der Ilias (Hom. Il. 22,209-213) bzw. der Aeneis (VERG. Aen. 12,725-729), in der Zeus bzw. Jupiter das Schicksal der beiden Kämpfer gegeneinander abwägt und dadurch Hektors bzw. Turnus' Schicksal vorherbestimmt sind. Andererseits wird ihm Achilles zum Verhängnis, dessen Kräfte nicht schwinden.

Hektor weicht von Achilles getroffen zurück, was wider die Tradition gestaltet ist, denn in der Ilias ist Hektor noch nicht verwundet, als er die Täuschung durch Pallas erkennt. In Gestalt seines Bruders Deiphobus versucht Pallas, ihn in die Irre zu führen (Hom. Il. 22,294-305), was in V.947-950 schon angedeutet wird. Hektor kann nun keine Hilfe von irgendjemandem zuteil werden, und im folgenden Vers erkennt er auch die List der Pallas (*sensit adesse dolos*⁴⁵, 970). Der Autor fügt durch anaphorisches Polyptoton in rhetorischen Fragen eine Bemerkung ein und vermittelt die aussichtslose Verzweiflung Hektors angesichts der Lage: Niemand kann ihm nun mehr helfen, und auch seine eigenen Kräfte versagen. Die dreimalige Wiederholung des Wortes *auxilium* (969, 972 und 974) unterstreicht seine einsame Lage, in der keine Aussicht auf Hilfe besteht. Er kann

⁴³ cf. Venini, P., Sull'imitatio Virgiliana nell'Ilias Latina, 312-314.

⁴⁴ Die Länge bei *valet* ist archaisch und findet sich auch bei OV. met. 14,809. cf. Scaffai, M., Baebii Italici Ilias Latina, 411.

⁴⁵ Es handelt sich hierbei um ein Zitat aus OV. met. 2,446: *sensit abesse dolos*.

schon selbst nicht mehr das Schwert halten und dunkle Nacht verschließt ihm die Augen. Dennoch versucht er sich mit letzter Kraft (*moriturus*) zu verteidigen und unterdrückt heldenhaft einen tiefen Seufzer. Hektor wird ein letztes Mal als Held stilisiert, während Achilles im selben V.975 explizit als *heros* dargestellt wird. Doch schon in den folgenden Versen wird dies wieder relativiert: Denn dadurch, dass Hektor dem Tod schon nahe ist, wirkt der Todesstoß des Achilles mit einer Lanze in den Rachen Hektors⁴⁶ umso grausamer und lässt die unmenschliche Seite des Achilles zu Tage treten. Ähnlich wie Aeneas durch die Tötung des Turnus aus Rache (VERG. Aen. 12,945-952) das menschliche Maß überschreitet, tut dies hier auch Achilles. Verglichen mit dem vergilischen Aeneas, der schon bereit war Gnade über Turnus walten zu lassen, doch dann in Erinnerung an Pallas in dem einen Moment das menschliche Maß, ergriffen von *furor*, überschreitet, handelt Achilles grausam und wird schuldig durch seine *superbia* im Kampf.

Diese negative Sicht auf Achilles wird in den folgenden Versen durch seine Ignoranz der Bitte Hektors gegenüber und die Schändung des Leichnams noch deutlicher, wodurch die Charakteristika der Helden in starken Kontrast zueinander treten: die *superbia* und Grausamkeit des Achilles und die *pietas* Hektors. Gerahmt wird diese Darstellung durch V.978 und V.1002, die nur minimal voneinander in Wortstellung und verwendetem Vokabular abweichen, aber inhaltlich völlig ident sind.

Das Flehen Hektors, das aufgrund seiner tödlichen Wunde am Hals seltsam erscheint, wurde aus Hom. Il. 22,327 übernommen, wo er auch noch seine Bitte um Gnade an Achilles richtet. Dort wird ihm aller Grund dazu gegeben, denn Achilles kündigt in seiner Schmähung (Hom. Il. 22,331-336) dem sterbenden Hektor an, dass ihn „*die Hunde und die Vögel schmählich verschleppen*“⁴⁷ und er unbestattet bleiben würde. Hier jedoch ahnt er selbst die Grausamkeit des Achilles voraus und versucht, das Schlimmste durch seine Bitten abzuwenden und ihn zur Vernunft zu bringen.

In den ersten zwei Versen seiner Bitte übernimmt Hektor dem Inhalt nach die Worte seines homerischen Pendants (Hom. Il. 22,338-343), hält sich dann jedoch nicht mehr an die griechische Vorlage und prophezeit nicht den Tod des Achilles (Hom. Il. 22,356-360), sondern übernimmt Elemente der Rede des Priamus aus dem 24. Gesang. Es liegt hier eine Vermischung dieser beiden Motive vor, und Baebius nimmt ebenso Bezug auf das Gebet des Turnus in VERG. Aen. 12,931-938.⁴⁸ Baebius legt Hektor nun folgende Bitte in den Mund: Achilles solle gnädig seinem Leichnam gegenüber sein und ihn seinen Eltern zur Bestattung übergeben. Weiters stellt er Achilles große Belohnung dafür in Aussicht, wobei durch *mercabitur* der Wortlaut der Aeneis übernommen wird⁴⁹. Hektor spricht ihm große Beute und den Sieg zu (*victor*), gefolgt von pathetischen Bitten an Achilles. Indem er die gesellschaftliche Bedeutung seines Vaters Priamus herausstreicht, lässt er ihn gleichsam selbst als Fürsprecher auftreten. Es wird das Schwergewicht auf Priamus gelegt, der in der gesamten Rede Hektors gleich dreimal namentlich genannt

⁴⁶ cf. Hom. Il. 22,327.

⁴⁷ Schadewaldt, W., *Homer Ilias*, 374.

⁴⁸ cf. Kennedy, G., *The Latin Iliad*, 75, Anm. 119.

⁴⁹ Baebius schließt sich hier eindeutig an den Wortlaut der Aeneis in Buch 1 bei den Darstellungen am Junotempel an: *exanimusque auro vendebat corpus Achilles* (VERG. Aen. 1, 484).

wird, wodurch Hektor *miseratio* für seinen Vater und gleichzeitig für seinen Leichnam zu wecken versucht. Mit anaphorischem *nec* klingt die Verhärtung des Achilles an, der durch nichts zu bewegen sein wird, doch bittet Hektor um Gnade seinem Vater gegenüber, wodurch er in einem wörtlichen Zitat auf die spätere Szene der Lytra verweist (cf. 1021), denn in den folgenden Versen wird ein Argument, das ursprünglich von Priamus erst im 24. Gesang vorgebracht wird, hier schon vorweggenommen und um eine Komponente erweitert⁵⁰: Die Erinnerung an Achilles' Vater Peleus und die Verbindung zu seinem Sohn Pyrrhus soll Erbarmen in Achilles hervorrufen und ermahnt seine *pietas* gleichsam doppelt, nicht nur seinem Vater, sondern auch seinem Sohn gegenüber. Gesteigertes Pathos und Alliteration verstärken die Wirkung des Abschlusses der Rede. Die Nennung des Pyrrhus am Versende und die chiasmatische Stellung der Namen (*Peleus ... Priamo ... nostro corpore ... Pyrrhus*) bilden den letzten Versuch Hektors, doch noch einen Appell an die *pietas* des Achilles zu richten und ihn zu erreichen. Dass er sich selbst nur mehr mit *nostro corpore* nennt, kann wohl als Anspielung darauf verstanden werden, dass später Priamus nur mehr um Hektors Leichnam bitten wird. Das abschließende *talia Priamides* passt genau zu den Argumenten der Rede und Hektors Darstellung als Sohn des Priamus.⁵¹

Eine Parallel zu dieser Stelle findet sich freilich in der Aeneis, als Turnus seine letzten Worte an Aeneas richtet (VERG. Aen. 12,931-938) und die Erinnerung an dessen Vater Anchises ins Spiel bringt.⁵² Aeneas ist durch die Worte des Turnus schon fast soweit, dass er ihn am Leben lassen möchte, doch im Angesicht der Rüstung seines Freundes Pallas wallt in ihm wieder die Wut über dessen Ermordung auf, sodass er Turnus ergriffen von *ira* und *furor* tötet. Anders als Aeneas reagiert hier nun Achilles auf Hektors Rede.

Durch die Einleitung zu seiner Antwort in V.988 (*Quem contra durus Achilles*) wird der Inhalt durch die Beifügung *durus* eigentlich schon vorweggenommen. Achilles sinnt ausschließlich auf Rache, und er empfindet anders als Aeneas kein Mitleid, was ihn in seiner Reaktion besonders grausam erscheinen lässt. Zwei Reden der Ilias (Hom. Il. 22,331-336 und 345-354), in denen sich Achilles nicht erweichen lässt und sein Vorhaben, den Leichnam den Hunden und den Vögeln vorzuwerfen, nachdrücklich bekräftigt, werden hier zu einer vereint. Achilles stellt bei Homer in Aussicht, dass er aus Rache für den Tod seines Freundes Patroklos keine Gnade üben werde. Eben diese Einstellung vermittelt er auch hier in seiner Rede, wobei er noch viel brutaler einen Schritt weiter geht, indem er sich gleichsam selbst mit den Hunden und Vögeln identifiziert, die Hektor zerfleischen sollen. Er verweist dadurch auf die bevorstehende Schändung des Leichnams und gibt zum Abschluss seiner Rede noch explizit den bekannten Grund für seine unerbittliche Rache an: *manes Patrocli*. Selbst im Nachsatz der Rede wird Achilles als *magnus* bezeichnet und die Grausamkeit nochmals hervorgehoben (*ore truci*). Der Tod Hektors folgt darauf im Hauptsatz, wobei Hektor als Subjekt zur Hauptperson wird und dieser Satz den Kontrast der beiden handelnden Personen besonders stark wiedergibt. Die Grausamkeit des Achilles wird der *pietas* Hektors gegenübergestellt, was durch die

⁵⁰ cf. Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern, 342.

⁵¹ cf. Reitz, Ch., Verkürzen und Erweitern, 342.

⁵² cf. Nathansky, A., Zur Ilias Latina (1907), 272.

exponierte Position der Namen der beiden Kontrahenten an den Versenden besonders hervorgehoben wird.

Im folgenden V.997, der die Schändung des Leichnams einleitet, steht *Achilles* wieder am Versende und abermals mit einer Apposition, die seine unersättliche Rache und seine grausame Art darlegen (*nondum satiat*). Während in der *Ilias* (Hom. Il. 22,369-375) die anderen Griechen herantreten, um den Leichnam Hektors zu bestaunen, ist hier allein Achilles im Fokus der Erzählung, und es wird auf die Darstellung der anderen Griechen verzichtet. Die Konzentration liegt auf Achilles, der in seiner Rage grausam wütet und die Leiche Hektors an seinen Wagen bindet, wobei Baebius für die Schleifung des Leichnams fast wörtlich VERG. Aen. 1,483 übernimmt, was bereits als Kontamination zweier homerischer Stellen (Hom. Il. 22,165 und 23,13) identifiziert werden konnte.⁵³ Durch die Rezeption Vergils übernimmt Baebius diese gekürzte Variante der Leichenschändung, wobei er noch in V.1006 die Schleifung um den Scheiterhaufen des Patroklos erwähnt. Die Grausamkeit des Achilles überträgt sich sogar auf seine Pferde, denn diese übernehmen die *superbia* ihres Lenkers und schreiten stolz voran, während sie den Leichnam Hektors ins Lager der Danaer ziehen. Im Lager der Griechen trifft nun Achilles als *maximus heros* ein, hat er doch durch seine Taten den Sieg für die Griechen errungen.

Mit einer fast wörtlichen Wiederaufnahme von V.978 wird die Darstellung der Tötung Hektors gerahmt, indem wieder der Kontrast von Freude und Trauer der gegnerischen Parteien ausgeführt wird. Die Freude der Griechen wird wieder am Anfang genannt, während die Trauer der Trojaner diesmal um ein Element erweitert wird. Die Trauer beschränkt sich diesmal nicht nur auf die Ermordung Hektors, sondern weitet sich aus auf eine Trauer über den Untergang der gesamten Stadt Troja⁵⁴, der durch den Tod Hektors besiegelt ist, was schon am Beginn des Zweikampfes durch *unus tota salus in quo Troiana manebat* / *Hector* (Il. Lat. 931f.) angedeutet wird.

1.5.2 Achilles und Priamus (1019-1047)

In der homerischen Tradition bleibt Achilles in der Interaktion mit den Trojanern nicht beschränkt auf seine Stärke und Grausamkeit, sondern sein Charakter erhält eine weitere Komponente, denn im Zusammentreffen mit Priamus, der um den Leichnam seines Sohnes Hektor bittet, rückt Achilles im 24. Gesang ab von seinem gewaltigen Groll und gibt in der Lytra-Szene den Blick frei auf seine mildere Charakterseite. Ob dieser Szene in der *Ilias Latina* dieselbe Funktion zukommt, soll im Folgenden betrachtet werden.

Durch häufiges Enjambement wird dieser Abschnitt als eindeutig zusammengehörig erkennbar und das Pathos der Szene durch rhetorische Ausgestaltung gesteigert.⁵⁵ Beginnend mit anaphorischem *ruit* wird zunächst der Blick noch einmal auf das Schicksal der Trojaner gelenkt, denn in V.1019f. wird Hektor wieder einmal als die Stütze Trojas und dessen Tod als Garant für den Niedergang der gesamten Stadt dargestellt.⁵⁶

⁵³ cf. Venini, P., Sull'imitatio Virgiliana nell'*Ilias Latina*, 311.

⁵⁴ *captos muros* ist dabei in hypotetischem Sinn zu verstehen "als wären sie bereits eingenommen".

⁵⁵ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 421.

⁵⁶ Diese Bezeichnung erhält Hektor schon in Il. Lat. 486: *spes una Phrygum fortissimus Hector*; Il. Lat. 931: *Unus tota salus in quo Troiana manebat Hector*; Il. Lat. 1040: *Hectoris interitu vicisti*

Aus der Allgemeinheit tritt mit dem zweiten *ruit* nun Priamus in den Mittelpunkt des Geschehens, der hier als alter Mann (*senectus*) und als Hektors Vater (*afflicti patris*) charakterisiert wird. Diese beiden Aspekte waren schon die Hauptargumente in der Bitte Hektors an Achilles (980-987) und werden auch in der folgenden Rede des Priamus seine Hauptargumente sein.⁵⁷ In der anschließenden Aufzählung soll die Einsamkeit der Mission des Priamus deutlich unterstrichen werden, indem angeführt wird, wer ihn aller nicht an seinem Vorhaben hindern kann und letztlich auch nicht ins Lager der Griechen begleitet. Hekuba als seine Gattin (*sua coniunx*) wird als erste genannt, deren Mahnung an Priamus aus Hom. Il. 24,200-216 in dieser Form indirekt wiedergegeben wird. Seine Söhne werden ihn ebenfalls nicht unterstützen, und auch der Gedanke an sein großes Reich und sein Leben, das er bereit ist für seine Söhne zu opfern, hält ihn nicht von seinem Vorhaben ab. So macht er sich unbewaffnet (*inermis*)⁵⁸ und allein (*solum*) auf den Weg ins gegnerische Lager (*invicti castris hostis*)⁵⁹. Sieht man *invicti hostis* als Bezeichnung des Achilles, der aus der Auseinandersetzung mit Hektor unbesiegt hervorgegangen ist und dem dieser Sieg ebenso von Priamus in dessen Rede (1040f.) zugesprochen wird, so schwingt dabei die Aussichtslosigkeit der Mission des Priamus mit, die durch *inermis* und *solum* bereits angedeutet ist. Denn *invictus* könnte sich auch darauf beziehen, dass Achilles, wie in der Szene der Gesandtschaft, weder von Bitten noch irgendwelchen Versprechungen gewonnen werden kann.

Ein bedeutender Unterschied zur *Ilias* besteht darin, dass sich Priamus von allein - ohne das Zutun eines Gottes - auf den Weg macht, um den Leichnam seines Sohnes auszulösen. Ausschließlich seine Trauer und seine Verzweiflung sind die treibende Kraft für seine Handlungen. Dies ist ein wichtiger Punkt in der gesamten *Ilias Latina*, denn den Göttern kommt insgesamt nur eine untergeordnete Rolle zu, indem sie sich nicht in das Geschehen vor Troja einmischen und die Handlungen der Menschen nicht beeinflussen, wie in der *Ilias*. Diese Haltung wirkt auf spätere Bearbeitungen, in denen Handlungen ohne das Einwirken der Götter motiviert und ausgeführt werden, was für die lateinischen Augenzeugenberichte, in denen die personifizierten Götter gar keinen Platz finden, und für das christliche Mittelalter wegweisend ist.

Die Verwunderung der Griechen über die Tat und den Mut des Priamus ist groß und wird im Text durch das zweimal anaphorisch gesetzte *mirari* ausgedrückt. Beim Eintreffen des Priamus sind ebenfalls andere Anführer der Griechen anwesend, während in Hom. Il. 24,483f. nur die Gefährten des Achilles, die sich gerade mit ihm im Zelt

Dardana regna; Il. Lat. 1056: *ardebat flamma namque Ilion illa*. Cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 422.

⁵⁷ Der Bezug zur Hektors Rede wird auch durch die wörtliche Übernahme von *afflicti miseranda patris* aus V.986 *afflicti miserere patris* verdeutlicht. Ebenso findet sich eine ähnliche Formulierung in der folgenden Rede des Priamus *patris afflicti miserere* (Il. Lat. 1032), wodurch die beiden Reden eindeutig miteinander in Verbindung gesetzt werden.

⁵⁸ *Inermis* erweist sich als Charakteristikum dieser Szene, da sich derselbe Wortlaut in der Beschreibung der Darstellung auf dem Iunotempel in Karthago (VERG. Aen. 1,487) wiederfindet: *tendentemque manus Priamum conspexit inermis*.

⁵⁹ Mit *invicti hostis* könnte sowohl als *pars pro toto* die Gesamtheit der Griechen und folglich das griechische Lager gemeint sein, wobei dann "unbesiegt" auf den allgemeinen Ausgang des Krieges bezogen sein müsste, denn einzelne Schlachten hatten die Trojaner bisher schon erfolgreich geschlagen, etwa als sie bis zu den Schiffen vorgedrungen waren.

aufhalten, dabei sind. Das doppelte Staunen der Anführer und des Achilles selbst ist eine Wiedergabe von Hom. Il. 24,483f., aber in umgekehrter Reihenfolge, da sich Baebius an das Vorbild in VERG. Aen. 8,161 (*mirabarque duces Teucros, mirabar et ipsum Laomedonitiaden*) hält⁶⁰, wo es auch um die Bewunderung des Priamus geht. Mit dem typischen Gestus der Hikesie wendet sich Priamus an Achilles, indem er sich zu seinen Knien hinwirft, wie dies auch schon Chryses bei Agamemnon getan hat (19) und Thetis vor Zeus, als sie bei diesem für ihren Sohn eingetreten ist (87). Ähnliche Situationen werden von Baebius mit dem gleichen Vokabular beschrieben, und er übernimmt aus seinen Quellen auch immer wieder vollständige Halbverse, was hier auch der Fall ist. Priamus umfasst nun nicht die Knie des Achilles, sondern erhebt die Hände zum Himmel, wie zum Gebet. Diese beliebte Verbindung⁶¹ findet sich wörtlich an prominenter Stelle in der vergilischen Aeneis, denn, als im ersten Buch die Mission des Aeneas schon vor Karthago zu scheitern droht, erhebt Aeneas selbst zitternd seine Hände im Seesturm zum Himmel, bevor er zu sprechen beginnt.⁶² Auch hier leitet dieser Gestus die Worte eines Trojaners ein; wenn auch nicht an einen Gott, dann doch an Achilles, den Sieger im Duell mit dessen Sohn. In dieser Bitte des Priamus, wie auch in anderen Reden, wird der Einfluss der Rhetorenschule auf den Dichter sichtbar, denn es lässt sich eine Gliederung in die typischen Redeteile vornehmen.⁶³

Die Anrede des Priamus an Achilles (1028-1031) erinnert an das Gebet des Aeneas beim Seesturm,⁶⁴ jedoch bezieht sich dort die Wendung auf Diomedes, den zweiten großen Krieger der Griechen, dem Aeneas selbst im Kampf unterlegen war. Insgesamt lehnt sich die Rede des Priamus stark an die Bitte Hektors (980-987) an, greift ähnliche Argumente auf und ist durch wörtliche Zitate aufeinander bezogen, wie oben gezeigt wurde. In der Ilias sind die Hauptpunkte der Rede des Priamus (Hom. Il. 24,486-506) die Erinnerung an Achilles' eigenen Vater, die Bitte um Mitleid wegen des Verlustes so vieler Söhne und das Angebot von Lösegeld. In der *Ilias Latina* ist die Erinnerung an den eigenen Vater schon von Hektor in V.980-987 vorweggenommen und hier um eine Komponente erweitert, wie dies auch schon Hektor getan hat, indem er an Achilles als Vater des Pyrrus appelliert (1038f.).

Mit einem Zitat aus OV. met. 14,587 beginnt die *propositio* des Priamus um Milde und zitiert auch V.1021, wodurch dem Leser noch einmal die Szene vor Augen geführt wird: Priamus liegt Achilles zu Füßen und bittet ihn um Gnade. Im Zentrum der Rede, der *argumentatio*, steht das Angebot von Lösegeld (*dona*), was Hektor schon in seiner Rede (982) in Aussicht gestellt hat. Besonders aber verleiht er seinem Alter als Hauptargument Nachdruck durch das Hyperbaton in V.1035, und seine Verzweiflung ist zu hören durch die Alliteration in V. 1036. Grammatikalisch schwer verständlich ist der Infinitiv *concedere* in V.1037 und wurde daher von Scaffai unter Cruces gesetzt⁶⁵, wobei

⁶⁰ cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 423.

⁶¹ cf. OV. met. 9,175: *tollens ad sidera palmas*.

⁶² cf. VERG. Aen. 1,93f.: *ingemūt et tendens ad sidera palmas talia voce refert*

⁶³ Das Gebet des Priamus lässt sich wie folgt gliedern: *Exordium*: 1028-1031; *Propositio*: 1031-1034; *Argumentatio*: 1034-1039; *Peroratio*: 1040-1042; cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 308.

⁶⁴ cf. VERG. Aen. 1,96: *o Danaum fotissime gentis Tydide!*

⁶⁵ Es könnte sich laut Scaffai möglicherweise um einen Graecismus handeln, was er aber eher für

sich der Inhalt dennoch erschließen lässt. Er bietet sein eigenes Leben dar, um den Leichnam seines Sohnes auszulösen, falls Achilles doch so grausam sein sollte, einen alten, wehrlosen Mann zu töten. Dies streicht die brutale Seite des Achilles, wie sie von den Trojanern wahrgenommen wurde, hervor. Dennoch scheint Priamus überzeugt davon, dass Achilles dies nicht tun, sondern ihm gegenüber Milde walten lassen werde.

Die Erinnerung an den eigenen Vater ist in der Rede des Priamus in der *Ilias* viel breiter ausgeführt, denn Peleus wird in der *Ilias Latina* nicht erwähnt. Priamus stellt Achilles immer nur sich selbst als Vater Hektors vor Augen. Er versucht dadurch den Appell an Achilles' Menschlichkeit nicht über dessen Vater, sondern über Achilles' eigene Vaterschaft zu finden. Als Vater des Pyrrhus soll er lernen, milde (*mitis*) zu sein, und durch die Erinnerung an seinen eigenen Sohn das gegenwärtige Leid des Priamus am eigenen Leib erfahren. Eben dieses Rollenspiel hatte schon Hektor in seinen letzten Worten an Achilles vorgebracht.

Durch zweifaches *vicisti* verstärkt Priamus in dem Gebet als *peroratio* den Sieg des Achilles, den er durch die Ermordung Hektors, als Stütze des trojanischen Volkes, gewissermaßen über das gesamte Reich gewonnen hat. Es findet sich hier erneut ein Verweis auf den Ausgang des Krieges, wodurch dem Leser klar wird, dass Trojas Schicksal längst durch den Tod Hektors besiegelt ist und es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die Griechen die Stadt erobern können. Priamus spricht Achilles somit den Sieg zu, mahnt ihn aber gleichzeitig, nicht überheblich zu werden und alle menschlichen Regeln zu achten. Priamus warnt Achilles davor, dass das Schicksal schwankend (*varios casus*) sei, und verweist dadurch auf den Tod des Achilles, was bei Homer Hektor in seiner Bitte tut (Hom. Il. 22,356-360). Er wird den Untergang Trojas selbst nicht mehr erleben, denn auch sein Schicksal ist durch den Tod Hektors unausweichlich⁶⁶, ebenso wie das der Stadt Troja.

Achilles ist zwar "bewegt" (*motus*)⁶⁷ durch die Bitten des alten Mannes und hilft ihm auf, denn wir sehen ihn noch immer niedergekniet vor Achilles, wodurch Achilles gleichzeitig die Bitte des Priamus akzeptiert und den Leichnam zurückgibt. Dies geschieht ohne große Gefühlsregung und die Szene wirkt im Vergleich zu ihrem homerischen Vorbild (Hom. Il. 24,571-691) relativ kühl und faktisch. Es wird bei Weitem nicht dasselbe erreicht wie in der *Ilias*, nämlich dass die milde Seite des Achilles Beachtung findet und er von seinem Groll und seiner grausamen Rache zurückfindet zu einem menschlichen Maß. Achilles soll als milde und gerecht dargestellt werden, was ein Bezug auf VERG. Aen. 2,542f. erreichen soll:

unwahrscheinlich hält und daher unter *Cruces* setzt (cf. Scaffai, M., *Baebii Italici Ilias Latina*, 425)

⁶⁶ Dies verstärkt noch zusätzlich die Klausel *respice casus*, ein Zitat aus OV. met. 15,494, wo das unglückliche Schicksal der Menschen thematisiert wird.

⁶⁷ Es handelt sich um ein Zitat aus OV. ars 1,441, wo es um Liebesbriefe geht, mit denen der Liebhaber die Geliebte durch Versprechen erweichen soll. Hierfür dient Achilles als Beispiel, nämlich dass man durch Bitten erweicht werden kann:

*Hectora donavit Priamo prece motus Achilles;
flectitur iratus voce rogante deus.* (OV. ars 1,441f.)

[...] *sed iura fidemque
 supplicis erubuit corpusque exsangue sepulcro
 reddidit Hectoreum meque in mea regna remisit.*

(VERG. Aen. 2,542-544)

Hierbei handelt es sich um die Schmähung des Pyrrhus in den letzten Worten des Priamus vor dessen Ermordung. Priamus versucht seinem Kontrahenten die Güte seines Vaters vor Augen zu halten und ihn zur Vernunft zu bringen, jedoch ohne Erfolg, denn er wird von Pyrrhus brutal enthauptet. In der Aeneis dient diese Stelle dazu, die Brutalität des Achilles, wie sie bis zu diesem Zeitpunkt dargestellt wurde, zu relativieren und aus "erster" Hand, von Priamus, der als Einziger bei der Lösung des Leichnams anwesend war, die milde Seite des Achilles vorzustellen, was ebenfalls das Zitat dieser Aeneis-Stelle hier möglicherweise zu erreichen versucht. Doch diese Anspielung auf die Aeneis erreicht nicht, den Charakter des Achilles ins Positive zu kehren, jedoch ist ein Schritt in diese Richtung merkbar: Achilles gibt schließlich Hektors Leichnam zurück.

So schließt diese Episode mit dem Erfolg des Priamus, denn er kann den Leichnam seines Sohnes als Geschenk (*sua dona*) zurück in die Stadt (*in patriam*) bringen und die üblichen Leichenfeiern begehen (*ex more suorum*). Natürlich bezieht sich die *Ilias Latina* hier wieder auf ihr homerisches Vorbild (Hom. Il. 24,696f. und 785f.) und setzt es durch die Formulierung in Bezug zu der Leichenfeier für Patroklos nach dem Zweikampf zwischen Hektor und Achilles (1005). So deutet dort die Leichenfeier für Patroklos auf die bevorstehende Bestattung Hektors hin, und umgekehrt verweist Baebius auf den Ausgang des Zweikampfes, dadurch nämlich, dass an beiden Stellen der poetische Ausdruck *funera ducere* verwendet wird. Durch die Kombination *extrema funera* ist ein Verweis auf den Untergang Trojas hier auch immanent und leitet über zu den abschließenden Versen der *Ilias Latina*, in denen noch die Bestattung Hektors und die Trauer der Trojaner genauer ausgeführt wird (1048-1062), worauf schließlich noch der Epilog (1063-1070) folgt.

1.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Ilias Latina

Die freie Übertragung der homerischen Ilias aus dem 1. Jh. n.Chr. hält sich in ihren Grundzügen ziemlich genau an ihre griechische Vorlage, jedoch präsentiert sie einzelne Szenen in anderem Licht und gibt die homerischen Gesänge in unterschiedlicher Länge wieder. Da sehr frei mit der homerischen Ilias als Quelle umgegangen wird, handelt es sich nicht zwingend um eine Epitome. Eindeutig erkennbar ist dabei der römische Hintergrund des Autors, der sich in der Gestaltung einzelner Szenen, im Stil und in der trojafreundlichen Grundhaltung der Erzählung widerspiegelt.

Die geänderte Sichtweise gegenüber Homer ist schon im ersten Vers merkbar, wenn es heißt:

Iram pande mihi Pelidae, Diva, superbi (Il. Lat. 1)

Wie bei Homer wird zwar das Thema *ira* im ersten Vers angegeben, jedoch lässt sich feststellen, dass die Hauptgestalt der Ilias, nämlich Achilles, in der *Ilias Latina* viel brutaler und aggressiver dargestellt wird und stark ins Negative gekehrt wird. Dies zeichnet sich auch schon im Beginnvers ab, wenn Achilles als *superbus* eingeführt und seinem Charakter so von Anfang an *superbia* zugeschrieben wird. Dennoch wird die Gestalt des Achilles mit Hilfe dieses Werkes als Held des trojanischen Krieges ins Mittelalter überliefert, denn seine traditionelle Rolle als „stärkster Kämpfer vor Troja“ wird ihm durch Bezeichnungen, wie *Thetideius heros* (690, 892), *maximus heros* (1000) und *magnus Achilles* (60, 860, 934, 995), in der *Ilias Latina* durchaus zugestanden. Seine negative Seite wird allerdings deutlich herausgearbeitet, wenn er als *superbus* (1) und *saevus* (957) beschrieben wird und besonders brutal und grausam in den Kampfszenen auftritt. Als besonderes Beispiel dieser Darstellung ist die Szene des Zweikampfes mit Hektor zu werten: Achilles Zorn und Rache übersteigen das menschliche Maß und betonen seine *superbia*, während Hektor durchwegs positiv dargestellt wird und durch seine ihm zugeschriebene *pietas* den Gegenpol zu Achilles bietet, nicht zuletzt auf Grund der pro-trojanischen Grundhaltung des Autors, der seine römische Vergangenheit nicht leugnen kann.

Besonders richtungsweisend für spätere Zeiten in Bezug auf den Trojastoff erscheint die Verbindung von epischem Stoff mit Inhalten und Formulierungen der Liebesdichtung. Diese Neuerung bringt nicht nur eine Änderung im Hinblick auf den Charakter des Achilles, sondern dient als neue Motivation der Auseinandersetzung zwischen Agamemnon und Achilles. Nicht die Kränkung durch den Verlust seiner Ehrengabe ist ausschlaggebend für den Groll des Achilles, sondern der Verlust der Geliebten löst die Ablehnung des Kampfes bei ihm aus. Agamemnon selbst wird als unglücklicher Liebhaber dargestellt, was sich ebenso auf Achilles überträgt, indem besonders die Szene, in der Achilles aus Liebeskummer die Leier vor seinem Zelt spielt und ein Liebeslied anstimmt, eine Liebesgeschichte nahelegt. Selbst wenn dies in der *Ilias Latina* als Verschiebung der ursprünglichen Handlungsmotivation eingebaut und lediglich angedeutet, aber noch nicht vollständig ausgeführt wird, bereitet dieser Aspekt dennoch den Weg für die starke Re-

zeption in den folgenden Werken und bildet die Grundlage der Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena.

Vor allem bei der Charakterisierung des Achilles werden die klassischen Vorbilder des Baebius Italicus sichtbar, denn er rezipiert eindeutig die negative Sicht auf den Helden, die bei Vergil und Ovid vorliegt. Zusätzlich zu der negativen Darstellung des Peliden, die sich unter anderem auf die römische Sicht auf den trojanischen Krieg und auf das Selbstverständnis der Römer als Nachfahren Trojas zurückführen lässt, verliert der Charakter des Achilles durch die vereinfachte und stark verkürzte Wiedergabe der griechischen *Ilias* an Tiefe und zeigt nicht mehr die Ausformung und Ambivalenz, die noch bei Homer vorhanden waren. Selbst in der Lytra-Szene gelingt es nicht, den Zorn und die Rache, die vorher in der Gestalt des Achilles zugrunde liegen, wieder zu relativieren. Achilles ist zwar bewegt durch die Bitten des Priamus (*precibus grandaevum motus Achilles*, 1043), doch eine "Rehabilitation" des Helden kann in der *Ilias Latina* dadurch nicht erreicht werden.

Kapitel 2

Achilles in der “Ephemeris belli Troiani” des Dictys Cretensis

2.1 Einleitung zu Dictys Cretensis

Mit dem zu behandelnden Werk liegt eine spätantike lateinische Übersetzung eines Pseudo-Augenzeugenberichtes des so genannten Dictys Cretensis vor. Unter dem Titel “*Ephemeris¹ belli Troiani*” wird in dem sechs Bücher umfassenden Pseudepigraphon² die Geschichte des trojanischen Krieges chronologisch vom Raub der Helena bis zur Zerstörung der Stadt Troja und die Heimkehrergeschichten der Griechen berichtet. Die Aufzeichnungen stammen von dem Kreter Dictys³, einem Kriegsteilnehmer auf griechischer Seite, der als Gefährte des Idomeneus und Meriones den Auftrag zu diesem Kriegstagebuch erhielt. Diese Informationen und die Umstände des Fundes erschließen sich dem Leser aus einer einleitenden Epistel beziehungsweise aus einem Prolog⁴. Dictys habe den Bericht in phönizischer Schrift aufgezeichnet und mit ins Grab genommen. Durch ein Erdbeben⁵ sei das Grab geöffnet und die Schrift auf Lindenbast⁶ von Hirten gefunden, dem Kaiser Nero geschickt und übersetzt worden. Die Umstände des Fundes und die übrigen Details werden so genau geschildert, dass das Werk für den Leser schwer als Fälschung zu identifizieren war. Daher wurde auch im Mittelalter und sogar

¹ Ἐφημερίς heißt so viel wie Tagebuch und entspricht dem lateinischen Genus der Commentarii. Cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen - mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur, MLatJb 18 (1983), 13.

² cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 45f.; Bobrowski, A., An Unheroic Hero, 275.

³ Bei Homer findet sich kein Kämpfer dieses Namens. Dictys ist als griechischer Name in der antiken Mythologie belegt. Cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 16f., Anm. 11.; Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 13.

⁴ Der Prolog dürfte eine Übersetzung des griechischen Vorwortes sein. Die Epistel hingegen scheint vom Übersetzer Septimius nach Motiven des griechischen Prologs hinzugefügt worden zu sein. In der Überlieferung waren bestimmt nicht beide einleitenden Teile gemeinsam gedacht, da sich beim eingehenderen Vergleich Widersprüche finden. Zum Verhältnis von Epistel und Prolog cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 83-113; Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 18-22.

⁵ Das Erdbeben auf Kreta lässt sich mit Hilfe der Apollonios-Biographie des Philostrat auf das Jahr 66 datieren, cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 24.

⁶ Schließlich kannte man Papyrus zu dieser Zeit noch nicht, was einen Anachronismus dargestellt hätte. Dies ist eines von vielen Anzeichen dafür, dass der Autor sich große Mühe gab, die Fälschung zu verbergen. Cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 21.

noch bis ins 17. Jahrhundert der Bericht des Dictys Cretensis für einen tatsächlichen Augenzeugenbericht gehalten⁷.

Von dem ursprünglich griechischen Text sind nur zwei Fragmente⁸ erhalten, die eindeutig die Existenz einer griechischen Vorlage beweisen, was dem langen wissenschaftlichen Streit, ob es ein griechisches Original zu dem lateinischen Text gebe, ein Ende setzte. Für die Datierung des griechischen Dictys kann eine Einschränkung auf die Zeit zwischen den Jahren 66 n. Chr.⁹ und etwa 200¹⁰ vorgenommen werden. Die lateinische Übersetzung eines sogenannten Septimius¹¹ ist vollständig überliefert und nicht einfach zu datieren. Es wurde zwar versucht, aus den Namen Septimius und Q. Aradius Rufinus aus der vorangestellten Epistel eine Datierung herzuleiten, doch konnte keine überzeugende Zuordnung der Namen gefunden werden¹². Weiters versuchte man die Datierung der Übersetzung anhand der Bezeichnung *consularis* im Prolog anzusetzen, womit der Statthalter von Kreta, Rutilius Rufus, gemeint sein sollte. Diese Bezeichnung gab es erst ab der Verwaltungsreform unter Konstantin bzw. Diokletian¹³, jedoch ist die Frage nach der Beziehung zwischen *epistula* und Prolog nicht eindeutig geklärt. Es könnte daher auch sein, dass der Prolog erst später in die Überlieferung eingeflossen ist, weshalb dieser Ansatz für eine Datierung nicht für das gesamte Werk gelten könnte. In der Schrift selbst finden sich keine Anhaltspunkte, die eine exaktere Datierung zuließen, jedoch würde das literarische Umfeld des 4. Jhs. zu einer Produktion wie der Ephemeris passen. Wachsendes Interesse an historischen Themen sowie verschiedene ähnliche Werke, wie etwa das *Breviarium* des Festus, die *Historia Augusta* oder das *Corpus Aurelianum*¹⁴, legen eine Datierung im 4. Jh. nahe.¹⁵

Bei der Übersetzung in sechs Büchern - von ursprünglich neun¹⁶ - dürfte Septimius inhaltlich ziemlich genau nach seiner Vorlage vorgegangen sein. Die ersten fünf Bücher wurden inhaltlich getreu übertragen, während die letzten vier Bücher zu einem zusammengefasst wurden. Mit *Latine disserere* beschreibt Septimius seine Übersetzung, wobei auf Grund der erhaltenen Fragmente festgestellt werden konnte, dass er seine Vorlage sprachlich und stilistisch stark verbessert haben dürfte¹⁷. In seiner Sprache lehnt sich das Werk an römische Historiker an, vor allem aber wird Sallust rezipiert. Auch mit mo-

⁷ cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 15.

⁸ Der erste in Tebtunis gefundene Papyrus wurde 1907 veröffentlicht, der zweite erst 1966. Cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 14; Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 16.

⁹ Nach der Angabe im Prolog das 13. Jahr der Regierung Neros und das Jahr, in das sich das Erdbeben laut Philostrat datieren lässt.

¹⁰ Datierung für das ältere der beiden gefundenen Dictys-Papyri. Cf. Eisenhut 1983, 22. Zur Datierung der griechischen Ephemeris siehe auch Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 243-246.

¹¹ Eine genauere Identifizierung des Autors ist leider nicht möglich. Es wurde versucht Septimius mit Serenus Samonicus gleichzusetzen, doch konnte sich diese These nicht halten. Cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 265-269; Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 26.

¹² cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 26.

¹³ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 86.

¹⁴ cf. Merkle, St., News from the past: Dictys and Dares on the Trojan War, in: Hofmann, H. (Hg.), Latin Fiction. The Latin Novel in Context, London/New York 2004, 163.

¹⁵ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 269-283 bzw. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 25f.

¹⁶ cf. Eisenhut, W., Spätantike Troja-Erzählungen, 25f.; Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 90f.

¹⁷ Zum Verhältnis zwischen lateinischer Übersetzung und griechischem Original cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 113-123 und passim.

ralisierenden Tendenzen schließt Septimius sich in seiner Übersetzung bewusst an Sallust an. In trockenem Stil werden die Ereignisse des Krieges chronologisch geschildert, wie es die vom Autor gewählte Gattung verlangt. Nach Art des Commentarien-Stils wird ein nüchterner Tatsachenbericht vorgelegt und in der 3. Person die Gestalt des Autors eingeführt (1,13 und Sphragis 5,17), wie es schon von Caesars Commentarien bekannt ist. Durch den Anschluss an die historiographische Literatur erhebt Dictys einen zusätzlichen Anspruch auf Wahrheit und Glaubwürdigkeit.

Mit diesem Werk bewegt sich der Autor somit an der Grenze zwischen Historiographie und Roman, kann aber keiner der beiden Genera eindeutig zugeordnet werden¹⁸. Durch den ausführlichen Beglaubigungsapparat in der Epistel und die Darstellung des Berichterstatters als zuverlässigen Historiker soll die Ephemeris historischen Charakter erhalten. Durch die Schilderungen von Verhandlungen und Gesandtschaften, denen in der Historiographie bei der Darstellung von Kriegshandlungen eine bedeutende Rolle zukam, während sie im Epos von geringerem Interesse waren¹⁹, wird zusätzlich der Anspruch auf Historizität erhoben. Außerdem finden sich viele genaue Angaben zu Waffenpausen und militärischen Vorgängen, wie Strategien und Leistungen einzelner Kämpfer. Dem Genus des Romans ist die Ephemeris des Dictys nicht eindeutig zuzuordnen, daher bezeichnet sie Holzberg²⁰ als so genannte "fringe-novel". Denn ein eindeutig romanhafter Zug ist die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena, weshalb in der Literatur die Ephemeris oft als „Troja-Roman“²¹ bezeichnet wird. Merkle widerspricht dieser Zuordnung insofern, als die Liebe im Dictys als "zerstörerisches, negatives Element"²² dargestellt wird und sich somit von der Konzeption des Liebesromans unterscheidet.

Auf jeden Fall aber ist die Ephemeris als Form der Homerkritik²³ zu verstehen. Es sollen die wahren Begebenheiten, *vera historia* (Epistula) bzw. *verior textus* (Prolog), von den Kämpfen vor Troja berichtet und anhand dessen die Ilias Homers korrigiert werden. Dies soll dadurch erreicht werden, dass den Göttern keine bedeutende Rolle zukommt und sie nicht persönlich auftreten oder sich sogar in die Kämpfe der Menschen einmischen. Alles Übermenschliche und damit auch alle Heldenfiguren des Epos werden auf ein menschliches Maß reduziert.

Im Allgemeinen wird dieser Darstellung des trojanischen Krieges eine griechenfreundliche Haltung unterstellt, was sich aber bei genauerer Betrachtung nicht als durchgängig erweist. Die Griechen werden anfangs als kultiviertes und einiges Volk stilisiert, dem die Trojaner als brutale Barbaren gegenüberstehen. Im Verlauf des Geschehens lässt sich jedoch ein Abwenden der Griechen von ihrem am Anfang präsentierten Idealbild verfolgen. Durch innere Streitigkeiten und die Umstände des Krieges nähern sich die Griechen moralisch den Trojanern an und entfernen sich immer weiter von ihren Werten. Der Verfall der Sitten durch den Krieg, dessen kulturvernichtende Wirkung und der Verlust der

¹⁸ Zur Frage der Gattungszugehörigkeit cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 293-305; Usener, K., *Dictys und Dares über den Troischen Krieg: Homer in der Rezeptionskrise?*, *Eranos* 92 (1994), 104.

¹⁹ cf. Usener, K., *Dictys und Dares über den Troischen Krieg*, 111.

²⁰ cf. Holzberg, N., *Der antike Roman. Eine Einführung*, Darmstadt 32006, 22f.

²¹ cf. Holzberg, N., *Der antike Roman*, 33.

²² Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 299.

²³ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 33-44.

Menschlichkeit, wird so weit geführt, dass die Griechen am Ende untereinander schon Mord und Totschlag fürchten. Die pro-griechische Haltung ist daher nur zu Beginn und oberflächlich spürbar. Der Gestalt des Achilles fällt in dieser Darstellung eine bedeutende präfigurierende Rolle zu, die in den folgenden Kapiteln genauer untersucht werden soll.

2.2 Achilles in der Ephemeris des Dictys

In 1,14, im Katalog der griechischen Anführer bei der Versammlung in Argos, wird Achilles erstmals erwähnt und im Vergleich zu den anderen genannten griechischen Anführern ausführlicher vorgestellt:

Post quos Achilles Pelei et Thetidis, quae ex Chirone dicebatur. Hic in primis adolescentiae annis, procerus, decora facie, studio rerum bellicarum omnes iam tum virtute atque gloria superabat, neque tamen aberat ab eo vis quaedam inconsulta et effera morum impatientia. (Dict. 1,14)

Das über Achilles Gesagte kann zu drei Punkten zusammengefasst werden: Erstens erfährt der Leser die Eckdaten seiner Herkunft und Abstammung von Peleus und Thetis. Diese wird hier aber nicht als Göttin oder Nereide bezeichnet, sondern die einzige zusätzliche Angabe, die hier gegeben wird, ist die, dass sie von Chiron abstammen soll. Dictys erklärt dies auch in 6,7: *parentem eius Chirona appellantes Nerea ipsamque Nereidam*. Üblicherweise gilt Thetis als Tochter des Nereus, und eine vergleichbare Abänderung der Abstammung findet sich bei Dictys in Bezug auf Agamemnon und Menelaus. Sie werden, wie schon in der *Ilias Latina* (Il. Lat. 82), als Söhne des Pleisthenes (1,1; 3,3), als Plistheniden bezeichnet, im Gegensatz zur üblichen Bezeichnung als Atriden, also Söhne des Atreus. Dictys kennt auch nicht so geläufige Mythen und lässt dies in seine Erzählung sehr selbstverständlich einfließen²⁴. Diese Darstellung der Thetis passt nun zur rationalistischen Gesamtdarstellung des trojanischen Krieges in diesem Werk, in dem es keine Götter als handelnde Personen gibt. Sehr wohl aber wird das göttliche Element nicht ausgespart, sondern tritt hier in Form von Orakeln und Göttersprüchen in Erscheinung.

Zweitens wird die körperliche Gestalt und Schönheit (*procerus, decora facie*) hervorgehoben und drittens - in einem klimaktischen Aufbau - wird zu den Charaktereigenschaften des Achilles Stellung bezogen: Die guten Qualitäten, wie Stärke und Tapferkeit, werden dabei seinen schlechteren Eigenschaften, wie fehlender Selbstbeherrschung, Zorn und seiner aufbrausenden Art, gegenübergestellt und erwecken hier schon im Leser die Vermutung, dass diese Kombination von einander widersprechenden Charakterzügen zu einem inneren Konflikt führen muss.²⁵ Achilles wird also ambivalent dargestellt, wobei die hier eingeführte Charakteristik in unterschiedlichsten Situationen im Verlauf der Erzählung deutlich wird. Hinzu kommt ab dem dritten Buch der Ephemeris die Vorliebe

²⁴ Cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 110.

²⁵ cf. Bobrowski, A., An Unheroic Hero, 279.

für Frauen bzw. die Liebe zu einer Frau, nämlich Polyxena, die für Achilles fatal enden wird.

In der Darstellung des Achilles klingt die Beschreibung des Jugurtha in SALL. Iug. 6,1 an, dessen Stärke, schon in jungen Jahren, und Schönheit dort ebenfalls hervorgehoben wird: *pollens viribus, decora facie*. Auch dessen Ruhm und Beliebtheit wird hervorgehoben: *Quom omnis gloria anteiret, omnibus tamen carus esse* (SALL. Iug. 6,1). Dies ist nur eine von mehreren Sallust-Anklängen in der Ephemeris, die eine Verbindung zwischen dem trojanischen Krieg und Rom herstellen könnten. Die Zitate markieren dabei den moralischen Abstieg der Griechen, so etwa wenn bei der Ermordung des Palamedes (Dict. 2,15) ein Verweis auf die Verschwörung des Catilina (SALL. Cat. 17,7) oder bei Agamemnons Verweigerung Chryseis zurückzuerstatten (Dict. 2,31) auf Catilina selbst (SALL. Cat. 26,5) angespielt wird.²⁶

Diese Charakterisierung des Achilles wird in 4,11 von Ajax abermals aufgegriffen, wenn er den schon fast toten Achilles beklagt:

Tum Ajax: „Fuit, inquit, confirmatum ac verum per mortales nullum hominum existere potuisse, qui te vera virtute superaret, sed, ut palam est, tua te inconsulta temeritas prodidit.“ (Dict. 4,11)

Ajax streicht ebenso die positive Eigenschaft der *virtus* heraus und dass niemand ihn darin übertreffen konnte, so wie seine *inconsulta temeritas*, die der anfangs erwähnten *inconsulta et effera morum impatientia* (1,14) entspricht. Es bilden somit 1,14 und 4,11 einen Rahmen um die Darstellung des Achilles in der Ephemeris.

Nach dieser einführenden Vorstellung erhalten Achilles sowie Ajax und Phoenix in 1,16 den Befehl über die Schiffe (*duces praefectosque navium*, 1,16), worin sich das Vertrauen der Griechen gegenüber Achilles spiegelt. Achilles scheint dann im Schiffskatalog wieder auf: *Achilles ex Argo Pelasgico L* (1,17). Er nimmt mit 50 Schiffen an der Expedition nach Troja teil, wie wir es auch schon aus Homer (Hom. Il. 2,681-685) und der *Ilias Latina* (Il. Lat. 191f.) kennen.

Das Vorkommen des Achilles in den weiteren Kapiteln der Ephemeris des Dictys soll anhand einer Tabelle im Überblick in groben Zügen gegeben werden. Eine detailliertere Analyse soll in den folgenden Abschnitten dieser Arbeit gegeben werden:

Kapitel	Inhalt
1,20-22	Opferung der Iphigenie in Aulis
2,1-10	Kämpfe in Mysien, Verwundung und Heilung des Telephus
2,12	Erste Kampfhandlungen vor Troja
2,16-19	Eroberungszüge durch Achilles und Ajax, Aufteilung der Beute
2,28-36	Konflikt Agamemnon und Achilles, Fernbleiben vom Kampf
2,37	Versuchter Angriff auf die Anführer
2,48-52	Gesandtschaft an Achilles - Bitte und Versöhnung

²⁶ cf. Merkle, St., News from the past, 161.

Kapitel	Inhalt
3,2-3	Achilles verliebt sich in Polyxena und Verhandlungen mit Hektor
3,4-6	Kämpfe vor Troja, Achilles wird durch Helenus verwundet
3,9-12	Ermunterung des Patroklos zum Kampf durch Achilles
3,11-13	Ermordung des Patroklos und Trauer des Achilles
3,14-15	Rache und folgender Tod Hektors
3,20-27	Lytra: Bittgang um Rückgabe des Leichnams Hektors
4,3-9	Brutale Kämpfe vor Troja: Verwundung von Penthesilea, Ermordung von Memnon, Lykaon und Troilus durch Achilles
4,10-13	Hinterhalt im Apollotempel: Tod des Achilles, Kampf um dessen Leichnam
4,15-16	Ankunft des Neoptolemus und Bestattung des Achilles

In den Ereignissen, die vor der homerischen Ilias liegen, nämlich den Kapiteln 1,1 bis 2,27, sind die wichtigsten Charakteristika des Achilles: *studium belli*, *gloria* und *virtus*²⁷. Diese Eigenschaften werden an verschiedenen Situationen in den folgenden Kapiteln der Ephemeris ersichtlich und ausgestaltet. Aber auch seine schlechteren Eigenschaften kommen zum Vorschein. So in der Episode rund um die Abfahrt von Aulis: Agamemnon, der von allen einstimmig (*consensu omnium*, 1,16) zum Oberbefehlshaber gewählt worden ist, weist hier nun schon seine erste Schwäche auf, indem er dem Anschein nach unwissend ein Reh der Diana tötet. Sein eigentlicher Fehler aber ist, dass er sich dadurch dem göttlichen Willen gegenüber uneinsichtig (*imprudens religionis*, 1,19) erweist. Es verbreitet sich daraufhin eine Seuche im Heer, deren Ursache ungeklärt ist. Denn ob diese durch göttlichen Zorn oder eine Luftveränderung (*irane caelesti an ob mutationem aeris*, 1,19) bedingt ist, wird hier vom Autor offen gelassen. Ganz im Stil eines objektiven Historiographen wird hier keine eindeutige Aussage getroffen, sondern das Urteil dem Leser überlassen.²⁸ Als sich Agamemnon weigert den Zorn der Diana durch die Opferung seiner ältesten Tochter zu sühnen, wird er vom Heer abgesetzt und zu viert treten Palamedes, Diomedes, Ajax und Idomeneus an die Spitze der Griechen. Odysseus ersinnt eine List, kann Iphigenie unter dem Vorwand, dass sie Achilles heiraten soll, nach Aulis bringen und bereitet das Opfer vor. Ein Brief der Klytemnestra an Achilles deckt die List auf und veranlasst Achilles zum Einschreiten (1,22). Der Pelide handelt sehr ungestüm und leidenschaftlich, was seiner Charakterisierung in 1,14 entspricht. Er stellt sich damit aber gegen alle anderen griechischen Anführer, was ihn zum ersten Mal von der Gemeinschaft der Griechen isoliert. In Opposition zum Heer setzt er sich für die Rettung der Iphigenie ein. Diese Absonderung vom griechischen Heer wird sich im Verlauf immer weiter fortsetzen, sogar bis nach seinem Tod, wenn die griechischen Soldaten ihm ein angemessenes Begräbnis verweigern. Es zeigt aber auch seine Haltung, was Listen und Hinterhalt betrifft: Er tritt entschieden gegen den Plan des Odysseus auf und versucht so auch seinen eigenen Namen zu verteidigen, handelt menschlich und zeigt

²⁷ cf. Bobrowski, A., *An Unheroic Hero*, 279ff.

²⁸ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 69; 172.

Mitleid mit Iphigenie²⁹. Diese Szene deutet wieder auf die Ambivalenz im Charakter des Achilles hin, die im weiteren Verlauf immer deutlicher spürbar wird.

Nach der Abfahrt von Aulis gelangen die Griechen zuerst einmal nach Mysien, wo vor allem die *virtus* des Achilles und dessen *studium belli* hervorgehoben werden. Achilles erweist sich als tapferer Kämpfer (2,3), der sogar den König von Mysien, Telephus, verletzt. In 2,6 bricht Achilles gemeinsam mit Ajax zu einer Friedensmission zum verwundeten Telephus auf. Es werden alle griechischen Fürsten aufgenommen, und Podalirius und Aeskulapius versuchen, die Wunde des Telephus zu heilen. Nach der Überwinterung der Schiffe (2,7) und erneuter Versammlung in Argos auf Betreiben des Diomedes, ist Achilles empört über Agamemnons Verhalten (*regi indignatus*, 2,9), der wegen seiner Tochter nicht weiter zum Kampf aufbrechen will, wobei Odysseus den Peliden wieder besänftigen kann (*ab Ulixe in gratiam reductus est*, 2,9). Die Griechen sind nun am Beginn des 9. Jahres bereit, nach Troja aufzubrechen, als Telephos ebenfalls wieder nach Argos kommt, da er immer noch an der von Achilles zugefügten Wunde laboriert. Diese kann, wie er aus einem Orakelspruch erfahren hat, nur durch ihren Verursacher wieder geheilt werden, was Achilles auch bereitwillig und mit viel Sorgfalt ausführt (2,10).

In Troja angekommen, werden auch die ersten Kampfhandlungen unternommen, bei denen sich Achilles und Ajax als sehr tapfer und äußerst erfolgreich im Kampf erweisen.

*Ceterum Achilles et Ajax Telamonius, quorum virtute Graeci sustentabantur,
magna gloria dimicantes metum hostibus et fiduciam suis effecere.*
(Dict. 2,12)

Sie sind es auch, die ihre eigenen Leute motivieren können weiterzukämpfen, wodurch die Trojaner in die Flucht geschlagen werden können. So ziehen die Griechen ihre Schiffe an Land, wo Achilles und Ajax auf Grund ihrer Stärke als Wächter der Flotte eingesetzt werden (*quorum virtute maxime fidebant*, 2,12). Bei einem hinterhältigen Angriff (*clam atque insidiis* 2,12) des Königs Cynos tötet Achilles den König und viele seiner Leute, womit er einen weiteren Beweis seiner *virtus* liefert.

Des Weiteren greifen die griechischen Soldaten die umliegenden Städte an. Dabei können sich wieder Achilles und Ajax als erfolgreiche Kämpfer einen Namen machen (2,19), die sich dadurch großes Ansehen im Heer verschaffen. Achilles greift Lesbos an (*Lesbum adgreditur ac sine ulla difficultate eam capit*, 2,16) und tötet den dortigen König Phorbos. Noch andere Städte fallen dem Kriegseifer des Achilles zum Opfer, wodurch die Versorgung der Griechen gesichert ist, ganz zu schweigen von der gewaltigen Beute, die erlangt wird. Eine der eroberten Städte ist Lyrnesus (2,17), wo die Tochter des Chryses, Astynome, gefangen genommen wird, sowie Pedasus (2,17), wo die Tochter des Königs Brises geraubt wird (*abducta filia regis Hippodamia*, 2,17). Bei der Verteilung der Beute unter der Leitung des Nestor und des Idomeneus behält Achilles unter anderem Hippodamia für sich (*ipse etiam Achilles praeter Brisi filiam Hippodamiam Diomedeam sibi*

²⁹ cf. Bobrowski, A., An Unheroic Hero, 280.

retinuit, 2,19), während Agamemnon Astynome³⁰ wegen ihrer königlichen Abstammung zugesprochen wird.

Diese Konstellation bildet die Ausgangssituation für die weiteren Betrachtungen des Verhältnisses des Achilles zu den eigenen Leuten und zu den Trojanern bzw. zu den Frauen.

2.3 Achilles und die Griechen

Nach gescheiterten Verhandlungen mit den Trojanern (2,20-26) beginnt diejenige Phase des trojanischen Krieges, die auch in der Ilias wiedergegeben wird. Damit tritt gezwungenermaßen, wie in der Ilias, Achilles in den Mittelpunkt der Ereignisse, jedoch bisweilen weit entfernt von den traditionellen Erzählinien. Wenn der Priester Chryses unter Berufung auf den Gott Apollo mit vielen Gaben um die Rückerstattung seine Tochter fleht (2,28), befinden dies alle Griechen als angemessen. Dennoch widersetzt sich Agamemnon der Meinung aller und verweigert die Rückerstattung der Astynome und droht Chryses mit dem Tod. Agamemnon stellt sich durch seine Haltung in Opposition zu allen Griechen (*obviam cunctorum sententiis ire pergit*, 2,29) und wird sehr negativ gezeichnet.

Daraufhin bricht im Lager der Griechen erneut eine Seuche aus, deren Ursache zu verkünden Kalchas fürchtet. Achilles sichert ihm Schutz zu und lässt die anderen Anführer (*reges singulos* 2,30) dasselbe schwören. Hier bezieht Dictys im Gegensatz zur Ilias (Hom. Il. 1,84-91, Il. Lat. 52ff.), in der nur allein Achilles die Sicherheit des Sehers gewährleistet, alle Anführer ein, um deren Rolle als positiven Gegenpol zu konstituieren³¹. Achilles ist es, der innerhalb des griechischen Heeres Stimmung gegen Agamemnon zu machen versucht. Er lässt die Leiber der Verstorbenen vor aller Augen ausbreiten und kann so alle Anführer für sich gewinnen. Er rückt durch sein konsequentes Auftreten gegen Agamemnon immer weiter ins Zentrum dieser Auseinandersetzung, sodass es später nicht verwunderlich scheint, dass Agamemnon gerade die Ehrengabe des Achilles als Ersatz für Astynome fordert. Unter der Führung des Achilles (*duce atque auctore Achille*, 2,31) wird sogar in Erwägung gezogen, Agamemnon mit dem Tod zu bestrafen, wenn dieser sich weiterhin weigern sollte. Achilles erlangt so besonderes Ansehen im Heer, weshalb er in 2,33f. umso enttäuschter über die fehlende Unterstützung des Heeres sein wird.

2.3.1 Konflikt des Achilles mit Agamemnon (2,33f.)

Die zu betrachtende Stelle beginnt mit einem Bezug auf Kapitel 32 mit *quis perfectis*, womit die Bestattung der Gefallenen der vorangehenden Schlacht gemeint ist. So wird noch einmal das unentschiedene Ergebnis der ersten großen Schlacht vor Troja in Erinnerung gerufen und davon ausgehend Achilles als Vertreter der Griechen bestimmt. Sie haben seine sozialen Qualitäten (*sollicitudo praecipua*) als Anführer in schwierigen Situationen erkannt, als er auf Grund der Pest energisch gegen Agamemnon aufgetreten

³⁰ Die veränderten Namen - Hippodamia anstelle von Briseis und Astynome anstelle von Chryseis - dürfte Dictys aus der Scholienüberlieferungen Homers entnommen haben. Cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 114, Anm. 49.

³¹ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 171f.

ist und Kalchas von einer Weissagung überzeugen konnte. Eine textkritische Schwierigkeit bietet diese Stelle, da sich in den meisten Handschriften der Familie ε *regem omnium confirmare* findet, was in der Ausgabe von Eisenhut 1973 durch Konjekturen zu *rem omnium confirmare* geändert wurde. Er meint, dass *inter se* in diesem Zusammenhang "insgeheim" heißen müsste, was jedoch eher nicht anzunehmen ist; Achilles wäre dann nämlich schon heimlich zum Heerführer ernannt worden. *Inter se* muss jedoch nicht zwingend eine "geheime" Absprache bedeuten, sondern könnte schlicht für "untereinander" stehen, was so viel bedeuten würde, als dass Achilles zum Anführer in einer Versammlung bestimmt wird, bei der Agamemnon nicht anwesend ist. In Anbetracht der folgenden Formulierung der Befürchtung des Agamemnon seine Vorrangstellung und Macht (*decus regium*) im Heer zu verlieren, scheint die Variante *regem* durchaus sinnvoll.³² In diesem Fall wäre die Konjekturen von Eisenhut nicht notwendig, zumal auch die Bedeutung von *rem omnium confirmare* nicht eindeutig scheint.

Bevor jedoch noch ein weiteres Vorgehen auf Seiten der Griechen möglich wird, verkündet Agamemnon in einer Versammlung sein Umdenken und rückt ab von seiner starren Haltung in 2,30f. Er wird beschrieben als *anxius, ne decus regium amitteret*, wodurch sich ein Wandel seiner Einstellung gegenüber der Situation in Aulis erkennen lässt³³. Damals hatte er sich ohne jeden Protest aus seiner Position im Heer verdrängen lassen (1,19), um die Opferung seiner Tochter abzuwenden. Nun aber zeigt sich seine *superbia*, indem er durch seine Gier nach Macht, durch seine Begierde nach einer Frau und durch die Eigenwilligkeit in seiner Position jegliches Recht überschreitet, sowohl den Griechen gegenüber, die unter der auf Grund seines Starrsinns verlängerten Pest leiden, als auch den Göttern gegenüber. In diesem Bewusstsein kann die anschließende Rede³⁴ vor der Versammlung nur als heuchlerisch empfunden werden, besonders aber der Anfang, in dem er vorgibt, dass ihm viel am Wohlergehen des Heeres liege (*sibi maxime cordi esse exercitus incolumitatem*). Es solle Astynome dem Vater zurückgegeben werden, damit die Pest ein Ende finde, was durch die Wiederaufnahme des Wortes *restitutio* an die Weissagung des Kalchas in 2,30 anklingt. Agamemnon knüpft an seine Zustimmung zur Restitution von Astynome eine Bedingung: Er verlangt das Ehrgehalt des Achilles, nämlich Hippodamia, als Ersatz für den Verlust seiner eigenen Ehrengabe (*vicarium munus amissi honoris*).

Diese Forderung stößt vorerst auf Ablehnung unter den Griechen, denn es erscheint ihnen allen grausam und unrecht. Dennoch lässt Achilles aus Liebe zum Heer (*amor erga exercitum*) Agamemnon gewähren. Er verzichtet freiwillig auf sein Ehrengeschenk für so viele und hervorragende Taten, wobei sicherlich an seine Kriegserfolge, vor allem an die Eroberungen der umliegenden Städte, zu denken ist. Achilles opfert sich gleichsam für das gesamte Heer auf, um die Rückgabe Astynomes und damit die Beendigung der Pest nicht zu behindern. Dabei steht der *amor erga exercitum* eindeutig dem *amor*

³² Merkle erachtet beide Varianten als denkbar. Cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 173, Anm. 195.

³³ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 173, Anm. 194.

³⁴ cf. Hom. Il. 1,116ff. In der *Ilias Latina* (Il. Lat. 58-85) wird die Auseinandersetzung zwischen Agamemnon und Achilles auch nur indirekt wiedergegeben.

captivae mulieris (2,29) des Agamemnon gegenüber. Ersteres verbindet Achilles mit Palamedes, dessen *amor in exercitum* (2,15) ein Grund für seinen Tod darstellt, womit auf Achilles' Schicksal angespielt wird und die Parallele, dass beide unter dem Oberbefehl des Agamemnon leiden, gezogen wird. Agamemnon wird durch seine Leidenschaft mit Alexander gleichgesetzt und moralisch abgewertet. Nicht nur sein *amor erga exercitum*, sondern auch seine Sorge um das Heer erlauben, dass Achilles das Unrecht widerstandslos akzeptiert, wobei er auf Grund seiner großmütigen Billigung als *egregius* bezeichnet wird.

Die generelle Ablehnung wird nochmals betont in *adversa cunctorum voluntate*, was wieder die Einigkeit alle Griechen herausstreicht. Agamemnon stellt sich daher mit seinen Forderungen in Opposition zum gesamten Heer, was eine Antithese zur Harmonie der Griechen im ersten Buch darstellt.³⁵ Da sich jedoch weder Achilles widersetzt noch öffentlich Widerstand kundgetan wird, befiehlt Agamemnon, dass Hippodamia zu ihm gebracht werde. Er beauftragt damit seine *lictores*, was Agamemnon als römischen Beamten erscheinen lässt.

Es wird Astynome durch Diomedes und Odysseus³⁶ mit vielen Opfertieren zum Apollonheiligtum geschickt und so dem Chryses zurückgegeben, wodurch die Pest überwunden und die Stärke des Heeres wieder hergestellt ist. Als Abschluss dieser Szene wird noch davon berichtet, dass auch Philoktet der diesem zustehende Teil der Kriegsbeute nach Lemnos geschickt wird, was hier völlig zusammenhangslos erscheint, aber die annalistische Technik des Dictys zum Vorschein treten lässt³⁷.

Achilles ist gekränkt, sowohl durch Agamemnon als auch noch viel mehr durch die Tatenlosigkeit des gesamten Heeres, für das er sich so eingesetzt hat und das ohne Widerstand seine Ehrkränkung hinnimmt. Besonders deutlich wird diese Gewichtung der Kränkung von Seiten des Heeres, wenn Achilles in 2,51 sagt:

*neque in ea culpa solum esse Agamemnonem sed maxime ceteros Graecos,
qui immemores beneficiorum contumeliam suam silentio praeterierint.*
(Dict. 2,51)

Zu Beginn des folgenden Kapitels 2,34 wird noch einmal die Verletzung des Achilles aufgegriffen und sein daraus resultierender Rückzug aus dem Kriegsgeschehen (*abstinendum publico consilio*) argumentiert. In *memor iniuriae supra dictae* wird Bezug genommen auf 2,33, wo die Auseinandersetzung des Achilles mit Agamemnon ihren Höhepunkt erfährt, indem Agamemnon Hippodamia rauben lässt, was hier als *iniuria* bezeichnet wird. Bis zu 2,30 wurden nur die Übeltaten der Trojaner als *iniuria* bezeichnet, doch seit der Verweigerung der Rückgabe der Astynome (2,30) wird auch das Verhalten des Agamemnon durch diesen Begriff charakterisiert,³⁸ hier gleich doppelt.

Achilles' Verhalten wird einerseits durch *odium*, Hass auf Agamemnon, begründet und andererseits, und das wird durch Achilles als viel schwerwiegender empfunden, durch die *patientia* der griechischen Soldaten, die ohne jegliche sichtbare Ablehnung die Taten des

³⁵ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 173f., Anm. 196.

³⁶ in der *Ilias Latina* nur Odysseus (Il. Lat. 65).

³⁷ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 174, Anm. 198.

³⁸ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 172, Anm. 191.

Agamemnon hinnehmen, obwohl er für sie so viel auf sich genommen hat. Achilles ist tief gekränkt, und diese Enttäuschung durch seine Landsleute belastet ihn mehr als die Verletzung durch Agamemnon, ist ihm doch Hippodamia von allen für seine Mühen als Belohnung zugesprochen worden (*pro laboribus praemium*). Ähnlich findet sich diese Szene natürlich auch in der Ilias Homers, jedoch gibt Achilles dort allein Agamemnon die Schuld und reagiert spontan. Nur göttliches Einschreiten verhindert, dass Achilles Agamemnon angreift. Eine gewalttätige Reaktion des Peliden folgt hier erst viel später in 2,37 und zwar nicht mehr im Affekt, sondern lange nach dem Raub der Hippodamia aus einer anderen Motivation heraus.

Eindeutig ist die Kränkung durch das gesamte Heer spürbar und wird noch weiter verstärkt, wenn Achilles niemanden zu sich vordringen lässt. Die *duces* und seine Freunde wollen ihn bereden, seinen Entschluss rückgängig zu machen, doch seine Absicht steht fest. Die Ehrkränkung durch Agamemnon kann im Moment nicht wieder gut gemacht werden, und die Spaltung des Heeres ist fortgeschritten. Die Sonderstellung des Achilles manifestiert sich an seiner Verweigerung des Kampfes.

In den folgenden Kapiteln 2,35-47 werden viele Schlachten zwischen Griechen und Trojanern beschrieben, in denen vor allem die griechische geordnete Schlachttaktik dem trojanischen "Chaos" gegenübertritt.³⁹ Die Griechen erleiden jedoch in diesen Kämpfen kaum Niederlagen, und der Rückzug des Achilles aus dem Geschehen hat keine negativen Folgen für die Griechen. Da diese während seiner Abwesenheit keine Verluste erleiden, will Achilles den Griechen selbst Verluste zufügen und plant in einem Ausbruch seines aufbrausenden Temperaments einen Anschlag gegen alle Anführer (2,37). Der Plan kann jedoch, noch bevor er zur Ausführung kommt, von Odysseus⁴⁰ vereitelt werden und hat keine weiteren Folgen. Allein daran lässt sich aber das Ausmaß der Enttäuschung bei Achilles festmachen, und dem Leser wird wieder die Charakteristik von 1,14 *vis quaedam inconsulta et effera morum impatentia*, ins Gedächtnis gerufen.

Einem Angriff der Trojaner auf die Schiffe können die Griechen dann aber (2,42) nicht standhalten und bitten verzweifelt Achilles um seine Hilfe, doch dieser verweigert jegliches Eingreifen. Nur durch das rasche Einschreiten des Ajax können eine größere Katastrophe verhindert und die Trojaner wieder zurückgedrängt werden. Die Situation der Griechen stabilisiert sich, und der Priester Chryses gibt sogar seine Tochter freiwillig an Agamemnon zurück, weshalb auch Achilles Hippodamia zurückbekommen kann. Die Griechen beschließen auf Anraten des Ajax, eine Gesandtschaft zu Achilles zu schicken, um eine Aussöhnung herbeizuführen und den Konflikt zu lösen. Das Ende des Konfliktes wird auf Anraten des Ajax nur "*honoris causa*" mit folgender Begründung herbeigeführt:

*minime quippe aspernandum talem virum, nunc vel maxime, cum secundis
rebus Graeci et paulo ante victores non ob utilitatem sed honoris merito
gratiam eius peterent* (Dict. 2,48)

³⁹ Für detailliertere Beschreibungen cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 188-199, der auch die Konzeption der Schlachtenschilderungen herausarbeitet und Parallelen zur Ilias zieht.

⁴⁰ In der Ilias (Hom. II.1,188-221) ist es Athene, also eine göttliche Macht, die den Anschlag auf Agamemnon abwendet.

Dabei lässt sich die Situation der Gesandtschaft, die zu Achilles geschickt wird, mit der in der Ilias kaum vergleichen:⁴¹ Achilles kann im Dictys durch die vorangegangenen Ereignisse auf die Bitten entsprechend reagieren und seinen Groll zurücknehmen. Als Zeichen der Beilegung des Streites wird Achilles von Agamemnon mit den anderen Anführern zu einem feierlichen Mahl geführt. Die Isolierung des Achilles im griechischen Lager ist durch diese Einigung kurzfristig aufgeschoben, wird jedoch im dritten Buch weiter ausgebaut⁴².

Dieser Abschnitt der Ephemeris, in dem das Verhältnis des Achilles zu den Griechen ausführlich dargestellt wird, scheint hier am Ende des zweiten Buches durch die Versöhnung mit Agamemnon und den übrigen Griechen abgeschlossen zu sein. Dictys versteht diesen Konflikt damit als eigenständige Handlung, die in der Erzählung als "Exposition" zur Vorstellung der gegnerischen Parteien und deren interner Probleme dient. Um für die folgende Achilles-Polyxena-Handlung die richtigen Voraussetzungen zu schaffen⁴³, muss dieser Konflikt vorerst abgeschlossen werden. Dennoch wird auch dieser Erzählstrang noch detailliert ausgebaut, denn Achilles wird sich noch weiter von den Griechen entfernen. Dieser Abschnitt der Ephemeris dient zusätzlich dazu, Achilles zu entheroisieren: Es zeigt sich nämlich während seines Fernbleibens von den Kämpfen, dass die Griechen auch ohne seine Hilfe ihrem Gegner überlegen sind.⁴⁴

2.4 Achilles und die Liebe

Ihren Ausgang nimmt die Liebesgeschichte eigentlich schon am Ende des Buches 2, wenn es heißt:

*Ceterum per id tempus hiemis saepe Graeci atque Troiani singuli pluresve,
ut fors evenerat, inter se sine ullo metu in luco Thymbraei Apollinis misce-
bantur. (Dict. 2,52)*

Nur durch diesen ungehinderten Verkehr der beiden gegnerischen Parteien in der Winterpause kann es in 3,2 zum ersten Aufeinandertreffen von Achilles und Polyxena kommen.

Sowohl Trojaner als auch Griechen nutzen die Kampfpause im Winter (3,1) für Rüstungsarbeiten und um für die folgenden Kämpfe zu trainieren. Dies ist ein bekanntes Gliederungsprinzip der Historiographie⁴⁵. Durch die Schilderung der Wehrübungen in 3,1 kommen die Ereignisse des folgenden Kapitels unvermutet und betonen zusätzlich, wie plötzlich und vehement die Leidenschaft des Achilles aufflammt⁴⁶.

⁴¹ cf. Patzig, E., Achills tragisches Schicksal bei Diktys und den Byzantinern I, ByzZ 25 (1925), 4; Timpanaro, S., Sulla composizione e la tecnica narrativa dell'Ephemeris di Ditti-Settimio, in: Filologia e forme letterarie, Studi offerti a Francesco della Corte IV, Urbino 1987, 181.

⁴² cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 198.

⁴³ cf. Patzig, E., Achills tragisches Schicksal, 5.

⁴⁴ cf. Bobrowski, A., An Unheroic Hero, 282f.

⁴⁵ So wird es auch in CAES. Gall. 1,54 etc.; LIV. 40,17,7 etc. verwendet, cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 112.

⁴⁶ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 205f., Anm. 272.

2.4.1 Achilles und Polyxena (3,2)

Achilles kommt als Schaulustiger ins Apollonheiligtum zu einer Opferhandlung, bei der Hekuba mit einem Gefolge erscheint. Sie kommt zu dieser rituellen Handlung gemeinsam mit trojanischen Frauen und ihren Töchtern, Polyxena und Cassandra, die als Priesterinnen für Minerva und Apollo fungieren. Ganz im Stile des antiken Liebesromanes treffen die Liebenden bei einer religiösen Handlung aufeinander. An weiteren Stellen in diesem Kapitel lassen sich Motive des Romans feststellen:⁴⁷ Dazu zählt die Liebe auf den ersten Blick und die anschließende Trennung der beiden Liebespartner nach dem ersten Treffen, die darauffolgenden Liebesqualen und deren Erleichterung durch Aussprache des Liebenden mit einem Freund. Ein weiteres bekanntes Element des Romans besteht darin, dass sich der Hauptheld in die Tochter des Königs der Gegenpartei verliebt.⁴⁸ Es gibt dennoch Unterschiede zu einer typisch romanhaften Darstellung einer Liebesgeschichte:⁴⁹ Bobrowski meint, die Partner seien unterschiedlich alt⁵⁰ und nirgends würde über Polyxenas Gefühle als gleichberechtigte Partnerin in dieser Beziehung berichtet.

Forte - also nicht durch die Götter vorausbestimmt, sondern durch Zufall - nimmt diese Liebesgeschichte ihren Anfang. Als Achilles bei dieser Zeremonie Polyxena erblickt, ist er als Erstes von ihrer Schönheit gebannt. Die Liebe zu Frauen wird in der *Ephemeris* generell negativ dargestellt und dabei führen meistens *desiderium* und *amor mulieris* zu katastrophalen Geschehnissen. Die großen weiblichen Charaktere, die in der *Ephemeris* auftreten, Helena, Hekuba, Penthesilea und Polyxena, werden durch moralisierende Bemerkungen unheilvoll und zerstörerisch dargestellt:⁵¹ Helena als Verursacherin des gesamten Krieges rahmt gleichzeitig die Erzählung, denn sie tritt am Anfang beim Raub durch Alexander auf und leitet den Krieg ein; am Ende kann Helena in der Verhandlung zwischen Odysseus und Ajax, der sie nach der Einnahme der Stadt töten möchte, durch das Einschreiten des Menelaus aus Liebe gerettet werden. Hekuba kann die Priamiden in 1,10 so weit beeinflussen, dass Helena nicht der Gesandtschaft der Griechen ausgeliefert und übergeben wird, was endgültig zur Kriegserklärung von Seiten der Griechen führt. Besonders deutlich wird die frauenfeindliche Haltung in der *Ephemeris* im Kampf mit Penthesilea und den Amazonen in 4,2-3: Die Amazonenkönigin wird als habgierig und bestechlich dargestellt, denn sie lässt sich durch viel Gold und Silber überreden, doch noch zu kämpfen. So treffen Achilles und Penthesilea unter den Reitern aufeinander, wobei er sie mit dem Speer trifft, sie bei den Haaren packt, sie leicht vom Pferd werfen kann und sie schließlich schwer verwundet (4,3). Als Penthesilea dann halb tot vor den Griechen liegt, bewundern sie ihre *audacia*, was im folgenden Satz damit erklärt wird, dass sie sich, als sie in den Krieg zog, über die Grenzen ihrer Natur und ihres Geschlechtes hinweggesetzt habe (*quoniam naturae sexusque condicionem superare ausa esset*, 4,3).

⁴⁷ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 208, Anm. 284.

⁴⁸ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 206ff., Beschorner 157ff., King 1987, 171ff.

⁴⁹ cf. Bobrowski, A., *An Unheroic Hero*, 284, Anm. 19.

⁵⁰ Bobrowski beurteilt das Alter des Achilles als "much older than Polyxena", obwohl er nicht älter als 30 Jahre sein dürfte, da er als *adulescens* oder *iuvēnis* bezeichnet wird. Er begründet es damit, dass Achilles ja schon einen erwachsenen Sohn habe. Cf. Bobrowski, A., *An Unheroic Hero*, 284, Anm. 19.

⁵¹ cf. Merkle, St., *Troiani belli verior textus*, 502, Anm. 28.

Auf Grund dieses Frevels soll sie zur Strafe in den Fluss oder den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden. Achilles jedoch ist anderer Meinung, und es wird seine ursprüngliche Gesinnung erkennbar, die auch schon bei der Rettung Iphigenies in Aulis (1,22) in Erscheinung getreten ist. Er zeigt sich hier gemäßigter als die Masse der Soldaten, doch wird ihm kein Gehör geschenkt, und Penthesilea wird im Skamandros ertränkt, wodurch deutlich wird, dass Achilles seinen früheren Einfluss und seine Autorität beim Heer bereits eingebüßt hat.

Achilles wird in 3,2 als Liebender gezeichnet, der sich auf den ersten Blick verliebt und dessen Gefühle immer stärker werden (3,3). Die im Dictys geschilderte Liebe zu Polyxena dürfte eine auf hellenistische Zeit zurückgehende Ausformung eines bekannten Motivs sein: In der alten Form der Sage, wie sie uns in Euripides "Hecuba" (Eur. Hec. 37-443) und "Troades" (Eur. Tro. 39f.) begegnet,⁵² fordern die Manen des Achilles Polyxena als Teil der Kriegsbeute und zur Vergeltung seines Todes ihre Opferung. Diese Szene findet sich auch in OV. met. 13,439-532, wo eine vorausgehende Liebesgeschichte bereits subtil angedeutet sein könnte.⁵³ In der Ephemeris wird im Zusammenhang mit der Aufteilung der gefangenen Frauen Polyxena auf Anraten des Odysseus von Neoptolemus als Totenopfer für Achilles dargebracht (5,13).

Für die Emotion des Achilles werden in 3,2, um den Eindruck beim Leser zu verstärken, verschiedene Begriffe verwendet: *desiderium*, *amor* und *ardor animi*. Die Verliebtheit betrifft vorerst nur Achilles selbst, und es werden seine eigenen Liebesleiden dargestellt, bis die Konsequenzen dieser Liebe einen immer größeren Personenkreis umfassen.⁵⁴ Achilles vertraut sich Patroklos und Ajax, später sogar Agamemnon und Menelaos an, die ihn damit beruhigen, dass er Polyxena nach der Eroberung der Stadt ohnehin als Teil der Beute erhalten werde. Die Wirkung seiner Leidenschaft geht sogar so weit, dass sie schließlich in seinem Handeln das ganze Heer und beide Kriegsparteien betrifft. Der Pelide entfernt sich auch immer weiter vom griechischen Idealbild, was moralische Richtlinien angeht. Sein *desiderium* entspricht den Vorwürfen, die zuvor gegen Agamemnon in 2,29 erhoben wurden, als dieser sich weigerte, dem Priester Chryses dessen Tochter Astynome zurückzugeben, was ihm dort als *probra* vorgeworfen und mit *amor captivae mulieris* begründet wurde. Hier wird also Achilles auf dieselbe Ebene wie Agamemnon gestellt und seine spezielle Position im Heer durch sein Verhalten noch weiter ausgebaut. Sein Verlangen kann nicht gestillt werden, weshalb er nicht länger imstande ist seine Gefühle für sich zu behalten, sodass er sich seinem Freund Automedon anvertraut und ihn als Boten einsetzt. Durch sein starkes Verlangen wird er vergleichbar mit zwei anderen großen Gestalten der Literatur, nämlich in der Aeneis mit Dido und Turnus,⁵⁵ denn so wie Dido hat auch Achilles Pläne, die seinen guten Ruf zerstören könnten.⁵⁶ Doch ganz im Gegensatz zu ihr, die ihre Vorhaben ausführt und an ihrer Leidenschaft zu Grunde geht, kann Achilles hier noch einmal zur Besinnung

⁵² cf. Patzig, E., Achills tragisches Schicksal, 11.

⁵³ siehe Einleitung, Ovids Metamorphosen, Seite 16ff.

⁵⁴ cf. Bobrowski, A., An Unheroic Hero, 283.

⁵⁵ cf. VERG. Aen. 4,1f.; 4,68f.; 4,531f.; 7,458-462.

⁵⁶ cf. King, K.C., Achilles, 199.

kommen und liefert das Heer nicht an Hektor aus. Dennoch sind sie alle von großem Verlangen hin- und hergerissen und können dadurch nicht ruhig bleiben, wie Achilles in 3,3: *huc atque illuc oberrans*. Er ist zerrissen durch seine Liebe und durch seinen zwiespältig angelegten Charakter, der stetig zwischen Leidenschaft und Pflichtbewusstsein pendelt.

Hektor als Verhandlungspartner um die Ehe mit Polyxena erscheint hier ein wenig seltsam. Man würde eigentlich eher Priamus als Ansprechpartner in dieser Angelegenheit vermuten. Dass Hektor aber in dieser Situation die Verantwortung über seine Schwester Polyxena übernimmt, dürfte zum einen darin liegen, dass Priamus in der *Ephemeris* charakterschwach gezeichnet ist, denn bei den Verhandlungen mit den Griechen der ersten Gesandtschaft entscheidet er nicht selbst, sondern ist verängstigt durch den Aufstand der trojanischen Bürger, die Helenas Rückgabe fordern. Daher fragt er seine Söhne um Rat, und diese übernehmen immer stärker die führende Rolle, was sogar so weit geht, dass sie Priamus während der Verhandlungen mit der zweiten griechischen Gesandtschaft von den Gesprächen fernhalten (2,20 und 24).

Zum anderen muss der Konzeption der *Ephemeris* zufolge die Verhandlung um Polyxena über Hektor laufen. Dictys konstruiert seine Geschichte anders und braucht neue Motivationen für die Handlungen der Helden. Daher lässt er Hektor zunächst in 3,2 eine unerfüllbare Bedingung stellen und steigert diese Forderungen in 3,3 ins Unerträgliche:

Tum Hector: aut prodicionem ab eo confirmandam, aut filios Plisthenis atque Aiacem interficiendos, alias de tali negotio nihil se auditurum. (Dict. 3,3)

Achilles fühlt sich in seiner Ehre persönlich angegriffen und in militärischer Hinsicht gekränkt, was dazu führt, dass er voll Zorn schwört, Hektor bei nächster Gelegenheit im Kampf zu töten (3,3). So erreicht Dictys dieselbe Konstellation wie in der *Ilias*: Achilles hegt *ira* gegenüber Hektor und möchte ihn im Kampf töten. Allein die Motive dafür unterscheiden sich, denn in der *Ilias* fußt der Zorn des Achilles gegenüber Hektor in der Tötung seines Freundes Patroklos, wofür er sich rächen will und sich bewusst seinem vorherbestimmten Schicksal fügt. Hier dagegen treten viel unheroischere Motive auf, wie das leidenschaftliche Verlangen nach Polyxena und der Zorn über deren Verweigerung und die Brückierung durch den Gegner. Die Rache an Hektor wegen der Tötung des Freundes kann hier noch gar nicht zum Tragen kommen, denn Patroklos ist zu diesem Zeitpunkt noch am Leben.

Somit ist in dieser romanhaften Liebesgeschichte die Grundlage für die weitere Auseinandersetzung zwischen Griechen und Trojanern gelegt worden. Der Zorn des Achilles ist entfacht, und die erste Phase der geschilderten Liebe ist abgeschlossen. Die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena kann in drei Abschnitte unterteilt werden, in denen Achilles sehr zerrissen zwischen seiner Leidenschaft einerseits und seinem Pflichtgefühl andererseits dargestellt wird: erstens das Kennenlernen im Apollotempel und die anschließenden Verhandlungen mit Hektor (3,2-3), wobei sehr stark die aufkeimende und wachsende Leidenschaft des Achilles in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt

wird. Danach folgt die zweite Begegnung bei der Auslösung des Leichnams ihres Bruders Hektor (3,20-27), bei der sich Achilles wieder ganz anders präsentiert.

Diese Episode ist ihrem Anschein nach eigentlich recht homerisch gestaltet.⁵⁷ Bei genauerer Betrachtung entpuppt sie sich jedoch als sehr weit von der berührenden homerischen Szene entfernt:⁵⁸ Während sich Priamus in der Ilias allein, nur mit Geleit des Hermes, unbemerkt und des Nachts nach einem Auftrag des Zeus in das Zelt des Achilles schleicht, kommt er in der Ephemēris erstens bei Tagesanbruch und zweitens mit einer ganzen Abordnung an Trojanern zum Lager der Griechen. Achilles, der gerade die Urne des Patroklos im Schoß hält und daher immer noch erkenntlich erschüttert über den Tod des Freundes ist, lässt ihn zu sich kommen (3,20). Bittflehend wirft sich Priamus Achilles zu Füßen und fordert ihn auf seines Alters zu gedenken und den Söhnen Hektors den Leichnam ihres Vaters zurückzuerstatten. Wie in der Ilias (Hom. Il. 24,486) mahnt Priamus den Peliden, auch seines Vaters zu gedenken. Dies alles geschieht unter Anwesenheit vieler Soldaten, die sich durch die Bitten des Priamus gerührt zeigen (3,23). Achilles jedoch ist völlig verhärtet und taub für diese Bitten und wirft ihm sogar vor, dass er selbst Schuld an seinem Unglück sei, weil er sich geweigert habe Helena zurückzugeben. Die übrigen griechischen Anführer sind einer Meinung (*una atque eadem sententia* 3,24), dass nämlich Hektors Leichnam durch die herbeigeführten Gaben ausgelöst und herausgegeben werden solle, wozu sie Achilles in einer Beratung auch bewegen können. Polyxena wirft sich ihm nun ebenfalls zu Füßen und bietet sich im Austausch für den Leichnam ihres Bruders als Sklavin an. Einzig durch diese Hingabe Polyxenas lässt sich Achilles nun doch zu Tränen rühren. Diesen Austausch des Leichnams gegen Polyxena empfindet er jedoch als unangemessen und verweigert ihn, will er sie ja als seine Frau und nicht als seine Sklavin gewinnen (3,27). Achilles trennt dadurch offizielle Verhandlungen um den Leichnam Hektors von seinen privaten Anliegen hinsichtlich Polyxena, was sein Verantwortungsbewusstsein dem Heer gegenüber wieder einmal in den Vordergrund stellt.⁵⁹ Daher sollen die Verhandlungen mit Priamus über dessen Tochter ein anderes Mal (*aliud tempus atque alium locum*, 3,27) geführt werden, was als Vorverweis auf seinen eigenen Tod zu verstehen sein könnte. Er lässt sich hier durch sein Pflichtgefühl gegenüber dem Heer und nicht durch seine Leidenschaft leiten, was letztlich zur dritten Phase überleitet, in der Achilles in 4,10-13 blindlings in sein eigenes Verderben läuft.

2.5 Achilles und die Trojaner

Nach der Kampfpause im Winter und der eingeschobenen Liebesgeschichte treffen in 3,4 die beiden gegnerischen Parteien wieder aufeinander. Besonders Diomedes, Idomeneus und Meriones zeichnen sich im Kampf durch ihre Tapferkeit aus und bilden so einen Gegenpol zu dem unmittelbar davor dargestellten liebeskranken Achilles. Die Griechen müssen einem starken Hektor standhalten und erleiden ebenso große Verluste. Hektor

⁵⁷ cf. Hom. Il. 24; Il. Lat. 1019-1047.

⁵⁸ cf. Merkle, St., *Ephemēris belli Troiani*, 212-215; Bobrowski, A., *An Unheroic Hero*, 285.

⁵⁹ cf. Bobrowski, A., *An Unheroic Hero*, 285f.

wird hier zur Stütze des trojanischen Heeres stilisiert und erfährt gewissermaßen seine Aristie, indem er nicht nur hervorragend kämpft, sondern auch seine eigenen Leute zur Tapferkeit in der Schlacht motiviert. Dieses Auftreten Hektors wird von Achilles wahrgenommen, wodurch dieser ebenso tapfer durch die Reihen wütet, um sich einen Weg zu Hektor zu bahnen. Er will einerseits seinen Leuten zu Hilfe eilen, andererseits erinnert er sich an die zuvor erlittene Schmach (*memor paulo ante repulsae in Polyxena* 3,5). Hektor wagt es nicht länger, sich dem Ansturm des Peliden zu widersetzen und flüchtet vor ihm (3,6). Achilles jedoch verfolgt ihn durch die Reihen, kann aber nur dessen Wagenlenker töten. Wie in 3,4 Hektor, so wird nun in 3,6 Achilles als hervorragender Kämpfer dargestellt (*vir egregius bellandi*, 3,6), bis er durch Helenus in einem hinterhältigen Angriff an der Hand verwundet wird und sich aus der Schlacht zurückziehen muss.

Das heimtückische Vorgehen des Helenus, Achilles in einer Phase großer Unruhe zu verwunden, passt wieder in die Darstellung der barbarischen Trojaner, die den Großteil ihrer Angriffe aus dem Hinterhalt durchführen,⁶⁰ was vom Autor als *pessimo more* (3,10) beurteilt wird. Außerdem erfüllt die Verwundung des Achilles noch einen anderen Zweck, der dem Verlauf der Handlung dient: Achilles muss sich von den folgenden Kämpfen fernhalten, damit es zur Ermordung des Patroklos durch Hektor in der Schlacht kommen kann.

In der folgenden Schlachtschilderung ragt Patroklos, der Sarpedon tötet (3,8), an Tapferkeit hervor und erlebt in diesem Kampf seinen militärischen Höhepunkt, wofür er von allen Griechen, einschließlich Achilles, sehr gelobt wird (3,9). In einem unvermuteten Angriff der Trojaner wird Patroklos durch ein Geschoß des Euphorbios verwundet (cf. Hom. Il. 16,805ff.)⁶¹. Hektor jedoch stürmt sofort herbei und erteilt ihm den Todesstoß. Danach versucht er, den Leichnam des Patroklos aus der Schlacht zu ziehen, doch Aias kann durch sein rasches Einschreiten Hektor an dieser Untat hindern.

Die Trauer um Patroklos ist groß im griechischen Lager und wird exemplarisch an der Gestalt des Achilles manifestiert (3,11). Besonders schockiert sind die Griechen dabei über die Art der Leichenschändung, die sie so bisher noch nicht gekannt haben (3,11). Sich seines Schicksals unbewusst, wünscht sich Achilles entweder die Asche des Patroklos mit nach Hause zu nehmen oder, wenn es das Schicksal für ihn anders bestimmt hätte, wolle er gemeinsam mit Patroklos bestattet werden (3,14).

In einer Schlacht schänden die Griechen nach Abzug der Trojaner die Leichen der gefallenen Gegner, indem sie ihnen ihre Waffen abnehmen und die leblosen Körper in den Fluss werfen. Sie wüten, wie sie es zuvor bei Patroklos gesehen haben. Doch damit ist mit dem Frevel der Griechen, die hier von ihrem eigentlichen moralischen Ideal abweichen, noch nicht genug. Aias und Diomedes nehmen 52 Gefangene, darunter auch Pisos und Euandros, zwei Priamussöhne, und führen sie ins Lager zu Achilles. Dort werden sie alle ein Stück abseits des Scheiterhaufens als Totenopfer für Patroklos dargebracht. Somit

⁶⁰ siehe dazu etwa 2,32; 2,42; 3,10; 3,13; 3,17. cf. Timpanaro, S., Sulla composizione e la tecnica narrativa, 184.

⁶¹ In der Ilias Latina (Il. Lat. 814-835) stirbt Patroklos im Zweikampf mit Hektor ohne vorherige Verwundung durch Euphorbos.

übertrifft hier die Grausamkeit des Achilles sogar die Schilderungen der Ilias, in der nur 12 Gefangene geopfert werden. Diese Szene ist von Dictys aus Hom. Il. 23,233ff. übernommen, wie Venini zeigt.⁶² Dies ist eines der Beispiele, die Venini bringt, um die Abhängigkeit des Dictys von Homer zu zeigen, denn in vielen Situationen verkürzt und variiert Dictys die homerische Vorlage. Die zwei Priamussöhne werden sogar den Hunden zum Fraß vorgeworfen, und Achilles schwört erneut Rache an Hektor (*se non prius desinere pernoctando humi, quam in auctorem tanti luctus sui sanguine vindicasset*, 3,14).

Nun haben sogar schon die Griechen die barbarischen Charakterzüge ihrer trojanischen Gegner übernommen und Leichen geschändet. Es fehlt nur noch ein hinterhältiger Angriff, der auch schon im nächsten Kapitel von Achilles vollzogen wird: Achilles erscheint dabei wieder in der Position als Exempel für die Griechen, indem er dem moralischen Abstieg vorausgeht.⁶³

2.5.1 Hektors Tod (3,15)

In 3,15 kommt es zu einer Szene zwischen Achilles und Hektor, die ganz besonders das unheroische Verhalten des Achilles betont: Er erfährt, dass sich Hektor mit nur wenigen Männern aus Troja entfernt habe, um Penthesilea, der Königin der Amazonen, entgegenzukommen. Darauf folgt ein kurzer Einschub über den Grund für ihr Erscheinen und eine Beschreibung des Volkes. Sie soll Hilfe im Kampf gegen die Griechen bringen, jedoch lässt es der Autor offen: *pretio an bellandi cupidine*. Besonders betont wird diese *cupido bellandi* in den weiteren Ausführungen über das Volk der Amazonen: eine *gens bellatrix* und bekannt durch die besondere Art ihrer Waffen. Dabei ist sicher die Form der Schilde gemeint, die die Amazonen verwendet haben sollen, die Pelten. Eine ähnliche Beschreibung der Amazonen bzw. der Penthesilea findet sich in Vergils Aeneis, wo Achilles beim Junotempel in Karthago Reliefs mit Szenen des trojanischen Krieges betrachtet:

Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis 490
Penthesilea furens, mediisque in milibus ardet
faurea subnectens exsertae cingula mammae,
bellatrix, audetque viris concurrere virgo.

(VERG. Aen. 1,490-493)

Penthesilea wird hier als *furens* und *bellatrix* dargestellt, wobei *bellatrix* bei Dictys auf das ganze Volk bezogen ist, und es werden auch die sichelförmigen Pelten (*lunatis peltis*) als Waffen der Amazonen dargestellt. Dass die Beschreibung des Dictys von Vergil

⁶² Venini argumentiert dabei mit dem Wortlaut *seorsum aliquantum a favilla* (3,14), das in der Beschreibung des Dictys keinen Sinn ergibt, da sich die Asche des Patroklos schon in der Urne befindet, während in der korrespondierenden Stelle der Ilias die zwölf Gefangenen gemeinsam mit Patroklos am Scheiterhaufen verbrannt werden und daher ἀνευθεν (Hom. Il. 23,241) sinnvoll ist. Es sollte ja nur die Asche des Patroklos in der Urne geborgen werden. Venini, P., Ditti cretese e Omero, MIL 37,2 (1981), 192.

⁶³ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 222f.

beeinflusst wurde, ist durchaus möglich. Bei Dictys trifft die Hilfe der Amazonen jedoch - entgegen der Tradition - schon vor Hektors Tod ein. Es wurde also in der Darstellung des Dictys die traditionelle zeitliche Abfolge umgekehrt.⁶⁴

Nach dieser Beschreibung der Amazonen schwenkt die Erzählung wieder zu Achilles, der sich nun ebenso, wie es vorhin von Hektor gesagt wurde, mit wenigen Vertrauten auf den Weg macht. Er will Hektor in einen Hinterhalt führen, was hier zweifach betont wird: einerseits aus Sicht des Achilles, verstärkt durch Alliteration, (*insidiatum propere pergit*) und andererseits den Hinterhalt aus Sicht des Hektor, der sich in Sicherheit wiegt (*hostem securum sui praevortit*). Hektor wird, ohne jede Chance zu entkommen, beim Versuch einen Fluss zu überqueren von Achilles und seinen Gefährten heimtückisch überfallen und umzingelt. Im nächsten Satz wird dann die Reihung des vorigen wieder aufgenommen: *dolus* entspricht dabei *insidiatum propere pergit*, während die zweite Phrase durch *ex improviso* wieder aufgenommen wird. Es werden alle getötet, und auch Hektor stirbt in diesem Überfall. Dabei denkt der Leser durch diese Beschreibung unweigerlich an die Kampfpraxis der Trojaner, wodurch Achilles den Trojanern im Charakter wieder ein Stück angenähert wird.

Hektors Tod wird nur kurz wiedergegeben: Besonders der Tod in so einem hinterhältigen Überfall anstelle eines ehrenvollen Todes in der Schlacht, nimmt Hektors Charakter viel von seiner Ehre als tapferer Held.⁶⁵ Gerade aber diese Darstellung ist nur ein Vorverweis auf den Tod des Achilles, der auch in einem Hinterhalt und nicht, wie es sich für einen großen Helden gehört hätte, auf dem Schlachtfeld stirbt. Daher findet sich das Wort *dolus* hier bei Hektors Tod, aber eben auch wieder in 4,11 beim Tod des Achilles, wodurch Dictys in seiner Ephemeris die beiden Charaktere miteinander verbindet und ihr Schicksal parallel verlaufen lässt.⁶⁶

Aus der Tradition würde der Leser nun die Schändung des Leichnams erwarten, doch Dictys fügt hier noch als ἀπροσδόκετον, wie es der Autor öfter in seiner Erzählung des trojanischen Krieges verwendet,⁶⁷ eine weitere Grausamkeit des Achilles ein. Entgegen dem vorher Gesagten, *omnes interficit*, gibt es jetzt doch noch einen überlebenden Priamussohn, von dem sonst nichts weiter bekannt ist, als dass er als Bote wieder nach Troja geschickt wird, um dort das Geschehene zu berichten. Jedoch schlägt ihm Achilles zuvor noch beide Hände ab. Diese Grausamkeit ist als Reflex auf die Schändung des Leichnams des Freundes Patroklos zu verstehen,⁶⁸ die Achilles und das gesamte Heer als brutal und frevelhaft schockiert hat. Dennoch handelt es sich dabei noch um eine Steigerung der Greuel, da der Priamide bei lebendigem Leibe verstümmelt wird. Doch damit ist noch nicht genug des Frevels, denn die erwartete Schändung von Hektors Leichnam, der als *inimicissimus*, als Intimfeind des Achilles, bezeichnet wird, tritt ein. Das ist im Allgemeinen auf zwei Gründe zurückzuführen: einerseits auf seine Liebe zu Polyxena, die ihn auf Grund der von Hektor gestellten, unerfüllbaren Bedingungen schon Rache schwören

⁶⁴ cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 115.

⁶⁵ Die Schilderung der Trauer in Troja um den getöteten Hektor in 3,16 ist jedoch einem Helden würdig und ersetzt den fehlenden heroischen Zweikampf. cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 211.

⁶⁶ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 211, Anm. 295.

⁶⁷ cf. Timpanaro, S., Sulla composizione e la tecnica narrativa, 179f.

⁶⁸ cf. Hom. Il. 17,125-127; Il. Lat. 834f.

ließ, andererseits auf den tragischen Verlust seines Freundes Patroklos und die Rache für die Schändung seines Leichnams, was auch mit *memoria doloris* explizit angesprochen ist. Das lässt vermuten, dass mit *inimicissimus* eher der Bezug zur verweigernden Liebesbeziehung zu Polyxena hergestellt wird.

Achilles, *ferox*, beraubt Hektor, der hier von Dictys distanziert und verachtend nicht einmal mit seinem Namen genannt wird,⁶⁹ sondern nur als *hostis* bezeichnet ist, seiner Waffen (*spoliatum armis*). Dann bindet er die Beine des Toten an seinen Wagen und besteigt ihn selbst. Diese Darstellung ist nahe an der von Homer (Hom. Il. 22,395f.; Il. Lat. 998),⁷⁰ jedoch unterscheidet sie sich darin, dass Achilles nun nicht selbst, wie in den anderen Darstellungen (Hom. Il. 22,399f.; Il. Lat. 999f.), den Wagen lenkt, sondern sein Wagenlenker Automedon. So fährt der Wagen schnell über das Feld vor der Stadt und schleift den entseelten Körper hinter sich her. Diese Darstellung entspricht der Tradition insofern, als die Leiche Hektors vom Wagen hinterhergezogen wird. Über den Ort sind sich die Berichte nicht einig: In der Ilias (Hom. Il. 22,464f.) schleift Achilles Hektors Leichnam nach dessen Tötung an der Mauer Trojas vorbei ins Lager der Achaier. Später wird auch berichtet, dass Achilles in seinem Zorn und durch seine Schlafllosigkeit auf Grund des Todes des Patroklos jeden Morgen Hektors Leichnam dreimal um das Grabmal des Freundes schleift (Hom. Il. 24,14-16), während er ihn in der *Ilias Latina*, nach vergilischem Vorbild (VERG. Aen. 1,483), direkt nach dessen Ermordung dreimal um die Stadtmauern zieht:

ter circum muros victor trahit; (Il. Lat. 999)

Mit *circumtrahens* könnte natürlich auch angedeutet sein, dass es sich hier um eine Umrundung der Stadtmauern handelt. Eine Anspielung auf die Darstellung bei Homer, in der die Trojaner von den Mauern herab den Frevel des Achilles beobachten und Priamus eine lange Klage ausstößt (Hom. Il. 22,405-429), ist anzunehmen.

Zum Schluss dieses Kapitels schaltet sich der Autor selbst noch einmal mit einem moralisierenden Kommentar ein. Achilles geht in seiner Rache an Hektor über das Maß hinaus, daher ist schon mit *mirandum in modum* eine negative Bewertung der Lage gegeben, und diese wird noch verstärkt durch den Abschluss der Passage: *genus poenae novum miserandumque*. Hierbei dürfte es sich um einen Zusatz des Septimius handeln, der in seinem Bestreben, die Übersetzung aus dem Griechischen zu moralisieren,⁷¹ hier Sallust zitiert: *genus poenae novom* (Sall. Cat. 51,18).

Achilles kehrt ins Lager zurück, der Schmerz über den Tod des Patroklos lässt nach und wird ersetzt durch *laetitia* über den Tod des Feindes. Daher werden Leichenspiele zu Ehren des Patroklos begangen (3,17-19). Darauf schließt das dritte Buch der Ephemeris mit der Auslösung von Hektors Leiche durch eine Gesandtschaft der Trojaner (3,20-27), deren Funktion in der Darstellung des Achilles schon im vorigen Abschnitt dieser Arbeit besprochen wurde.⁷²

⁶⁹ cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 115.

⁷⁰ cf. Venini, P., Ditti Cretese e Omero, 193.

⁷¹ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 211.

⁷² cf. 2.4.1 Achilles und Polyxena (3.2), Seite 57.

2.5.2 Tod des Achilles (4,11)

Das vierte Buch steht in seiner ersten Hälfte ganz im Zeichen des Achilles, denn alles läuft auf den Höhepunkt in 4,11 hinaus, nämlich dessen Ermordung. Als retardierende Kapitel stehen am Anfang jedoch noch Schlachten mit starken Bundesgenossen der Trojaner, nämlich mit den Amazonen unter ihrer Anführerin Penthesilea sowie mit den Truppen des Memnon. Achilles kann hier noch einmal seine *virtus* zum Vorschein bringen, wenn er Memnon (4,6) und Troilus (4,9) tötet. So kommt es in den folgenden Kapiteln zur Peripetie der Geschehnisse zum Vorteil der Griechen.⁷³ Ein Fest des thymbräischen Apollo unterbricht die Kämpfe mit einem Waffenstillstand, sodass sich beide Seiten den Opferungen widmen können. Die Trauer um Troilus und die Kriegerpause lässt Priamus doch wieder an die Verhandlungen mit Achilles denken, und so kommt es, dass er Idaios zu ihm schickt, um mit ihm über Polyxena zu verhandeln. Da dies ohne Wissen der anderen Griechen geschieht, kommt gegen Achilles der Verdacht des Verrates auf. Um diesen *rumor*⁷⁴ wieder abzuwenden, machen sich Ajax, Odysseus und Diomedes auf zum Tempel, um Achilles dort abzuwaschen (4,10).

Die Handlung kehrt in 4,11 wieder an den Ort zurück, an dem das Schicksal des Achilles am Beginn des dritten Buches seinen Ausgang genommen hat: Im Tempel des Apollo, wo Achilles zum ersten Mal Polyxena sieht und sich heillos in sie verliebt, wird er schließlich an dieser Liebe zu Grunde gehen. Als Rahmen für die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena dient somit der Tempel des thymbräischen Apollo. Mit der Wahl dieses Ortes für ihre *insidia* verletzen die Trojaner allerdings göttliches Recht⁷⁵ und besiegeln damit den Untergang ihrer Stadt, denn der Tod des Achilles bringt den endgültigen Umschwung zu Gunsten der Griechen. Somit besitzt diese Episode eine, wie Merkle sagt, "Gelenksfunktion"⁷⁶: Sie schließt die Achilles-Handlung ab und bereitet den Beginn des letzten Teiles der Ephemeris vor, der den Untergang Trojas zum Thema hat.

Wie viele andere Kapitel beginnt 4,11 mit einem temporalen Adverbium (*interim*); dieses stilistische Merkmal dürfte Septimius von Sallust übernommen haben⁷⁷. Alexander und Deiphobus werden als Urheber des Hinterhalts dargestellt und kommen nun dazu, nachdem der Bote Idaios Achilles in den Tempel gelockt hat. Alexander will keinen Verdacht bei Achilles erwecken und tritt als *confirmator* der Versprechungen des Priamus auf; ganz so, als ob er die Verhandlungen mit Achilles über Polyxena führen solle. Achilles sollte keinen Verdacht über die geplante List schöpfen, weshalb er sich vorerst zum Altar stellt, abgewandt von Achilles.⁷⁸ Die Verwendung des Wortes *dolus*

⁷³ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 127; Merkle, St., Troiani belli verior textus, 502.

⁷⁴ Die Verbindung von *clemens* und *rumor* in 4,10 stellt eine Anspielung auf SALL. Jug. 22,1 dar, in der Septimius zeigen will, dass Dictys als Historiker ein Verständnis dafür hat, wie Gerüchte entstehen. cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 118.

⁷⁵ cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 221f.

⁷⁶ Merkle, St., Troiani belli verior textus, 502.

⁷⁷ Ebenso die Verwendung von *dum* und kausalen Partikeln wie *igitur*, *ita* etc. cf. Merkle, St., Ephemeris belli Troiani, 118, Anm. 93.

⁷⁸ Shackleton Bailey will anstelle *aversusque a duce* lieber *aversusque a luce* lesen, da er meint, dass nach der Bezeichnung des Achilles als *hostis* nicht unmittelbar die Bezeichnung als *dux* folgen könne. Er interpretiert das ohne weitere Argumente mit: "Paris lurks in the shadows." (cf. Shackleton Bailey, D.R., Textual Notes on Lesser Latin Historians, HSPh 85 (1981), 182).

Doch es könnten sich in diesem Satz ebenso zwei unterschiedliche Sichtweisen vermengt haben, wo-

lässt den Leser an Hektors Tod (3,15) denken und an die Parallelisierung der beiden großen Helden:⁷⁹ Beide sterben vergleichbar unheroisch. Alexander - *pugionem cinctus* - erscheint bewaffnet im Tempel des Apollo, ganz im Gegensatz zu Achilles, der als *inermis iuuenis* auftritt: Dass Achilles allein und unbewaffnet bei dem Treffen erscheint, lässt sich darauf zurückführen, dass er im Tempel des Apollo keinen Hinterhalt vermutet. Diese Unvorsichtigkeit lässt den Leser weiters schließen, dass er tatsächlich eine Verhandlung um die Ehe mit Polyxena erwartet hat, und es legt das Maß seiner Sehnsucht offen, mit der er diese Verhandlungen seit 3,27 erwartet hat. Dies wird ihm jedoch zum Verhängnis, denn er lässt sich von Deiphobus umarmen und beglückwünschen, bis Alexander ihn mit mehreren Hieben tötet.

So wird Achilles von Alexanders Schwert getroffen, sodass er in der Ephemēris nicht als unverwundbar gelten kann, denn er wurde schon in 3,6 einmal von Helenus verletzt und musste sich aus dem Kampf zurückziehen. Auch dadurch soll eine historisch genaue Darstellung erreicht werden - ganz im Gegensatz zu den Lügen der Dichtung, die auch Apollo in dieser Szene miteinbeziehen, der den Pfeil Alexanders gelenkt haben soll.

Nach vollbrachter Tat fliehen Alexander und Deiphobus ängstlich wieder in die Stadt zurück. Sie verzichten auf jegliche Schändungen, denn, als sie Achilles im Tempel zurücklassen, lebt er noch: Er ist vorerst nur entkräftet durch seine Wunden, was für die folgende Szene Voraussetzung ist: Odysseus, Ajax und Diomedes, die Achilles, um den Verdacht des Verrates zu entkräften, zum Hain des Apollo gefolgt sind, warten außerhalb des Tempels immer noch auf Achilles, während Odysseus die fliehenden Trojaner bemerkt.

Die nächste Szene läuft wie in einem Film ab und baut weiter Spannung auf: Die Griechen betreten den Tempel⁸⁰, blicken sich überall um und bemerken Achilles am Boden liegend, bleich und schließlich auch fast tot (*seminex*). Ajax ist es, der Achilles noch einmal anspricht, wobei er in seiner Anrede, wie oben schon erwähnt, 1,14 wieder aufnimmt. Er streicht erneut die zwei Pole des Charakters des Achilles heraus:⁸¹ *virtus* und *inconsulta temeritas*. Das verbum *prodere* verweist den Leser jedoch auf 4,10 und 4,13, wo Achilles derjenige ist, der in den Verdacht des Verrates bei den eigenen Leuten kommt. Das griechische Heer hatte Achilles im Verdacht, mit dem Feind an dem geheimen Ort einen Verrat zu planen, und wurde daher auch sehr misstrauisch seinen Handlungen gegenüber. Nach der Auffindung des Achilles durch seine Gefährten und dem Lob des Ajax kommt es schließlich zu den letzten Worten des Achilles. Diesen Topos der historiographischen Literatur der *ultima verba*, der sich in der Ilias öfter findet (z.B. Sarpedon: Hom. Il. 16,492-501, Patroklos: Hom. Il. 16,844-854, Hektor: Hom. Il.

bei *ne hostis dolum persentisceret* subjektiv aus Sicht des Paris beschrieben ist, während *aversusque a duce* eine objektive Darstellung des Dictys wiedergibt.

⁷⁹ cf. Merkle, St., *Ephemēris belli Troiani*, 211, Anm. 295.

⁸⁰ Anstelle von *lucum*, wie es in der Ausgabe von Eichenhut zu finden ist, schließe ich mich in der Lesart *templum* Lucarini (Lucarini, C.M., *Per il testo di Ditti-Settimio*, *Hermes* 135 (2007), 234-237) an, da nach 4,10 die drei Griechen, Ajax, Odysseus und Diomedes sich schon vor dem Tempel befinden (*hique ante templum resistunt* 4,10) und sich somit schon innerhalb des heiligen Waldes rund um den Tempel aufhalten.

⁸¹ cf. Merkle, St., *Ephemēris belli Troiani*, 218.

22,356-360), spart Dictys bis zu diese Stelle in seiner Ephemeris auf.⁸² Achilles ist der Erste, dessen *ultima verba* wörtlich wiedergegeben werden:

"Dolo me atque insidiis, inquit, Deiphobus atque Alexander Polyxenae gratia circumvenere." (Dict. 4,11)

Diese *ultima verba* versuchen zuletzt noch jeglichen Verdacht abzuwenden und lassen sich in drei Sinneinheiten gliedern: erstens die Angabe des Umstandes für seinen Tod (*dolo atque insidiis*), zweitens die Verursacher (*Deiphobus atque Alexander*) und drittens den Grund (*Polyxenae gratia*). Es wird hier also der Charakter des Achilles noch einmal zusammengefasst. Dabei wird ganz besonders die zerstörerische Liebe zu Polyxena hervorgehoben, und der Leser stößt wieder auf das Motiv *dolus* und *insidia*. King sieht darin nicht vorrangig die heimtückische Situation angesprochen, in der Achilles stirbt, sondern meint vielmehr, dass im Dictys besonders der Verrat der eigenen Persönlichkeit bzw. eine Treulosigkeit im Bezug auf den eigenen Charakter hervorgehoben wird, wenn sie sagt:

"Dictys [moral] is that the highest virtues of the body and mind can be brought down by the treachery of one's own passions."⁸³

Diese letzte Szene illustriert noch einmal kurz gefasst den Abstieg des Charakters des Peliden. Er stirbt in den Armen der drei Gefährten, und diese erweisen dem Sterbenden noch die letzte Ehre, ganz im Gegensatz zum Rest der Griechen, bei dem in den folgenden Kapiteln keine große Trauer aufkommt. Das Heer verweigert auf Grund falscher Verdächtigungen eine ehrenvolle Bestattung. Das unterscheidet Achilles in der Schilderung des Dictys von Palamedes, Patroklos und Ajax. Letzterer trägt den Toten schließlich auf seinen Schultern aus dem Hain und nimmt im weiteren Verlauf in gewisser Weise dessen, vom restlichen Heer isolierte, Position ein.⁸⁴ Die Parallele der beiden wird eben in der Enttäuschung durch die griechischen Soldaten offenkundig.

⁸² cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 218, Anm. 313.

⁸³ King, K.C., *Achilles*, 201.

⁸⁴ cf. Merkle, St., *Ephemeris belli Troiani*, 219f.

2.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Ephemeris des Dictys Cretensis

Die Ephemeris des Dictys beschreibt den trojanischen Krieg mit einer neuen Zielsetzung. Es soll ein authentischer Augenzeugenbericht der Ereignisse abgeliefert werden, was gezwungenermaßen einen besonderen Einfluss auf die Gestaltung des Geschehens und der handelnden Personen hat. Um dem gewählten Genus gerecht zu werden, wird alles Übernatürliche eingeschränkt, was einerseits bedeutet, dass die Götter keine persönliche Rolle mehr spielen. Andererseits heißt es für die Helden des Krieges, dass sie auf ein menschliches Maß reduziert werden. Diese Faktoren wirken sich ebenfalls auf die Gestaltung der Figur des Achilles aus und entfernen sich dadurch von der aus Homer bekannten weitestgehend: Seiner göttlichen Abstammung beraubt, ist sein Charakter von Anfang an zwiespältig angelegt und schwankt ständig zwischen *virtus* und *gloria* auf der einen und *vis quaedam inconsulta et effera morum impatientia* auf der anderen Seite. So stehen auch seine Handlungen durchgehend im Konflikt zwischen Emotionen und Pflichtbewusstsein.

Es werden Ereignisse aus der Tradition übernommen, jedoch größtenteils mit anderer Motivation. So dient der Konflikt zwischen Agamemnon und Achilles dazu, Spannungen im griechischen Lager vorzubereiten und die im Verlauf der Kriegshandlungen fortschreitende Distanzierung des Achilles von den übrigen Anführern zu motivieren. Die Masse der Soldaten spielt nämlich eine wichtige Rolle in dieser Auseinandersetzung. So lässt Achilles durch *amor erga exercitum* (2,33) Agamemnon gewähren, als dieser ihm seine Ehrengabe Hippiodamia wegnimmt. Obwohl dies bei den Griechen als Unrecht erachtet wird, widersetzt sich keiner dieser Tat, was zu großer Enttäuschung des Achilles und dem Entschluss, sich vorerst von den Schlachten fernzuhalten, führt. Doch diese Verweigerung zu kämpfen hat keine negativen Auswirkungen auf die Griechen und führt auch nicht zur Ermordung des Patroklos.

Ein besonderes Gewicht liegt in der Ephemeris auf der Darstellung der beiden gegnerischen Parteien und auf deren moralischen Unterschieden. Die Trojaner werden von Beginn an als primitives Volk charakterisiert, das sich selbst durch den Raub der Helena, durch die Nicht-Beachtung des Gastrechtes und durch ihre ungeordnete Kampftechnik disqualifiziert und sich in Kontrast zu den Griechen setzt. Diese treten in der ersten Hälfte des Werkes als zivilisiertes, friedliebendes und einiges Volk auf. Bemüht um Verhandlungen, um doch noch einen Krieg abzuwenden, müssen sie jedoch der Sturheit der Trojaner nachgeben und zum Krieg rüsten. Im Verlauf der Kampfhandlungen nähern sich die so zivilisiert dargestellten Griechen immer mehr den barbarischen Trojanern moralisch an. Die Schändung des Leichnams des Patroklos bietet den Impuls für größte Grausamkeiten von Seiten der Griechen. Erst durch diese schmerzliche Erfahrung lernen die Griechen dieses frevelhafte Verhalten kennen und übernehmen diese Unsitte sogar. Doch damit nicht genug, orientieren sie sich an den hinterhältigen und barbarischen Methoden der Trojaner im Krieg. Dabei spielt die Gestalt des Achilles eine bedeutende Rolle: An Achilles wird die Degeneration der griechischen Seite merkbar, und er ist

beispielgebend für die späteren frevelhaften Handlungen der Griechen.

Als bedeutendste Neuerung in der Tradition baut Dictys das bekannte Motiv der Opferung der Polyxena am Grab des Achilles zu einer eigenen Liebesgeschichte aus. Achilles, der dadurch im Zentrum des dritten Buches der *Ephemeris* steht, verliebt sich in die schöne Tochter des Priamus und vergeht fast vor Liebe. Da die Verhandlungen mit Hektor um dessen Schwester Polyxena scheitern, ist auch der Zorn des Achilles in dieser Darstellung des trojanischen Krieges neu motiviert. Gekränkt durch diese unerfüllte Liebe zu Polyxena und traurig über den Verlust seines Freundes Patroklos durch Hektor, verhält sich Achilles brutal und grausam, so wie die Griechen bei der Zerstörung Trojas später auch vorgehen werden. Härte und Grausamkeit treten im Handeln des Achilles immer stärker hervor. Er tötet Hektor in einem Hinterhalt und legt dadurch selbst seinen unheroischen Tod im Tempel des Apollo fest.

Die kulturvernichtende Wirkung des Krieges wird so durch den Autor dargestellt und an der Figur des Achilles personifiziert: Vom ursprünglich tapfersten Kämpfer der Griechen wird er zu einem Mann, der, von Liebe besessen und zerstört, unehrenhaft an seiner unerfüllten Leidenschaft zu Grunde gehen muss.

Kapitel 3

Achilles in “De excidio Troiae historia” des Dares Phrygius

3.1 Einleitung zu Dares Phrygius

Mit dem Titel “*De excidio Troiae historia*”, wie dieses Werk in vielen Handschriften und den Editionen bezeichnet wird, liegt uns ein Augenzeugenbericht eines gewissen Dares Phrygius vor, der vorgibt, am trojanischen Krieg auf Seiten der Trojaner teilgenommen und darüber ein Tagebuch geführt zu haben. Eine der Fragestellungen, die in Zusammenhang mit diesem Werk umstritten sind, hängt schon mit dem Titel zusammen, denn in c.44 spricht der Autor von *acta diurna*, was in der Forschung¹ als Titel angesehen wurde, doch nach anderer Meinung² sollte darunter viel eher eine Gattungsangabe verstanden werden, da auch der erzählte Stoff in c.1-11 nicht als Tagebuch gelten kann. Die Erzählung reicht schließlich von der Fahrt der Argonauten unter Iason über die erste Eroberung Trojas durch Herkules und der Entführung der Hesione³ bis hin zur Einnahme Trojas im zehnten Kriegsjahr durch die Truppen des Agamemnon. Bretzigheimer hält den Titel “*Historia*” für wahrscheinlicher, da er sich in vielen mittelalterlichen Handschriften⁴ findet und sie darin schon eine erste Täuschung des Verfassers sieht⁵, was auf die Intention des Werkes verweist und später noch besprochen werden soll. Die Erzählhaltung ist eher neutral, obwohl die Vermutung nahe läge, dass Dares als Trojaner besonders eine protrojanische Perspektive einnehmen müsste. Mit eben dieser Haltung, dass er die beiden Kriegsparteien sowohl auf militärischer als auch

¹ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 191f.; Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, GB 24 (2004), 175.

² cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*. Die Präliminarien zum Trojanischen Krieg, RhM 151 (2008), 366; Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 236.

³ Durch die ausführliche Wiedergabe der Vorgeschichte, aus objektiver Sicht und in chronologischer Abfolge, soll der Raub der Helena und der anschließende Krieg neu motiviert werden, nämlich als Vergeltung der Trojaner für die Entführung der Hesione. Für eine ausführliche Besprechung aller Aspekte der Vorgeschichte cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 378-392.

⁴ cf. Faivre d’Arcier, L., *Histoire et géographie d’un mythe. La circulation des manuscrits du De excidio Troiae de Darès le Phrygien (VII^e-XV^e siècles)*, Paris 2006, 33-110.

⁵ Bretzigheimer sieht mit dem Titel *Historia* das Werk auch im Sinne eines *terminus technicus* nach seinem Wirklichkeitsgrad klassifiziert, im Gegensatz zu *fabula* und *argumentum*. Cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 366.

auf moralischer Ebene gleichgestellt betrachtet, steht er dem homerischen Epos in der Übernahme der Grundkonstellation näher als Dictys.⁶

Eingeleitet wird die Erzählung des Dares durch eine Epistel⁷ des Übersetzers, der die Aufzeichnungen des Dares in Athen gefunden und ins Lateinische übertragen habe. In den Grundzügen erinnert dies an die Epistel des Septimius, die der Ephemeris des Dictys Cretensis vorangestellt ist, mit der sich dieser Einleitungsbrief durchaus vergleichen lässt, und was vom Autor bewusst intendiert sein dürfte. Bei Dares werden viel prominentere Namen für den Übersetzer und den Adressaten der Schrift angegeben: *Cornelius Nepos Sallustio Crispo suo salutem*. Es ist nicht anzunehmen, dass Cornelius Nepos der wahre Übersetzer des Dares ist, da es unglaublich erscheint, dass er den Stoff des Dares in so einfacher Sprache und ohne stilistische Verbesserungen wiedergegeben hätte⁸ (*optimum ergo duxi ita ut fuit vere et simpliciter perscripta, sic eam (sc. historiam) ad verbum in Latinitatem transvertere*), doch durch die namentliche Nennung dieser beiden prominenten Historiker erhebt der Verfasser Anspruch darauf, dass sein Werk als Historiographie (*res gestae*) gelesen wird⁹ und eine Datierung ins 1. Jh.v.Chr. naheliegend erscheint¹⁰; andererseits aber sollte gerade durch diese Beglaubigung die Täuschung für den gebildeten Leser durchschaubar werden.¹¹ Der Fundbericht weist viele Parallelen mit Dictys auf, ist jedoch nicht so ausführlich, und es soll anscheinend nicht verborgen bleiben, dass es sich um eine Fälschung handelt, denn schon das verwendete Verbum (*inveni*) für das Auffinden oder Erfinden ist hier ambivalent.¹²

Unsicherheit herrscht weiters über den wahren Verfasser der lateinischen "Übersetzung", ebenso wie über die Frage, ob es jemals ein griechisches Original des Dares gegeben habe. Im Gegensatz zur Ephemeris des Dictys, bei der durch die gefundenen Fragmente eindeutig eine griechische Vorlage bestätigt wurde, ist diese Frage für Dares in der Forschung¹³ umstritten und letztlich nicht eindeutig zu beantworten. Beschorner¹⁴ hält ein griechisches Original für wahrscheinlicher, da ein lateinisches Werk dieser Art singulär wäre. Stenger spricht sich genau aus diesem Grund dafür aus, dass Dares original lateinisch verfasst wurde. Stenger¹⁵ und Bretzigheimer¹⁶ vertreten in ihren Artikeln

⁶ cf. Merkle, St., *Troiani belli verior textus*, 518.

⁷ Nur durch die Anrede ist die Vorrede des Dares als *epistula* zu erkennen, cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 367; Stenger, J., *Dares Phrygius und kein griechisches Original*, 177f.

⁸ cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 372f.

⁹ cf. Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 66f.

¹⁰ Die Umkehrung der zeitlichen Abhängigkeit von Dictys ist laut Bretzigheimer als Witz zu verstehen, denn dadurch wird Septimius als Imitator des Dares hingestellt und gleichzeitig der Bericht des Dictys übertroffen. Cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 369.

¹¹ cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 367.

¹² cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 371f.

¹³ Für die Existenz eines griechischen Originals sprechen sich folgende Philologen aus: Bradley, D.R., *Troy Revisited*, *Hermes* 119 (1991), 232-246; Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius* (1992), 231-243; Usener, K., *Dictys und Dares über den Troischen Krieg*, (1994), 103.

Dagegen bestreiten folgende Philologen die Existenz einer griechischen Vorlage: Dunger, H., *Die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihren antiken Quellen*, Leipzig 1869, 12-15; Eisenhut, W., *Spätantike Troja-Erzählungen* (1983), 16-18; Merkle, St., *News from the past: Dictys and Dares on the Trojan War* (2004), 157; Stenger, J., *Dares Phrygius und kein griechisches Original* (2004), 175-190; Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta* (2008), 392-397.

¹⁴ cf. Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 263.

¹⁵ cf. Stenger, J., *Dares Phrygius und kein griechisches Original*, 175-190.

¹⁶ cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Historia ficta*, 365-399.

glaubhaft die Ansicht, dass es sich bei der *Historia* des Dares um ein original-lateinisches Werk handle, wobei sie den Grund dafür in der Intention des Werkes als Parodie und Reflex auf die *Ephemeris* des Dictys sehen, was an vielen Beispielen illustriert wird: Ebenso wie bei Dictys in 1,13 und 5,17, wird Dares in einer Art Binnenprolog (c.12), der die Vorgeschichte vom tatsächlichen Kriegstagebuch trennt, und in einer *Sphragis*, in c.44, vom Übersetzer eingeführt. Dieses Referieren des Übersetzers fällt dabei aus dem Rahmen der übrigen Erzählung in dem Sinn, als in der 3. Person von Dares die Rede ist, was in Anlehnung an Caesars *Commentarii* als passend erscheint und der Erzählung objektiven Charakter verleiht. Es widerspricht jedoch der Intention als Augenzeugenbericht, der die Wahrheit verkünden will. Ebenso könnte es als Hinweis des Übersetzers gedacht sein, um den Leser darauf zu stoßen, dass er nicht das Original, sondern nur eine „Übersetzung“ vor sich habe, und dass es sich bei „Dares“ um eine Erfindung handle. Eine weitere Art der Auseinandersetzung mit Dictys besteht darin, dass der Name „Dares“ im Gegensatz zu „Dictys“ bei Homer zu finden ist¹⁷ und dass Dares durch seine Vorgeschichte noch weiter zurückgreift als Dictys¹⁸. Auch Vergil kennt einen „Dares“ (VERG. Aen. 368-484),¹⁹ der auf Sizilien als starker Faustkämpfer die Herausforderung als Einziger annimmt, sehr prahlerisch auftritt und schließlich gegen Entellus kapitulieren muss. Als großer Prahler sagt er viele Unwahrheiten, was auf den Verfasser der *Historia* übertragen, ebenso ein Beweis für seinen Schwindel ist.

Schwierig ist die Datierung der *Historia*, da im Werk selbst keine Anhaltspunkte gefunden werden können, doch die Abhängigkeit von der lateinischen Fassung der *Ephemeris* des Dictys bedingt eine Festsetzung der Entstehungszeit erst nach der zweiten Hälfte des 4. Jhs.²⁰ Schetter²¹ und Beschorner²² zeigten in ihren Untersuchungen, dass die Abfassung vor „*De raptu Helenae*“ des Dracontius liege, was jedoch angezweifelt wird.²³ Als gesicherter *terminus ante quem* gilt die Erwähnung des Dares in den *Origines* des Isidor (etym. 1,42), wodurch eine Datierung gegen Ende des 5. bzw. Anfang des 6. Jhs. möglich wird.²⁴ Weiters vermutet Beschorner²⁵ in der *Historia* einen Reflex auf die Plünderung Roms durch Alarich im Jahr 410, was zu der besprochenen Datierung passt. Ebenso in diesen Zeitraum fügt sich die im Dares verwendete Sprache²⁶, die Beliebtheit der Historiker Nepos und Sallust Ende des 4. Jhs.²⁷ und das generell-

¹⁷ Dares kommt bei Homer (Hom. Il. 5,9-11) als Priester des Hephaistos vor. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 69.

¹⁸ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 378.

¹⁹ Später wird er von Turnus getötet (VERG. Aen. 12,363). Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 69.

²⁰ Zur Datierung der *Ephemeris* des Dictys cf. Seite 43.

²¹ cf. Schetter, W., Dares und Dracontius über die Vorgeschichte des trojanischen Krieges, *Hermes* 115 (1987), 211-231.

²² cf. Beschornern, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 256f.

²³ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 369, Anm. 23.

²⁴ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 369, Anm. 23.

²⁵ Beschorner sieht Parallelen mit dem Verrat Roms durch Proba an die Westgoten und mit der Stadt, die in Flammen aufgeht (cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 255f.); cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 65.

²⁶ z.B. quod/quia statt AcI, cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 255.

²⁷ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*, 368; Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 233.

le Interesse an mythologischen Themen im 4. und 5. Jh.²⁸. Entsprechend der Fiktion als Augenzeugenbericht bedient sich der Verfasser einer schlichten Ausdrucksweise und einer einfachen²⁹, formelhaften³⁰ Sprache, die sich stark an Sallust³¹ und den Commentarien Caesars orientiert und somit die Erzählhaltung als protokollierender Augenzeuge unterstützt, jedoch stellenweise diese Grenzen überschreitet, indem er Wissen besitzt, das er als Trojaner nicht haben dürfte, besonders was Interna der griechischen Seite betrifft, die hauptsächlich in den Kriegspausen dargelegt werden.³² Angesichts der kurzen Darstellungsweise wurden Lücken im Text vermutet, die sich nur dadurch erklären ließen, dass es sich bei der uns vorliegenden Fassung um eine Epitome eines ausführlicheren griechischen bzw. lateinischen Werkes handle, doch diese Ansicht konnte von Merkle und Beschorner³³ widerlegt werden, indem sie in der Gesamtstruktur keine entsprechenden Lücken nachweisen konnten.

Da der Verfasser mit Elementen der Historiographie³⁴ und dem Stil der Commentarien Caesars³⁵ spielt, bleibt weiters die Frage nach dem Genus der Schrift des Dares unentschieden. Ebenso wie die Ephemeris des Dictys lässt sich auch die Historia des Dares nicht zur Gattung des Romans zählen, da ihre handelnden Personen nur oberflächlich gezeichnet werden und sich der Leser mit keiner von ihnen identifizieren kann³⁶. Am ehesten ist die Historia des Dares wohl zur Kategorie der Literaturparodie zu zählen³⁷, was auch am häufigsten in der Argumentation gegen eine griechische Vorlage vorgebracht wird. Es soll einerseits Homer selbst parodiert werden und andererseits aber auch die Gattung des Pseudo-Augenzeugenberichtes, oder nur im Speziellen das Werk des Dictys. Dafür verwendet der lateinische Autor häufig die Methode der Umkehrung, indem er auf intellektueller Ebene mit der Tradition und mit der Erwartung des Lesers spielt³⁸.

Im selben Zusammenhang ist die Haltung gegenüber Homer zu sehen, dem ja in der Einleitungsepistel sämtliche Glaubwürdigkeit abgesprochen wird, was dieses Werk ebenso in die Tradition der Homerkritik stellt. Der Autor polemisiert offen gegen Homer und möchte sich durch seine rationalistische Erzählhaltung, durch den zurückgedrängten

²⁸ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 256f; Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 105.

²⁹ Durch die Einfachheit soll Wahrheit und Verlässlichkeit vorgespielt werden, gemäß dem in der Epistel erklärten "Stilideal": *vere et simpliciter*. Cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Historia ficta, 373f.

³⁰ Die Schlachtenschilderungen verlaufen nach dem gleichen Schema, wofür auch ähnliche Formulierungen und Vokabular verwendet werden, wie es schon in den Commentarien Caesars zu finden ist. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 215-217; Fry, G., Récits inédits sur la guerre de Troie, 238.

³¹ Durch die Widmung wird Sallust als stilistisches Vorbild anerkannt, cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Historia ficta, 368.

³² cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 241.

³³ cf. Merkle, St., Troiani belli verior textus, 516-18; Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 193-230.

³⁴ Die genauen Angaben zur Anzahl der Krieger und Zeitangaben, sowie die Beglaubigung durch Autopsie und die genaue Darstellung von Verhandlungsverläufen, vermitteln den Eindruck von objektiver Historiographie. Cf. Usener, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg, 108.

³⁵ Stenger sieht in der Nähe zur römisch geprägten Kommentarien-Literatur ein Argument dafür, dass es keine griechische Vorlage für den lateinischen Dares gebe. Cf. Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 180.

³⁶ cf. Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 184.

³⁷ cf. Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 186f.

³⁸ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 248f.; Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 186.

Einfluss der Götter auf die Kämpfe und durch die entheroisierende Darstellung der Helden Glaubwürdigkeit verschaffen³⁹. Freilich kann Dares nur in den Kapiteln 19-25 in direkte Auseinandersetzung mit Homer treten, da es sich nur in diesem Abschnitt um der Ilias entsprechende Szenen handelt. Inwieweit sich diese Haltung auf die Gestaltung des Achilles auswirkt, soll in den folgenden Abschnitten gezeigt werden.

3.2 Achilles in der Historia des Dares

Die Gestalt des Achilles erscheint im Werk des Dares Phrygius das erste Mal in c.13, in dem die bedeutendsten griechischen Helden in Form eines Portraitzustands⁴⁰ vorgestellt und ihr Aussehen, sowie ihr Charakter beschrieben werden. Über Achilles heißt es dort:

*Achillem pectorosum ore venusto membris valentibus et magnis iubatum
bene crispatum clementem in armis acerrimum vultu hilari largum dapsilem
capillo myrteo.* (Dares, 13)

Achilles, starkbrüstig, von anmutigem Antlitz, mit kräftigen und großen Gliedern, wallendem Haar, schön gekraust, mild, in den Waffen sehr stark, mit fröhlicher Miene freigiebig und großzügig, von kastanienbraunem Haar.

Es werden hier sowohl äußerliche als auch charakterliche Eigenschaften des Helden besprochen. Kaum verwunderlich sind dabei die Attribute, die seinen Körperbau betreffen (*pectorosus, membris valentibus et magnis*), da Achilles immer schon als großer Held gesehen und daher auch eine gewisse Statur vorausgesetzt wurde. Ebenso bekannt ist auch die Vorstellung seines schönen Körperbaus, denn auch Homer thematisiert die Schönheit des Achilles: *χαρίεν πρόσωπον* (Hom. Il. 18,24)⁴¹. Etwas erstaunlicher wirken da schon die anschließenden Bemerkungen zu den Haaren des Peliden: *iubatus, bene crispatus* und das die Beschreibung abschließende *capillo myrteo*.⁴² Vor dem geistigen Auge entsteht das Bild des Achilles mit wallendem, gelocktem und braunem Haar, wobei Homer zwar die "blühende Mähne" des Achilles erwähnt, ihn jedoch mit blondem Haar (*ξανθῇ*) beschreibt, was auf die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Farben in der Antike zurückzuführen sein könnte. Eingeschlossen zwischen den Beschreibungen der Haare befinden sich die charakterlichen Eigenschaften des Achilles, wobei *clemens* und *in armis acerrimus* ohne weiteres in den folgenden Kapiteln des Werkes zum Ausdruck gebracht werden und somit zur Gestalt des Achilles in dieser Schrift passen. Selbst Homer betont die Großmütigkeit des Achilles, etwa als er den Streit mit Agamemnon

³⁹ cf. Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 183.

⁴⁰ Der Portraitzustand und die Behandlung der einzelnen Personen in c.12 und 13 wirft diverse Fragen auf, da nicht alle Charakteristiken zu der Erzählung passen oder Unstimmigkeiten auffallen. Es wäre möglich, dass der Katalog später interpoliert oder nach Vorlage einer griechischen Quelle adaptiert wurde. Eine Beantwortung dieser Problematik versucht Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 106-127; 247-248.

⁴¹ cf. Botto, E. & Biasi, L., I ritratti dei personaggi in Darete Frigio: Raffronto con i testi omerici, MCSN 2 (1978), 118.

⁴² Zur Problematik von der Bestimmung der wirklichen Farbe von *myrteus* cf. Botto, E. & Biasi, L., I ritratti dei personaggi in Darete Frigio, 119f.

beilegt und seinen Wiedereintritt in den Kampf in einer Versammlung der Griechen verkündet (μεγάθυμος, Hom. Il. 19,75), womit die hier erwähnte *clementia* vergleichbar sein könnte⁴³, was eventuell auch für andere Aspekte seiner Milde, wie *largus* und *dapsilis*, gelten könnte. Bezieht man *vultu hilari largum dapsilem*⁴⁴ aufeinander, könnte es darauf anspielen, dass Achilles mit Freude freigiebig und gerne für andere sorgt, was er auch tut, wenn er Telephus dazu anhält in Mysien zu bleiben, um die Versorgung der Truppen zu gewährleisten. Andererseits bedeutet *dapsilis* auch “reichlich vorhanden”, was mit dem nachfolgenden *capillo myrteo* eine verstärkte Anspielung auf seine Haarpracht bedeuten würde. Der Superlativ von *acer* hebt Achilles, gemeinsam mit Diomedes⁴⁵, als einen der tapfersten Kämpfer der Griechen hervor und betont dadurch seine Stärke und Überlegenheit im Kampf. Für *vultu hilari* findet sich keine Entsprechung⁴⁶, während die ihm traditionell zugeschriebene Schnelligkeit bei Dares unberücksichtigt bleibt, jedoch Paris, Antenor und Protesilaos zugesprochen wird.

In der Darstellung des Dares ist Achilles keineswegs von göttlicher Abstammung und kann es auch gar nicht sein, denn als Augenzeugenbericht und *historia* ist Dares der Wahrheit verpflichtet und damit wären Götter, die aktiv in das Geschehen der Menschen eingreifen, nicht vereinbar. Obwohl alles Übernatürliche und Außergewöhnliche ausgelassen wird, bleibt die Tapferkeit des Achilles im Kampf ungeschwächt. Sie gewinnt dadurch sogar noch, da er sich jetzt nicht mehr durch die Götter geschützt weiß und auch nicht mehr als unverwundbar gilt, nachdem er in den Kämpfen mehrmals verwundet wird (c.24 und c.33), einmal sogar so schwer, dass er in c.33 mehrere Tage von den Schlachten Abstand nehmen muss. Er bleibt dennoch der beste Krieger der Griechen, indem er die besten Kämpfer der Trojaner besiegt, nämlich Hektor und Troilus.

Im Schiffskatalog (c.14) kommt Achilles mit Patroklos und den Myrmidonen auf 50 Schiffen (*Achilles cum Patroclo et Myrmidonibus ex Phthia cum navibus numero L, 14*), was auch bei Homer (Hom. Il. 2,685), in der *Ilias Latina* (Il. Lat. 191f.) und ebenso bei Dictys 1,17 steht. Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass wirklich die *Ilias* Homers als Vorlage für die Erzählung des Dares gedient haben dürfte⁴⁷, jedoch ist sein spielerischer Umgang mit dieser Tradition auch hier erkennbar, denn addiert man die Anzahl der Anführer und Schiffe, so erhält man eine andere Summe als sie Dares angibt (*hi fuerunt duces Graecorum numero XLVIII, qui adduxerunt naves numero mille CXXX, 14*). Dies könnte als ein weiterer Hinweis auf seine Intention als Schwindelliteratur gesehen werden.⁴⁸ Diese Genauigkeit deutet laut Nathansky⁴⁹, wie auch schon in der *Ilias Latina*, auf einen römischen Autor hin, umso wichtiger in diesem Zusammenhang erscheint aber, dass durch die Angabe der “exakten” Anzahl die Fiktion des Augenzeugenberichtes und

⁴³ cf. Botto, E. & Biasi, L., I ritratti dei personaggi in Darete Frigio, 121.

⁴⁴ *dapsilis* (cf. ThLL V, 1, 38, 55-73) im Sinn von *largus* und *profusus*.

⁴⁵ Diomedes wird in c.13 folgendermaßen beschrieben: *Diomedem fortem quadratum corpore honesto vultu austero in bello acerrimum clamosum cerebro caldio inpatientem audacem*. (Dares, 13)

⁴⁶ cf. Botto, E. & Biasi, L., I ritratti dei personaggi in Darete Frigio, 120f.

⁴⁷ cf. Beschoner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 127-129.

⁴⁸ Dass die Unstimmigkeiten in Bezug auf die Anzahl auch mit einer schlechten Überlieferung zusammenhängen könnten, wird auch von Stenger in Betracht gezogen. Cf. Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 181.

⁴⁹ cf. Nathansky, A., Zur *Ilias Latina* (1906), 313.

die Glaubwürdigkeit als *historia* aufrecht bleibt, diese gleichzeitig untergräbt und so die Parodie wieder deutlich wird.

Des Weiteren tritt Achilles in folgenden Kapiteln der *Historia* auf, was der Übersicht halber in einer Tabelle zusammengefasst sei:

Kapitel	Inhalt
c.15	Achilles nach Delphi geschickt
c.16	Achilles in Mysien
c.19	Erste Kampftage - Tod des Patroklos
c.20	Trauer des Achilles um Patroklos, Leichenspiele - Streit um Oberbefehl
c.21	Achilles in der Schlacht - tötet viele
c.24	Zweikampf Achilles und Hektor - Hektors Tod
c.25	Achilles bezieht Stellung im Streit über den Oberbefehl
c.27	Achilles verliebt sich in Polyxena und Abmachungen mit Hekuba
c.28	Zorn des Achilles und Fernbleiben vom Kampf
c.30	Gesandtschaft zu Achilles
c.31	Agamemnon zu Achilles
c.32	Achilles schickt Myrmidonen wieder in die Schlacht
c.33	Achilles im Kampf gegen Troilus und Memnon - Tötung beider
c.34	Hinterhalt im Apollotempel - Tod des Achilles

Die einzelnen Rollen des Achilles in der *Historia* des Dares lassen sich nicht einfach voneinander trennen. Es wird in den folgenden Abschnitten ein vielschichtiges Bild des Peliden entstehen, das in vielen verschiedenen Aspekten der Erzählung zum Vorschein kommt und in seinen einzelnen Rollen als Gefährte, Gegner und Liebender eng aufeinander bezogen ist.

3.3 Achilles und die Griechen

Abgesehen vom Portrait (c.13) und dem Schiffskatalog (c.14), tritt Achilles zum ersten Mal in c.15 ins Zentrum der Erzählung, als sich die griechischen Streitkräfte in Athen für die Abfahrt versammeln und Achilles gemeinsam mit Patroklos von Agamemnon nach Delphi gesandt wird, um einen Orakelspruch des Gottes einzuholen (*Cui rei praeficitur Achilles, hic cum Patroclo proficiscitur*, 15). Achilles wird also von Agamemnon beauftragt, diese Fahrt zu unternehmen, und erweist sich dadurch einerseits als guter Kriegsteilnehmer, der die Befehle seines Vorgesetzten erfüllt, und andererseits bereitet es das Verhältnis zu Agamemnon in der *Historia* vor, das durchwegs positiv zu beurteilen sein wird, ganz im Gegensatz zu den Darstellungen der *Ilias Latina* und des Dictys. Die Befragung des Orakels hat natürlich im Ablauf der Ereignisse die Funktion, die Vogelschau des Agamemnon in Aulis zu ersetzen, weshalb das Orakel Achilles verkündet, dass die Griechen erst nach zehn Jahren vor Troja siegen werden (*et ex adyto respondetur Graecos victuros, decimoque anno Troiam capturos*, 15). Nach dem gebührenden Opfer an Apollo (*Achilles res divinas, sicut imperatum est, facit*, 15), das Achilles auf Befehl ausführt und sich somit erneut als gehorsamer Befehlsempfänger erweist, begeg-

net Achilles eben dort dem trojanischen Priester Kalchas⁵⁰, der zur selben Zeit einen Orakelspruch erhält, dass er sich auf die Seite der Griechen schlagen solle (*huic ex adyto respondetur, ut cum Argivorum classe militum contra Troianos profisciscatur eosque sua intellegentia iuvet, neve inde prius discedant, quam Troia capta est*, 15). So schließen sich Achilles und Kalchas zusammen und segeln zurück nach Athen, wo das Gehörte den versammelten Griechen berichtet wird.

Eine ähnliche Funktion für die Beurteilung der Gestalt des Achilles hat die Expedition nach Mysien, denn sie dient dazu, die Einigkeit und positive Stimmung zwischen Achilles und Agamemnon weiter zu vertiefen. Achilles unternimmt den Angriff nur auf Befehl des Agamemnon und nicht aus Langeweile, wodurch ihm auch nicht übermäßige Kampfeslust zugeschrieben werden kann. Weiters stellt sich Achilles durch das Bündnis mit Telephos eindeutig auf Seiten der Griechen, denen es im Verlauf der Kriegsjahre Vorteile bringt.

In diesen vorbereitenden Kapiteln soll die Stärke des Achilles schon vorab zu Tage treten und besonders hervorgehoben werden, bevor es in c.19 schließlich zu den ersten Kampfhandlungen vor Troja kommt. Bedeutend wird das loyale Verhältnis zwischen Agamemnon und Achilles aber erst in c.25, als Palamedes den Anspruch auf den Oberbefehl im griechischen Lager erhebt und letztlich sogar zugesprochen bekommt. Agamemnon gibt freiwillig seine Ansprüche auf die Herrschaft ab und überlässt Palamedes seine Position im Heer. Während alle Griechen den Wechsel der Herrschaft gutheißen, kann sich einzig Achilles für diese neue Situation nicht begeistern (*Achilles vituperat imperii commutationem*, 25),⁵¹ denn bisher zeigte sich Achilles zufrieden mit der Führung des Agamemnon und stand auf dessen Seite. Der Wechsel des Oberbefehls hat auch Einfluss auf Achilles Rückzug vom Kampf, doch nur periphär, denn schon bald nach dessen Rückzug stirbt Palamedes im Kampf (c.28) und Agamemnon wird wieder als Anführer der Griechen eingesetzt. Wie bei Dictys, ist Achilles jedoch enttäuscht von seinen griechischen Mitstreitern, denn sie schenken ihm trotz seiner großen Verdienste im Krieg kein Gehör, als er, um Polyxena zu erlangen, für einen Friedensschluss eintritt (c.27). Da Palamedes durch seinen Tod den Platz wieder für Agamemnon frei macht, kann der Kriegsboykott des Achilles allein mit dessen Leidenschaft für Polyxena in Verbindung stehen. Durch die Elimination der Chryseis/Briseis-Episode und folglich des Konfliktes mit Agamemnon ist auch hier nicht Zorn oder Rache der Grund für sein zeitlich begrenztes Ausscheiden aus dem Krieg.⁵²

Am ersten Kampftag vor Troja tötet Hektor Protesilaus, während Achilles das ganze Heer der Trojaner in die Flucht schlägt und es zurück nach Troja treibt (*Postquam magna caedes utrimque facta est, advenit Achilles. Is totum exercitum in fugam vertit, redegit in Troiam*, 19). Am zweiten Kampftag tötet Hektor Patroklos, was nur ganz kurz beschrieben wird: *Hector Patroclum occidit et spoliare parat* (c.19). Hektor versucht

⁵⁰ In der Tradition erscheint Kalchas üblicherweise als Apollonpriester auf griechischer Seite, cf. Hom. Il. 1,69-71. Dagegen tritt Telephos (c.16) als Grieche auf, der traditionell erst nach seiner Verwundung durch Achilles und auf Grund eines Apollonorakels, zum Unterstützer der Griechen wird. Cf. Beschoner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 209f.

⁵¹ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 76.

⁵² cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 76f.

Patroklos die Waffen abzunehmen, wird jedoch von Meriones daran gehindert, der daraufhin selbst sein Leben lassen muss. Während des ersten, von den Griechen erbetenen Waffenstillstandes betrauert Achilles den Verlust seines Freundes Patroklos (*Achilles Patroclum plangit*), jedoch nicht in dem Ausmaß, wie wir es aus den vorangegangenen Werken gewohnt sind. Der Tod des Patroklos hat sonst keine weiteren Folgen für Achilles, denn abgesehen von den Leichenspielen, die er zu Ehren seines Freundes veranstaltet (*Achilles Patroclo ludos funebres facit*, 20), löst es eine genau entgegengesetzte Reaktion bei Achilles aus: Durch den Tod des Patroklos noch weiter zum Kampf motiviert, tötet Achilles in den darauffolgenden Schlachten viele Trojaner. Die beiden gegnerischen Helden werden so in der ersten Schlacht exponiert und in Beziehung gesetzt, wodurch das Aufeinandertreffen der beiden in c.24 unvermeidlich wird.

3.3.1 Gesandtschaft an Achilles (c.30)

In der Zeit eines Waffenstillstandes⁵³ von zwei Monaten, den die Griechen für die Bestattung des Palamedes erbeten haben, kommt es durch Betreiben des Agamemnon zu einer Bittgesandtschaft an Achilles. In dieser Szene wird die Grundkonstellation für die Erzählung aus Homer (Hom. Il. 9,181-713) übernommen, die sich in der Darstellung direkt an die griechische Vorlage anlehnt, denn auch hier befinden sich die Griechen durch die Bedrohung des Troilus in schwerer Bedrängnis. Agamemnon wird als treibende Kraft eingesetzt, während Nestor, der traditionellerweise den Anstoß zur Gesandtschaft gibt, selbst losgeschickt wird, gemeinsam mit Odysseus und Diomedes, die öfter als Verhandlungsträger ausgesandt werden.⁵⁴ Dass Agamemnon eine Versöhnung mit Achilles anstrebt, nachdem er den Oberbefehl wiedererlangt hat, passt zum bisherigen freundschaftlichen Verhältnis der beiden Griechen. Wie in der Ilias Homers lehnt auch hier Achilles ab, wieder in den Kampf einzutreten, wofür er folgende zwei Gründe anführt: Einerseits wolle er auf Grund seiner Verhandlungen mit Hekuba nicht in den Kampf ziehen, um sich die Chance auf eine Heirat mit Polyxena nicht zu verspielen, und andererseits würde er, bedingt durch seine unerfüllte Liebe, gewiss schwächer im Kampf sein. Achilles ist hier nun gezwungen, sich vollkommen auf seine Liebe zu berufen, da durch den Tod des Palamedes die Rückgabe des Oberbefehls an Agamemnon schon in c.29 vollzogen wurde. Dennoch wiederholt er wörtlich seine Bedingungen aus c.27, die im griechischen Lager nicht erhört wurden, wodurch er offensichtlich auch gekränkt ist, was erklärt, warum er entgegen der Überlieferung bei Homer seine Gäste unfreundlich (*male*) empfängt. Der Bericht der Gesandten an Agamemnon stellt Achilles als „starrköpfig“ (*pertinaciter*) hin und zeigt dessen Beharren auf seiner Meinung. Dieser Vorwurf findet sich schon in der Rede des Aias (Hom. Il. 9,636-638), in der dieser Achilles Starrköpfigkeit gegenüber dem Mädchen Briseis vorwirft, was auf Polyxena umgedeutet wird.

⁵³ Die Waffenstillstände in der Historia dienen einerseits dazu, den Krieg auf die erforderliche Länge von zehn Jahren auszudehnen und andererseits dafür, dass Nebenhandlungen in den einzelnen Lagern, vor allem im Lager der Griechen, in die Erzählung einfließen können. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 225, Anm. 67; Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 68; Merkle, St. Troiani belli verior textus, 512f.

⁵⁴ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 163.

Agamemnon beruft eine Versammlung der griechischen Anführer ein, die entscheiden soll, wie ohne die Unterstützung ihres stärksten Kämpfers weiter vorgegangen werden solle. Dabei werden alle eingeladen, ihre Meinung zu sagen, wobei von Dares nur die Meinungen des Menelaus, sowie die des Diomedes und Odysseus referiert werden. Menelaus rät den Kampf weiter fortzuführen, gleichgültig, ob Achilles sich besänftigen ließe oder nicht. Man solle sich nicht fürchten, auch ohne Achilles zu kämpfen, denn seiner Meinung nach gebe es in Troja keinen Mann, der Hektor ersetzen könnte. Diese Fehleinschätzung muss Menelaus in c.31 sofort büßen, wenn er von Troilus, den er so grob unterschätzt hat, verwundet wird. Diomedes und Odysseus korrigieren die Fehleinschätzung des Menelaus sofort, indem sie Troilus als Bedrohung ansehen, dessen Stärke im Kampf richtig einschätzen und demnach von weiteren Kämpfen, die mit weiteren Niederlagen verbunden wären, abraten. In dieser Situation entsteht eine Stimmung, in der es kurz möglich gewesen wäre, dass der Krieg hier beendet würde⁵⁵, doch Kalchas bringt schließlich die Entscheidung, eine Funktion, die er schon in c.15 innehatte. Eine höhere Macht verfügt somit, dass der Krieg fortgeführt werden müsse. Man fühlt sich ebenfalls erinnert an die Prophezeiung des Orakels in Delphi, das ja den Griechen den Sieg vorausgesagt hat.

Nach der Zurückweisung der Gesandtschaft kommt es zu weiteren Schlachten, in denen Troilus eindeutig seine Position als Hektors Nachfolger unter Beweis stellt und den Griechen schwere Verluste zufügt. Deutlich treten die beiden Rollen des Achilles als *miles* und als *amator* in Widerstreit, und es lässt sich eine Entwicklung von der Verweigerung bis zum Wiedereintritt in den Kampf nachvollziehen.⁵⁶ Unerweichlich zeigt er sich gegenüber der Gesandtschaft und versteckt sich hinter vorgetäuschten Friedensforderungen, die eigentlich in seiner Leidenschaft für Polyxena und in seinem Verlangen, sie als seine Gattin zugesprochen zu bekommen, begründet sind.

Während eines Waffenstillstandes bricht Agamemnon auf Versammlungsbeschluss zu Achilles auf, was in dieser Form in der Tradition nicht bekannt ist, jedoch an die persönliche Bitte des Patroklos an Achilles (Hom. Il. 16,1-100 oder 11,596-848) auf Betreiben des Nestor hin erinnert. Zwei Gründe sind entscheidend dafür, dass diese Aufgabe nun Agamemnon zufällt: Einerseits ist Patroklos schon seit c.19 tot, und es gibt sonst keinen anderen engen Wegbegleiter des Achilles. Andererseits ist die Beziehung zwischen Agamemnon und Achilles in der *Historia* so gut, dass die beiden einander eng verbunden sind. Achilles (*tristis*) lehnt wieder ab, wie auch schon in c.30 (*maestus*), doch betrübt es ihn, die Bitten seines Freundes abzuweisen. Er ist zerrissen zwischen seinem Bestreben nach Frieden, um seine Leidenschaft für Polyxena zu befriedigen, und den Forderungen seines Freundes, denen er aus persönlicher Verbundenheit schließlich nachgibt: Er verspricht, seine Myrmidonen in den Kampf zu schicken,⁵⁷ wie dies Achilles auch bei Homer seinem Freund Patroklos zusagt (Hom. Il. 16,64f.); er selbst werde sich aber weiterhin aus dem Kampfgeschehen fern halten. Durch den frühen Tod des Patroklos fällt Agamemnon hier wieder einmal die Rolle eines engen Freundes zu, und das Einlenken des Achilles ist ein untrügliches Zeichen für eine enge freundschaftliche Verbundenheit

⁵⁵ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 79, Anm. 65.

⁵⁶ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 78.

⁵⁷ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 79.

der beiden Griechen.

Die stufenweise Rückkehr des Achilles ins Kampfgeschehen beginnt mit der Entsendung der Myrmidonen in c.32 (*Achilles primo Myrmidones instruit, ad Agamemnonem paratos mittit*, 32), wodurch er Agamemnon gegenüber Wort hält. Im Folgenden fügt Troilus den Myrmidonen große Verlust zu, was im Konzept der Ilias der Ermordung des Patroklos durch Hektor entspricht. So wie dort die offene Konfrontation zwischen Hektor und Achilles unvermeidlich wird, spitzt sich in dieser Situation der Historia alles auf eine Auseinandersetzung zwischen Troilus und Achilles zu⁵⁸, denn die Sorge um seine Gefährten wird für Achilles im Endeffekt so unerträglich, dass er sich doch entschließt wieder in den Kampf einzutreten.

3.4 Achilles und die Trojaner

Schon in c. 20 fordert Agamemnon in einer Versammlung alle Griechen auf, besonders Hektor zu verfolgen (*Agamemnon noctu in consilium omnes duces convocat suadet hortatur, ut omnes in aciem prodeant et maxime Hectorem persequantur, quia de his aliquos duces fortissimos occidit.*, 20). Erst in c.24 kommt es dann zur direkten Auseinandersetzung zwischen Hektor und Achilles, wobei das Motiv nicht Rache für die Ermordung des Patroklos ist, sondern der Grund liegt einzig darin, dass Achilles dem Auftrag des Agamemnon aus c.20 gehorchen und Hektor aufhalten will, noch mehr Griechen zu töten. Doch die Auseinandersetzung mit der gegnerischen Partei bleibt in der Historia nicht nur beschränkt auf Hektor, denn als dessen Nachfolger greift Troilus ins Geschehen ein. Er nimmt die Position seines Bruders Hektor in Troja ein, kämpft ebenso stark gegen die Griechen und fügt ihnen schwere Verluste zu.

Es lassen sich viele Parallelen zwischen der Gestaltung Hektors und der des Troilus feststellen, die auch auf den Charakter des Achilles Einfluss nehmen. Die Gestalt Hektors, wie sie sich in den bisherigen Werken darstellt, ist in der Historia aufgespalten auf die Figuren Hektor und Troilus. Daher sollen beide Persönlichkeiten in den Auseinandersetzungen mit Achilles untersucht werden.

3.4.1 Achilles und Hektor (c.24)

Nachdem in c.23 das Kriegsgeschehen etwas abflacht, werden die Kampfhandlungen in c.24 besonders hervorgehoben und erhalten mehr Bedeutung. Dabei werden das Kämpfen und die Auseinandersetzung zwischen Achilles und Hektor retardiert durch eine gedoppelte Einleitungsszene.⁵⁹ Es werden in diesem Kapitel Ilias 6 und 22 (Il. Lat. 564-574 und 931-1003) vereint, zwei Szenen, die bei Homer weit voneinander getrennt sind, um eine beschleunigte Enthetisierung zu erreichen.⁶⁰ Andromache versucht mit allen Mitteln, Hektor vom Kampf fernzuhalten, denn sie ahnt in einem Traum Hektors Tod voraus, wodurch der Ausgang von c.24 schon vorweggenommen wird. Hier ist Hektor

⁵⁸ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 167.

⁵⁹ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 150.

⁶⁰ cf. Bretzinger, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 73.

herzlos, zeigt keine Andeutung von Liebe, nicht einmal der Anblick seines Sohnes rührt ihn, ganz im Gegensatz zur Ilias (Hom. Il. 6,404). Für Hektor hat nur das Kämpfen oberste Priorität, wodurch Andromache in der Historia gezwungen ist, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um ihren Mann vor dem Tod zu bewahren. Weinend, klagend und schreiend bringt sie die gesamte Stadt in Aufruhr und kann sogar Priamus für sich gewinnen.

Auf der gegnerischen Seite treten alle bedeutenden Helden auf, was der kommenden Schlacht besonders viel Gewicht verleiht: Agamemnon, Achilles, Diomedes und Aias. Durch das Fehlen des Helden auf trojanischer Seite kämpfen die Griechen umso tapferer, denn sie bemerken, dass sie ihrem Gegner eindeutig überlegen sind. Sie können den Trojanern schwer zusetzen, doch als Hektor von den Mühen seiner Leute im Kampf hört, beschließt er, sich nicht länger bevormunden zu lassen und stürzt in die Schlacht (*prosiluit*). Sofort stellt sich der Erfolg auf trojanischer Seite wieder ein, indem Hektor bedeutende griechische Kämpfer tötet und noch eine letzte Aristie erhält. Er tötet Idomeneus und Leontes, verwundet Iphiclus und verletzt Sthenelus am Bein.⁶¹

Nachdem nun die Ausgangssituation für ein Aufeinandertreffen der beiden Helden geschaffen ist, richtet sich der Blick auf Achilles und dessen Überlegungen. Achilles erwägt in seinem Sinn mögliche Szenarien, die ihn schließlich zu dem Entschluss kommen lassen, dass er Hektor töten müsse. Dadurch erscheint Achilles nicht mehr als hinterlistiger Angreifer, wie in der Ephemeris des Dictys und auch nicht als brutaler Schlächter, der alles niedermetzelt, was ihm in die Quere kommt, sondern diese Reflexion der Lage rückt Achilles in ein gänzlich neues Licht. Als *miles*, der noch nicht von Liebe verblendet ist, kann er wichtige Entscheidungen dieser Art treffen. Er ist weiters nicht mehr der starke Held, der seine Erfolge durch körperliche Kraft erringt, sondern er geht mit Bedacht vor. Sein Verstand rät ihm, Hektor Einhalt zu gebieten, und sein Wille, den eigenen Leuten zu helfen, lässt ihn seine Kräfte einteilen, was ihn zu einem menschlichen Helden macht. Der Angriff ist nun auch kein Racheakt mehr, sondern in der Kriegssituation plausibel motiviert.⁶² Angedeutet wird die innere Reflexion durch die Worte *animum*, *mente* und *considerabat*. Das Imperfekt drückt wohl auch das längere Abwägen und immer wieder durch den Kopf gehen lassen aus. Dass diese Überlegungen einige Zeit in Anspruch nahmen, in der der Held gleichsam durch den Autor dem Geschehen entrückt wird, lässt der folgende Satz vermuten: *Proelium interea conliditur*. Außerdem wird der Blick nun wieder auf das Schlachtfeld gerichtet und dabei ein Fokus auf Hektor gelegt. Der Kampf bleibt realistisch und nüchtern, denn Hektor kann noch Polypoetes töten, der durch die Apposition *dux fortissimus* Hektor noch ein letztes Mal zu besonderer Ehre verhilft.

Als sich nun Hektor am Leichnam des Getöteten vergehen will und sich über dessen Rüstung hermacht, kommt Achilles hinzu, wobei *supervenire* vermuten lässt, dass Achilles seinem Gefährten diese Schmach ersparen und Hektor von einer Schändung abhalten will. Für den homerkundigen Leser ist dies ein Vorverweis und lenkt die Aufmerksamkeit dahingehend, dass dasselbe in Kürze Hektor selbst zustoßen wird, denn aus der Tradi-

⁶¹ Die Reihenfolge der Gefallenen ist nach dem Schiffskatalog in c.14 gestaltet. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 152.

⁶² cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 74.

tion kann dieses Aufeinandertreffen nur tödlich und mit eben derselben Schmach für Hektor enden. Um so erstaunter musste es für den gebildeten Leser wirken, dass dann doch die schon vorbereitete Schändung ausbleibt. Dies gehört zur Technik des Dares und zur Beurteilung des Werkes als Parodie, dass der Autor mit dem Wissen des Lesers spielt.⁶³

Ein erneuter Verweis darauf, dass es sich um ein Zusammentreffen innerhalb der Schlacht und nicht um einen Hinterhalt handelt, dürfte gezielt die Schilderung bei Dictys kontrastieren und die Situation dem Leser nochmals vergegenwärtigen. Der Kampf wird dadurch speziell in der Historia von allen anderen, stereotyp ablaufenden und sehr formelhaft geschilderten Schlachten abgehoben⁶⁴. Die Auseinandersetzung der beiden Helden findet statt, während auch alle anderen kämpfen. Episches Geschrei erhebt sich von beiden Seiten.⁶⁵ Diese Anmerkung zur Auseinandersetzung der beiden Haupthelden verleiht der Situation als Einziges eine besondere Stimmung und erinnert ebenfalls an die Rahmung der Szene in der *Ilias Latina* (Il. Lat. 978; 1002f.).

Innerhalb von zwei Sätzen folgt das Duell der beiden Helden: Hektor macht den Anfang und kann mit dem ersten Schlag einen Teilerfolg für sich verzeichnen, indem er Achilles am Bein verwundet. In der Ilias ist es Achilles, der die erste Lanze wirft, jedoch nicht trifft (Hom. Il. 22,273f.; Il. Lat. 957-959), wobei es sich hierbei um eine Schilderung zu Diensten eines gängigen Motives der Historia handelt: Der künftige Sieger wird verwundet.⁶⁶ Sehr wohl bereitet dieser Schlag Achilles auch Schmerzen (*dolore accepto*), doch trotz seiner Verwundung am Bein kann er Hektor tapfer verfolgen, bis er ihn getötet hat. Trotz der entheroisierenden Tendenz des Autors kann Achilles sich mit dem Sieg über Hektor dennoch als tapferer Krieger erweisen, denn angesichts seiner Verletzung am Bein ist es ihm hoch anzurechnen, dass er ihn so lange verfolgt. Im Gegensatz dazu wird er im Kampf mit Troilus, durch seine Veränderung von *miles* zu *amator* geschwächt, nicht so leicht mit seiner Verletzung umgehen können.⁶⁷ Die Entschlossenheit des Achilles tritt hier besonders zu Tage und erinnert an die zuvor geschilderten Überlegungen, was durch wörtliche Wiederholung angedeutet wird.

Quo interempto leitet schnell über auf die weiteren Kampfhandlungen. Es gibt weder großes Klagen auf Seiten der Trojaner noch Jubel auf Seiten der Griechen. Achilles kämpft weiter und treibt die Trojaner bis zur Stadt zurück, wobei eine Schändung von Hektors Leichnam mit keinem Wort erwähnt wird. Nur Memnon⁶⁸ ist imstande Achilles Widerstand zu leisten und ihn im Kampf herauszufordern. Als ebenbürtige Gegner, da beide in gleicher Weise verwundet werden, gehen sie nach Einbruch der Nacht geschwächt auseinander. Es wird dabei der verwundete Achilles den Klagen um Hektor

⁶³ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 248f.; Merkle, St., *Troiani belli verior textus*, 518, Anm. 66.

⁶⁴ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 149.

⁶⁵ Vorwegnahme der Schilderung bei Homer (Hom. Il. 22,408f.), wo das Geschrei der Zuseher erst angesichts der Schändung des Leichnams erwähnt wird, cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 153.

⁶⁶ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 149, Anm. 314.

⁶⁷ cf. Bretzinger, G., *Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs*, 80.

⁶⁸ Hierbei handelt es sich um eine chronologische Änderung des Dares, da Memnon üblicherweise erst nach dem Eintreffen der Penthesilea in die Schlachten eintritt. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 153.

gegenübergestellt,⁶⁹ denn die folgende Klage der Trojaner spiegelt einerseits als Rahmen dieser wichtigen Szene die Klage der Andromache zu Beginn dieses Kapitels wider, die den Ausgang der Schlacht schon vorhergesehen hat, aber nicht verhindern konnte; andererseits werden zum Abschluss dieses bedeutenden Schlachttages noch einmal die Hauptakteure vor Augen geführt. Der Verlust ihres stärksten Mannes bewegt die Trojaner dazu, im darauffolgenden Kapitel (c.25) um eine Kampfpause zu bitten, in der Leichenspiele zu Ehren Hektors veranstaltet werden sollen; dadurch wird der Tod Hektors in Beziehung gesetzt sowohl mit dem Tod des Patroklos (c.19) als auch mit dem des Achilles (c.34), die so als bedeutende Kriegsteilnehmer auf beiden Seiten hervorgehoben werden.

Achilles handelt hier keineswegs unmenschlich, sondern wie jeder andere Krieger, denn er überschreitet das normale Maß weder durch die Schändung des Leichnams, noch handelt er aus Rache grausam. So wie die Griechen in der ganzen *Historia* durchwegs positiv dargestellt werden, so wirkt sich diese Haltung ebenso auf die Person des Achilles aus. Im offenen Kampf kann er sich Hektor widersetzen und ihn sogar töten. Er wird dabei keineswegs mit übermenschlichen Kräften und auch nicht unverwundbar dargestellt, weder durch von Göttern geschaffene Waffen noch durch seine mythische Unverwundbarkeit durch ein Bad in der Styx.⁷⁰ Zum Erfolg verhilft ihm als *miles* allein seine Ausdauer im Kampf: *nec destitit, nisi eum occideret*.

3.4.2 Achilles und Troilus (c.33)

Nach dem Tod Hektors übernimmt dessen Bruder Troilus seine Position im trojanischen Lager und wird als sehr tapfer und kräftig exponiert, wobei es in der gesamten *Historia* an eindrucksvollen Monomachien fehlt, in denen sich die Helden durch ihre Kampfkraft auszeichnen könnten.⁷¹ Dem Aufeinandertreffen von Troilus und Achilles geht der Kriegsboykott des Peliden voraus, der schließlich aus Patriotismus und Pflichtgefühl dazu getrieben wird, seine Vorsätze wieder zu brechen und durch sein Eingreifen dem Wüten des Troilus Einhalt zu gebieten.⁷²

Einleitend wird nun noch einmal die übliche Schilderung einer Schlacht vorangestellt, bis erst eine genaue Zeitangabe (*primum diei tempus transit*) diesen Kampf von allen anderen Schilderungen abhebt, auf eine wichtige Episode hindeutet und somit den Auftritt des Troilus hervorhebt. Er tötet viele in der Schlacht, sodass die Griechen mit Geschrei die Flucht ergreifen. Durch diesen Lärm scheint Achilles auf die Schlacht und das Wüten des Troilus aufmerksam zu werden, und der Verfasser gibt erneut Einblicke in die Überlegungen des Helden, die sein Umdenken bewirken. Achilles überwindet seinen

⁶⁹ Das bei Meister ans Ende des Kapitels gesetzte *Graiuigenae suos* findet sich laut Beschorner nur in der Handschrift y, weshalb er sich dafür ausspricht es wegzulassen, um die Gegenüberstellung Achilles und Hektor am Ende des Kapitels nicht zu beeinträchtigen. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 153.

⁷⁰ Die Leugnung der Unverwundbarkeit ist ein typisches Motiv des Pseudo-Augenzeugenberichts, denn schon im Dictys wird Achilles ein Mal verwundet (Dict. 3,6) und es passt zum Wahrheitsanspruch dieser Werke, die auch die göttliche Komponente in ihrer Darstellung auf ein Minimum reduzieren. Cf. King, K.C., Achilles, 142f.

⁷¹ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 69.

⁷² cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 80.

Unwillen zu kämpfen diesmal, um die Griechen vor großen Verlusten zu bewahren, weil Troilus *iracunde* kämpft und wütet. Schon in c.32 war die Rede von Verlusten auf Seiten der Myrmidonen, die von Troilus zugefügt worden sind (*Troilus Myrmidones persequitur sternit fugat*, 32). Nun wieder die Niederlage der Griechen tatenlos zu beobachten, kann Achilles nicht länger ertragen. Er selbst erkennt die Notwendigkeit seines Eingreifens, denn der *miles* in ihm gelangt wieder an die Oberfläche.⁷³ Doch seine Einmischung in den Kampf ist vorerst nicht von Erfolg gekrönt, bringt ihm weitere Schmach und führt schließlich zu seinem Tod. Sofort nimmt Troilus Achilles' Auftreten im Kampf wahr und greift ihn an, wodurch wieder einmal der spätere Sieger verwundet wird, wie auch schon beim Aufeinandertreffen von Hektor und Achilles, bei dem der Pelide verletzt wird, aber dennoch Hektor verfolgen und töten kann. Troilus wird als Hektor überlegen gezeichnet, denn die Verletzung, die nun Troilus Achilles zufügt, setzt den griechischen Helden für einige Tage außer Gefecht. Achilles selbst ist jedoch auch geschwächt in seiner *fortitudo* durch die Liebe, wodurch die Auswirkungen der Leidenschaft für Polyxena an Achilles exemplifiziert und ein strahlender Wiedereinstieg in den Kampf untersagt wird⁷⁴. Es wird eine weitere Entheroisierung des Achilles und eine Retardierung bis zum finalen Aufeinandertreffen der beiden Helden erreicht.

Während sich Achilles von seinen Wunden erholt, wird weiter heftig gekämpft, und am siebenten Tag⁷⁵ erteilt Achilles einen Auftrag an seine Myrmidonen, wie ihn auch schon Agamemnon bezüglich Hektor an die Griechen gerichtet hat (c.20). Somit wird schon der Ausgang der folgenden Schlacht angedeutet, denn so sehr sind Hektor und Troilus aufeinander bezogen in der Historia, dass der Tod des Troilus unvermeidlich wirkt. Von der Position innerhalb der Erzählung entspricht diese Auseinandersetzung auch Ilias 22 und somit der Tötung Hektors, jedoch treffen die beiden Helden nicht aus Rache aufeinander, sondern das Motiv des Achilles ist Pflichtgefühl seinen griechischen Gefährten und seinen eigenen Soldaten, den Myrmidonen, gegenüber. Achilles feuert seine Leute an, denn ein unmittelbares Aufeinandertreffen versucht er zu vermeiden.⁷⁶

Mit einer genauen Zeitangabe, gleichsam als Signal, und durch das Verbum *prodire* anstelle des sonst üblichen *educere*,⁷⁷ wird das Eintreffen des Troilus im Kampf zum zweiten Mal hervorgehoben. Troilus reitet auf einem Pferd⁷⁸ in die Schlacht und wird dabei als

⁷³ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 79f.

⁷⁴ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 80f.

⁷⁵ Eine eventuelle aus christlicher Sicht bedingte Bedeutung der Zahl 7 wurde in der Sekundärliteratur nicht behandelt und es soll nur als Vermutung angemerkt werden, dass hier möglicherweise christliche Zahlensymbolik zu Grunde liegen könnte: Die Zahl 7 gilt als Zahl der Vollkommenheit, denn durch ihre Zusammensetzung aus der Zahl 3, die im Sinne der Dreifaltigkeit für alles Göttliche steht und ebenso die Seele als etwas Göttliches repräsentiert, und der Zahl 4, durch die alle vier Elemente, also alles Irdische, vertreten werden, wird sieben als heilige Zahl verstanden, die Leib und Seele, Himmel und Erde verbindet. In diesem Sinn spielt die Zahl 7 auch im Schöpfungsmythos eine wichtige Rolle (Gen. 2,2-3): Am siebenten Tag ruht Gott und betrachtet sein Werk von Himmel und Erde, das er an den sechs Tagen zuvor geschaffen hat, und heiligt den siebenten Tag. Angesichts dessen wäre im Dares die Vollständigkeit der Kämpfe des Achilles ausgedrückt, der hier seine letzte Schlacht gegen Troilus führt, womit auch auf den Untergang Trojas hingewiesen wird. Andererseits wäre es als Frevel des Achilles zu verstehen, da er den Ruhetag des Herrn durch diesen entscheidenden Kampf missachtet hätte.

⁷⁶ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 80.

⁷⁷ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 66f.

⁷⁸ Der Reiterkampf wird von Fry als Anachronismus identifiziert, da dies bei Homer noch nicht vor-

laetus beschrieben. Diese Bezeichnung drückte schon vor dem Tod des Palamedes dessen *superbia* aus, was hier nicht so stark der Fall ist, jedoch auf den bevorstehenden Tod des Troilus hinweist; zumal Troilus in der Charakteristik von c.12 nicht unbedingt als *superbus* beschrieben wird, sondern ihm größtenteils positive Eigenschaften zugeschrieben werden, wobei das Hauptgewicht auf zwei Aspekten seiner Person liegt: nämlich seiner Jugend und seiner Stärke und Tapferkeit:

*Troilum magnum pulcherrimum pro aetate valentem fortem cupidum
virtutis.* (Dares, 12)

Einzig die ihm zugewiesene *cupiditas* nach Tapferkeit und Stärke könnte negativ ausgelegt werden und einen Einfluss auf den Helden nehmen. Im Bestreben Achilles und die Truppen der Griechen zu besiegen und durch die bereits erlangten Siege sowie seinen Kriegsruhm könnte er von *cupiditas* befallen sein, was möglicherweise durch die Beschreibung als *laetus* angedeutet wird. Die Tatsache, dass Troilus durch das Pferd, auf dem er nun noch stolz sitzt, zu Fall gebracht wird, verleiht der Szene Tragik. Obwohl die Myrmidonen dem Auftrag ihres Anführers Achilles gehorchen (*inpressionem in Troilum faciunt*), was durch die wörtliche Wiederholung deutlich wird, muss der Erfolg der Myrmidonen ausbleiben, um das erneute Eingreifen des Achilles notwendig zu machen. Somit bedient sich Dares mit der Wiederholung eines typisch epischen Stilmittels, das sein Bestreben nach Wahrheit und Historizität indirekt in Frage stellt und ein weiteres Mal die Beurteilung des Textes als Parodie bestätigt.

Troilus kann die Myrmidonen durch sein Kämpfen noch in Bedrängnis bringen und viele Soldaten töten, doch sein Pferd wird im heftigen Kampf ungünstig verwundet und stürzt zu Boden, gemeinsam mit seinem Reiter, der sich in den Zügeln verfangen hat. Troilus kann sich selbst nicht mehr befreien, wodurch er Achilles die Gelegenheit bietet, ihn zu töten. Im Tod erscheint Troilus noch tapferer und stärker als zuvor, denn er kann zwar von Achilles bezwungen werden, aber nicht in einem heldenhaften Zweikampf, sondern nur durch einen unglücklichen Unfall.⁷⁹ Achilles muss anhand dieser Schilderung seine Ehre im Kampf einbüßen, doch wird mit dem Adverb *cito* auf eine andere bekannte Eigenschaft angespielt, nämlich auf die ihm traditionell zugeschriebene Schnelligkeit, allerdings in menschlichem Maß. Da der Tod des Troilus in der Historia des Dares parallelisiert ist mit dem Zweikampf zwischen Hektor und Achilles in der Ilias (Hom. Il. 22), folgt nach der Tötung auch der Versuch, den Leichnam zu schänden. Der Autor spielt dabei mit der Erwartungshaltung des Lesers, als er Achilles den leblosen Troilus aus der Schlacht ziehen lässt, jedoch dann völlig unvermittelt Memnon auftritt, um Achilles von seinem Vorhaben abzuhalten. Man spricht dabei von der sogenannten Technik des Aprosdoketon, bei der beim Leser bis zu einem gewissen Ereignis hin eine Erwartungshaltung aufgebaut wird, die durch Abbruch der Erzählung oder Eintreten eines anderen Ereignisses enttäuscht wird, wie es oft in der Historia des Dares der Fall

kommt. Erst in der Ilias Latina ist auch die Rede von einem berittenen Kampf (Il. Lat. 478-480), möglicherweise nach dem Vorbild bei Vergil (VERG. Aen.12,345; 364; 509). Cf. Fry, G., *Récits inédits sur la guerre de Troie*, 378, Anm. 10.

⁷⁹ cf. Bretzinger, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 81.

ist.⁸⁰ Andererseits wird der Leser an den Tod Hektors in c.24 erinnert, denn auch dort war es Memnon, der gegen Achilles eingeschritten ist, wodurch die beiden Szenen sehr stark parallelisiert werden.

Memnon kann den Leichnam des Troilus retten und verwundet gleichzeitig Achilles, was darauf hinweisen soll, dass die Griechen den Sieg nicht ohne Verletzungen erreichen können und dass die Überlieferung von Achilles als "unverwundbar" nur eine Erfindung sein kann, die nicht in den Bereich der "seriösen Geschichtsschreibung" passt. Achilles ist durch seine Liebesleidenschaft so schwer geschwächt, dass er nicht einmal mehr Memnon eindeutig überlegen ist.⁸¹ Er wird so schwer von jenem verwundet, dass er sich sogar kurzfristig aus der Schlacht zurückziehen muss, um seine Verletzung zu versorgen (*curato vulnere*).⁸² Memnon lässt allerdings nicht locker und verfolgt den Peliden weiter, der sich noch einmal ermannt, jenen grausam besiegt, jedoch sich schwer angeschlagen schließlich aus der Schlacht zurückziehen muss. Der erlangte Sieg über Memnon beendet nun ohnehin die Schlacht, denn ohne einen starken Anführer fliehen die trojanischen Kämpfer in die Stadt zurück und verschließen die Tore hinter sich. Mit der hier überflüssigen, aber für die Erzählung des Dares typischen Floskel, *nox proelium dirimit*⁸³, endet diese entscheidende Schlacht.

Nach den Bitten um Waffenstillstand der Trojaner runden die Bestattung des Troilus und des Memnon sowie der übrigen Soldaten auf beiden Seiten das Kapitel ab. Das Blatt hat sich gewendet, alles deutet auf einen Sieg der Griechen hin, und der Untergang Trojas steht bevor: Troilus als stärkster Kämpfer der Trojaner, als Hektors Nachfolger, ist getötet, jedoch bleibt auch dieser Tod für Achilles nicht ohne Folgen. So wie Hektors Tod die Liebe zu Polyxena auslöst, so führt die Tötung des Troilus den Peliden direkt in sein Verderben.

3.5 Achilles und die Liebe

Nachdem Achilles als bester Krieger der Griechen und als tapferer Kämpfer hervorgehoben worden ist, präsentiert sich dem Leser ab c.27 ein anderes Bild des Helden. Anlässlich des Jahrestages der Bestattung Hektors erblickt Achilles beim Zug zur Opferung am Grab Polyxena, die Tochter des Priamus, und verliebt sich auf den ersten Blick in sie. Achilles tritt von da an in der Rolle des Liebhabers auf, wobei eine Aufspaltung des Charakters festzustellen ist, die versucht, die beiden Rollen des Achilles als *miles* und als *amator* klar zu trennen und eine Entwicklung vom Kämpfer zum blinden Liebhaber aufzuzeigen.⁸⁴ In c.27 ist Achilles voll von *amor* bestimmt. Anschließend lässt sich die Entwicklung vom Liebhaber zurück zum *miles* deutlich erkennen: Wenn er in c.33 wieder in den Kampf eintritt, nimmt erneut seine Kämpferrolle überhand, bis er schließlich in

⁸⁰ cf. Beschoner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 210; Merkle, St., *Troiani belli verior textus*, 518; Stenger, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, 182.

⁸¹ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 81.

⁸² In *curato vulnere* wurde ein Anzeichen für eine Epitome vermutet, jedoch nicht glaubhaft. Cf. Beschoner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 170.

⁸³ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 67.

⁸⁴ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 77-79.

c.34, eindeutig durch die Liebe geschwächt, gerade dadurch zu Fall gebracht wird. Das Zorn-Motiv, das zwingend zur Gestaltung des Achilles dazugehört, ist in der Historia des Dares auf die unerfüllte Liebe zu Polyxena verschoben. Diese Liebesbeziehung und deren Auswirkungen auf den Charakter des Achilles sollen in den folgenden Ausführungen anhand zweier Situationen beleuchtet werden: die erste Begegnung mit Polyxena und die anschließenden Verhandlungen um eine mögliche Heirat sowie die hinterhältige Ermordung des Achilles, die in Zusammenhang mit der Liebe zu Polyxena steht und durch diese unerfüllte Liebe erst möglich wird.

3.5.1 Achilles erste Begegnung mit Polyxena (c.27)

In c.27 bezieht sich die Erzählung des Dares stark auf die parallele Szene in der Ephemeris des Dictys, was an vielen Details zu erkennen ist; diese Tatsache unterstützt auch die These einer Parodie und unterstreicht den Bezug auf Dictys als Vorgänger. Schon die Rahmung der Szene des Aufeinandertreffens beruht auf ähnlichen Voraussetzungen: Während eines Waffenstillstandes und am Jahrestag der Bestattung Hektors treffen Achilles und Polyxena aufeinander. Bei Dictys halten die trojanischen Frauen eine religiöse Feier für Apollo ab, bei der Achilles aus Neugierde anwesend ist. Hier ist von Neugierde keine Rede, sondern allein der Zufall führt Achilles zu diesem Ereignis, bei dem Priamus, Hekuba, Polyxena und andere Trojaner anwesend sind. Die Verbindung mit dem Totengedenken für Hektor suggeriert in der Historia des Dares eine Art "Fluch", die die Gestalt Hektors über Achilles bringt, denn die hierbei entstehende Liebe kostet Achilles am Ende sogar das Leben.⁸⁵

Achilles erblickt Polyxena und verliebt sich auf den ersten Blick heftig (*vehementer*) in sie, wobei sich die Formulierung des Dares stark an die des Dictys (Dict. 3,2) anlehnt. Achilles steigert sich in diese Liebe hinein und bekommt das Mädchen nicht mehr aus dem Kopf. Die Liebe wird dabei als etwas dargestellt, das den Verliebten am Leben und am Kämpfen hindert: Das gilt vor allem bei einer unerfüllten Liebe, wie es hier der Fall ist. Ob Polyxena die Liebe des Achilles erwidert, wird mit keinem Wort erwähnt.⁸⁶ Dares nimmt die in der *Ilias Latina* angelegte Verbindung zur Elegie auf und gestaltet sie, wie auch schon Dictys, zu der Liebesgeschichte mit Polyxena aus.⁸⁷

Doch verdrießlich (*odiosus*)⁸⁸ ist das Leben des Achilles in dieser Situation nicht nur wegen seiner unerfüllten Liebe zu Polyxena, sondern auch durch den Wechsel des Oberbefehls im griechischen Lager. Palamedes hat Agamemnons Position eingenommen, was Achilles missfällt und auch später zum Zorn-Motiv beitragen wird.

⁸⁵ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 157.

⁸⁶ Dadurch, dass es sich hier um eine einseitig dargestellte Liebe handelt, kann die Historia nicht als Liebesroman klassifiziert werden. Weiters kommt es in der gesamten Erzählung zu keiner Verbindung des Paares und es fehlt ebenso ein glücklicher Ausgang der Liebe. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 244.

⁸⁷ Bretzigheimer sieht in der Ausgestaltung der Liebesgeschichte eine Anpassung an den Geschmack der Zeit. Cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 76.

⁸⁸ Bretzigheimer vermutet in *odiosus* eine wertende Bemerkung des Autors im Sinne von "ein anstößiges Leben in Liebe". Cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 79, Anm. 63.

Um in dieser misslichen Lage wenigstens seine Liebe zu befriedigen, versucht Achilles, in geheime Verhandlungen mit der trojanischen Seite zu treten und entsendet einen eigens ausgewählten phrygischen Sklaven, der nicht näher bestimmt wird. Diese Tat erscheint sehr fragwürdig in der Situation des Krieges, da Achilles gleichsam Verrat an seinen griechischen Gefährten begeht, indem er mit der gegnerischen Partei in Kontakt tritt. Er erniedrigt sich dadurch und durch die Tatsache, dass er sich in Abhängigkeit eines Sklaven⁸⁹ und einer Frau, nämlich Hekuba, begibt.⁹⁰ Dadurch spielt der Autor auf ein typisches Motiv der erotischen Liebeslegie und auch der neuen Komödie an, nämlich den Boten oder eine Übermittlerin, denen sich der Geliebte anvertraut und die seine Begierden an die jeweilige Geliebte überbringen sollen.⁹¹ In der Ephemeris beauftragt Achilles ebenfalls einen Übermittler seiner Anliegen, nämlich seinen Vertrauten Automedon (Dict. 3,2). Außerdem hat hier das Einsetzen des Sklaven genauso erzähltechnische Gründe. Im Vergleich zu Dictys erscheint Hekuba als Verhandlungspartnerin und nicht Hektor, da dieser in der Erzählung des Dares schon tot ist und es in der Ephemeris des Dictys allein dazu diene, den Hass gegen ihn zu motivieren.⁹² Ein weiterer Grund für Hekuba die Verhandlungen zu führen, liegt darin, dass schon ihre Rolle in c.34 vorbereitet wird, indem ihre Haltung als Frau zu Tage tritt, die ihren Feind mit einer List besiegen wird, nachdem die Männer im Kampf gescheitert sind. Achilles gibt dem Sklaven nicht nur die Bitte um Polyxena mit auf den Weg, sondern auch seine Bereitschaft zu einer Bedingung: Er werde mit den Myrmidonen nach Hause zurückkehren, was die übrigen Griechen dazu bewegen werde, es ihm gleichzutun.

Der von Achilles bestellte Sklave erweist sich tatsächlich als zuverlässig (*fidelissimus*), indem alle Vorgänge genau übermittelt werden, was der Verhandlungen mit Hekuba als Rahmen dient. Hekuba muss erst mit Priamus Absprache halten, während inzwischen Agamamenon mit neuen Soldaten und Getreide oder Ähnlichem als Nachschub aus Mysien zurückkehrt.⁹³ Dieser eingeschobene Satz wurde als Hinweis darauf gesehen, dass es sich bei der Historia um eine Epitome handle,⁹⁴ da dieser Einschub laut Bradley

⁸⁹ Dies wird betont durch die oftmalige Wiederholung von *servus* auf engstem Raum. Cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 78.

⁹⁰ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 77f.

⁹¹ z.B. OV. am. 1,11: Die Skalvin Nape als Übermittlerin der Briefe an die Geliebte.

⁹² cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 158.

⁹³ Meister hat *comitatu*, was lediglich bedeuten würde, dass Agamemnon "mit Gefolge" ins Lager zurückkehre. Damit müssen nicht zwingend Krieger aus Mysien als Verstärkung gemeint sein.

Dagegen bezieht sich *commeatu* wörtlich auf den Befehl des Palamedes (*ut commeatus comparant et frumentum de Mysia a Telepho acceptum subportarent*, 26), der nicht nur Soldaten, sondern auch Lebensmittel einschließt, und auf den Rat des Achilles an Telephos, in Mysien zu bleiben, um die Versorgung des Heeres zu sichern (*commeatum frumenti*, 16). In Anbetracht dessen umfasst *commeatu* diese beiden Aspekte an Nachschub. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 158f.

⁹⁴ Schon 1874 versuchte Körting (cf. Körting, G., Dictys und Dares: ein Beitrag zur Geschichte der Troja-Sage in ihrem Uebergange aus der antiken in die romantische Form, Halle a/S. 1874) in einer Arbeit nachzuweisen, dass es sich auf Grund der Kürze und einer lückenhaften Erzählung des Dares um eine Epitome handle. Auch Schetter (cf. Schetter, W., Beobachtungen zum Dares Latinus, Hermes 116 (1988), 96-109) setzte sich mit der Frage, ob es sich bei der Historia des Dares um eine Epitome handle, auseinander.

Beschorner versuchte gegen die Epitome-These Argumente zu finden, die etwa auf der Struktur, Darstellungstechnik und Intention des Werkes begründet sind. cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 193-230.

keinerlei Relevanz an dieser Stelle und gesamt gesehen habe.⁹⁵ Beschorner zeigt jedoch auf, dass dieses Detail an jener Stelle mehrere Funktionen übernimmt:⁹⁶ Einerseits stellt es das eben erst formulierte Versprechen des Achilles in Frage, denn es erscheint nicht mehr glaubwürdig, dass die Griechen sich aus dem Krieg zurückziehen werden, wenn sie Nachschub aus Mysien erhalten haben. Andererseits erinnert es nochmals daran, dass Agamemnon nicht mehr den Oberbefehl über die griechische Armee innehat und deshalb als Gesandter des Palamedes dessen Aufträge ausführt und so Palamedes - und in gewisser Weise auch Agamemnon - dafür verantwortlich sind, dass die Hoffnungen des Achilles auf Frieden und auf Polyxena zunichte gemacht werden. Weiters wendet sich nun Achilles eigene *clementia* und Weitsicht gegen ihn, denn er war es selbst, der in c.16 Telephos riet in Mysien zu bleiben, um für das Heer *commeatum frumenti* (c.16) zur Verfügung stellen zu können.

Nach dem kurzen Blick ins griechische Lager, wird der Fokus wieder auf Hekuba und ihr Gespräch mit Priamus gelenkt. Priamus lehnt es ab, seine Tochter einem Feind in die Ehe zu geben und begründet dies damit, dass er Achilles' Versprechen keinen Glauben schenke und nicht an den Abzug der restlichen Truppen glaube. Es ist also keine persönliche Aversion, die Priamus lenkt, was auch betont wird: *quod eum indignum adfinitate existimet* (ebenso auch *se illi filiam libenter daturum*), sondern ein rein moralischer Grund, der ihm verbietet, Achilles seine Tochter zur Gattin zu geben. Priamus schließt es daher auch nicht völlig aus, Achilles als Schwiegersohn zu akzeptieren und bietet ihm eine realistische Bedingung an: Er fordert Frieden und den Abzug der Griechen, was auch durch einen Vertrag bekräftigt werden sollte. Im Gegensatz zu Hektor bei Dictys, der absolut unmenschliche und schon beleidigende Forderungen an Achilles stellt, ist hier Priamus vernünftig und schlägt erfüllbare Bedingungen vor.

Der Sklave wird erneut von Achilles zu Hekuba gesandt, um das Ergebnis der Unterredung zu erfahren. Achilles' Erniedrigung schreitet hier fort, indem er sich der Fremdbestimmung beugt und sich ohne Widerstand den Forderungen des Priamus fügen will.⁹⁷ Achilles' Reaktionen darauf unterscheiden sich nun stark von denen bei Dictys: Hatte dort Achilles seine Rache gegenüber Hektor geschworen, so schildert Dares eine große öffentliche Klage des Achilles, in der er seine wahren Motive jedoch nicht zu erkennen gibt. Er beschwert sich angesichts des allzu nichtigen Kriegsgrundes und fordert einen Friedensschluss, denn es seien schon zu viele Griechen in diesem Krieg zu Grunde gegangen. Die indirekt wiedergegebene Rede des Achilles ist im Vergleich zur sonst eher kunstlosen Prosa des Dares besonders gesucht formuliert:⁹⁸ In fünf aufeinanderfolgenden asyndetischen Gliedern, deren Länge abnimmt, werden die Forderungen des Achilles dargelegt. Im ersten Teil stellt er den nichtigen Kriegsgrund in Frage, wobei besonders die Antithese von *unius mulieris* zu *totam Graeciam et Europam* die Aussage verstärkt. Im zweiten Glied werden durch die Alliteration die bisherige Dauer und die vielen Opfer des Krieges in Frage gestellt und das Leid, das durch den Krieg entstanden ist, besonders

⁹⁵ cf. Bradley, D.R., *Troy revisited*, 236.

⁹⁶ cf. Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 158f.

⁹⁷ cf. Bretzigheimer, G., *Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs*, 78.

⁹⁸ cf. Beschorner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 159, Anm. 356.

hervorgehoben, während das letzte Argument des Achilles als Warnung zu verstehen ist. Seine Folgerungen daraus und die Pflicht der Griechen sei es nun, den Krieg zu beenden, Frieden zu schließen und die Truppen abzuziehen, womit Achilles nun direkt die Worte des Priamus in derselben Reihenfolge aufnimmt.

Die Auswirkungen der Klage des Achilles treten erst im darauffolgenden c.28 in Erscheinung:

Annus circumactus est. Palamedes exercitum educit instruit, Deiphobus contra. Achilles iratus in proelium non prodit. (Dares, 28)

Das Jahr verging. Palamedes führte das Heer heraus und wies es ein, Deiphobus zog dagegen. Achilles war erzürnt und trat nicht in den Kampf ein.

Es ändert sich nichts durch die Bemühungen des Achilles, denn die erste Schlacht nach Ende der Kampfpause beginnt wie sonst auch mit der typischen Formulierung.⁹⁹ Dass Palamedes als Anführer der Griechen das Heer hinausführt, unterstreicht noch weiter die Ablehnung des Achilles gegenüber dessen Oberbefehl.

Hier kommt nun auch das Zorn-Motiv des Achilles ins Spiel: Nicht aus Wut über die Ermordung des Patroklos boykottiert Achilles das Kämpfen, sondern mehrere Gründe werden für dessen Ablehnung nahegelegt. Einerseits kann Achilles nicht in die Schlacht ziehen, wenn er doch Hekuba einen möglichen Abzug in Aussicht gestellt hat, was er gleichermaßen als Versprechen ihr gegenüber ansieht, das er nicht zu verletzten gewillt ist. Andererseits muss er als *amator* ständig an Polyxena denken, was ihn schlechter kämpfen ließe, und drittens missbilligt er Palamedes als Heerführer. Sein Zorn (*iratus*) wird also mit der Liebe zu Polyxena begründet, denn auch das Spannungsverhältnis zwischen seinen Rollen als *miles* und *amator* erreicht hier seinen Höhepunkt,¹⁰⁰ doch möglicherweise schwingt auch Enttäuschung seinen eigenen Gefährten gegenüber mit, die ihn nicht ernst nehmen in seinen Friedensforderungen.

Die Liebe des Achilles wird in der Historia als Schwachstelle in seinem Charakter dargestellt, die negative Auswirkungen auf sein Verhalten und auf seine Kraft im Kampf hat; sie macht ihn verwundbar und führt schließlich zu seinem Tod in c.34.

3.5.2 Tod des Achilles (c.34)

Nach der Tötung des Troilus (c.33), herrscht erneut Waffenstillstand unter den gegnerischen Parteien, und es werden Vorgänge abseits des Kampfgeschehens, gemäß der üblichen Erzählweise des Autors, genauer beleuchtet. Diesmal wird der Blick jedoch nicht ins griechische Lager gelenkt, sondern Hekuba tritt ins Zentrum der Betrachtungen. Als Mutter betrübt über den Tod ihrer beiden tapfersten Söhne, Hektor und Troilus, macht sie Achilles für ihren Schmerz verantwortlich und will Rache üben am Mörder ihrer Söhne. In diesem Sinn führt nicht nur die Liebe zu Achilles' Untergang,

⁹⁹ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 66-69.

¹⁰⁰ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 77.

sondern auch seine größten militärischen Erfolge¹⁰¹, wobei durch die Verbindung zum schändlichen Tod des Troilus der geplante Hinterhalt als gleichwertige Vergeltung für die feige Ermordung des wehrlosen Troilus erscheint.¹⁰² Dass Achilles auch sein Wort Hekuba gegenüber gebrochen und sich nicht aus dem Krieg zurückgezogen hat, spielt in ihre Überlegungen sicher hinein, doch ist der Tod ihrer Söhne Grund genug für ihren Vergeltungsplan.

Dabei ist die Rache der Hekuba kein neues Motiv, denn es findet sich auch schon in OV. met. 13,399-575, wo das Schicksal der Hekuba und ihre Verwandlung in einen Hund dargestellt wird. Muss sie doch das Opfer ihrer eigenen Tochter Polyxena mitansehen, das der tote Achilles für sich fordert, wobei schon hier auf eine potentielle Liebe des Achilles zu Polyxena angespielt wird. Als Hekuba anschließend noch ihren Sohnes Polydorus leblos am Strand findet, beschließt sie aus Verzweiflung über den Tod ihrer Kinder Rache an Polymestor zu üben (*cum luctu miscuit iram*, 13,549). Auch dort plant Hekuba einen Hinterhalt für ihre Rache, indem sie Polymestor mit falschen Versprechungen zu einer Unterredung bittet. Ihre Mutterrolle wird schon in c.27, als sie mit Achilles in die Verhandlungen um Polyxena tritt, hervorgehoben; auch spielt hier die Bemerkung *muliebre* darauf an, was ihren Plan (*consilium temerarium*) als etwas Weibisches und dadurch Verwerfliches in Frage stellt. Priamus wird in dieser Darstellung indirekt in den bevorstehenden Frevel eingebunden, jedoch Alexander, auf dem durch den Raub der Helena ohnehin schon Schuld lastet, wird als Komplize in den Plan eingeweiht und als Anführer des hinterhältigen Vorhabens eingesetzt, für das Polyxena als "Köder" dienen soll. Somit gebraucht Dares die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena, um eine plausible Erklärung für die "tragische Ironie [zu liefern], dass der stärkste griechische Kämpfer vom feigsten Trojaner ums Leben gebracht wird"¹⁰³, in einer Welt, in der keine Götter unterstützend eingreifen können.

Rache wird als Motiv für den Hinterhalt und den Tod des Achilles durch die zweimalige Nennung hervorgehoben (*ad ulciscendum dolorem; ut se et fratres suos vindicaret*). Hekuba wolle Achilles mit dem Vorwand einer Verhandlung über einen möglichen Frieden, im Namen des Priamus, in den Tempel des Apollo Thymbraeus locken. Die traditionelle Beteiligung des Apollo am Tod des Achilles wird, wie bei Dictys, nur durch die Wahl des Ortes für den Hinterhalt miteinbezogen. Hekuba legt Alexander einen genauen Plan vor, wie sie sich den Hinterhalt für Achilles vorstellt, und verweist mehrmals auf das Ziel des Vorhabens, den Tod des Achilles. Alexander verspricht, ihre Pläne in die Tat umzusetzen, und geht gleich daran Verstärkung für den Kampf gegen Achilles zu organisieren und die tapfersten Krieger (*fortissimi*) im Apollotempel zu postieren und zu instruieren. Inzwischen schickt Hekuba einen Boten zu Achilles, der ihn zum Apollotempel locken soll. Achilles vernimmt erfreut (*laetus*) die Botschaft und beschließt blind vor Liebe, am nächsten Tag in den Tempel zu kommen. Die Bezeichnung als *laetus* erinnert dabei an Troilus, der ebenso übermütig in seinen letzten Kampf geht, und weist daher auf den bevorstehenden Tod hin. Seine Liebe zu Polyxena, die ihm nicht mehr unerfüllbar scheint,

¹⁰¹ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 82.

¹⁰² cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 83.

¹⁰³ Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 83.

macht ihn unvorsichtig, und so vermutet er auch keinen Hinterhalt.¹⁰⁴ Im Gegensatz zur Ephemeris, in der sich Polyxena schon im Austausch für den Leichnam Hektors angeboten hat und es daher nicht verwunderlich ist, dass Priamus Achilles zu einem Gespräch in den Apollotempel bittet, ist der Pelide hier noch leichtgläubiger dargestellt, denn das Angebot für Ehe-Verhandlungen tritt völlig unvermittelt ein.¹⁰⁵

Achilles kommt bewaffnet mit einem Schwert zum Tempel des Apollo und wird von Nestors Sohn, Antilochus, begleitet. Sobald die beiden Griechen den Tempel betreten, stürzen alle Kämpfer aus den Verstecken hervor und greifen an. Dabei übernimmt der Autor eine Formulierung aus Sallust (SALL. Jug. 113,6), in der Jugurtha in eine Falle gelockt wird. Paris, der sich an dieser Stelle keineswegs ehrenhaft erweist und ironisch mit seinem richtigen Namen anstelle von "Alexander", seinem Ehrennamen, bezeichnet wird,¹⁰⁶ beteiligt sich bei diesem Angriff nicht direkt, sondern ruft als Anführer Anweisungen zu und muntert die Kämpfer auf, wodurch er sich als schwacher und nicht sehr tapferer Kämpfer zeigt. Durch Zitate aus c.33 werden jedoch diese Eigenschaften des Paris auf Achilles selbst projiziert und er dadurch im Nachhinein noch erniedrigt: In Umkehrung des Motivs ist Achilles derjenige, der den Myrmidonen den Befehl zum ersten Angriff erteilt (*hortatur*). Weiters wird Achilles hier von Paris mit vielen Hieben (*multis plagis*) getötet, während in c.33 er auf dieselbe Weise Memnon ersticht, abgesehen von der Tatsache, dass sowohl Troilus als auch Achilles als Wehrlose ums Leben gebracht werden.¹⁰⁷

Nachdem die beiden Griechen den ersten Angriff auf wundersame Weise überlebt haben, stellt diese Schilderung den letzten Kampf mit ungleichen Mitteln vor Augen. Sehr detailliert wird weiter erzählt, was unüblich für die Darstellung der Historia - außer an exponierten Stellen - ist, dass Achilles anstatt eines Schildes seinen um den Arm gewickelten Mantel verwendet¹⁰⁸ und in der anderen Hand das Schwert hält, um sich zu verteidigen. Achilles kann durch seine Kampfeskraft sogar in dieser misslichen Lage noch einige Gegner töten und dem Angriff Widerstand leisten, was ihn kurz vor seinem Tod doch noch als tapferen und starken Kämpfer (*fortiter*) im Gegensatz zu Paris auszeichnet, dessen Grausamkeit besonders hervorgehoben wird in der Beschreibung der Tötung des Achilles (*multis plagis confodit*).

Die Liebe bildet dabei die Grundlage für dieses schmachvolle Ableben des griechischen Helden, der innerhalb eines Waffenstillstandes durch einen Hinterhalt einer Frau sein Leben lassen muss. Zuletzt wird der Tod des Achilles in einem abschließenden Satz bestätigt, in dem *nequiquam* darauf anspielt, dass es sein Schicksal ist, vor Troja zu sterben, und *fortiter* ihn in der Historia als tapferen Kämpfer ausweist. Der Tod durch einen Hinterhalt ist schon ein Vorverweis auf den Untergang der Stadt Troja, denn so wie der größte Held der Griechen in einem Hinterhalt zu Grunde gehen muss und mit

¹⁰⁴ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 82.

¹⁰⁵ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 82.

¹⁰⁶ Alexander wird nur an zwei Stellen (in c.28 und c.34) als "Paris" bezeichnet, an denen seine Taten Folgen für den weiteren Verlauf haben. Cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 172; cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 84, Anm. 85.

¹⁰⁷ cf. Bretzigheimer, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, 85.

¹⁰⁸ bekanntes Motiv cf. Liv. 25,16,21; Caes. bell.civ. 1,75,3; Tac. Hist. 3,10,5,22

seinem Tod den künftigen Erfolg der Griechen im Krieg vorherbestimmt, so wird auch Troja schließlich durch einen Verrat untergehen, ebenso wie Homer in der Ilias mit dem Tod Hektors den Untergang der Stadt Troja und den Tod des Achilles präfiguriert.

Alexanders Grausamkeit tritt noch deutlicher zu Tage in der Spiegelung eines traditionellen Motives, nämlich als er befiehlt, den Leichnam des Achilles Vögeln und wilden Tieren vorzuwerfen. Bei Homer (Hom. Il. 22,345-354, Il. Lat. 992f.) ist es Achilles selbst, der den Leichnam Hektors den Tieren zum Fraß vorwerfen will, wodurch seine Rolle vom aktiven ins passive Erleiden verkehrt wird.¹⁰⁹ Helenus kann seinen Bruder Alexander, der sehr negativ gezeichnet ist, von dieser Freveltat abhalten und somit vor großer Schuld bewahren. Er rät, den Leichnam aus dem Heiligtum zu bringen und den Griechen zu übergeben, was schließlich auch geschieht. Agamemnon bereitet für Achilles ein prächtiges Begräbnis und bittet um Waffenstillstand, damit ihm ein Grabmal gesetzt und die üblichen Totenspiele veranstaltet werden können.

Die Liebe wird so in der Historia des Dares zu seiner "Achillesferse", und genau diese Schwäche und verwundbare Stelle macht sich sein Gegner zu Nutze.¹¹⁰ Die Griechen streiten nach dem Tod des Achilles zwar nicht um die Aufteilung seiner Waffen, sondern beschließen einhellig, diese dessen Sohn Neoptolemus zukommen zu lassen und diesen in den Krieg zu holen (c.35), doch hat der Tod des Achilles noch andere Auswirkungen. Um den heimtückischen Tod seines Vaters zu rächen und ihm persönlich Genugtuung zu leisten, opfert Neoptolemus schließlich Polyxena (*cuius causa patris perierat*, 43) am Grab des Achilles, um nachträglich die Liebesleidenschaft des Achilles zu erfüllen, wie auch schon die Opferung der Polyxena in OV. met. 13,450-480 nahelegt.

¹⁰⁹ cf. Beschorner, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, 208.

¹¹⁰ cf. King, K.C., Achilles 228.

3.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles in der Historia des Dares Phrygius

Da in der Historia kaum einzelne Persönlichkeiten genauer dargestellt werden, denn es fehlen direkte Reden, die als Spiegel der Gedanken eine deutliche Charakterzeichnung zuließen, treten die Kriegsteilnehmer größtenteils anonymisiert auf.¹¹¹ Es ist schwer eine Charakterisierung der Helden herauszulesen, da auch durch die *simplicitas* und die eintönige Schilderung im unspektakulären Kriegsgeschehen keine Gelegenheit für heldenhafte Taten geboten wird und somit alle großen Kämpfer eine Entheroisierung erfahren. Achilles ist dabei keine Ausnahme und doch kann von ihm ein differenzierteres Bild entstehen, das in diesem Kapitel zu zeigen versucht worden ist. Achilles kommt in der Darstellung des Dares eine Hauptrolle zu, weshalb der Leser in besonderen Situationen Einblick in die Gedanken des Achilles erhält.

Der Pelide tritt als durchaus tapferer und kräftiger Soldat ohne jede göttliche Abstammung in den Krieg um Troja ein und erweist sich als gehorsamer, treuer und loyaler *miles* in vielen Situationen, sowohl den Griechen als auch Agamemnon persönlich gegenüber. So unterstützt er als einziger Agamemnon, als Palamdes vom gesamten Heer der Oberbefehl zugesprochen wird (c.25). Im Kampf mit den Trojanern erscheint er nicht als übermenschlicher unbarmherziger Schlächter, sondern sehr menschlich, indem er seinen "Dienst" tut und seine Gegner in der Schlacht tötet, sie aber nicht schändet und somit keine Schuld auf sich lädt.

Als tapferster Kämpfer der Griechen ist es Achilles, der auf Befehl des Agamemnon und aus Pflichtgefühl seinen Kameraden gegenüber im Zweikampf auf Hektor, den stärksten Kämpfer auf trojanischer Seite, trifft (c.24). Obwohl Hektor Achilles am Bein verwunden kann, lässt sich dieser nicht davon abbringen, seinen Gegner zu verfolgen und ihn schließlich auch zu töten, worin sich die besondere Stärke des Achilles zeigt. Diese große Tat bleibt jedoch für Achilles nicht folgenlos, denn der Sieg über Hektor löst die Handlung rund um Polyxena aus. Somit leitet Achilles gemeinsam mit seinem größten Erfolg gleichzeitig seinen bevorstehenden Untergang ein.

Am Jahrestag der Bestattung Hektors begegnet Achilles der Tochter des Priamus, Polyxena, und verliebt sich Hals über Kopf in dieses junge Mädchen (c.27). Dem *miles* wird eine neue Rolle als *amator* zuteil, die ihm in seiner Stärke erheblich zusetzt und ihn ins Verderben führt. Geblendet und gleichsam gelähmt vor Liebe, geht er auf Verhandlungen mit Hekuba und auf die Bedingungen des Priamus ein. Er akzeptiert alle Vorgaben und begeht gewissermaßen dadurch Verrat am eigenen Heer. Die Liebe lässt Achilles seinen Ruhm und seine Stärke im Krieg einbüßen. Um Polyxena zu erlangen, tritt Achilles sogar für einen Friedensschluss mit Troja ein, doch schenken ihm seine Mitstreiter auf griechischer Seite kein Gehör, wodurch er enttäuscht ist über seine Kameraden einerseits, die ihn nicht ernst nehmen, und andererseits darüber, dass er sein Ziel nicht erreichen kann.

Seine Liebe lässt Achilles den Kampf vergessen und bewirkt seinen Kriegsboykott

¹¹¹ cf. Bretzigheimer, G., Transformationen des Trojanischen Kriegs, 64-67.

(c.28), denn in der *Historia* scheinen Krieg und Liebe zwei unvereinbare Gegensätze zu sein. An Achilles wird dieser Einfluss der Liebe auf einen tapferen *miles* deutlich dargelegt. Die Gesandtschaft an Achilles (c.30) verzeichnet zwar keinen Erfolg, doch ist eine Entwicklung vom *amator* zum Kämpfer wieder deutlich erkennbar. Achilles' Ziel scheint in weite Ferne gerückt, als ihm die Bedrängnis der Griechen klar wird. Schon Agamemnon erreicht daher in einem persönlichen Gespräch, das das gute Verhältnis der beiden illustriert, ein erstes Zugeständnis von Achilles (c.31), und als die Not der Myrmidonen im Kampf gegen Troilus augenscheinlich wird, erträgt Achilles seine passive Rolle nicht länger und greift wieder in die Kämpfe ein. Sein Pflichtgefühl und sein Verantwortungsbewusstsein gewinnen in ihm wieder Oberhand, wodurch er imstande ist, den zweiten starken trojanischen Gegner, Troilus, zu besiegen. Er zeigt jedoch deutliche Merkmale einer Schwächung durch seine Liebe (c.33): Die Wunde des Troilus zwingt ihn mehrere Tage auszusetzen, und er kann Troilus nur niederstrecken, als dieser wehrlos ist durch seinen unglücklichen Unfall.

Durch seinen Wiedereintritt in den Kampf erreicht er keine vollständige Rehabilitation und legt durch den Mord an Troilus den Grundstein für seinen eigenen Tod. Andererseits verhilft er den Griechen letztlich durch sein Einschreiten zum Sieg, denn von da an können die Griechen militärische Erfolge erringen. Durch den Tod des Achilles in einem Hinterhalt wird schließlich auch der Untergang der Stadt Troja durch einen Verrat vorgezeichnet.

Das Bild des Achilles in der *Historia* des Dares ist ein differenziertes, das stark durch die Liebesgeschichte zu Polyxena geprägt ist, aber prinzipiell als positiv bewertet werden kann; an dessen Ausführung wird jedoch der negative Einfluss der Liebe auf einen tapferen Kämpfer eindrücklich exemplifiziert.

Kapitel 4

Achilles im anonymen *Excidium Troiae*

4.1 Einleitung zum *Excidium Troiae*

Als vermutlich letztes Werk der Antike, das sich mit dem Troja-Mythos auseinandersetzt und in dem Achilles eine bedeutende Rolle erhält, soll das so genannte *Excidium Troiae* vorgestellt werden. Bei diesem Werk handelt es sich um die Schrift eines anonymen Autors, der nicht nur die Eroberung Trojas in Prosa beschreibt, sondern auch die Fahrten des Aeneas sowie die frühe römische Geschichte in chronologischer Abfolge schildert, wodurch er unter anderem historischen Anspruch erhebt.¹ Die Verbindung Trojas mit der Gründung der Stadt Rom und deren früher Geschichte war für das römische Publikum auf Grund ihres Herkunftsanspruches von Aeneas und den Trojanern schon lang von Interesse.² Schon Vergil verbindet die mythischen Elemente mit der frühen Geschichte in seiner Aeneis in der Römerschau, als Anchises seinem Sohn in der Unterwelt die künftige Geschichte voraussagt (VERG. Aen. 6,752-853).³ Das Werk ist insgesamt in drei große Einheiten gegliedert, was auch schon der Titel, *Historia de Excidio Troie et de fine laborum Enee et de constructione Rome*⁴, nahelegt. Die drei Teile umfassen die Kapitel 1-23, 24-71 und 72-76⁵, wobei die letzten Kapitel eher nur noch einen Anhang mit der römischen Geschichte bilden. Darin wird durch den Verweis auf Christi Geburt und Passion die Zeit des Augustus und des Tiberius in Aussicht getellt. Von den bereits betrachteten Pseudo-Augenzeugenberichten des Dictys und Dares unterscheidet sich das *Excidium Troiae* besonders darin, dass ein mythologischer Ansatz gewählt wurde,⁶ weshalb die Götter eine tragende Rolle übernehmen, völlig menschlich handeln und in das Leben der Menschen eingreifen können.

Die Erzählung beginnt bei der Hochzeit von Peleus und Thetis (Kap.1) und dem Parisurteil (Kap.4), wobei ein besonderes Augenmerk auf der Jugendzeit des Paris (Kap.3-5) liegt. Der unmittelbare Auslöser für den trojanischen Krieg und die Ereignisse vor Troja ist auch hier der Raub der Helena durch Paris (Kap.6), doch steht das Versprechen der

¹ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 5.

² cf. Beschoner, A., *Untersuchungen zu Dares Phrygius*, 256.

³ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxxii.

⁴ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 5.

⁵ Kapitelangaben beziehen sich auf die Zählung in der Edition von Bate, A.K., *Excidium Troie*.

⁶ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 5.

Venus beim Streit um den goldenen Apfel diesmal im Hintergrund. Die Einnahme Trojas anhand des hölzernen Pferdes und die übrigen Ereignisse bis zur Eroberung der Stadt werden nach Vergils Aeneis erzählt, wobei immer wieder Zitate eingeflochten werden. Der zweite Teil des Werkes umfasst die Irrfahrten des Aeneas von der Flucht aus Troja bis zur Ankunft in Italien und den dort stattfindenden Kämpfen, wiederum in chronologischer Folge und ebenso wieder nach der vergilischen Vorlage. Im Anhang (Kap.72-76) geht es um die Gründung Alba Longas und Roms unter Romulus, wobei sich der Autor in seiner Darstellung an den historiografischen Schriften des Livius und des Orosius orientiert haben könnte; jedoch wird der Stoff in so geraffter Form wiedergegeben, dass es schwer fällt, eine eindeutige Quelle zu identifizieren.⁷ Atwood & Whitaker sowie Bate vermuten trotzdem, dass die Erzählung nicht so sehr Livius folgt, als vielmehr griechischen Historikern, wie Plutarch, Cassius Dio und Dionysius Halicarnassus.⁸ An diese Überlegung der Editoren knüpft sich auch deren Vermutung, dass es sich beim *Excidium Troiae* um eine Übersetzung einer verlorenen griechischen Vorlage handle.⁹ Die Argumente dafür sind folgende: Es werden viele griechische Fremdwörter verwendet und ebenso oft der *Accusativus graecus*; dieser ist für die lateinische Dichtersprache jedoch kein besonderes Phänomen und erscheint in der Übernahme der vergilischen Aeneis nicht verwunderlich. Andererseits könnte auch die Benützung eines griechischen Kommentars zur Aeneis die häufigen Graecismen zur Folge gehabt haben.¹⁰

Was die griechischen Fremdwörter betrifft, passen diese Ausdrücke in die Sprache des 6. Jhs., die stark vom spätantiken Christentum geprägt ist, sowie es das gesamte Werk sein dürfte.¹¹ Die verwendete Sprache zeichnet sich durch mehrere Auffälligkeiten als spätantik aus: die Vermischung der Deklinationen und Casus sowie die Verwendung von *quia* anstelle des *AcI*, *dum* statt *cum*, genauso wie das häufig verwendete PPA von *dicere* als Einleitung für direkte Reden, was als Einfluss der biblischen Sprache gilt.¹² Auch Vokabel wie *privatizare* lassen sich durch den christlichen Einfluss der Zeit erklären¹³, sowie griechisches Vokabular, das durch die Bibel ins Lateinische eindringt. So dürfte es sich beim Autor ebenfalls um einen Christen handeln, wie Ratkowitsch¹⁴ meint. Hinweise dafür sind stark an die biblische Sprache angelehnte Formulierungen und eine an das alte Testament erinnernde Konzeption der Zitate aus Vergil. Vergilische Zitate, wenn sie als solche ausdrücklich gekennzeichnet werden, haben gleichsam prophetischen Charakter¹⁵ und werden zum Teil auch eingeleitet mit der biblischen Formel:¹⁶ *sicut scriptum est* (Kap.45; 54). Ein besonders auffälliger Hinweis auf einen christlichen Autor ist der

⁷ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxxii.

⁸ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xvi; Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

⁹ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

¹⁰ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

¹¹ cf. Atwood, E.B., *The Rawlinson Excidium Troie - a Study of Source Problems in Medieval Troy Literature*, *Speculum* 9 (1934), 388.

¹² cf. Hamblenne, P., *Une nouvelle édition de l'Excidium Troi(a)e*, *Scriptorium* 43 (1989), 147.

¹³ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 7, Anm. 6.

¹⁴ cf. Ratkowitsch, Ch., *Von der Manipulierbarkeit des Mythos. Der Paris/Helena-Mythos bei Ovid* (her. 16/17) und *Baudri von Bourgueil* (carm. 7/8), Bruxelles 2012 (Collection Latomus 334), 8f.

¹⁵ Als das hölzerne Pferd in die Stadt gezogen werden soll und dafür die Mauern niedergerissen werden müssen (Kap.22), vor dem Seesturm, der Aeneas nach Karthago führt (Kap.35), und beim Kampf Aeneas gegen Turnus (Kap.70).

¹⁶ z.B. VULG. Mac 1,2; VULG. Luc. 2,23 etc.

explizit christliche Abschluss mit dem Verweis auf die Geburt und Passio Christi. Es dürfte sich daher eher um ein genuin lateinisches Werk handeln, dessen Bestrebung es ist Homer und Vergil mit christlichem Hintergrund zusammenzuführen.

Sollte es sich wirklich um einen christlichen Autor handeln, so wäre auch anzunehmen, dass dem *Excidium Troiae* eine religiöse Motivation zu Grunde liegt, nach der das Christentum dem Heidentum gegenübergestellt wird. Christus als heilbringender Gott stünde dabei in Kontrast zu den dargestellten heidnischen Göttern, welche die Menschen scheinbar ins Unheil führen, wie dies auch schon Orosius in seiner Chronik tat. Unter diesem Aspekt wäre dieses Werk auch heilsgeschichtlich deutbar¹⁷, besonders auch wenn die Identifizierung des Achilles mit der alttestamentlichen Gestalt des Samson,¹⁸ der als Typus für Christus gesehen wurde, ernst zu nehmen ist. Es wird die Zeit *ante legem* bzw. *sub lege* erzählt, in der Christus noch nicht als ordnungspendende Macht in die Welt getreten ist, was bedeutet, dass grausame Kriege ihren Lauf nehmen können. Es scheint, dass auch den Zeiten *ante legem* und *sub lege* im *Excidium Troiae* jeweils eine Hauptfigur zugewiesen wird: Achilles, als zwar noch negativ gezeichnete Gestalt, könnte dabei der Zeit *ante legem* zugeordnet werden, während Aeneas, der wie Moses mit dem Volk in eine "neue" Heimat zieht und Rom gründet, der Zeit *sub lege* entsprechen könnte. Erst mit dem Verweis auf Christi Geburt unter der Regierung des Augustus wird ein Ausblick auf eine bessere Zeit *sub gratia* gegeben.

Aus dem Werk selbst lässt sich keine genaue Datierung ableiten, doch viele für die Spätantike typischen Elemente und Etymologien¹⁹ legen nahe, dass diese Schrift ab dieser Zeit verfasst wurde. Als *terminus ante quem* ist die früheste Handschrift aus dem 9. Jh. der einzige Anhaltspunkt. Als *terminus post quem* gilt die Übersetzung des Dictys durch Septimius, denn der Autor kennt offensichtlich dessen Erzählung. Bate²⁰ sieht die Verwendung der griechischen Fremdwörter als Anhaltspunkt für eine Entstehung im 6. Jh. oder als Anzeichen der Verwendung eines griechischen Kommentars. Durch die vielen mythographischen Ergänzungen könnte die Nähe zu den späten Mythographen²¹ im 4. bis 6. Jh. oder die starke Kommentartätigkeit in dieser Zeit²² für eine mögliche Datierung herangezogen werden. Eine genaue Datierung für das *Excidium Troiae* ist daher schwierig, jedoch dürfte es zwischen dem 6. und 9. Jh. entstanden sein²³, was auch zur verwendeten vulgärlateinischen Sprache passen würde.

Seiner Form nach dürfte das *Excidium Troiae* dem Schulbetrieb entstammen,²⁴ denn es will eine möglichst vollständige Darstellung der Geschichte bieten. Der Verfasser tritt als Lehrer auf, indem er für den Schulbetrieb typische Fragen stellt und die detailreiche Erzählung in einer Art Lehrer-Schüler-Gespräch aufbaut (*dicere habes, respondendum*

¹⁷ cf. Ratkowitsch, Ch., Von der Manipulierbarkeit des Mythos, 8f.

¹⁸ cf. King, K.C., Achilles, 203f.

¹⁹ cf. Punzi, A., Sulle fonti dell'Excidium Troiae, *Cultura Neolatina* 51 (1991), 9.

²⁰ cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

²¹ cf. Stohlmann, J., *Anonymi Historia Troyana Daretis Frigii*, Ratingen 1968 (Beiheft zum *MLatJb.* 1), 34.

²² cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xv.

²³ cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xv.

²⁴ cf. Rieker, J., Quid multa? Ein Vergilius in pros im *Excidium Troie*-Gewand, in: Korenjak, M. & Töchterle, K. (Hgg.), *Pontes 1, Akten der Ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike*, Innsbruck 2001, 109.

est). Die Exkurse reproduzieren Schulwissen, und es dürfte dieses Werk auch für den Schulgebrauch gedacht sein, denn klassische Mythologie soll in der Erzählung und den ergänzenden Exkursen gelehrt werden, was durch häufige Wiederholungen sowie Erklärungen und wiederkehrende Frage-Antwort-Formulierungen erreicht wird.²⁵ Für die Exkurse kommen als Quellen sowohl die *Ilias Latina* als auch Catull (c.64), die Achilleis des Statius²⁶, Hygin oder Servius in Frage.²⁷ Jedoch könnte der Autor auch griechische Kommentare, Hand- und Lehrbücher benützt haben, um zusätzliches Wissen in seine Erzählung einfließen zu lassen.²⁸ Punzi versucht in ihrem Artikel die Benützung diverser Kommentare zur Achilleis des Statius nachzuweisen, die den Stoff der erzählten Mythen gesammelt enthalten.²⁹

Die direkten Reden gestalten die Erzählung spannend und lebendig, sodass die Prosaparaphrase dieses anonymen Autors einen eigenständigen Charakter erhält. Das Werk ist in seiner Haltung fast schon mittelalterlich, etwa durch seine misogynen Tendenzen. Im Hochmittelalter wurde es als Bezugstext verwendet und beeinflusste sowohl lateinische als auch nationalsprachliche Trojaliteratur stark.³⁰ Wie die Darstellung des Achilles in dieser Schrift ausgeführt wird, soll anhand einzelner Textstellen im Folgenden untersucht werden.

4.2 Achilles im Excidium Troiae

Die Achilles betreffenden Kapitel sollen der Übersicht halber wieder in einer Tabelle dargestellt werden:

Kapitel	Inhalt
9	Landung vor Troja, Orakelspruch: Teilnahme des Achilles notwendig; Odysseus und Diomedes finden Achilles bei König Lycomedes durch eine List Deidamia, bereits schwanger, fleht ihn an zu bleiben; Abfahrt nach Troja
10	Kindheit und Jugend des Achilles: Unverwundbarkeit, Prophezeiung seines Todes
11	Konflikt mit Agamemnon, Achilles Fernbleiben vom Kampf, Hektor tötet Patroklos Achilles will Rache, Tag für Zweikampf wird festgesetzt Achilles tötet Sohn des Neptun (Cycnus), Penthesilea und Memnon
12	Zweikampf Hektor und Achilles, Tod Hektors und Schändung des Leichnams Lytra, Polyxena im Austausch für Hektors Leichnam
13	Polyxena forscht die verwundbare Stelle des Achilles aus Tod des Achilles im Apollotempel durch Paris
14	erneutes Orakel: Pyrrhus wird geholt und will Rache üben

²⁵ cf. Atwood, E.B., *The Rawlinson Excidium Troie*, 388.

²⁶ Atwood & Whitaker dagegen meinen, dass Statius nicht benützt wurde, da anstelle des klassischen *Ulixes* im ersten Teil des *Excidium Troiae* immer die Form *Odisseus* verwendet wird, erst als die Erzählung auf die Rezeption Vergils übergeht, wird der lateinische Name *Ulixes* verwendet. Cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xiii; xviii.

²⁷ cf. Atwood, E.B., *The Rawlinson Excidium Troie*, 389.

²⁸ cf. Schmidt, P.G., *Vom Epos zur Prosa. Prosaversionen lateinischer Dichtung*, in: Erzgräber, W. (Hg.), *Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter*, Sigmaringen 1989, 376; Bate, A.K., *Excidium Troie*, 6.

²⁹ cf. Punzi, A., *Sulle fonti dell'Excidium Troiae*, 5-26.

³⁰ cf. Atwood, E.B., *The Excidium Troiae and Medieval Troy Literature*, *Modern Philology* 35/2 (1937), 115-128

Anders als in den bereits betrachteten Werken werden im *Excidium Troiae* die Kindheit, Jugend und Vorgeschichte des Achilles besonders ausführlich erzählt. Dabei könnte die Achilleis des Statius als Vorbild gedient haben oder die Fabeln Hygins. Als die Griechen bereits in Troja gelandet sind, verkündet ein Orakel den Atriden, dass sie ohne den Peliden den Kampf um Troja nicht gewinnen könnten (*Et responsum est eis nisi per Achillem Pelei et Tetidis filium nullo modo possunt Troiam adire*, 9). Es soll das Versteck des Achilles ausfindig gemacht werden, wobei die Vermutung aufkommt, dass er sich am Hof des Königs Lycomedes versteckt hält. Daher melden sich Odysseus und Diomedes freiwillig, nach Skyros zu Lycomedes zu fahren, um Achilles dort zu suchen und mittels einer List ausfindig zu machen. In Frauenkleidern soll er versteckt im Kreise der Königstöchter Unterschlupf gefunden haben.

Odysseus und Diomedes, die schon im Dares oft die Rolle der Gesandten übernommen haben, werden von Lycomedes freundlich empfangen und zu dessen Töchtern vorgelassen. Sie bringen Schmuck und Waffen mit, um Achilles von den Mädchen unterscheiden zu können, denn die göttliche Tarnung der Thetis lässt nicht einmal Lycomedes Achilles' wahres Geschlecht erkennen. Thetis hat sogar Lycomedes getäuscht, was ein Hinweis auf die misogyne Darstellung im *Excidium Troiae* sein könnte, doch auch bei Statius führt Thetis Lycomedes hinters Licht, um nicht das Versteck ihres Sohnes in Gefahr zu bringen. Bei Statius hat jedoch die Maske des Achilles eine eher komische Konnotation, da er selbst diese Verkleidung ablehnt und nur von seiner Mutter dazu überredet werden kann, was auch dazu führt, dass er sich dementsprechend nicht wie ein Mädchen verhält. Deidamia durchschaut in der Achilleis sofort sein Geheimnis (STAT. Ach. 1,560f.), doch verrät sie es nicht, sondern bewahrt in mehreren Situationen Achilles davor, dass seine Tarnung auffliegt. Denn in der Achilleis verbindet die beiden eine Liebesbeziehung, wie auch im *Excidium Troiae*. Daran lassen sich möglicherweise erste Hinweise auf die Verschlagenheit der Frauen erkennen, denen noch einige Beispiele folgen werden, ebenfalls in den zu betrachtenden Textpassagen.

Wie Odysseus und Diomedes es geplant und vorhergesehen haben, kann Achilles seinem Naturell nicht widerstehen und greift zu den Waffen, da er ja auch von Chiron schon zum Umgang mit Waffen erzogen worden ist. In Kap.10 erfährt der Leser von Chiron als Lehrer des Achilles, der ihn nicht nur in der Wissenschaft (*litteras*), sondern auch in der Kriegskunst (*arma*) unterrichtet hat. Dadurch muss Achilles sein wahres Gesicht zeigen und wird im Angesicht der Waffen und durch das Blasen der *tuba* von heftigem Verlangen nach Kämpfen ergriffen (*furia armorum invasus*, 9). Sofort wird seine wahre Gesinnung und seine Kampfeslust erkennbar, indem er den Schild und die Lanze in die Hand nimmt und seine Frauenkleider ablegt. Die beiden Griechen können Achilles ohne viel Überzeugungskraft zu dem Entschluss bringen, sie nach Troja zu begleiten.

Achilles erscheint hier zielstrebig und entschlossen, denn seine Entscheidung wird nicht explizit wiedergegeben, sondern als gegeben angesehen, denn auf die Bitte der Gesandten folgt sofort die Sorge der Deidamia um Achilles und ihren Sohn Pyrrhus, der laut der Darstellung in Kap.9 zu diesem Zeitpunkt schon geboren ist.³¹ Sie versucht

³¹ So auch bei Statius, bei dem Achilles Lycomedes bittet, Deidamia zur Frau zu bekommen und seinen

durch ihre Bitten nicht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, denn insgeheim scheint sie zu wissen, dass Achilles ein Kämpfer ist, sondern sie bittet nur, dass er sie nicht verstoße und sie allein mit ihrem gemeinsamen Sohn zurückbleibe. Achilles scheint ihre Sorge zu verstehen und handelt aus Liebe zu Deidamia, wenn er sofort Lycomedes darum bittet, sich der beiden anzunehmen und sie zu versorgen. Ähnlich wie in der Schilderung des Statius, doch dort bittet Achilles sogar um die Hand der Deidamia und heiratet sie noch vor seiner Abfahrt nach Troja. Die Szene erinnert ebenso an die Bitten der Andromache an Hektor, nicht in den Kampf zu ziehen, denn auch sie versucht vergeblich mit dem Argument des gemeinsamen Sohnes zu überzeugen. Dadurch könnte ein Vorverweis darauf gegeben sein, dass Achilles in den Kämpfen vor Troja sterben wird und ein Wiedersehen der beiden ausgeschlossen ist, so wie bei Hektor und Andromache.

Auch Thetis hat versucht ihren Sohn Achilles vor seinem Schicksal zu bewahren, denn sie erhält eine Weissagung, als sie für Achilles ein Horoskop erstellt (*constellationem*, 10), was aus christlicher Sicht sehr kritisch betrachtet werden könnte. Davon berichtet Kap.10, das nach Art des Textes eingeschoben ist (*Et dicere habes: quare Achilles inter virgines inventus est?*, 10) und über die Geburt und Kindheit des Achilles Auskunft gibt:

Quia multos gladio perimet, etiam et ipse per ferrum morietur.
(Excidium Troiae, 10)

Bei dieser Weissagung durch die Gestirne handelt es sich jedoch um eine Irreführung, die auf Grund der amphibolen Formulierung zu einer Fehleinschätzung führt: Thetis und daher auch Achilles verstehen die Prophezeiung so, dass der Pelide im Kampf durch ein Schwert getötet werde. In Wahrheit aber fällt er schließlich durch einen Pfeilschuss und stirbt an dem Gift, in das der Pfeil getränkt ist. Somit erfüllt sich die Prophezeiung der Thetis gar nicht und leitet in die Irre, wodurch die typische christliche Kritik an der Astrologie noch stärker zum Ausdruck gebracht wird.

Die Prophezeiung des Todes wird im *Excidium Troiae*, als einzigem der betrachteten Werke, explizit thematisiert. Anspielungen auf das Schicksal des Achilles sind bekannt aus Catull (CATULL. 64,362-364), der Achilles' Tod im Krieg voraussagt, aus Statius durch eine Anspielung an eine Prophezeiung des Proteus (STAT. Ach. 1,32: *Protea vera locutum*) und aus Hygin (HYG. fab. 96: *si ad Troiam expugnandam isset, periturum*). Im *Excidium Troiae* weiß zwar Thetis von dieser Prophezeiung und fürchtet ihr Eintreten, was sie dazu bewegt, Achilles zu Lycomedes zu bringen, jedoch ist nicht klar, ob sich Achilles ebenfalls dessen bewusst ist. Sollte dies schon der Fall sein, so wäre das ein Hinweis darauf, dass Achilles letztlich selbst für sein Schicksal verantwortlich ist: Fehlgeleitet durch die amphibole Formulierung der Weissagung vermutet er seinen Tod im Kampf, weshalb er sich bewusst, ohne jegliche Bedenken, dazu entscheiden kann, an der Opferhandlung für Apollo teilzunehmen (*consensum prebuit*, 13).

Ein weiteres Detail über Achilles, das im *Excidium Troiae* ausführlich behandelt wird, ist dessen Unverwundbarkeit.

Sohn Pyrrus als Argument vorbringt (STAT. Ach. 1,908f.).

Iste Achilles Pelei et Tetidis filius fuit, quem dum mater eius enixa fuisset, tenens talum eius duobus digitis, capite deorsum in aqua inferorum que Stygie nuncupantur tinxit. Et exinde stagnatus est, propterea ferrum eum nullo modo adire poterat, nisi tantummodo in talo ubi digiti matris eius quando eum tinxit tetigerant. (Excidium Troiae, 10)

Über die Unverwundbarkeit des Achilles gibt es verschiedene Versionen: Bei Homer wird nicht einmal angedeutet, dass Achilles unverwundbar sei. Seine göttliche Abstammung ist unumstritten, wohingegen seine Unverwundbarkeit nicht thematisiert wird. Einzig durch die göttlichen Waffen scheint er gegen alle Angriffe geschützt zu sein. Explizit spricht Statius von der Unverwundbarkeit des Achilles durch dessen Bad in der Styx:

*si progenitum Stygos amne severo
armavi (totumque utinam!)* 270

(STAT. Ach. 1,269f.)

*quemve alium Stygios tulerit secreta per amnes
Nereis et pulchros ferro praestruxerit artus?* 480

(STAT. Ach. 1,480f.)

Ebenso kennt Servius diesen Mythos von der Verwundbarkeit des Achilles an einer einzigen Stelle, wenn er schreibt: *Achilles, a matre tinctus in Stygem paludem, toto corpore invulnerabilis fuit, excerpta parte qua tentus est.* (Servius Aen. 6,57). Dass es sich jedoch bei der Stelle, an der Achilles unverwundbar sei, speziell um die Ferse handle, ist nicht explizit gesagt. Diese ergänzende Information könnte aus Hygin (HYG. fab. 107) stammen, der vom Tod des Achilles mit Hilfe von Apollo durch einen Pfeilschuss in die Ferse berichtet. Nach einer anderen Tradition wird Achilles von Thetis ins Feuer gehalten und mit Ambrosia gesalbt, damit er unsterblich werde und um ihn vor dem Altern zu bewahren (Apoll.Rhod. Arg. 4,869-872). Diese andere Methode bezieht sich nicht direkt auf Achilles' Verletzlichkeit durch Waffen, sondern auf eine allgemeine Unsterblichkeit.

Achilles' Pflichtbewusstsein und Liebe zeigen sich daran, dass er Pyrrhus und Deidamia versorgt wissen will, bevor er sich nach Troja aufmacht. Im Dares ist Achilles derjenige, der sich darum kümmert, dass der Nachschub aus Mysien für die Griechen gesichert ist, indem er Telephus die Führung des Landes anvertraut. Auch hier handelt es sich um eine umsichtige Tat zugunsten der Griechen, wenn Achilles dafür Sorge trägt, dass sein Sohn Pyrrhus, der ja nach seinem Tod die Position seines Vaters im griechischen Heer einnehmen wird, von Lycomedes aufgezogen wird. Denn Pyrrhus wird es sein, der schließlich führend beteiligt ist am Untergang Trojas, was den Griechen in Kap.14 prophezeit wird. Wie schon bei Achilles, veranlasst ein Götterspruch die Griechen dazu einen starken Kämpfer in den Krieg zu holen. Achilles schafft geordnete Verhältnisse, bevor er die Mutter seines Sohnes verlässt und kann ungehindert in den Krieg um Troja eintreten.

4.3 Achilles und die Griechen (Kap.11)

Nachdem Achilles aus Skyros von Odysseus und Diomedes geholt worden ist, wird er noch in Kap.9 von den Anführern der Griechen vor Troja herzlich und mit allen Ehren im Heer empfangen, wonach die Belagerung der Stadt beginnt.

Quem honorifice Agamemnon et Menelaos susceperunt, et cepit una cum eis in exercitu Troiam obsidere. (Excidium Troiae, 9)

Mit *Quid multa?* wird, wie es für das Werk üblich ist, eine eingehendere Betrachtung begonnen, bei der die Ilias-Handlung in sehr kurzen Sätzen wiedergegeben wird. Dass mit den letzten Worten von Kap.9 schon Schlachten gemeint sind, ist auf Grund der folgenden Schilderung in Kap.11 anzunehmen. Hektor muss nämlich in den Schlachten bereits auf Achilles getroffen sein, denn anders ließe sich dessen Begehren nach einem Zweikampf (*monomachia*)³² nicht erklären. Achilles dürfte sich schon als starker Kämpfer in den Schlachten vor Troja gezeigt haben, wodurch der Leser an die Prophezeiung erinnert wird, dass Achilles viele mit dem Schwert töten werde, die ansonsten keine Berechtigung hätte, da in der folgenden Handlung allein Hektor getötet wird und Achilles durch diese einzige Tat seinen Ruhm im Kampf nicht verdient hätte. Die Angleichung an Homers Ilias legt ebenso nahe, dass bereits Schlachten geschlagen wurden, denn mit der folgenden Schilderung der Ereignisse aus dem zehnten Kriegsjahr werden eigentlich schon zehn Jahre Krieg vorausgesetzt. Achilles büßt jedoch seinen Ruhm im Kampf nicht ein, denn, ganz im Stil der homerischen Ilias, werden zwar keine Schlachten beschrieben, in denen er sich hervortut, jedoch wird seine Stärke und Tapferkeit durch die Prophezeiungen vorausgesetzt und angedeutet.

Hektor erscheint in seinem Verlangen nach einem Zweikampf überheblich, so wie es hier geschildert ist. Doch soll damit sicher nur angedeutet werden, dass sich Achilles nicht mehr im Kampf befindet. Die Erklärung dafür wird erst im nächsten Satz nachgeliefert, in dem der Konflikt mit Agamemnon in einem Satz abgehandelt und auf das Wesentlichste reduziert wiedergegeben wird. Wie auch schon im Dares, bei dem diese Auseinandersetzung zwischen Agamemnon und Achilles ausgelassen worden ist, erhält sie hier nur eine kurze Erwähnung, die nur Achilles' Fernbleiben von der Schlacht rechtfertigt. So gesehen hält sich der Verfasser des *Excidium Troiae* doch an die homerische Gestaltung der Ereignisse, jedoch in extrem verkürzter Form. Allerdings wird noch Menelaus erwähnt, der ebenfalls, gemeinsam mit seinem Bruder, den Zorn des Achilles entfacht habe, während sonst nur Agamemnon als Schuldiger genannt wird.³³

³² Ein übliches Vokabel des Spätlatein, das stark von der Sprache der Bibel geprägt ist und viele griechische Einflüsse aufweist. Cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, xvii.

³³ *ab Agamemnon et Menelao* ist der Text, den Bate ediert, während Atwood & Whitaker *ab Agamemnone et Menelao* setzen. Auch Hamblenne schließt sich dem an, jedoch ist diese Verwechslung des Kasus und der Deklination ein typischer Fehler der Spätantike. In diesem Fall macht vermutlich die Präposition *ab* den folgenden Ablativ nicht notwendig, oder Agamemnon wurde als nicht deklinierbar angesehen, während Menelaus der falschen Deklination zugewiesen wurde. Cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, 11,12; Hamblenne, P., *Une nouvelle édition de l'Excidium Troi(a)e*, 149.

Pro Briseida dürfte anstelle von *propter* gebraucht sein, was einen ersten Hinweis auf den Grund der Kränkung gibt. Die Beziehung zu Briseis wird näher ausgeführt und beginnt mit einer schwer verständlichen Stelle, die Atwood&Whitaker in ihrer Edition sogar unter Cruces setzen. Oldfather³⁴ vermutet eine Konjekture, *quam apud Troiam per munus expostulaverat*, was darauf bezogen wäre, dass Achilles Briseis in einer seiner Plünderungen der um Troja liegenden Städte als Ehrgegenschenk gefordert hat. Dies ist jedoch nicht in den Handschriften bezeugt. Dem Text zufolge, für den sich Bate entscheidet (*quam apud Troiam per murum exposuerat*, 11), gibt es eine Situation wieder, die uns aus der Tradition nicht bekannt ist: Achilles stellt seine Ehrengabe entlang der Mauern zur Schau und prahlt mit ihr. Dies lässt ihn hochmütig und eingebildet erscheinen, doch angesichts der komplizierten Textlage sollte diese Überlegung nicht in die Beurteilung der Charakterisierung miteinfließen.

Auf jeden Fall aber vermählte sich Achilles mit Briseis, wodurch das Unrecht des Agamemnon augenscheinlich wird, denn er nimmt Achilles dessen Gattin weg, was im christlichen Sinn noch verwerflicher anzusehen ist; handelt es sich dabei doch um einen Verstoß gegen eines der zehn Gebote. Dieses Vergehen Agamemnons verletzt Achilles so sehr, dass er auch nicht weiter in die Schlachten zieht und ebenfalls nicht gegen Hektor antreten möchte. Dass die Verweigerung des Achilles zu kämpfen ein direkter Auslöser für die Ermordung des Patroklos durch Hektor ist, scheint durch die Verbindung der Sätze nahegelegt, doch wird es nicht explizit ausgedrückt; alle weiteren Umstände werden in der kurzen faktischen Berichterstattung ausgespart.

Was Achilles betrifft, ist immer von *dolor* die Rede, aber nie von *ira* oder *furor*, was einerseits eine enge Freundschaftsbeziehung zu Patroklos nahelegt, denn auch die Wegnahme der Briseis bereitet ihm *dolor*; andererseits aber lässt es Achilles in einem positiveren Licht erscheinen. Durch den Verlust seines Freundes Patroklos ist Achilles schließlich doch bereit, mit Hektor ein Duell einzugehen, wofür ein bestimmter Tag festgesetzt wird. Dass zwischen Hektor und Achilles ein Duell beschlossen wird, findet sich in keinem der untersuchten Werke; es könnte aber möglicherweise eine Anlehnung an den Zweikampf zwischen Turnus und Aeneas zugrunde liegen, der ebenfalls im 12. Buch der Aeneis vorbereitet wird, jedoch durch das Eingreifen von Iuturna zunächst verhindert wird. Erst als Turnus die Absicht seiner Schwester erkennt (VERG. Aen. 12,614-649), ist er bereit die Auseinandersetzung mit Aeneas einzugehen (*stat conferre manum Aeneae*, VERG. Aen. 12,678). Somit könnte Achilles im *Excidium Troiae* parallel zu Turnus gestaltet sein, infolgedessen Hektor die Rolle des Aeneas zugeschrieben bekäme. Hektor würde daher einen Typus für Aeneas repräsentieren, jedoch einen unvollkommenen, da Hektor seinem Gegner im Zweikampf unterliegt und somit wieder die Rolle des Turnus übernimmt. Die Schilderung des *Excidium Troiae*, die den Beginn von Kap.11 aufgreift, ist in diesem Sinn als Neuerung anzusehen, denn sonst ist es üblicherweise Achilles, der Hektor herausfordert bzw. die beiden treffen im Kampf aufeinander oder Achilles plant einen Hinterhalt, wie im Dictys (Dict. 3,15).

³⁴ cf. Oldfather, W.A., Notes on the Excidium Troie, Speculum 11 (1936), 276.

Bevor Achilles jedoch auf Hektor trifft, tötet er noch alle anderen Gegner, die den Trojanern zu Hilfe gekommen sind, unter ihnen Cynus, Neptuns Sohn, was auch in OV. met. 12,64-145³⁵ dargestellt ist. Cynus ist der einzige dieser Helden, der nicht mit seinem Namen, sondern nur *filio Neptuni* genannt wird. In OV. met. 12,580-596 wird anschließend an die Ermordung des Cynus auch die Trauer Neptuns ausgeführt und dessen Plan, gemeinsam mit Apollo den Tod des Achilles herbeizuführen, wodurch auch hier der Tod des Achilles schon angedeutet sein könnte. Scheinbar aus dem Gedächtnis übernimmt der Autor des *Excidium Troiae* nur die Quintessenz der Kampfschilderungen und verzichtet dadurch auf lange Kämpfe. Im gesamten *Excidium Troiae* findet sich keine einzige Kampfszene auf offenem Feld, nur die Auseinandersetzung mit Hektor, doch dabei handelt es sich schließlich um eine vorherbestimmten Zweikampf, und auch der wird in einem Satz abgehandelt (cf. Kap.12).

Als Nächstes kämpft der Pelide gegen Penthesilea, die Anführerin der Amazonen, die traditionellerweise erst nach dem Tod Hektors in den Krieg um Troja eintritt, um die Trojaner zu unterstützen. Achilles tötet sie, indem er sie an der Brust trifft und sie vom Pferd stürzt. Auch Dictys und Dares berichten vom Kampf der Penthesilea, wobei sie im Dares erst von Achilles' Sohn, Neoptolemus, besiegt wird, der damit seine erste Heldentat im Kampf um Troja vollbringt (c.36). Dictys (4,3) hat mehr von der traditionellen Darstellung, in der Achilles Penthesilea tötet, indem sie von ihm an der Brust getroffen vom Pferd stürzt, wie auch im *Excidium Troiae* ausgeführt wird. Achilles möchte sie in der Ephemeris bestatten und nicht in den Fluss werfen lassen, wie die übrigen Griechen vorschlagen. Diomedes stellt sich dabei gegen Achilles und setzt durch, sodass sie schließlich kopfüber in den Skamander geworfen wird.

An ein ähnliches Verhalten knüpft sich der erst ab hellenistischer Zeit entstandene Mythos der Liebe des Achilles zu Penthesilea: In der Aithiopis dürfte nach dem Tod der Penthesilea Thersites Schmähungen gegenüber Achilles ausgesprochen haben, die ihm Liebe zur Königin der Amazonen vorwirft, was aber nur als dieser Vorwurf auftaucht und jedes weiteren Beweises entbehrt.³⁶ Den Anlass für die Schmähung des Thersites bietet das Verhalten des Achilles, der den Leichnam der Penthesilea den Trojanern zur Bestattung übergibt, was aus einer ähnlichen Stimmungslage wie in Ilias 24 zu verstehen ist. Thersites deutet das Verhalten des Achilles in erotischem Sinn um. Seit hellenistischer Zeit kennt der Mythos die Liebe des Achilles zu der toten Penthesilea, die auch Properz thematisiert, der beschreibt, dass Achilles sich in Penthesilea verliebt, als er ihr den Helm abnimmt:

ausa ferox ab equo quondam oppugnare sagittis
Maeotis Danaum Penthesilea rates;
aurea cui postquam nudavit cassida frontem,
vicit victorem candida forma virum.

15

(Prop. 3,11,13-16)

³⁵ Siehe Einleitung: Achilles in der römischen Klassik - Ovids Metamorphosen, Seite 15 ff.

³⁶ cf. Schwenn, F., Penthesilea, RE, Suppl. 7, 872-874.

Diese Darstellung gründet sich auf diverse Abbildungen,³⁷ in denen Achilles die stürzende Penthesilea auffängt; später kommt der Mythos auf, dass Penthesilea von den Griechen bestattet wurde, was voraussetzt, dass Achilles mehr als nur Mitleid empfunden habe. Die Liebe wäre damit nicht mehr nur eine Behauptung des Thersites, sondern Wirklichkeit. Die Übersteigerung dieses Motivs führt zu einer Schilderung, wie sie im *Excidium Troiae* zu finden ist, nämlich dass Achilles mit der toten Penthesilea schläft; so wie auch schon Serv. Aen. 11,661 über Penthesilea bemerkt, laut dem aus dieser Verbindung sogar ein Sohn hervorgeht:

*martia aut bellicosa, aut Martis filia. quae ab Achille occisa ac mortua
adamata est: ut non nulli vero adserunt, cum Achille concubuit, et ex
eo Caystrum filium edidit, ex quo flumen Lydiae ita appellatur.*
(Serv. Aen. 11,661)

Durch die Schändung von Penthesileas Leichnam weist diese Darstellung schon auf die Schändung Hektors hin, die im folgenden Kapitel beschrieben wird und zeigt Achilles als ruchlosen Kämpfer und skrupellos gegenüber den Toten. Es beweist, dass er keine Achtung vor den Toten hat, was speziell christlich gesehen verwerflich ist. Atwood&Whitaker bezeichnen es so, dass "a definite liking for the morbid and scandalous is apparent"³⁸; möglicherweise ein Mittel, um die Heiden moralisch zu disqualifizieren, wie auch später durch die grausame Opferung der Polyxena (Kap.27), die sich anlehnt an die Qualen, die von Mezentius ausgehen (Kap.56).

Zuletzt trifft Achilles auf den Memnon,³⁹ den Sohn des Tithonus und der Aurora. Er tritt als Führer der Aethiopier eigentlich erst nach Hektors Tod in den trojanischen Krieg ein, jedoch erscheint er ebenfalls im Dictys unmittelbar nach dem Tod der Penthesilea (Dict. 4,4-6): Im Kampf gegen die Griechen wird er, geschwächt durch den vorausgehenden Zweikampf mit Ajax, von Achilles getötet. Im Dares fällt Memnon eine wichtige Rolle als Retter Hektors und des Troilus zu, denn er verhindert in beiden Fällen eine Schändung der Leichen, bis er nach dem Tod des Troilus selbst von Achilles getötet wird. Achilles trifft Memnon im *Excidium Troiae* an der Stirn, was die Tapferkeit des Memnon besonders hervorhebt, da er sich Achilles gegenüberstellt, anstatt auf der Flucht von hinten getötet zu werden.

Hier geht die Verkürzung und Verknappung der Erzählung so weit, dass die traditionelle Reihenfolge der Kämpfe durcheinandergerät, jedoch in der Konzeption des

³⁷ cf. Schwenn, F., Penthesileia, RE, Suppl. 7, 872f.

³⁸ Cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, lxxv.

³⁹ Bate druckt in seiner Edition eine Textvariante ab, die nur schwer verständlich ist: *cum Agamemnone Ethiope filio Aurore*, mit der Begründung, dass auch in einer Versifizierung des Dares, in der "Historia Dareteis Frigii de Origine Francorum", eine Verwirrung zwischen Memnon und Agamemnon herrsche (cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 44f.).

Viele Handschriften geben jedoch ohnehin die Variante, die Atwood&Whitaker abdrucken, nämlich *cum Memnone*, wofür sich auch Hamblenne ausspricht. (cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, 11,22; Hamblenne, P., Une nouvelle édition de l'*Excidium Troi(a)e*, 149).

Da jedoch laut Oldfather viele Namen falsch geschrieben und schwer lesbar sind, scheint diese Verwirrung in der Überlieferung nicht verwunderlich (cf. Oldfather, W.A., Notes on the *Excidium Troiae*, 273).

Excidium Troiae bedeutend ist. Die Verbündeten der Trojaner, Penthesilea und Memnon, fallen beide schon vor Hektor, weshalb im letzten Satz von Kap.11 schon auf den Untergang Trojas angespielt wird, da alle Anführer, die Troja zu Hilfe gekommen sind, von Achilles vernichtet sind. Alle Hoffnungen ruhen im Endeffekt auf Hektor, der noch im Zweikampf die Stadt vor ihrem Untergang retten könnte. Achilles tritt damit wieder als Zerstörer der Stadt auf; diese Rolle wird ihm, wie in den epischen Berichten, zuteil, da er die größten Helden Trojas tötet und hier sogar die trojanischen Verbündeten. So wird die Spannung erhöht, was das Duell zwischen Hektor und Achilles im folgenden Kap.12 betrifft.

4.4 Achilles und die Trojaner (Kap.12)

Hektor fordert schon in Kap.11 einen Zweikampf mit Achilles; der jedoch ist durch die Wegnahme der Briseis enttäuscht und verletzt, sodass er aus Zorn nicht in die Schlacht zieht. Daher können die beiden Helden vorerst nicht aufeinandertreffen. Ob die Tötung des Patroklos durch Hektor aus Berechnung erfolgt, um Achilles wieder in den Kampf zu holen bzw. den Zorn des Achilles auf Hektor umzupolen, wird nicht explizit ausgedrückt, könnte aber möglich sein. Sollte es sich um eine bewusste Tat Hektors handeln, hätte er somit seinen eigenen Tod herbeigeführt und könnte als hochmütig und ruhmsüchtig (*superbus*) erachtet werden, denn er fordert den Kampf mit Achilles bewusst heraus.

Achilles will Vergeltung für seinen Schmerz über den Tod seines Freundes Patroklos, weshalb schließlich ein Tag für das Duell festgesetzt wird. Zuvor tötet Achilles noch alle Verbündeten der Trojaner, wodurch alle Hoffnung allein auf Hektor ruht. Somit wirkt der Tod Hektors umso schlimmer, denn den Trojanern bleibt keine Hoffnung mehr auf einen Sieg im Kampf, da der Ausgang des Duells richtungsweisend für das Schicksal der Stadt ist. Hektor erscheint hier wieder als einzige Stütze der Stadt, wie auch schon in der *Ilias Latina* (Il. Lat. 931; 1019f.). Der Tag für das Duell der beiden größten Helden ist festgesetzt, und am vereinbarten Tag kommen die beiden vor den Mauern der Stadt zusammen. Ohne jede ausführlichere Kampfschilderung wird die Tötung Hektors kurz abgehandelt, der von Achilles, wie schon Penthesilea, an der Brust getroffen und getötet wird.

Achilles kann Hektor ohne jegliche Schwierigkeiten besiegen, was ihm Ruhm als tapferer Krieger einbringt und ihn als guten Kämpfer hervorhebt. Verwunderlich erscheint die kurze Abhandlung über den Tod Hektors, sollte doch eher eine trojafreundliche Einstellung im *Excidium Troiae* anzunehmen sein. Für die weitere Darstellung spielt Hektor jedoch keine bedeutende Rolle mehr, sodass der Zweikampf nur Mittel zum Zweck ist; es geht vielmehr um die durch Hektors Tod ausgelösten Handlungen, die anschließend ausführlicher beleuchtet werden.

In einer Versammlung mit seinen Freunden (*continuo sedens cum amicis suis*) befiehlt Achilles ihnen, alle Vorbereitungen zu treffen, um Hektors Leichnam zu schänden, indem er hinter dem Wagen hergezogen werde. Die Ausführung bleibt dabei jedoch offen, denn nach der Schilderung könnte es genauso gut gar nicht dazu gekommen sein. Hektor

soll seiner Waffen beraubt werden und an den Wagen sollen zwei ungezähmte Pferde eingespannt werden. Dabei handelt es sich um ein Motiv der *Ilias Latina*, in der auch die *superbia* des Achilles auf die Pferde übertragen wird, weshalb die Pferde als *indomitos* bezeichnet sind. Der Leichnam soll hinter den Wagen gebunden werden, wobei im Text geringfügige Unterschiede zu finden sind, die jedoch auf die Gestaltung des Achilles keinen Einfluss nehmen.⁴⁰

Dies passiert im Angesicht der Trojaner, die von den Mauern herab zusehen und das Unglück Hektors Familie berichten. Priamus, Hekuba und Polyxena, über den Tod und die Schändung des Sohnes in Kenntnis gesetzt, versammeln sich auf der Stadtmauer,⁴¹ oberhalb der Tore, und blicken auf das tragische Schauspiel herab. Es ist dabei anzunehmen, dass die Schändung des Leichnams doch vollzogen wird, da dies als traditionelles Motiv nicht fehlen kann und sich für den Leser in der Anspielung ereignet. *Post currum ligatum* greift dabei den Auftrag des Achilles von vorhin auf, und durch die Wiederholung wird die Ausführung ganz nach epischem Stil angedeutet.

Unmittelbar anschließend kommt es zur, wieder aus Homer bekannten, Lytra-Szene, jedoch in einer eher unhomerischen Ausformung. In Ilias 24 begibt sich Priamus ohne Begleitung zu Achilles und bittet ihn um die Rückgabe seines Sohnes, die er durch sein Auftreten und seine Bitte von Achilles erreichen kann. Doch die hier dargestellte Szene erinnert eher an den Bericht des Dictys (Dict. 3,20-27), bei dem Priamus von einer Gefolgschaft begleitet wird und ebenfalls Polyxena anwesend ist, die sich dort selbst für ihren toten Bruder opfern würde.

Die Trojaner bieten Gold im Austausch für den Leichnam, wobei das Gold wichtiger genommen wird als der Leichnam, was dadurch erkennbar ist, dass *aurum* zuerst genannt wird. Dadurch wird auf die *avaritia* beider Seiten angespielt. Achilles ist bereit, diesen Tausch einzugehen, wobei besonders seine *pietas* als der Grund für sein Einverständnis hervorgehoben wird. Es wird dadurch der Sinneswandel in Ilias 24 deutlich begründet, doch Achilles wird selbst von *avaritia* nach Gold beeinflusst. Eine Waage wird vor den Mauern von Troja aufgestellt, auf der Hektors Leichnam mit Gold aufgewogen werden soll. Dieses Bild persifliert die Kerostasie des Zeus bei Homer, der vor dem Kampf zwischen Hektor und Achilles das Geschick der beiden Kämpfer in die Waagschalen legt und gegeneinander aufwiegt, um den Ausgang des Duells zu ermitteln (Hom. Il. 22,209-213).⁴²

⁴⁰ *doloribus* scheint in einer Handschrift auf laut Apparat von Atwood&Whitaker (11), die jedoch im Text eine Konjektur von Oldfather (cf. Oldfather, W.A., Notes on the Excidium Troiae, 276): *talaribus* übernehmen; Bate (45) schreibt *de loribus*, doch ohne weitere Anmerkungen im kritischen Apparat. Während *doloribus* sicher zu vernachlässigen ist, gibt *talaribus* eine mögliche Variante, denn es würde bedeuten, dass Hektor an den Knöcheln angebunden ist.

Dagegen ist *de loribus* näher an der in der Handschrift überlieferten Version, was das Anbinden mit den Zügeln verdeutlicht, das ein traditionelles Motiv der Schändung Hektors ist; klassisch müsste es jedoch *loris* heißen. Dabei könnte es sich jedoch um ein typisches Phänomen der Spätantike handeln, nämlich den Paradigmenwechsel.

⁴¹ *Collantes* ist dabei eine Neuformung des Verbes *conferre*, wie es in der Spätantike und auch im Mittelalter gebräuchlich ist: durch die unregelmäßige Bildung des Partizips Perfekt, *collatus*, entsteht davon ausgehend ein neues Verb, nämlich *collare*.

⁴² cf. VERG. Aen. 12,725-727, als Jupiter beim Duell von Aeneas und Turnus ebenfalls die Lose der beiden abwägt, was auf Homer zurückgeht.

Achilles ist bereit, Ehre und Ruhm für Gold aufzugeben und ist gelehrt von *avaritia*, denn es wird ihm viel Gold angeboten. Doch als das Gold nicht reicht, um Hektors Leichnam aufzuwiegen, tritt Polyxena in Erscheinung, indem sie noch ihren eigenen Schmuck auf die Waage dazulegt, was das oben genannte Motiv aus der Ephemeris des Dictys aufgreift (Dict. 3,24). Achilles sieht sie und verliebt sich (*amore accensus*) auf den ersten Blick⁴³ in die schöne Tochter des Priamus. Seine *avaritia* schlägt in *cupiditas* um, sodass er nur noch sie als einzige Gegengabe fordert. Aus christlicher Sicht ist diese Begierde noch schändlicher als die Gier nach Gold, was Achilles in schlechtem Licht erscheinen lässt und seinen Charakter hinterfragenswert macht. Er lädt in christlichem Sinn Schuld auf sich, nicht nur durch die Schändung des Leichnams, sondern auch durch seine *cupiditas*. Priamus erteilt sofort seine Zustimmung zu diesem unverhältnismäßigen Tausch, doch auch er macht sich schuldig der *avaritia*. Achilles lehnt Polyxenas Angebot bei Dictyx noch ab (Dict. 3,27), da er Polyxena zur Frau erhalten will und nicht als seine Sklavin, wodurch er sich als anständig erweist. Hier jedoch fordert er selbst diese unglaubliche Gegenleistung, was ihn aufgrund seiner erotischen Begierde schließlich sein Leben kostet.

Es kommen beide Seiten schlecht weg, sowohl die Griechen als auch die Trojaner, denn der Verfasser verfolgt ein anderes Ziel: Er möchte vermutlich einen deutlichen Kontrast zwischen Christentum und Heidentum aufzeigen. Die religiöse Motivation des Autors ist stark spürbar: Für ihn kann es für beide Seiten nur schlecht ausgehen, da sie heidnischen Göttern dienen. Sowohl Griechen als auch Trojaner werden moralisch schlecht dargestellt; jeder hat seine Fehler: Hektor, der *superbus* den Zweikampf mit Achilles herausfordert und dabei verliert, Priamus, der der *avaritia* verfällt, da er ohne zu zögern seine Tochter für viel Gold "opfert", und schließlich Achilles, der seiner *cupiditas* zum Opfer fällt.

4.5 Achilles und die Liebe (Kap.13)

Die Liebe des Achilles zu Polyxena nimmt im *Excidium Troiae* eine bedeutende Position ein, denn im Vergleich zur restlichen Gestaltung des Achilles ist dieser Aspekt besonders ausgeprägt und ausführlich behandelt. Die Episode lehnt sich an die Erzählungen bei Dictys bzw. Dares an, erhält jedoch durch ihre subtile christliche Gestaltung einen eigenen Charakter, der eventuell auch für die Gesamtinterpretation des Werkes von Relevanz ist, was in dieser Arbeit jedoch nicht ausreichend untersucht werden kann.

Ihren Ausgang nimmt die Liebesgeschichte bereits in der Lytra-Szene (Kap.12), in der Achilles Polyxena zum ersten Mal erblickt und sich sofort in sie verliebt. Erfüllt von *cupiditas* nach dem jungen Mädchen, verlangt er Polyxena als seine Frau. Priamus willigt ein, sodass die beiden in Kap.13 schon verheiratet sind. Achilles liebt Polyxena über alle Maßen und ist von den Reizen Polyxenas völlig gefangen.

Dabei dürfte Achilles bewusst nach einer biblischen, alttestamentlichen Gestalt stili-

⁴³ Liebe auf den ersten Blick auch bei Dictys 3,2 und Dares 27.

siert sein, nämlich nach Samson, wie King⁴⁴ in ihrer Untersuchung darlegt. In mehreren Details sind Parallelen zwischen den beiden Gestalten zu sehen, aber besonders die Szene des Verrates, den Priamus und Hekuba von Polyxena fordern, ist nach VULG. iud. 16,4-22 gestaltet.

Die Geburt Samsons wird seinen Eltern von einem Engel prophezeit und auch, dass er besonders von Gott geschützt sei, um Israel von der Herrschaft der Philister zu befreien (VULG. iud. 13,5). Auch Achilles ist von den Göttern geschützt, indem er als Kind in die Styx getaucht wurde bzw. indem er göttliche Waffen erhält, was hier nicht extra ausgeführt ist. Ein bewusstes Detail, das Achilles mit Samson parallelisieren soll, ist, dass Achilles, als er noch von Chiron erzogen wird, einen Löwen tötet (Kap. 10), was ebenso als Heldentat des Samson gilt (VULG. iud. 14,5f.), weshalb er schon früh mit Herkules und anderen antiken Helden verglichen wurde. Samson wird zweimal von zwei verschiedenen Frauen getäuscht und dazu getrieben, ihnen sein Geheimnis zu verraten, was ihn jeweils in Bedrängnis bringt: Einmal verliert er eine Wette, und es kostet ihn Kleider, die er durch eine Gewalttat erringt; das andere Mal wird er von den Philistern gefangen genommen. Dalila lädt im Hinblick auf Polyxena mehr Schuld auf sich, denn sie erfüllt nicht nur den Auftrag der Philister herauszufinden, wie Samson zu schwächen ist, sondern sie selbst vollzieht auch jedes Mal den Versuch Samson zu überwinden. Sie wird mit Geld bestochen, während Priamus und Hekuba Polyxena einen neuen ebenbürtigen Mann versprechen. Samson erliegt ihren Schmeicheleien erst beim vierten Versuch und gibt sein Geheimnis preis. Als Nasiräer sind es seine ungeschnittenen Haare, die ihn so stark machen und schützen; sobald sie ihm abgeschnitten sind, verlässt ihn der Geist Jahwes, und er kann sich nicht mehr gegen eine Gefangennahme durch die Philister wehren.

Geblendet und verspottet in der Gefangenschaft der Philister, wachsen jedoch seine Haare nach, so dass Samson schließlich die Philister besiegen kann: Er bringt den Tempel, in dem sie ihn verspotten wollen, zum Einsturz, so dass er auf einen Schlag alle tötet. Er vernichtet somit ein ganzes Volk mit einem Schlag, wie es auch das Schicksal der Trojaner sein wird, doch geschieht dies nicht durch Achilles, sondern dessen Sohn Neoptolemus ist daran federführend beteiligt. Samson befreit Israel mit Gottes Hilfe von der Herrschaft der Philister, muss dies jedoch mit seinem eigenen Leben bezahlen. Somit finden sich einige Parallelen zu der Gestalt des Achilles, die diese ähnliche Darstellung begründen.

In Anbetracht der Exegese der Kirchenväter erhält diese Parallelisierung noch eine weitere Komponente: Samsons wird als Typus für Christus verstanden, denn Hieronymus schreibt in seiner Streitschrift *Adversus Iovinianum* 1,23:

Samson [...] qui licet typum teneat Salvatoris, quod meretricem ex gentibus adamarit Ecclesiam, et multo plures hostium moriens quam vivus occiderit
(PL 23,253)

⁴⁴ cf. King, K.C., Achilles, 203f.

Vor allem die Verheißung von Samsons Geburt durch einen Engel und sein Tod, als Befreiungstat für viele, stellt ihn in enge Beziehung zu Christus.⁴⁵ Selbst der Verrat für Geld und die Verspottung durch das Volk vor seinem Tod finden sich in beiden Erzählungen wieder. Nicht einmal die Frauen stehen dieser Auslegung im Weg, denn sie werden als Symbol für die Heiden gesehen, die Christus als seine Kirche erwählt hat. Führt man diese Überlegungen weiter, so würde Achilles, ebenso wie Samson im Alten Testament, auf das Kommen Christi hinweisen, was auch im letzten Kapitel des *Excidium Troiae* vorausgesagt wird. Die bereits in der Einleitung zu diesem Kapitel angeführte Behauptung, dass Achilles als Hauptfigur der Zeit *ante legem* angesehen werden könnte, würde zu dieser These passen.⁴⁶ Für eine genauere Analyse dieser Vorbildfunktion Samsons und ihren Bezug auf Christus müsste das gesamte Werk unter diesem Aspekt untersucht werden, was für diese Arbeit jedoch zu weit führen würde. Wichtig für die Gestaltung des Achilles in diesem Werk ist jedoch, dass Samson als zwiespältiger Charakter beurteilt wird, der eine Gradwanderung zwischen Sünden und Heldentaten vollzieht.

“Nach dem meist vertretenen Urteil erfährt Simson mit Ri 13 eine Transformation von einem Heroen des Stammes Dan (...) zu einer ambivalenten Persönlichkeit, deren negatives Geschick durch den Bruch des NasiräerGelübdes vorgezeichnet sein soll.”⁴⁷

Besagte Ambivalenz ist auch im Charakter des Achilles spürbar, wird er doch einerseits als großer Kämpfer dargestellt, der den Sieg über Hektor erringen kann, andererseits ist er aber besessen von *cupiditas* und Liebe zu Polyxena. Samson kann den Sieg und Ruhm erringen, weil er dem richtigen Gott dient, während dasselbe Schicksal für Achilles als Heiden unrühmlicher ist. Die Liebesgeschichte zwischen Achilles und Polyxena wird so parallelisiert zu der Geschichte von Samson, der im Buch Richter (VULG. iud. 13-16)⁴⁸ zweimal von einer Frau dazu gebracht wird, sein Geheimnis zu verraten. Denn auch Samson, als stärkster Kämpfer und besonders geschützt durch Gott, verliebt sich in ein Mädchen der Philister, der gegnerischen Partei, was ihn ins Unglück stürzt, so wie auch Achilles durch die Liebe zu Polyxena zu Grunde gehen wird, woran auch wieder die misogynie Intention des Autors deutlich wird, zu der auch die alttestamentliche Gestalt der Dalila passt. So wird Polyxena von Priamus und Hekuba heimlich beauftragt⁴⁹ herauszufinden, wo Achilles' verwundbare Stelle sei, wie es auch der Auftrag an Dalila im Alten Testament ist. Wie Dalila soll Polyxena eine Belohnung für ihre Bemühungen erhalten, jedoch geht es hier nicht um Geld, sondern um eine ehrenwertere Verbindung. Somit wird Polyxena moralisch herabgesetzt, denn sie ist, ebenso wie Achilles, befallen

⁴⁵ Parallelen zu Christus sind weiters: die Tötung des Löwen als Vorbild für den Sieg Christi über den Tod, das Aushebeln der Stadttore von Gaza als Typologie zur Auferstehung Christi.

⁴⁶ cf. 4.1 Einleitung zum *Excidium Troiae*, Seite 95.

⁴⁷ Görg, M., Simson, Lexikon für Theologie und Kirche, 610.

⁴⁸ cf. King, K.C., Achilles, 203f.

⁴⁹ *dicens* passt zwar grammatikalisch nicht, doch ist es ein Anzeichen auf biblischen Stil, um eine direkte Rede einzuleiten. Cf. Oldfather, W.A., Notes on the *Excidium Troie*, 276.

von *cupiditas*. Wie im Alten Testament Dalila, nutzt Polyxena das Wissen um Achilles' Unverwundbarkeit für ihren Vorteil und verrät ihren Eltern die verwundbare Stelle.

Niemand habe es gewagt gegen Hektor anzutreten,⁵⁰ bis schließlich Achilles ihn tötete, so solle der Tod ihres Bruders mit ihrer Hilfe gesühnt werden. In epischem Stil wird durch die Wiederholungen *a ferro adiri posse* immer wieder hingewiesen und sprachlich angespielt auf die Verwundbarkeit des Achilles an einer einzigen Stelle, die schon in Kap.10 ähnlich beschrieben worden ist, beim Eintauchen des Kindes in die Styx.

Achilles ist Polyxena erlegen, denn durch seine übermächtige Liebe (*eam nimie deligeret*) kann er ihr keinen Wunsch abschlagen. Geblendet von Liebe, verführt durch Polyxenas Umarmung (*amplexus*) und getäuscht durch ihre Verführungskünste (*blandimenta*), verrät er sein Geheimnis. Polyxena wird durch die Verführung ihres Mannes noch mit einer zweiten alttestamentlichen Gestalt parallelisiert, nämlich mit Eva, denn auch sie hat als Verführerin Adam und damit das gesamte Menschengeschlecht durch ihre Untat ins Verderben gestürzt, so wie auch in diesem Fall auf den Untergang des eigenen Geschlechts der Trojaner hingewiesen wird.

Polyxena wird sonst als persönlich unschuldig dargestellt, doch durch den Verrat ist dies hier anders, was die Darstellung im *Excidium Troiae* stark von den Versionen der Schwindelliteratur unterscheidet. Diese Komponente für die Gestalt der Polyxena wird in der weiteren Rezeption des Trojastoffes im Mittelalter nicht übernommen⁵¹; sie passt jedoch zu den misogynen Tendenzen des Autors. Doppelter Verrat durch eine Frau wird im *Excidium Troiae* dargestellt, nämlich einmal durch Helena und eben durch Polyxena. Beide bringen den Untergang mit sich, während Polyxena allein den des Achilles bedingt, handelt es sich bei Helena um den Untergang der gesamten Stadt.

Für die angebliche Opferung im Tempel des Apollo sind *inermis et nuda planta* wichtige Details, durch die sich erklärt, weshalb genau eine Opferung für Apollo als Aufhänger für den Hinterhalt benützt wird: Sie sind Voraussetzung dafür, dass Achilles auch tatsächlich an der Ferse getroffen werden kann. Zur Verdeutlichung wird es auch doppelt genannt und nochmals verstärkt durch die genaue Beschreibung des Ablegens der Waffen und Ausziehens der Schuhe (*arma exposuit et caligam ferream de pede eiecit*, 13). Das erklärt eben nachträglich, warum gerade die List mit der Opferung für Apollo und im Tempel gewählt wurde. Es dürfte nicht nur auf Grund der klassischen mythischen Erzählung, dass Apollo am Tod des Achilles beteiligt war, entworfen worden sein, wie dies bei Dictys und Dares möglicherweise der Fall ist. Achilles wird dadurch auch nicht als gutgläubig dargestellt, wie noch im Dictys (Dict. 4,11), wo er nichts Schlimmes bei einer Opferung vermutet und durch die Liebe zu Polyxena geblendet, unbewaffnet zum Tempel kommt. Hier ist allein die Liebe zu Polyxena die zerstörerische Macht.

Hinter einer Apollonstatue hält sich Paris versteckt, von wo aus er einen Pfeil auf Achilles abschießt. Als Bogenschütze muss er sich nicht auf eine direkte Konfrontation

⁵⁰ Die Bitte von Priamus und Hekuba ist relativ schwer verständlich, jedoch ist anzunehmen, dass *dolere* den Genetiv verlange, wie etwa *misereri*, und der Satz *quem ... levare* ist als eine Art elterliche Übertreibung zu verstehen. Möglich wäre dadurch aber auch eine Anspielung auf die Tradition, wie Dictys sie überliefert (Dict. 3,15): dass Achilles Hektor nur durch einen Hinterhalt überwinden kann. Cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae*, 65.

⁵¹ cf. King, K.C., Achilles, 204.

mit seinem Gegner einlassen, was Paris noch feiger erscheinen lässt als in den bisherigen Darstellungen im Dictys und Dares. Die Statue des Apollo gibt Paris auch gleichsam "Schützenhilfe", wodurch erneut auf den Mythos angespielt wird, dass Apollo den Pfeil des Paris gelenkt habe, wie es auch Servius berichtet:

*Qui cum amatam Polyxenam ut in templo acciperet statuisset, insidiis
Paridis post simulacrum latentis occisus est: unde fingitur quod tenente
Apolline Paris direxerit tela.* (Serv. Aen. 6,57)

Die Ermordung während einer religiösen Handlung wertet die Trojaner moralisch noch mehr ab als im Dictys, wo ihnen schon mangelhafte Moral zugewiesen wird, allein dadurch, dass sie den Hinterhalt im Tempel ausführen. Dies ist im *Excidium Troiae* nun noch verstärkt, wodurch auf die moralische Unterlegenheit der Heiden angespielt sein könnte, die scheinbar keine Ehrfurcht vor ihren Göttern haben. Andererseits aber ist die Opferung nur Mittel zum Zweck, denn wenn man sich christlicher Vorstellungen einer Opferhandlung bedient, dann ist die Ferse des knieenden Achilles viel einfacher zu treffen⁵², was eine zusätzliche Abwertung des Kriegskönnens des Paris bedeutet. Diese Darstellung führte später dazu, dass man im Mittelalter⁵³ die verwundbare Stelle des Achilles an dessen Fußsohle vermutete.

Die Darstellung gibt sich sehr realistisch in ihren Details, denn die Tatsache, dass der Pfeil im *Excidium Troiae* sogar vergiftet ist, deutet auf eine sorgfältige Konzeption der Schrift hin. Ein Pfeilschuss in die Ferse wäre nicht tödlich, doch um wirklich sicher zu gehen, dass Achilles auch an dem Schuss zu Grunde gehen wird, muss der Pfeil vergiftet sein. Dies zeigt eine realistische Tendenz des Autors, die zuvor schon deutlich ist bei der Wahl des Ortes für den Hinterhalt.

Als Achilles seine missliche Lage bemerkt, setzt er ein letztes Mal zu einem Gegenschlag an, indem er im Sterben noch brennende Holzscheite aus dem Feuer des Weihrauchopfers nimmt, um damit die anwesenden Trojaner zu töten. Da er sonst keine Waffen auf Grund der Vorschriften des heiligen Ortes bei sich trägt, muss er zu dieser unüblichen Art der Verteidigung greifen. Es wird dabei im Sterben noch einmal auf seine heldenhafte Darstellung verwiesen. Möglicherweise könnte sich darin auch eine Anspielung auf den Untergang der restlichen Trojaner und der Stadt im Feuer verbergen.

Anschließend wird der Leichnam des Achilles den Griechen von Priamus ausgehändigt, ohne eine Gegengabe zu fordern. In Dict. 4,11 finden die Griechen Achilles halbtot im Tempel, da alle Trojaner bereits geflohen sind. Aias, der im Dictys eine bedeutende Rolle neben Achilles einnimmt, trägt den Leichnam seines Gefährten für die Bestattung ins Lager der Griechen. Dort kommt aber kein großes Klagen auf, da Achilles ja unter dem Verdacht stand, mit den Trojanern gemeinsame Sache zu machen. In Dares 34 wird den Griechen der Leichnam ausgeliefert, weil Helenus davon abgeraten hat, ihn den Vögeln und Hunden vorzuwerfen. Hier nun beklagen die Griechen den Verlust ihres stärksten Kämpfers sehr, was vielleicht andeutet, dass Achilles sehr beliebt war im Heer,

⁵² cf. Atwood, E.B. *The Excidium Troiae and Medieval Troy Literature*, 127.

⁵³ cf. Atwood, E.B. *The Excidium Troiae and Medieval Troy Literature*, 127.

oder aber dass sie über ihr eigenes Schicksal klagen; war ihnen doch verheißen, dass sie nur mit Achilles Troja einnehmen können. Durch seinen Tod ist diese Hoffnung zunichte gemacht. Daher holen die Griechen in Kap.14 ein weiteres Orakel ein, das ihnen den Sieg mit Hilfe des Pyrrhus, des Sohnes des Achilles, verheißt. Mit zwölf Jahren soll er in den Krieg um Troja geholt werden, und seine Stärke verdankt er seinem Vater Achilles, der sich vor seiner Abfahrt nach Troja noch darum gekümmert hat, dass er von Lykomedes aufgezogen wird. Pyrrhus will sehr grausam und brutal Rache üben und übernimmt eine bedeutende Rolle im weiteren Kampf um Troja. Mit dem Auftreten des Pyrrhus geht die Darstellung im *Excidium Troiae* über auf die Nacherzählung der Ereignisse aus Vergils Aeneis.

4.6 Resümee: Die Gestalt des Achilles im anonymen Excidium Troiae

Im anonymen *Excidium Troiae*, dessen Hauptteil aus einer Prosa-Paraphrase der Aeneis Vergils besteht, nimmt die Achilles-Handlung gleichsam die Rolle eines "Vorspiels" ein. Die Darstellung des Achilles, wie sie sich dem Leser des *Excidium Troiae* präsentiert, ist nicht leicht fassbar und zeichnet einen amphibolen Charakter, da verschiedene Tendenzen in der Erzählung verbunden werden.

Einerseits soll die Gestalt des Peliden dargestellt werden, wie es die epischen Vorbilder tun, als tapferer Kämpfer und teilweise ruchloser Krieger, der Rache übt an Hektor für den Tod seines Freundes Patroklos, aber auch eine menschliche Seite besitzt und Gnade üben kann, wie in Ilias 24. Dabei wird aufgrund der kurzen Gestaltung des *Excidium Troiae* viel mit Anspielungen oder Assoziationen mit Vorbildstellen und dem traditionellen Mythos gearbeitet. So ist etwa die kurze Andeutung des Streits zwischen Agamemnon und Achilles bezüglich der Wegnahme der Briseis ohne Kenntnis des homerischen Stoffes kaum verständlich. Ebenso werden zum Beispiel die Kämpfe, in denen Achilles laut der Prophezeiung aus Kap.10 sich als tapferer Kämpfer hervortun soll, indem er viele Gegner tötet, gar nicht genau beschrieben. Einzig in den Auseinandersetzungen mit den Verbündeten der Trojaner tötet der Pelide die Anführer der verschiedenen Völker und wird somit zum tapfersten Kämpfer vor Troja, weil er die größten Helden besiegt und weil keine anderen Kämpfe geschildert werden, in denen sich andere Griechen hervortun könnten. Das Duell mit Hektor wird in einem Halbsatz abgehandelt (Kap.12), so dass die Aufmerksamkeit ab diesem Zeitpunkt anscheinend auf den anderen Aspekt des Achilles gerichtet wird.

Beeinflusst wird der Autor des *Excidium Troiae* nämlich genauso stark durch die spätantike lateinische Schwindelliteratur, in der Achilles eine Romanze mit Polyxena angedichtet wird. Hatte dort Polyxena hauptsächlich eine passive Rolle, so tritt sie in dieser Version des Troja-Mythos sehr aktiv in Erscheinung. In Übersteigerung wird die Lytra-Szene von Dictys übernommen, in der Polyxena sich zum Austausch für den Leichnam ihres Bruders anbietet, was von Achilles dort abgelehnt wird, weil er noch genügend Anstand besitzt. Im *Excidium Troiae* fordert Achilles selbst Polyxena zur Frau, da das gebotene Gold nicht ausreicht, um den Leichnam Hektors aufzuwiegen. Nachdem Achilles aus *avaritia* dem Austausch des Leichnams zugestimmt hat, macht er sich unmittelbar darauf schuldig der *cupiditas* nach einer Frau, wodurch sein Charakter moralisch hinterfragenswert wird, denn auch hier, wie im Dares, scheint die Liebe zu einer Frau als Charakterschwäche eines Kriegers angesehen zu werden. Die Liebe ist schließlich auch der Grund für seine Ermordung im Apollotempel.

An Achilles wird ein Zusammenhang zwischen innerer und äußerlicher Verwundbarkeit exemplarisch dargestellt, wobei vor allem für einen christlichen Autor die innere Verwundbarkeit ein wichtiges Motiv darstellt.⁵⁴ Achilles' innere Schwäche ist sein "Herz", das vollkommen Polyxena verfallen ist. Diese *cupiditas*, die ihn schwächt, wird im *Ex-*

⁵⁴ cf. King, K.C., Achilles, 229.

cidium Troiae in Verbindung gebracht mit seiner einzigen verwundbaren Stelle an der Ferse und somit zu seiner eigentlichen verwundbaren Stelle stilisiert. Selbst der Schutz der Götter hilft Achilles nichts, denn an der Stelle, wo der Mensch wahrlich verwundbar ist, wird auch der Pelide durch das Zusammentreffen mit Polyxena verwundet. In Kap.12 wird somit durch seine Liebesleidenschaft sein Tod schon vorprogrammiert.

Ein besonderes Merkmal weist diese Darstellung der Liebesgeschichte auf, indem sie nach einer alttestamentlichen Vorlage, nämlich nach der Geschichte von Samson und Dalila (VULG. iud. 13-16), gestaltet ist. Polyxena erhält eine aktive Rolle, indem sie Achilles durch Schmeicheleien verführt, ihr sein Geheimnis preiszugeben. In diesem Sinn lädt sie Schuld auf sich und wird weiters der großen Verführerin des Alten Testaments angeglichen, nämlich Eva. Die Frau als negative Macht tritt im *Excidium Troiae* oft in Erscheinung und ist Beweis für die misogynen Haltung des Autors, was schon auf die mittelalterlichen Darstellungen der Frau vorausdeutet. Die Schilderung von Achilles' Tod erhält mit dem Hintergrund der biblischen Geschichte Samsons eine neue Ausformung. Samson wurde als Typus für Christus verstanden, was möglicherweise auch in der Beurteilung des Achilles - im Sinne eines Kontrastes zu Christus - mitschwingen könnte, sofern das Werk eine christliche Gesamtaussage hat, die jedoch in dieser Arbeit nicht genauer untersucht werden sollte. Fest steht allerdings, dass Achilles christlich gesehen, moralisch abgewertet wird, da er der *libido* verfällt und sich von einer Frau täuschen lässt.

Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Gestalt des Achilles an vier ausgewählten lateinischen Werken vom 1. Jh. bis wahrscheinlich zum 6. Jh. n.Chr. Dabei liegt der Fokus der Betrachtungen auf ausgewählten Textpassagen, wonach der Charakter des Achilles beurteilt wurde; selbstverständlich wurde die Gestaltung ebenfalls im Kontext des Werkes erfasst. Der Charakter des Achilles wurde dabei anhand von drei Aspekten genauer beleuchtet: Achilles als Gefährte auf griechischer Seite, Achilles als Krieger, und ein letzter Aspekt seiner Gestalt ist seine zunehmende Verwicklung in eine Liebesgeschichte mit Polyxena, einer Tochter des Priamus. Achilles' Bezug zur Liebe, der schon in Ovids *Metamorphosen* angedeutet ist, findet in der *Ilias Latina* ihren Niederschlag, erhält jedoch erst ab den spätantiken Augenzeugenberichten eine eigene Ausgestaltung.

Nach einem Überblick über die vorangehenden epischen Gestaltungen bei Homer, Vergil und Ovid, wurde als erstes der Charakter des Achilles in der *Ilias Latina* untersucht. In der 1070 Verse umfassenden Kurzfassung der homerischen *Ilias* aus dem 1. Jh. erhält Achilles eine ebenso bedeutende Rolle, wie in Homer, denn auch Baebius Italicus richtet den Fokus der Erzählung auf ihn. Es zeigte sich, dass einerseits die verkürzte Wiedergabe der *Ilias* Einfluss auf den Charakter des Achilles nimmt, denn dadurch ist es nicht möglich, ein vielschichtiges Bild des Helden zu zeichnen; andererseits wird der römische Einfluss auf den homerischen Stoff spürbar, indem Achilles brutal und aggressiv erscheint und vom ersten Vers an durch die Bezeichnung *superbus* stark ins Negative gekehrt ist. So verhält sich Achilles in der Not der Griechen hart, indem er ihre großen Verluste im Kampf in Kauf nimmt und nicht darauf reagiert sowie hartherzig die Bitten Hektors nicht erhört. Es zeigte sich, dass die Sympathien des Baebius Italicus eher auf trojanischer Seite liegen. So ist es auch nicht Streben nach Ruhm und Ehre, das Achilles' Vorgehen motiviert, sondern die Liebe, die einen negativen Einfluss auf die Griechen ausübt, denn auch Agamemnon ist dieser Macht verfallen. So wird ein Widerspruch zwischen Kriegs- und Liebesdienst aufgebaut, der an Achilles in einer Anspielung exemplifiziert wird. Die Komponente der Liebe tritt nur in Ansätzen auf und beschränkt sich bei Achilles auf die Liebe zu Briseis. So ist der Verlust der Geliebten der Auslöser für seinen Groll und nicht die Ehrkränkung durch Agamemnon. Diese Darstellung der *Ilias Latina* erweist sich daher als Wegbereiter für die spätere Liebesgeschichte zu Polyxena. Dennoch tritt Achilles in der *Ilias Latina*, die ja zur Gattung des Epos zählt, als Held im Kampf auf, was durch Formulierungen wie *Thetideius heros* (Il.Lat. 690; 892) und *maximus heros* (Il.Lat. 1000) deutlich wird. Im Gegensatz zu Hektor, der als troja-

nischer Held sehr positiv gestaltet und dem *pietas* als Eigenschaft zugeschrieben wird, ist Achilles zwar moralisch unterlegen, indem er im Kampf und der Schändung Hektors grausam dargestellt wird, gilt aber immer noch als Held, der seine großen Erfolge im Kampf erringt.

Die *Ephemeris belli Troiani* des Dictys Cretensis legt in ihrer Übersetzung des Septimius aus dem 4. Jh. einen Pseudo-Augenzeugenbericht vor, der den Anspruch hat, die wahre Geschichte um Troja wiederzugeben. Diese Voraussetzung bedeutet für die Gestalt des Achilles eine Entheroisierung, denn die Erzählung kommt ohne göttlichen und übernatürlichen Einfluss aus. Ebenso wirkt die Gesamtintention des Werkes auf die Figur des Achilles in der *Ephemeris*: Es soll die Wirkung des Krieges auf die Menschen dargestellt und ihr moralischer Verfall aufgezeigt werden. Achilles bekommt dabei eine exemplarische Funktion, indem seine sittliche Entartung die Degeneration der Griechen einleitet und dieser gleichzeitig vorausgeht, da Achilles selbst die grausamen Methoden und das frevelhafte Verhalten der Trojaner übernimmt. Er handelt nach dem Vorbild der Trojaner, wenn er Hektor in einem Hinterhalt tötet und seinen Leichnam schändet, da sein Verhalten in Beziehung zu dem hinterhältigen Angriff der Trojaner auf die Schiffe und zur Schändung der Leiche seines Freundes Patroklos steht. Achilles neigt immer mehr zum barbarischen Verhalten der Trojaner, sodass, als er Hektor tötet, nicht mehr *virtus* sein Verhalten prägt, sondern *dolus*.

Von Anfang an besitzt der ambivalent gezeichnete Charakter des Achilles zwei einander widerstrebende Pole, nämlich *virtus* auf der einen Seite, die er in den Kämpfen um Troja unter Beweis stellt, und seine fehlende Selbstbeherrschung sowie seine Leidenschaft, die ihn schließlich zu Grunde richten. Achilles distanziert sich fortwährend vom griechischen Heer, obwohl sein *amor erga exercitum* besonders betont wird und sein Pflichtbewusstsein gegenüber dem Heer sehr ausgeprägt ist. Umso größer ist die Enttäuschung über die fehlende Unterstützung des Heeres, was ihn in die Isolation treibt und sehr verbittert und gebrochen zurücklässt, sodass die von Anfang an betonte Einheit des griechischen Heeres immer mehr als Folge des Krieges, der die Moral zerstört, zerbricht.

Sein Zorn gegenüber Hektor wird in der *Ephemeris* neu motiviert, denn dieser fußt in der verweigerten Beziehung zu Polyxena. Verliebt und vollkommen gelähmt von Liebe, ist er enttäuscht über die gescheiterten Verhandlungen mit Hektor, denn es werden ihm unerfüllbare Bedingungen vorgelegt. Die Liebe des Achilles ist es auch, die ihn schließlich in den Tod treibt. Achilles wird hier also für die Aussage des Werkes instrumentalisiert und dementsprechend sein ambivalenter Charakter an die Intention des Werkes angepasst.

Als mögliche Parodie der *Ephemeris* lehnt sich *De excidio Troiae historia* des Dares Phrygius aus dem 5. Jh. stark an ihr Vorbild an und übernimmt ihre entheroisierende Haltung. Alle Helden werden auf ein menschliches Maß reduziert, wobei Achilles davon zwar betroffen ist, aber trotzdem als starker Kämpfer vor Troja auftritt. Er erweist sich weiters als pflichtbewusster Soldat auf griechischer Seite und pflegt sogar ein gutes Verhältnis mit Agamemnon, was dadurch möglich wird, dass die Briseis-Episode entfällt. Achilles erscheint tapfer und kräftig in den Schlachten, lädt aber keine Schuld

auf sich, da in der Schilderung auf Leichenschändungen verzichtet wird. Als *miles* erringt er große Erfolge und kann sogar Hektor im Kampf überwinden, bevor er durch den Einfluss der Liebe stark geschwächt ist. Die traditionelle Auseinandersetzung mit Hektor ist in der *Historia* auf zwei verschiedene Figuren aufgespalten, die stark in Beziehung zueinander gesetzt werden, nämlich Hektor und Troilus. An diesem Vorgehen wird der Einfluss und die Auswirkungen der Liebe auf einen Krieger deutlich vor Augen geführt, denn Achilles erfährt durch seine kurzfristige Rolle als *amator* einen enormen Verlust seiner kriegerischen Stärke. Besonders hervorzuheben ist die Konzeption des Spannungsverhältnisses zwischen *miles* und *amator*, das für den Charakter des Achilles einen bedeutenden Aspekt liefert. Er kann sich zwar wieder auf seine Rolle als *miles* besinnen, als er aus Pflichtgefühl erneut in die Schlachten gegen Troilus eintritt, jedoch kostet ihn die Liebe zu Polyxena schließlich sein Leben, als Hekuba an ihm in einem Hinterhalt für den Tod ihrer Söhne Rache übt.

Bevor nun die Gestalt des Achilles im letzten Werk, dem *Excidium Troiae*, kommentiert werden soll, drängen sich Überlegungen auf, die die bereits behandelten Werke und die darin vorkommenden Achilles-Gestalten in Beziehung zueinander setzen. Achilles wird in der *Ilias Latina* als epischer Held - wenn auch mit negativem Beigeschmack - dargestellt, so hat das den Grund, dass das gesamte Werk auch in der Nachfolge der homerischen *Ilias* steht. Die Liebe spielt in dieser Darstellung noch keine bedeutende Rolle, gibt aber die Richtung für die folgenden Werke vor.

Ebenso scheint die Gestalt des Achilles im *Dictys* und *Dares* durch die Gattung der Schriften geprägt zu sein. Die Pseudo-Augenzeugenberichte stellen sich zwar bewusst in die Nachfolge der Historiographie, greifen aber auch romanhafte Züge auf und können daher ebenso als Unterhaltungsliteratur gelten. Unter diesem Aspekt darf eine Liebesgeschichte, als typisches Element dieser Art von Literatur, nicht fehlen, weshalb es auch in den beiden behandelten Werken speziell aufgenommen wird. Sie greifen das aus der Tradition bekannte Motiv der Liebe zwischen Achilles und Polyxena, das schon durch die Opferung der Polyxena am Grab des Achilles besonders in den Metamorphosen Ovids subtil angelegt ist, auf und weiten es aus zu einem eigenen Erzählstrang, der in den Mythos eingepasst wird und den traditionellen Ablauf der Ereignisse verschiebt. Achilles und die Gestaltung seiner Persönlichkeit und Funktion wird somit für das Gesamtkonzept der Werke adaptiert und dementsprechend instrumentalisiert.

Im anonymen *Excidium Troiae*, das vermutlich im 6. Jh. entstanden ist, liegt eine Vermischung dieser beiden Aspekte vor: Die epischen Motive werden verbunden mit den Elementen der Unterhaltungsliteratur, wodurch ein amphiboler Charakter des Achilles entsteht, der gleichsam aufgespalten ist in einen epischen und einen erotischen Helden. Schließlich tritt noch zusätzlich christliches Gedankengut hinzu, das den *amator* Achilles moralisch disqualifiziert. In der Rezeption des epischen Stoffes wird Achilles in aller Kürze und durch die Anspielungen auf die klassischen Vorbilder als Held im Kampf präsentiert: ein tapferer Soldat und ruchloser Krieger, wie er aus den epischen Vorbildern bekannt ist, dessen göttliche Abstammung erweitert ist um seine Unverwundbarkeit durch sein Bad in der Styx.

Seine andere Seite ist die des Liebhabers, die durch das Vorbild der spätantiken Schwindelliteratur geprägt ist. Dies wird erweitert durch einen christlichen Hintergrund, der Achilles eventuell in der Heilsgeschichte einordnet und als negativen Typus für Christus in der Zeit *ante legem* erscheinen lässt, was aber bisher in der Sekundärliteratur noch keine ausreichende Betrachtung gefunden hat und daher viele Fragen offen lässt. Die Gestalt der Polyxena wird im Zuge dessen neu gefasst und erhält eine aktive Rolle, denn sie selbst ist es, die das Geheimnis um Achilles' Unverwundbarkeit löst und die geheime Stelle an der Ferse entdeckt, was die misogyne Tendenz des Autors aufzeigt. Achilles' äußerliche Verwundbarkeit an der Ferse wird somit in Beziehung gesetzt mit seiner inneren Verletzlichkeit, die von Begierde zu Polyxena herrührt, die ihn völlig vereinnahmt und blendet. Aus christlicher Sicht erscheint Achilles daher moralisch verwerflich und wird somit zum Pendant für Samson bzw. Adam, da er von *libido* bzw. *cupiditas* gelenkt wird und sich von einer Frau täuschen lässt, was für ihn letztlich den Tod bedeutet.

Auch hier wird der Widerspruch zwischen *miles* und *amator* erneut spürbar, was den Darstellungen der betrachteten Werke gemeinsam zu sein scheint. Der negative Einfluss der Liebe auf einen tapferen Krieger wird an der Figur des Achilles exemplifiziert und in den betrachteten Werken thematisiert. In jedem Fall liegt die Tradition des Troja-Mythos zu Grunde, der jedoch nach den Vorstellungen des jeweiligen Autors verändert wird. Achilles tritt dem Leser als großer Kämpfer vor Troja entgegen, der die größten Helden auf trojanischer Seite besiegen kann, teilweise auch mit negativem Beigeschmack, der in der Rezeption der klassischen Vorbilder Vergil und Ovid oder in der pro-trojanischen, also römischen, Haltung der Autoren begründet sein könnte. Die Darstellungen des Charakters sind dabei sehr differenziert und nur in den grundlegenden Punkten miteinander zu vergleichen, denn jedes der behandelten Werke stellt entsprechend seiner Aussage andere Facetten der Gestalt des Achilles in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Für die weitere Rezeption des Troja-Stoffes im Mittelalter legen diese Werke eine bedeutende Grundlage. Für das Mittelalter ist der trojanische Krieg eine Tatsache, historische Realität, nicht nur mythischer Stoff, sodass vor allem die spätantiken Augenzeugenberichte speziellen Einfluss auf die Trojadarstellungen des Mittelalters ausüben, wobei der Stoff des *Excidium Troiae* genauso rezipiert wurde, wie die *Ilias Latina*, die in einer Zeit, in der Griechischkenntnisse selten waren, die einzige Darstellung des Troja-Mythos in homerischem Gewand war und als *Homerus latinus* galt.

Achilles geht so auf das Mittelalter in einer amphibolen Darstellung über, denn zwei Aspekte bestimmen seinen Charakter: einerseits der Kämpfer und andererseits der Liebhaber. Da in den behandelten Werken diese zwei Charakteristika hervorgehoben werden, scheint dies auch weiter in die Beurteilung des Achilles einzufließen.

Anhang: Texte und Übersetzungen

Zu Kapitel 1 - Ilias Latina

II. Lat. 58-85: Achilles und Agamemnon

[...] Exarsit subito violentia regis: Thestoriden dictis primum compellat amaris mendacemque vocat. Tum magnum incusat Achillem inque vicem ducis invicti convicia suffert. Confremuere omnes. Tandem clamore represso cogitur invitos aeger dimittere amores intactamque pio reddit Chryseida patri multaque dona super. Quam cunctis notus Ulixes impositam puppi patrias devexit ad arces atque iterum ad classes Danaum sua vela retorsit. Protinus infesti placantur numina Phoebi et prope consumptae vires redduntur Achivis. Non tamen Atridae Chryseidis excidit ardor: maeret et amissos deceptus luget amores. Mox rapta magnum Briseide privat Achillem solaturque suos alienis ignibus ignes. At ferus Aeacides nudato protinus ense tendit in Atriden et, ni sibi reddat honestae munera militiae, letum crudele minatur, nec minus ille parat contra defendere se ense. Quod nisi casta manu Pallas tenuisset Achillem, turpem caecus amor famam liquisset in aevum gentibus Argolicis. Contempta voce minisque invocat aequoreae Pelides numina matris ne se Plistheniden contra patiatur inultum. At Thetis audita nati prece deserit undas castraque Myrmidonum iuxta petit et monet armis abstineat dextram ac congressibus; [...]	60 65 70 75 80 85
--	--

Übersetzung:

Es entbrannte sogleich der Zorn des Königs: Zuerst fährt er den Thestorssohn mit bitteren Worten an und nennt ihn einen Lügner. Dann beschuldigt er den großen Achilles und im Gegenzug erträgt er die Zurechtweisungen des unbesiegteten Anführers. Alle lärmten gleichzeitig. Schließlich nach Unterdrückung des Geschreis wird der Liebeskranke gezwungen, die Liebe gegen seinen Willen aufzugeben, und er gibt die unberührte Chryseis dem gottesfürchtigen Vater zurück und darüber hinaus viele Geschenke. Der allen bekannte Odysseus führte diese auf ein Schiff und fuhr zu der väterlichen Burg und er lenkte dann wiederum die Segel zurück zur Flotte der Danaer. Sogleich wird der göttliche Wille des erbosten Phoebus besänftigt, und die beinahe aufgebrauchten Kräfte werden den Achivern zurückerstattet.

Nicht entschwindet dennoch dem Atriden die Begierde nach Chryseis: Er ist betrübt und enttäuscht betrauert er den Verlust der Geliebten. Bald entzieht er dem großen Achilles die geraubte Briseis und er beruhigt seine eigene Liebesglut mit fremden Liebesfeuern. Aber der wilde Aeacide stürmt mit gezücktem Schwert sofort auf den Atriden ein und, wenn er ihm nicht die Gaben seines ehrbaren Kriegsdienstes zurückgeben wolle, drohe er grausamen Tod an, und nicht weniger geht jener daran, sich gegen ihn mit dem Schwert zu verteidigen. Aber diesbezüglich, wenn nicht die keusche Pallas mit ihrer Hand Achilles zurückgehalten hätte, hätte die blindwütige Liebe schändlichen Ruf in Ewigkeit dem argolischen Geschlecht verschafft. Er verachtet die Rede und Drohungen, und der Pelide ruft die göttliche Macht seiner zum Wasser gehörigen Mutter an, dass sie nicht zulasse, dass er gegen den Plistheniden ungerächt sei. Und Thetis, nachdem sie die Bitte ihres Sohnes gehört hatte, verlässt die Fluten und strebt sofort das Lager der Myrmidonen an und ermahnt ihn, er solle von Waffen die Rechte und von Kämpfen fernhalten.

II. Lat. 688-695: Gesandtschaft an Achilles

[...] Mox Nestore pulsi	
legatos mittunt dextramque hortantur Achillis,	
ut ferat auxilium miseris. Thetideius heros	690
nec Danaum capit aure preces nec munera regis	
ulla referre cupit; non illum redditus ignis	
aut intacta suo Briseis corpore movit.	
Irrita legati referunt responsa Pelasgis	
et dapibus curant animos lenique sopore.	695

Übersetzung:

Von Nestor angetrieben schicken sie bald Gesandte und fordern die Rechte des Achilles auf, dass er den Elenden Hilfe bringe. Der Held, Sohn der Thetis, nimmt weder mit dem Ohr die Bitten der Danaer auf, noch will er irgendwelche Geschenke des Königs annehmen; nicht bewegt jenen die Rückgabe seiner Geliebten noch Briseis, obwohl sie

körperlich unberührt ist. Die erfolglosen Gesandten berichten die Antworten den Griechen und sorgen mit Speisen und leichtem Schlaf für ihr Wohlergehen.

II. Lat. 964-1003: Achilles und Hektor

Concurrunt iterum collatis fortiter armis inque vicem duros evitant comminus enses.	965
Nec sufferre valet ultra sortemque supremam stantemque Aeaciden defectis viribus Hector. Dumque retro cedit fraternaue rebus in artis respicit auxilia et nullam videt esse salutem, sensit adesse dolos. Quid agat? quae numina supplex invocet? et toto languescunt corpore vires auxiliumque negant; retinet vix dextera ferrum, nox oculos inimica tegit nec subvenit ullum defesso auxilium; pugnat moriturus et alto corde premit gemitus. Instat Nereius heros turbatumque premit procul undique; tunc iacit hastam et medias rigida transfixit cuspide fauces. Exsultant Danai, Troes sua vulnera deflent. Tunc sic amissis infelix viribus Hector: “En concede meos miseris genitoribus artus, quos pater infelix multo mercabitur auro: dona feres victor. Priami nunc filius orat, te Priamus, dux ille ducum, quem Graecia solum pertimuit: si, nec precibus nec munere victus, nec lacrimis miseri nec clara gente moveris, afflicti miserere patris: moveat tua Peleus pectora pro Priamo, pro nostro corpore Pyrrhus.” Talia Priamides. Quem contra durus Achilles: “Quid mea supplicibus temptas inflectere dictis pectora, quem possem direptum more ferarum, si sineret natura, meis absumere malis? Te vero tristesque ferae cunctaeque volucres diripient, avidosque canes tua viscera pascent. Haec ex te capient Patrocli gaudia manes, si sapiunt umbrae.” Dum talia magnus Achilles ore truci iactat, vitam miserabilis Hector reddidit. Hunc animi nondum satiat Achilles deligat ad currum pedibusque exsanguia membra ter circum muros victor trahit; altius ipsos fert domini successus equos. Tum maximus heros detulit ad Danaos foedatum pulvere corpus.	970 975 980 985 990 995 1000

Laetantur Danai, plangunt sua vulnera Troes
et pariter captos deflent cum funere muros.

Übersetzung:

Sie geraten wieder aneinander, bringen ihre Waffen tapfer zum Zusammenstoß und im Nahkampf meiden sie abwechselnd die harten Schwerthiebe. Und nicht vermag weiterhin der entkräftete Hektor, das äußerste Schicksal und den angreifenden Aeaciden zu ertragen. Während er zurückweicht, sich umschaute nach der Hilfe des Bruders in Dingen der Kriegskunst und sieht, dass keine Rettung besteht, bemerkt er dass Täuschung vorliegt. Was soll er tun? Welche göttlichen Kräfte soll er bittflehend anrufen? Und die Kräfte erschlaffen ihm im ganzen Leib und verweigern ihre Unterstützung; kaum hält mehr die Rechte das Schwert fest; die feindliche Nacht bedeckt die Augen, und nicht kommt dem Erschöpften irgendeine Hilfe zu; der Sterbende kämpft und unterdrückt ein Seufzen tief in seinem Herzen. Der Nereische Held greift ihn an und setzt dem Bedrängten beinahe von überall zu; dann wirft er eine Lanze und trifft ihn mit der harten Spitze mitten im Hals. Es jubeln die Danaer, es beweinen die Troer ihre Verluste.

Dann spricht der aufgrund des Verlustes der Kräfte unselige Hektor so: „Ach, überlasse meinen armen Eltern meinen Leichnam, den der unglückliche Vater mit viel Gold erkaufen wird: Du wirst als Sieger Geschenke erhalten. Nun bittet dich der Sohn des Priamus und Priamus selbst, jener König der Könige, den Griechenland als einzigen fürchtet: Wenn du dich weder durch Bitten noch durch Geschenke besiegen und dich weder durch die Tränen des Elenden noch durch seine berühmte Abstammung bewegen lässt, habe Erbarmen mit einem betäubten Vater: Es soll Peleus dein Herz berühren anstelle des Priamos, anstelle meines Leichnams Pyrrhus.“ Solches sprach der Priamussohn.

Gegen ihn sagte der hartherzige Achilles: „Was versuchst du mein Herz mit bittflehenden Worten zu rühren, welchen ich nach Art der Tiere zerrissen, wenn es die Natur zuließe, mit meinen Zähnen zerfleischen könnte? Dich aber werden die wilden Tiere und alle Vögel zerfleischen, und die gierigen Hunde werden deine Eingeweide fressen. Diese Freude werden die Manen des Patroklos an dir haben, wenn die Schatten Gefühle empfinden.“

Während der große Achilles solches mit grausamem Mund prahlt, gab der erbarmentenswerte Hektor sein Leben auf. Diesen bindet Achilles, noch nicht in seinem Unmut befriedigt, mit den Füßen an den Wagen, und als Sieger zieht er die leblosen Glieder drei Mal um die Mauern; der Erfolg ihres Herrn lässt selbst die Pferde stolzer voranschreiten. Dann brachte der größte Held den mit Sand besudelten Leichnam zu den Danaern.

Es freuen sich die Danaer, es beklagen die Trojaner ihren Verlust und gleichzeitig mit dem Tod beweinen sie die Stadtmauern, als wären sie bereits eingenommen.

II. Lat. 1019-1047: Achilles und Priamus

[...] Ruit omnis in uno

Hectore causa Phrygum, ruit hoc defensa senectus

1020

afflicti miseranda patris, quem nec sua coniunx
 turbaque natorum nec magni gloria regni
 oblitum tenuit vitae, quin iret inermis
 et solum invicti castris se redderet hostis.
 Mirantur Danaum procures, miratur et ipse 1025
 Aeacides animum miseri senis; ille trementes
 affusus genibus tendens ad sidera palmas
 haec ait: "O Graiae gentis fortissime Achilles,
 o regnis inimice meis, te Dardana solum
 victa tremit pubes, te sensit nostra senectus 1030
 crudelem nimium. Nunc sis mitissimus oro
 et patris afflicti genibus miserere precantis
 donaue quae porto miseri pro corpore nati
 accipias; si nec precibus nec flecteris auro,
 in senis extremis tua dextera saeviat annis: 1035
 saltem saeva pater comitabor funera nati!
 Nec vitam mihi nec magnos †concedere † honores,
 sed funus crudele meum! Miserere parentis
 et pater esse meo mitis de corpore disce.
 Hectoris interitu vicisti Dardana regna, 1040
 vicisti Priamum: sortis reminiscere victor
 humanae variosque ducum tu respice casus."
 His tandem precibus grandaevum motus Achilles
 allevat a terra corpusque exsanguie parenti
 reddidit Hectoreum. Post haec sua dona reportat 1045
 in patriam Priamus tristesque ex more suorum
 apparat exsequias extremaque funera ducit.

Übersetzung:

Es fällt die ganze Lage der Phryger auf Grund des einen Hektors, es fällt nieder das durch diesen verteidigte erbarmenswerte Alter des erschütterten Vaters, den weder seine Gattin und die Schar der Kinder noch der Ruhm des großen Reiches, vergessend seines Lebens, aufhält, dass er unbewaffnet losgeht und sich allein zum Lager des unbesiegbaren Feindes begibt. Es wundern sich die Fürsten der Danaer, und es wundert sich selbst der Aeacide über den Mut des elenden Alten; jener hingeworfen auf die Knie streckt seine zitternden Hände zu den Sternen und sagt folgendes:

„Oh tapferster des griechischen Volkes, Achilles, oh Feind meiner Herrschaft, vor dir allein erzittert das besiegte dardanische Volk, dich empfand mein Alter als allzu grausam. Nun bitte ich, sei sehr milde und habe Erbarmen mit den Knien eines erschütterten bittenden Vaters und nimm an die Gaben, die ich dir für den Leichnam meines armen Sohnes darbringe; wenn du dich weder durch Bitten noch durch Gold bewegen lässt, möge deine Rechte gegen die letzten Jahre eines alten Mannes wüten: Wenigstens werde

ich als Vater das schreckliche Begräbnis des Sohnes begleiten! Weder das Leben noch große Ehren gewähre mir, sondern mein grausames Begräbnis! Erbarme dich des Vaters und lerne als Vater milde zu sein meinem Leibe gegenüber. Du hast durch den Tod Hektors das dardanische Reich besiegt, du hast Priamus besiegt: Als Sieger erinnere dich des menschlichen Schicksals und beachte du die verschiedenen Schicksale der Anführer.“

Schließlich durch diese Bitten bewegt, richtet Achilles den alten Mann vom Boden auf und gab den bleichen Leichnam Hektors dem Vater zurück. Danach schafft Priamus seine Geschenke wieder zurück in die Heimat und nach Sitte der Seinen bereitet er die traurige Leichenfeier vor und führt den Leichenzug an.

Zu Kapitel 2 - Dictys Cretensis

Dict. 2,33-34: Kränkung des Achilles

33 Quis perfectis Graeci statuunt inter se Achillem, cuius in adversis Graecorum casibus sollicitudo praecipua videbatur, regem omnium confirmare. Sed Agamemnon anxius, ne decus regium amitteret, in consilio verba facit: sibi maxime cordi esse exercitus incolumitatem neque ulterius differre, quin Astynome parenti remitteretur, maxime si restitutione eius instantem perniciem subterfugerent nec quicquam deprecari amplius, si modo in locum eius Hippodamiam, quae cum Achille degeret, vicarium munus amissi honoris acciperet. Quae res, quamquam atrox omnibus et indigna videbatur, tamen conivente Achille, cuius id praemium pro multis et egregiis facinoribus fuerat, effectum habuit. Tantus amor erga exercitum curaue in animo egregii adulescentis insederat. Igitur adversa cunctorum voluntate neque tamen quoquam palam recusante Agamemnon, tamquam ab omnibus concessa res videretur, lictoribus ut Hippodamia abstraheretur imperat; hique brevi iussa efficiunt. Interim Astynomen Graeci per Diomedem atque Ulixem cum magna copia victimarum ad fanum Apollinis transmisere. Dein perfecto sacrificio paulatim vis mali leniri visa, neque amplius adtemptari corpora et eorum, qui antea fatigabantur, tamquam sperato divinitus levamine relaxari. Ita brevi per universum exercitum salubritas vigorque solitus renovatus est. Mittitur etiam Philoctetae ad Lemnum portio praedae eius, quam Graeci per Aiaceum atque Achillem advectam inter se viritim distribuerant.

34 Ceterum Achilles memor iniuriae supra dictae abstinendum publico consilio decreverat odio maxime Agamemnonis abolitoque amore, quem circa Graecos habuerat, scilicet quod eorum patientia post tot bellorum victorias ac facta fortia Hippodamia concessum pro laboribus praemium per iniuriam abducta esset. Dein venientes ad se duces aditu prohibere neque cuiquam amicorum ignoscere, qui se, adversum Agamemnonis contumelias cum defendere liceret, deseruissent. Intus igitur manens Patroclum et Phoenicem, hunc morum magistrum, alterum obsequiis amicitiae carum, et aurigam suum Automedontem secum retinebat.

Übersetzung:

Als das vollendet war, beschlossen die Griechen untereinander, Achilles als Anführer aller zu bestätigen, dessen Besorgnis im ungünstigen Schicksal der Griechen hervorragend schien. Aber Agamemnon fürchtete, dass er seine Königswürde verliere, und sprach diese Worte in der Versammlung: die Unversehrtheit des Heeres liege ihm sehr am Herzen, und er schiebe nicht weiter auf, dass Astynome dem Vater zurückgeschickt werde, besonders wenn man durch ihre Rückerstattung dem drohenden Verderben entginge, und nicht bitte er um irgendetwas Weiteres, wenn er nur an deren Stelle Hippodamia, die mit Achilles lebe, als Ersatzgabe für die verlorene Ehre erhalte. Diese Angelegenheit, obwohl sie allen grausam und unwürdig schien, wurde dennoch ausgeführt, weil Achilles, dessen Belohnung diese Frau für viele und hervorragende Taten gewesen war, Nachsicht übte. So große Liebe zum Heer und Sorge wohnte dem Herzen des hervorragenden Helden inne. Daher befahl Agamemnon seinen Vertrauten, gegen den Willen aller und weil es dennoch niemand öffentlich zurückwies, als ob die Angelegenheit von allen geduldet schien, dass Hippodamia abgeholt werde; und diese erfüllten seine Befehl in kurzer Zeit. Inzwischen brachten die Griechen Astynome durch Diomedes und Odysseus mit einer großen Anzahl an Opfertieren zum Tempel des Apollo zurück. Dann nach Beendigung des Opfers schien sich die Macht des Übels allmählich zu mindern und auch nicht weiter die Leiber derer zu befallen, die vorher schon geschwächt wurden, als ob sie durch die von einem Gott erhoffte Linderung erleichtert werden. So wurde in kurzer Zeit im ganzen Heer die Gesundheit und gewohnte Stärke wieder erneuert. Es wird auch dem Philoktet nach Lemnos ein Teil seiner Beute geschickt, welche die Griechen durch Aiax und Achilles erworben und Mann für Mann untereinander aufgeteilt hatten.

Übrigens fasste Achilles, der sich an das oben erwähnte Unrecht erinnerte, den Beschluss, sich von der öffentlichen Versammlung fernzuhalten am meisten aus Hass auf Agamemnon und die zerstörte Liebe, welche er den Griechen gegenüber gehegt hatte; verständlich, weil ihm nach so vielen Siegen in den Schlachten und tapferen Taten, Hippodamia, die ihm für die Mühen zugesprochene Ehrengabe, mit Unrecht durch deren Gleichgültigkeit weggenommen worden sei. Dann hinderte er die Anführer, die zu ihm kamen, am Eintreten und keinem der Freunde verzieh er, die ihn, als er sich erlaubte, sich gegen Agamemnons Schmähungen zu wehren, im Stich gelassen hätten. Daher blieb er zurückgezogen im Zelt und hielt Patroklos und Phoenix, den einen als Lehrer der Sitten, den anderen, der ihm durch seine Freundschaftsdienste lieb war, und seinen Wagenlenker Automedon bei sich zurück.

Dict. 3,2: Achilles und Polyxena

2 At apud Troiam forte quadam die Hecuba supplicante Apollini Achilles adveniens visere cerimoniarium morem cum paucis comitibus supervenit. Erant praeterea cum Hecuba matronae plurimae, coniuges principalium filiorumque eius, partim honorem atque obsequium reginae tribuentes, reliquae tali obtentu pro se quaeque rogaturae supplicabant. Etiam Hecubae filiae nondum nuptae Polyxena et Cassandra, Minervae atque Apollinis antistites novo ac barbaro redimitae ornatu effusis hinc atque inde

crinibus precabantur suggerente sibi Polyxena apparatus sacri eius. Ac tum forte Achilles versis in Polyxenam oculis pulchritudine virginis capitur. Auctoque in horas desiderio, ubi animus non lenitur, ad naves discedit. Sed ubi dies pauci fluxere et amor magis ingravescit, accito Automedonte aperit ardorem animi; ad postremum quaesiit, uti ad Hectorem virginis causa iret. Hector vero daturum se in matrimonium sororem mandat, si sibi universum exercitum proderet.

Übersetzung:

In der Nähe von Troja aber, als an einem gewissen Tag Hekuba den Apollo bittend aufsuchte, kam Achilles zufällig dazu und sah mit wenigen Begleitern den Brauch der feierlichen Verehrung. Außerdem waren viele Frauen bei Hekuba, Ehefrauen der Adligen und ihrer Söhne: Ein Teil zollte der Königin Ehre und Gehorsam, die anderen erflehten unter solchem Vorwand jede für sich, worum sie baten. Auch die noch nicht verheirateten Töchter der Hekuba, Polyxena und Cassandra, Priesterinnen der Minerva und des Apollo, beteten mit neuem und barbarischem Schmuck bekränzt und hier und dort gelöstem Haar, wobei sich Polyxena um die prächtige Ausstattung dieses Opfers kümmerte. Und dann zufällig wurde Achilles, der seine Augen Polyxena zugewandt hatte, durch die Schönheit des Mädchens erfasst. Und von Stunde zu Stunde wuchs sein Verlangen, und als sich sein Herz nicht besänftigen ließ, ging er zu den Schiffen. Aber sobald wenige Tage verflossen waren und die Liebe noch mehr zunahm, rief er Automedon zu sich und eröffnete ihm seine Herzensbegierde; schließlich bat er ihn, dass er der Jungfrau wegen zu Hector gehe. Hector aber trug ihm auf, dass er seine Schwester dem Achilles nur dann in die Ehe geben werde, wenn er ihm das ganze Heer ausliefere.

Dict. 3,15: Hektors Tod

15 Sed nec multi transacti dies, cum repente nuntiatum Hectorem obviam Penthesileae cum paucis profectum. Quae regina Amazonibus incertum pretio an bellandi cupidine auxiliatum Priamo adventaverat, gens bellatrix et ob id ad finitimos indomita, specie armorum inclita per mortales. Igitur Achilles paucis fidis adiunctis secum insidiatum propere pergit atque hostem securum sui praevertit, tum ingredi flumen occipientem circumvenit. Ita eumque et omnes, qui comites regulo dolum huiusmodi ignoraverant, ex improvise interficit. At quendam filiorum Priami comprehensum mox excisis manibus ad civitatem remittit nuntiatum quae gesta erant, ipse cum caede inimicissimi, tum memoria doloris ferox spoliatum armis hostem, mox constrictis in unum pedibus vinculo curru postremo adnectit, dein ubi ascendit ipse, Automedonti imperat, daret lora equis. Ita curru concito per campum, qua maxime visi poterat, praevolat hostem mirandum in modum circumtrahens, genus poenae novum miserandumque.

Übersetzung:

Aber nun waren nicht viele Tage vergangen, als plötzlich berichtet wurde, dass Hector mit wenigen Männern Penthesilea entgegen aufgebrochen war. Diese Königin der Amazonen war angekommen, um Priamus zu helfen: unsicher ob für einen Lohn oder

aus Begierde zu kämpfen; ein kriegerisches Volk und deshalb von den Nachbarn unbezwungen und durch die Art der Waffen bekannt bei den Sterblichen. Daher machte sich Achilles eilig mit wenigen ihm treuen Begleitern auf, um einen Hinterhalt zu legen und er kam dem Feind zuvor, der sich für sicher hielt. Dann umzingelte er ihn, als er begann einen Fluss zu überschreiten. So tötete er ihn unvermutet und alle, die als Begleiter des Königs eine derartige List nicht erkannt hatten. Und einen der Priamussöhne nahm er gefangen, und nachdem er ihm die Hände abgeschlagen hatte, schickte er ihn zurück zur Stadt, damit er berichte, was geschehen sei. Er selbst übermütig sowohl durch den Mord an seinem größten Intimfeind, als auch besonders durch die Erinnerung an seinen Schmerz, beraubte den Feind seiner Waffen und zuerst band er die Füße zusammen und knüpfte sie mit einer Fessel schließlich an seinen Wagen. Dann, sobald er diesen selbst bestiegen hatte, befahl er Automedon den Pferden die Zügel zu geben. So stürmte er mit dem schnell angetriebenen Wagen über das Feld, wo man ihn am meisten sehen konnte, den Feind in erstaunlicher Weise herumschleifend: eine neue und erbarmenswerte Art der Strafe.

Dict. 4,11: Tod des Achilles

11 Interim Alexander compositis iam cum Deiphobo insidiis pugionem cinctus ad Achillem ingreditur confirmator veluti eorum, quae Priamus pollicebatur moxque ad aram, quo ne hostis dolum persentisceret aversusque a duce, adsistit. Dein ubi tempus visum est, Deiphobus amplexus inermem iuvenem quippe in sacro Apollinis nihil hostile metuentem exosculari gratularique super his, quae consensisset, neque ab eo divelli aut omittere, quoad Alexander librato gladio procurrensque adversum hostem per utrumque latus geminato ictu transfigit. At ubi dissolutum vulneribus animadvertere, e parte alia, quam venerant, proruunt, re ita maxima et super vota omnium perfecta, in civitatem recurrunt. Quos visos Ulixes: „Non temere est, inquit, quod hi turbati ac trepidi repente prosiluerunt.“ Dein ingressi templum circumspicientesque universa animadvertunt Achillem stratum humi exsanguem atque etiam tum seminecem. Tum Ajax: „Fuit, inquit, confirmatum ac verum per mortales nullum hominum existere potuisse, qui te vera virtute superaret, sed, ut palam est, tua te inconsulta temeritas prodidit.“ Dein Achilles extremum adhuc retentans spiritum: „Dolo me atque insidiis, inquit, Deiphobus atque Alexander Polyxenae gratia circumvenere.“ Tum expirantem eum duces amplexi cum magno gemitu atque exosculati postremum salutant. Denique Ajax exanimem iam umeris sublatum e luco effert.

Übersetzung:

Inzwischen ging Alexander mit einem Dolch bewaffnet, nachdem der Hinterhalt schon mit Deiphobus geplant worden war, auf Achilles zu, wie als Bekräftiger der Dinge, die Priamus versprochen hatte. Und er stellte sich bald zum Altar, damit der Feind nicht irgendwie die List erahne und er vom Anführer abgewandt war. Dann, als ihm die Zeit gut schien, umarmte Deiphobus den unbewaffneten Helden, der ja im Tempel des Apollo nichts Feindliches fürchtete, küsste und beglückwünschte ihn dazu, wozu er zugestimmt

hatte, und nicht wurde er von ihm getrennt oder ließ von ihm ab, bis Alexander das Schwert zückte, gegen den Feind losstürzte und beide Flanken mit zweifachem Stoß durchbohrte. Sobald sie ihn aber durch die Wunden entkräftet sahen, stürzten sie auf der anderen Seite hinaus, als sei hereingekommen waren, und liefen in die Stadt zurück, nachdem sie eine so große und über die Wünsche aller hinausgehende Tat vollbracht hatten. Als Odysseus diese sah, sagte er: „Es ist nicht ohne Grund, dass diese so hastig und aufgewühlt plötzlich herausgestürzt sind.“ Daraufhin betraten sie den Tempel, blickten sich nach allem um und bemerkten Achilles, der am Boden lag, verblutend und auch schon halb tot. Dann sagte Ajax: „Es hat sich bestätigt und ist wahr, dass unter den Sterblichen kein Mensch sein konnte, der dich wahrlich an Tapferkeit hätte übertreffen können, aber wie es offenkundig ist, hat dich deine unbedachte Verwegenheit ausgeliefert.“ Darauf hielt Achilles den letzten Atemzug noch zurück und sagte: „Mit List und Hinterhalt haben mich Deiphobus und Alexander der Polyxena wegen überwältigt.“ Dann, während er sein Leben aushauchte, erwiesen ihm schließlich die Anführer die letzte Ehre, indem sie ihn mit lauter Klage umarmten und küssten. Dann trug Ajax den Toten auf seine Schultern genommen aus dem Hain.

Zu Kapitel 3 - Dares Phrygius

Dares 30: Achilles und die Griechen - Gesandtschaft

30 Agamemnon dum indutiae sunt mittit ad Achillem Ulixem Nestorem et Diomedem, ut rogent eum in bellum prodire. Abnegat Achilles maestus, quod iam destinaverat in bellum non prodire ob id quod promiserat Hecubae, aut certe se minus pugnaturum eo quod Polyxenam valde amabat: coepit male eos accipere qui ad eum venerant, dicens debere perpetuam pacem fieri, tanta pericula unius mulieris causa fieri, libertatem periclitari, tanto tempore desiderare: pacem expostulat, pugnare negat. Agamemnoni renuntiatur quid cum Achille actum sit, illum pertinaciter negare. Agamemnon omnes duces in consilium vocat, exercitum quid fieri debeat consulit, imperat dicere quid cuique videatur. Menelaus hortari coepit fratrem suum, ut exercitum in pugnam produceret, nec debere terreri: si Achilles se excusaverit, se tamen persuasurum ei, ut in bellum prodeat, nec vereri, si noluerit. Commemorare coepit Troianos non habere alium virum tam fortem sicut Hector fuit. Diomedes et Ulixes dicere coeperunt Troilum non minus quam Hectorem virum fortissimum esse. Diomedes et Ulixes Menelao resistentes bellum geri prohibebant. Calchas ex augurio respondit debere pugnare nec vereri quod modo superiores Troiani fuerint.

Übersetzung:

Während Waffenstillstand herrschte, schickte Agamemnon Odysseus, Nestor und Diomedes zu Achilles, um ihn zu bitten, wieder in den Krieg einzutreten. Achilles lehnte es betrübt ab, da er schon beschlossen hatte, nicht in den Krieg zu ziehen, deswegen weil er es Hekuba versprochen hatte oder weil er sicherlich dadurch schwächer kämpfen werde, dass er Polyxena sehr liebte: Er nahm die, die zu ihm gekommen waren, schlecht auf,

indem er sagte, dass ewiger Friede geschlossen werden müsse, dass so große Gefahren nur auf Grund einer einzigen Frau entstünden, dass die Freiheit in Gefahr sei und dass sie schon zu lange Zeit ausharren: Er forderte Frieden und weigerte sich zu kämpfen. Es wurde Agamemnon berichtet, was mit Achilles verhandelt worden war und dass jener sich beständig weigere. Agamemnon berief alle Anführer in eine Versammlung, befragte das Heer, was zu tun sei und befahl zu sagen, was ein jeder glaube. Menelaus begann seinen Bruder zu ermahnen, dass er das Heer in die Schlacht führen und sich nicht fürchten solle: Wenn Achilles sich entzogen habe, werde er ihn dennoch überreden, dass er in den Krieg eintrete, und er fürchte sich nicht, selbst wenn jener nicht wolle. Er rief in Erinnerung, dass die Trojaner keinen anderen Mann hätten, der so tapfer sei, so wie es Hektor war. Diomedes und Odysseus sagten, dass Troilus nicht weniger als Hektor ein sehr starker Mann sei. Diomedes und Odysseus widersprachen Menelaus und hielten davon ab, dass der Krieg weiter geführt werde. Kalchas gab durch ein Vorzeichen einen Orakelspruch, dass man kämpfen müsse und nicht fürchten solle, weil die Trojaner eben erst die Überlegeneren gewesen seien.

Dares 24: Achilles und Hektor

24 [...] Agamemnon Achilles Diomedes Ajax Locrus ut viderunt Hectorem in pugna non esse, acriter pugnaverunt multosque duces de Troianorum numero occiderunt. Hector ut audivit tumultum Troianosque in bello saeve laborare, prosiluit in pugnam. Statimque Idomeneum obtruncavit, Iphicium sauciavit, Leonteum occidit, Stheneli femur iaculo figit. Achilles ut respexit multos duces eius dextera cecidisse, animum in eum dirigebat, ut illi obvius fieret nec aliud in mente Achillis est nisi Hectorem comprehendat. Considerabat enim Achilles nisi Hectorem occideret plures de Graecorum numero eius dextera perituros. Proelium interea conluditur. Hector Polypoetem ducem fortissimum occidit dumque eum spoliare coepit, Achilles supervenit. Fit pugna maior, clamor ab oppido et a toto exercitu surgit. Hector Achillis femur sauciavit. Achilles dolore accepto magis eum persequi coepit nec destitit, nisi eum occideret. Quo interempto Troianos in fugam vertit et maxima caede laesos usque ad portas persequitur: cui tamen Memnon restitit. Et inter se acriter pugnaverunt, laesi utrique discesserunt. Nox proelium dirimit. Achilles saucius de bello rediit. Noctu Troiani Hectorem lamentantur.

Übersetzung:

Als Agamemnon, Achilles, Diomedes und der lokrische Aias bemerkten, dass Hektor nicht im Kampf sei, kämpften sie heftig und töteten viele Anführer aus der Zahl der Trojaner. Als Hektor den Aufruhr hörte und vernahm, dass die Trojaner im Kampf schrecklich in Bedrängnis seien, stürzte er in die Schlacht. Sofort tötete er Idomeneus, verwundete Iphiclus, tötete Leonteus und durchbohrte den Oberschenkel des Sthenelus mit einem Speer. Als Achilles bemerkte, dass viele Anführer durch dessen Rechte gefallen waren, richtete er seine Aufmerksamkeit immer wieder auf ihn, dass er ihm entgegentrete, und nichts anderes hatte Achilles im Sinn als Hektor zu ergreifen. Achilles überlegte nämlich, dass, wenn er Hektor nicht töte, mehrere aus der Menge der Griechen

durch dessen Rechte zu Grunde gehen würden. Unterdessen stieß man in der Schlacht aufeinander. Hektor tötete den sehr tapferen Anführer Polypoetes, und als er begann, ihn seiner Rüstung zu berauben, kam Achilles jenem zu Hilfe. Der Kampf nahm immer mehr zu und es erhob sich Geschrei von der Stadt und vom ganzen Heer. Hektor verwundete den Schenkel des Achilles. Achilles begann ihn nach der Verwundung noch mehr zu verfolgen und hörte nicht auf, bevor er ihn nicht getötet hatte. Nach dessen Tötung schlug er die Trojaner in die Flucht und verfolgte diejenigen, die beim sehr heftigen Morden verletzt worden waren, bis zu den Toren: Ihm stellte sich freilich Memnon entgegen. Sie kämpften heftig untereinander und gingen beide verwundet auseinander. Die Nacht unterbrach die Schlacht. Achilles kehrte verwundet aus dem Kampf zurück. In der Nacht beklagten die Trojaner Hektor.

Dares 33: Achilles und Troilus

33 Tempus pugnae supervenit. Troiani exercitum educunt. Contra Agamemnon omnes duces in pugnam cogit. Proelio commisso fit magna caedes, acriter saevitur. Postquam primum diei tempus transiit, prodit in primo Troilus caedit prosternit: Argivi fugam cum clamore fecerunt. Achilles ut animadvertit Troilum iracunde saevire et Argivis insultare simulque sine intermissione Myrmidones prosternere, procedit in bellum. Quem Troilus continuo excipit et sauciat. Achilles de proelio saucius redit. Pugnatur continuis diebus sex. Die septimo dum utrique exercitus proelio facto inter se pugnant, Achilles, qui aliquot dies vexatus in pugnam non prodierat, Myrmidones instruit: alloquitur hortatur, ut fortiter inpressionem in Troilum faciant. Postquam maior pars diei transiit, prodit Troilus ex equo laetus. Argivi maximo clamore fugam faciunt, Myrmidones supervenerunt, inpressionem in Troilum faciunt, de quorum numero multi a Troilo occiduntur: dum acriter proeliantur, equus vulneratus corruit, Troilum implicatum excutit. Eum cito Achilles adveniens occidit, ex proelio trahere coepit, quod Achilles interventu Memnonis complere non potuit. Adveniens enim Memnon et Troili corpus eripuit et Achillem vulnere sauciavit. Achilles de proelio saucius rediit. Memnon insequi eum cum multis coepit, quem Achilles ut respexit, substitit: curato vulnere et aliquamdiu proeliatu Memnonem multis plagis occidit et ipse vulneratus ab eo ex proelio recessit. Postquam Persarum dux occisus est, reliqui in oppidum confugerunt, portas clausurunt. Nox proelium dirimit. Postera die a Priamo legati ad Agamemnonem missi sunt qui dierum XX indutias peterent, quod continuo Agamemnon concedit. Priamus igitur Troilum Memnonemque magnifico funere effert: ceterosque milites utrique sepehantos curant.

Übersetzung

Es kam die Zeit der Schlacht. Die Trojaner führten das Heer hinaus. Dagegen versammelte Agamemnon alle Anführer im Kampf. Nach Beginn der Schlacht kam es zu großem Morden, heftig wurde gewütet. Nachdem die erste Zeit des Tages vergangen war, rückte Troilus in die erste Reihe vor, mordete und streckte nieder: Die Argiver flohen mit Geschrei. Als Achilles bemerkte, dass Troilus zornig wütete, gegen die Argiver

anstürmte und zugleich ohne Unterbrechung die Myrmidonen niederstreckte, trat er in den Kampf ein. Diesen traf Troilus sofort und verwundete ihn. Achilles kehrte verwundet aus der Schlacht zurück. Es wurde an sechs Tagen ununterbrochen gekämpft. Am siebenten Tag, als beide Heere im offenen Kampf auf einander losgingen, stellte Achilles, der einige Tage auf Grund seiner Verletzung nicht in die Schlacht gezogen war, die Myrmidonen auf: er sprach zu ihnen und feuerte sie an, dass sie tapfer einen Angriff auf Troilus unternähmen. Nachdem der größere Teil des Tages vergangen war, rückte Troilus unverdrossen auf seinem Pferd vor. Die Argiver ergriffen mit sehr lautem Geschrei die Flucht, die Myrmidonen kamen herbei, unternahmen einen Angriff auf Troilus, wobei aus ihren Reihen viele durch Troilus fielen: Als sie heftig kämpften, stürzte das Pferd verwundet zu Boden und warf Troilus, der ins Zaumzeug verwickelt war, ab. Ihn tötete Achilles, der schnell herbei eilte, und begann ihn aus der Schlacht zu ziehen, was Achilles durch das Eingreifen des Memnon nicht ausführen konnte. Es kam nämlich Memnon, entriss ihm den Leichnam des Troilus und verwundete Achilles schwer. Achilles kehrte aus der Schlacht verwundet zurück. Memnon verfolgte ihn gemeinsam mit vielen, als Achilles diesen hinter sich bemerkt hatte, blieb er stehen: Nach Versorgung der Wunde und langem Ringen tötete er Memnon mit vielen Hieben und zog sich selbst von diesem verwundet aus der Schlacht zurück. Nachdem der Anführer der Perser getötet worden war, flohen die übrigen zurück in die Stadt und schlossen die Tore. Die Nacht unterbrach den Kampf. Am nächsten Tag wurden Gesandte von Priamus zu Agamemnon geschickt, die um einen Waffenstillstand von 20 Tagen bitten sollten, was Agamemnon sofort zugestand. Priamus ließ daher Troilus und Memnon in einem prächtigen Leichenzug bestatten: Und sie kümmerten sich auf beiden Seiten darum, dass die übrigen Soldaten bestattet würden.

Dares 27: Achilles und Polyxena

27 Postquam anni dies venit, quo Hector sepultus est, Priamus et Hecuba et Polyxena ceterique Troiani ad Hectoris sepulchrum profecti sunt. Quibus obuius fit Achilles: Polyxenam contemplatur, figit animum, amare vehementer eam coepit. Tunc ardore compulsus odiosam in amore vitam consumit et aegre ferebat ademptum imperium Agamemnoni sibiue Palamedem praepositum. Cogente amore Phrygio servo fidelissimo mandata dat ferenda ad Hecubam et ab ea sibi uxorem Polyxenam poscit: si dederit, se cum suis Myrmidonibus domum rediturum, quod cum ipse fecerit, ceteros porro ductores idem facturos. Servus proficiscitur ad Hecubam convenit mandata dicit. Hecuba respondit velle se, si Priamo placeat viro suo: dum ipsa cum Priamo agat, servum reverti iubet. Servus Achilli quid egerit nuntiat. Agamemnon cum magno commeatu ad castra revertitur. Hecuba cum Priamo de condicione Achillis conloquitur. Priamus respondet fieri non posse, non ideo, quod eum indignum adfinitate existimet, sed si ei dederit et ipse discesserit ceteros non discessuros et iniquum esse filiam suam hosti coniungere. Quapropter si id fieri velit, pax perpetua fiat, et exercitus discedat, foedus iure sanciantur: si id factum sit, se illi filiam libenter daturum. Itaque Achilles ut constitutum erat servum ad Hecubam mittit, ut sciat quid cum Priamo egerit. Hecuba omnia quae

cum Priamo egerat mandat servo. Is Achilli refert. Achilles queritur in vulgus, unius mulieris Helenae causa totam Graeciam et Europam convocatam esse, tanto tempore tot milia hominum perisse, libertatem in ancipiti esse, unde oportere pacem fieri, exercitum reducere.

Übersetzung

Nachdem der Jahrestag gekommen war, an dem Hektor begraben worden war, begaben sich Priamus, Hekuba, Polyxena und die übrigen Trojaner zu Hektors Grab. Diesen kam Achilles entgegen: Er erblickte Polyxena, richtete seine Aufmerksamkeit auf sie und verliebte sich heftig in sie. Dann durch die Leidenschaft getrieben, verbrachte er ein verdrießliches Leben in Liebe und er ertrug ungern, dass Agamemnon der Oberbefehl entrissen worden war und ihn nun Palamedes als Vorgesetzter befehligte. Getrieben durch seine Liebe trug er einem sehr zuverlässigen phrygischen Sklaven auf seine Anliegen zu Hekuba zu tragen und er forderte von ihr Polyxena als seine Frau: wenn sie es erlaubt habe, werde er mit seinen Myrmidonen nach Hause zurückkehren, wenn er das selbst getan habe, würden die übrigen Anführer später dasselbe tun. Der Sklave machte sich auf den Weg, traf mit Hekuba zusammen und berichtete ihr die Anliegen. Hekuba antwortete, dass sie einwillige, wenn es auch ihrem Mann Priamus gefalle: Bis sie es selbst mit Priamus besprochen habe, befahl sie dem Sklaven zurückzukehren. Der Sklave berichtete Achilles, was er besprochen habe. Agamemnon kehrte mit großem Nachschub zum Lager zurück. Hekuba sprach mit Priamus über den Vorschlag des Achilles. Priamus antwortete, dass es nicht geschehen könne, nicht deshalb, weil er ihn als unwürdig für die Verwandtschaft erachte, sondern weil, wenn er sie ihm zugestehe und er selbst sich zurückzöge, die anderen nicht abziehen würden und es nicht recht wäre, die eigene Tochter mit dem Feind zu verheiraten. Daher solle, wenn er wolle, dass es geschehe, dauerhafter Friede geschlossen werden, das Heer abziehen und ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen werden. Wenn das geschehen sei, werde er ihm seine Tochter gerne geben. Und so schickte Achilles, wie es vereinbart worden war, den Sklaven zu Hekuba, damit er erfahre, was sie mit Priamus besprochen habe. Hekuba vertraute alles, was sie mit Priamus besprochen hatte, dem Sklaven an. Dieser berichtete es Achilles. Achilles beklagt öffentlich, dass wegen einer einzigen Frau, nämlich Helena, ganz Griechenland und Europa versammelt worden war, dass in so langer Zeit so viele tausend Menschen zugrunde gegangen waren, dass die Freiheit in Gefahr sei und dass es daher angebracht sei, Frieden zu schließen und das Heer zurückzuführen.

Dares 34: Tod des Achilles

34 Hecuba maesta, quod duo filii eius fortissimi Hector et Troilus ab Achille interfecti essent, consilium muliebre temerarium iniit ad ulciscendum dolorem. Alexandrum filium arcessit orat hortatur, ut se et fratres suos vindicaret, insidias Achilli faceret et eum nec opinantem occidat, quoniam ad se miserit et rogaverit, ut sibi Polyxenam daret in matrimonium: se ad eum missuram Priami verbis, pacem inter se foedusque firment constituent in fano Apollinis Thymbraei, quod est ante portam: eo Achillem venturum,

conlocuturum ibique se illi insidias collocare, satis esse suae vitae, si eum occideret. Quod temptaturum se Alexander promisit. Noctu de exercitu eliguntur fortissimi et in fano Apollinis collocantur, signum accipiunt. Hecuba ad Achillem, sicuti condixerat, nuntium mittit. Achilles laetus Polyxenam amans postera die ad fanum se venturum constituit. Interea Achilles sequenti die cum Antilocho Nestoris filio ad constitutum veniunt simulque fanum Apollinis ingrediuntur, undique ex insidiis occurrunt, tela concidunt: Paris hortatur. Achilles cum Antilocho brachio sinistro chlamyde involuto enses dextra tenentes impetum faciunt. Exinde Achilles multos occidit. Alexander Antilochum interimit ipsumque Achillem multis plagis confodit. Ita Achilles animam ex insidiis nequiquam fortiter faciens amisit. Quem Alexander feris et volucribus proici iubet. Hoc ne faciat Helenus rogat, tunc eos de fano eici iubet et suis tradi: quorum corpora accepta Argivi in castra ferunt. Agamemnon eos magnifico funere effert Achillique sepulchrum ut faciat a Priamo indutias petit ibique ludos funebres facit.

Übersetzung

Hekuba war betrübt, weil ihre zwei tapfersten Söhne, Hektor und Troilus, von Achilles getötet worden waren, und sie fasste einen weibischen und unbedachten Entschluss, um ihren Schmerz zu rächen. Sie ließ ihren Sohn Alexander holen, bat ihn und forderte ihn auf, dass er sich und seine Brüder räche, Achilles einen Hinterhalt lege und ihn nichtsahnend töte, da er ja zu ihr geschickt und gebeten habe, dass sie ihm Polyxena zur Frau gebe: Sie werde im Namen des Priamus zu ihm schicken, mit Vorschlägen, dass sie Frieden untereinander und einen Vertrag schließen sollten und es im Heiligtum des thymbräischen Apollo, der vor den Toren liege, bekräftigen: dorthin werde Achilles kommen, um darüber zu sprechen, und dort werde sie ihm einen Hinterhalt legen, und es genüge zu ihrem Lebensglück, wenn er ihn töte. Dass er es versuchen werde, versprach Alexander. In der Nacht wurden aus dem Heer die Tapfersten ausgewählt und im Tempel des Apollo postiert, sie vereinbarten ein Zeichen. Hekuba schickte einen Boten zu Achilles, so wie sie es gesagt hatte. Achilles freute sich und in seiner Liebe zu Polyxena beschloss er am nächsten Tag zum Tempel zu kommen. Unterdessen kam Achilles am folgenden Tag mit Antilochos, dem Sohn des Nestor, zum vereinbarten Ort, und sobald sie den Tempel des Apollo betraten, stürmten sie von überall aus dem Hinterhalt hervor und warfen Speere: Paris feuerte sie an. Achilles griff mit Antilochus an, indem sie die linke Hand mit dem Mantel umwickelt hatten und in der rechten die Schwerter hielten. Sodann tötete Achilles viele. Alexander tötete Antilochus und erstach selbst Achilles mit vielen Hieben. So verlor Achilles durch einen Hinterhalt sein Leben, obwohl er vergeblich tapfer gekämpft hatte. Diesen befahl Alexander den wilden Tieren und Vögeln vorzuwerfen. Dass er das nicht tue, darum bat Helenus, dann ließ er sie aus dem Heiligtum werfen und sie den Ihrigen aushändigen: Die Argiver, nachdem sie deren Leichname erhalten hatten, brachten sie ins Lager. Agamemnon ließ sie in einem prächtigen Leichenzug bestatten und er erbat einen Waffenstillstand von Priamus, um Achilles ein Grabmal zu errichten, und dort veranstaltete er Leichenspiele.

Zu Kapitel 4 - Excidium Troiae

Excidium Troiae 11f.: Achilles und Hektor

11 Quid multa? Dum Achilles Troiam veniret, Hector filius Priami regis Troianorum petivit monomachiam cum Achille pugnare. Et quia Achilles ab Agamemnon et Menelaus fuerat pro Briseida, quam apud Troiam per murum exposuerat et eam sibi coniunxerat et postea ei ab Agamemnone tulta est, ipse dolor fecit eum contra Hectorem nolle exire, sed Patroclum Hector occidit. Dum hoc Achilli nunciatum fuisset, dolore nimio amici perculsus, petivit se una cum Hectore pugnaturum, et diem inter se constituerunt quando utrique ad se ad dimicandum venirent. Et antequam dies statuta veniret, primo Achilles cum filio Neptuni dimicavit et eum occidit; deinde cum Penteselea regina Amazonarum, etiam et ipsam sub mamillam percuciens de equo iactavit, cum quam exanimis concubuit. Postea vero cum Memnone Ethiope filio Aurore pugnavit et eum in fronte percuciens interfecit. Isti omnes quos memoravimus a Troianis in auxilium petiti fuerant.

12 Quid multa? Venit dies statuta ut contra Hectorem ad dimicandum exiret; quem Achilles sub mamilla percuciens ante muros interfecit et continuo sedens cum amicis suis, id est Eas et Iace Telamonio, eum arma exui iussit et mandavit duos equos indomitos ad currum iungi et corpus Hectoris post currum de loribus ligari et post muros trahi. Hoc cum Priamo regi patri eius vel Ecube matri necnon et Pollixene sorori eius virginis nuntiatum fuisset, super portam civitatis collantes viderunt corpus Hectoris post currum ligatum. At illi cum lacrimis deprecati sunt: Debere, reposita trutina, contra corpus eius aurum pensare et sibi corpus eius donari. Quod Achilles pietate ductus iussit concedi. Et trutina foras muros eiecta, corpus Hectoris ex una parte positum est, ex alia vero parte aurum ponebatur et dum omne aurum finitum fuisset et non equaretur corpori Hectoris, Polixena soror eius virgo armillas vel brachiales suas eiecit et in trutina posuit. Achilles vero, videns speciem virginis, amore eius accensus, Priamo regi mandavit: „Dono vobis aurum et corpus si istam mihi dederitis uxorem.“ Quod Priamus rex concessit. Et data Achilli filia sua, aurum vel corpus Hectoris filii sui accepit.

Übersetzung

Wie weiter? Als Achilles nach Troja kam, versuchte Hektor, der Sohn des Priamus des Königs der Trojaner, im Duell gegen Achilles zu kämpfen. Und weil Achilles von Agamemnon und Menelaus wegen Briseis verletzt war, die er bei Troja entlang der Mauer zur Schau gestellt hatte und sie sich verbunden hatte, die ihm später von Agamemnon weggenommen wurde, dieser Schmerz bewirkte, dass er nicht gegen Hektor antreten wollte, aber Hektor tötete Patroklos. Als das Achilles berichtet worden war, verlangte er durch sehr großen Schmerz in Bezug auf den Freund erschüttert, gemeinsam mit Hektor zu kämpfen, und sie setzten den Tag untereinander fest, an dem beide zusammenkommen sollten, um gegeneinander zu kämpfen. Und bevor der festgesetzte Tag kam, kämpfte Achilles zuerst mit Neptuns Sohn und tötete ihn; dann mit Penthesilea, der Königin der Amazonen, und indem er sie unter der Brust traf, stürzte er sie vom Pferd, mit

der er sich, als sie schon tot war, vereinigte. Später aber kämpfte er mit dem Ethiopter Memnon, dem Sohn der Aurora, und er tötete ihn, indem er ihn an der Stirn traf. Diese alle, die ich erwähnt habe, waren von den Trojanern zu Hilfe gerufen worden.

Wie weiter? Es kam der Tag, für den festgesetzt war, dass er hinausgehe, um gegen Hektor zu kämpfen. Weil diesen Achilles unterhalb der Brust traf, tötete er ihn vor den Mauern und gleich darauf saß er mit seinen Freunden beisammen, das waren Aias und der Telamonier Aias, und er befahl, dass sie diesen der Waffen berauben; und trug ihnen auf, zwei ungezähmte Pferde vor den Wagen zu spannen und den Leichnam Hektors mit den Zügeln hinter den Wagen anzubinden und hinter die Mauern zu ziehen. Als dies dem König Priamus, dessen Vater, Hekuba, der Mutter, und auch Polyxena, dessen Schwester, einem unverheirateten Mädchen, gemeldet wurde, versammelten sie sich über den Toren der Stadt und sahen, dass der Leichnam Hektors hinter den Wagen gebunden war. Unter Tränen erflehten jene: er müsse nach Aufstellen einer Waage Gold gegen dessen Leichnam aufwiegen und ihnen dessen Leichnam zurückgeben. Das zu erlauben befahl Achilles, veranlasst durch sein Pflichtgefühl. Und es wurde eine Waage außerhalb der Mauern aufgestellt, Hektors Leichnam wurde auf die eine Seite gelegt, auf die andere Seite aber wurde Gold gegeben; und als alles Gold aufgebraucht war und noch nicht Hektors Leichnam gleichkam, nahm dessen Schwester Polyxena, das junge Mädchen, ihre Armreifen und Ketten ab und legte sie auf die Waage. Achilles aber, als er die Schönheit des Mädchens sah, entbrannte er aus Liebe zu ihr und befahl König Priamus: „Ich schenke euch euer Gold und den Leichnam, wenn ihr mir diese zur Frau gebt.“ Das erlaubte König Priamus. Und er gab Achilles seine Tochter, das Gold und den Leichnam seines Sohnes Hektor nahm er zurück.

Excidium Troiae 13: Tod des Achilles

13 Polixena vero, dum Achilli coniuncta fuisset et eam nimie diligeret, a Priamo rege patre eius vel ab Ecuba matre eius mandatur dicens: „Credimus quia debes dolere tante iuventutis fratris tui, contra quem nec unus hominum manum ausus est levare, et ad secreta Achillis, ubi poterit a ferro adiri, nobis pervenire. Et dum occisus fuerit, et mors fratris tui vindicata fuerit, meliore coniugio coequali nostro te poterimus dare.“ Hoc dum Polixena audiret, cepit Achillem per amplexus et blandimenta provocare ut ei locum occultum, ubi a ferro adiri poterat, ostenderet. Et quia nihil est quod mulieres non extorqueant de viris ut eis fateantur ut coniuges cari habent, secretum locum in talo suo, ubi a ferro adiri poterat, ei ostendit. Hoc dum Polixena agnosceret, parentibus suis nuntiavit, qui dum audissent, finxerunt se devotionem in templo Apollonis habere, ut ei sacrificium offerrent, ad quam devotionem petierunt Achillem una cum Polixena filia eorum interesse. Quibus Achilles consensum prebuit et ad devotionem templi Apollonis venit. Et quia mos fuit ut, quando unusquisque ad sacrificandum templa ingrediebatur inermis et nuda planta ingrediebatur, hoc etiam Achilles fecit. Et dum ad templum veniret, arma exposuit et caligam ferream de pede eiecit, et inermis nuda planta templum ingressus est. Et cum tura Apolloni offerrent, Alexander, qui et Paris, filius regis frater

Hectoris magnus sagittarius de post statuam Apollonis Achillem in talo sagittavit; et quia sagittam veneno toxicaverat, Achilli⁵⁵ venenum per membra serpivit. Et dum se Achilles male accepisse sentiret, titiones de ara tollens, quantoscumque in templo invenit interfecit, et sic mortuus est. Ecce qualiter Achilles occisus est. Eas vero et Eias Telamonius, amici eiusdem Achillis, venerunt et corpus eius a Priamo rege petierunt. Et eis concessum est. Quod corpus foras ab urbe tulerunt, et super eum planctum magnum fecerunt.

Übersetzung

Polyxena aber, als sie mit Achilles verheiratet war und er sie über alle Maßen liebte, erhielt von ihrem Vater, König Priamus, und von ihrer Mutter Hekuba den folgenden Auftrag, indem sie sagten: „Wir glauben, dass du leiden musst in Anbetracht der Jugend deines Bruders, gegen den nicht ein einziger Mensch wagte, die Hand zu erheben, und du musst für uns zu dem Geheimnis des Achilles vordringen, wo er vom Schwert getroffen werden kann. Und wenn er getötet und der Tod deines Bruders gerächt sein wird, können wir dich in eine bessere Ehe geben mit einem Mann, der uns standesgemäß entspricht.“ Als Polyxena das hörte, begann sie Achilles durch Umarmungen und Schmeicheleien zu verführen, damit er ihr die geheime Stelle zeige, an der er vom Schwert getroffen werden konnte. Und weil es nichts gibt, was Frauen nicht aus Männern herauspressen, dass sie es ihnen, wie das bei liebenden Eheleuten so ist, gestehen, zeigte er ihr die geheime Stelle an seiner Ferse, wo er vom Schwert verwundet werden konnte. Als Polyxena das in Erfahrung gebracht hatte, berichtete sie ihren Eltern davon, die, als sie das gehört hatten, vorgaben, im Tempel des Apollo ein Opfer abzuhalten, um ihm eine Weihgabe darzubringen. Zu diesem Opfer baten sie Achilles gemeinsam mit ihrer Tochter Polyxena dabei zu sein. Achilles war damit einverstanden und kam zu dem Opfer im Apollotempel. Und weil es Sitte war, dass, wenn einer zum Opfern den Tempel betrat, er unbewaffnet und mit bloßen Füßen eintrete, tat dies auch Achilles. Als er zum Tempel kam, legte er die Waffen ab und zog die eisernen Soldatenstiefel von den Füßen aus und betrat den Tempel unbewaffnet und mit bloßen Füßen. Während sie Apollo Weihrauch darbrachten, schoss Alexander, der auch Paris genannt wird, der Sohn des Königs, Hektors Bruder, ein großer Bogenschütze, der sich hinter einer Apollonstatue versteckt hielt, Achilles einen Pfeil in die Ferse; und weil er den Pfeil mit Gift getränkt hatte, breitete sich das Gift in den Gliedern des Achilles aus. Als Achilles bemerkte, dass er übel getroffen war, nahm er brennende Holzscheite vom Altar und tötete alle, die er im Tempel antraf und so starb er. Und so wurde Achilles getötet. Aias aber und der Telamonier Aias, Freunde des Achilles, kamen und erbaten seinen Leichnam von König Priamus. Und es wurde ihnen zugestanden. Sie trugen seinen Leichnam hinaus vor die Stadt und erhoben eine große Klage um ihn.

⁵⁵ Die vorangehende Zeile wurde in der Edition von Bate ausgelassen (cf. Bate, A.K., *Excidium Troie*, 48); sie konnte auf Grund der Edition von Atwood&Whitaker (cf. Atwood, E.B. & Whitaker, V.K., *Excidium Troiae* 13,2f.) eingefügt werden. Auch Hamblenne weist auf diesen Fehler der Edition von Bate hin (cf. Hamblenne, P., *Une nouvelle édition de l'Excidium Troi(a)e*, 152).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Baebius Italicus

- VOLLMER, F., Zum Homerus Latinus, München 1913.
SCAFFAI, M., Baebii Italici Ilias Latina, Bologna ²1997.
KENNEDY, G.A., The latin Iliad, Oxford, Ohio 2001.
FRY, G., Récits inédits sur la guerre de Troie. Iliade latine, Éphéméride de la guerre de Troie, Histoire de la destruction de Troie, Paris 1998.

Dictys

- EISENHUT, W., Dictys Cretensis ephemeridos belli Troiani libri a Lucio Septimio ex Graeco in Latinum sermonem translati, Leipzig ²1973.
HRADSKY, W., Der Krieg gegen Troia - wie er wirklich war; die beiden „Augenzeugen“-Berichte des Dares aus Phrygien und des Diktys von Kreta, Magdeburg 2005.

Dares

- MEISTER, F., Daretis Phrygii de excidio Troiae historia, Stuttgart, Leipzig ²1991.
BESCHORNER, A., Untersuchungen zu Dares Phrygius, Tübingen 1992 (Classica Monacensia).

Excidium Troiae

- ATWOOD, E.B. & WHITAKER, V.K., Excidium Troiae, Cambridge (Mass.) 1944 (The Medieval Academy of America Publication No.44).
BATE, A.K., Excidium Troiae, Frankfurt am Main u.a. 1986 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 23).

Sekundärliteratur:

- ATWOOD, E.B., The Rawlinson Excidium Troie - a Study of Source Problems in Medieval Troy Literature, *Speculum* 9 (1934), 379-404.
- ATWOOD, E.B., The Excidium Troiae and Medieval Troy Literature, *Modern Philology* 35/2 (1937), 115-128.
- BOBROWSKI, A., An Unheroic Hero: The Figure of Achilles in the *Ephemeris belli Troiani* by Dictys of Crete, *Eos* 91 (2004), 274-287.
- BOTTO, E. & BIASI, L. DE, I ritratti dei personaggi in Darete Frigio: Raffronto con i testi omerici, *MCSN* 2 (1978), 105-139.
- BÖHLER, D., Was macht denn Simson in der Bibel?, *Th&Ph* 80 (2005), 481-489.
- BRADLEY, D.R., Troy Revisited, *Hermes* 119 (1991), 232-246.
- BRETZIGHEIMER, G., Dares Phrygius: *Historia ficta*. Die Präliminarien zum Trojanischen Krieg, *RhM* 151 (2008), 365-399.
- BRETZIGHEIMER, G., Dares Phrygius: Transformationen des Trojanischen Kriegs, *RhM* 152 (2009), 63-95.
- BROCCHIA, G., Questioni vecchie e nuove sulla cosiddetta „*Ilias Latina*“, *AFLM* 18 (1985), 27-45.
- BROCCHIA, G., Prolegomeni all' „*Omero Latino*“, Macerata 1992 (Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia 62, Università degli Studi di Macerata Studi 10).
- COURTNEY, E., The dating of the *Ilias Latina*, *Prometheus* 27 (2001), 149-152.
- DINGEL, J., Spätantike Troja-Romane, in: Gamer-Wallert, I. (Hg.), *Troia. Brücke zwischen Orient und Okzident*, Tübingen 1992, 219-229.
- DIPPEL, M., Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids *Metamorphosen* (XII 1- XIII 622), Frankfurt am Main u.a. 1990 (Europäische Hochschulschriften, Reihe XV, Bd. 46).
- DUNGER, H., Die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihren antiken Quellen, Leipzig 1869.
- EFFE, B., Der Homerische Achilles, *Gymnasium* 95 (1988), 1-16.
- EISENHUT, W., Spätantike Troja-Erzählungen - mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur, *MLatJb* 18 (1983), 1-28.
- FAIVRE D'ARCIER, L., Histoire et géographie d'un mythe. La circulation des manuscrits du *De excidio Troiae* de Darès le Phrygien (VII^e-XV^e siècles), Paris 2006.
- GLEI, R., Der Vater der Dinge: Interpretationen zur politischen, literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil, Trier 1991 (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 7).
- GRILLONE, A., In margine all'edizione più recente dell' „*Ilias Latina*“ di Bebio Italico, *Hermes* 119 (1991), 333-355.
- HAIGHT, E.H., The Tale of Troy: An Early Romantic Approach, *CJ* 42 (1947), 261-269.
- HAMBLÉNNE, P., Une nouvelle édition de l'*Excidium Troi(a)e*, *Scriptorium* 43 (1989), 145-152.
- HOLZBERG, N., Der antike Roman. Eine Einführung, Darmstadt ³2006.

- KEITH, A.M., *Engendering Rome: women in Latin epic*, Cambridge 2000.
- KILPATRICK, R., *The Ilias Latina Acrostic: a Milder Remedy*, *Latomus* 51 (1992), 857-859.
- KING, K.C., *Achilles: Paradigms of the war hero from Homer through the Middle Ages*, Berkeley, Los Angeles, London 1987.
- KÖRTING, G., *Dictys und Dares: ein Beitrag zur Geschichte der Troja-Sage in ihrem Uebergange aus der antiken in die romantische Form*, Halle a/S. 1874.
- LATACZ, J., *Achilleus. Wandlungen eines europäischen Heldenbildes*, Stuttgart, Leipzig 1995 (*Lectio Teubneriana* 3).
- LUCARINI, C.M., *Per il testo di Ditti-Settimio*, *Hermes* 135 (2007), 234-237.
- MERKLE, ST., *Die Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta*, Frankfurt am Main u.a. 1989 (*Studien zur klassischen Philologie* 44).
- MERKLE, ST., „Artless and abrupt“? *Bemerkungen zur Ephemeris belli Troiani des Diktys von Kreta*, in: Hofmann, H. (Hg.), *Groningen colloquia on the novel* 3, Groningen 1990, 79-90.
- MERKLE, ST., *Troiani belli verior textus. Die Trojaberichte des Dictys und Dares*, in: Brunner, H. (Hg.), *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen*, Wiesbaden 1990 (*Wissensliteratur im Mittelalter* 3), 491-522.
- MERKLE, ST., *Telling the True Story of the Trojan War: The Eyewitness Account of Dictys of Crete*, in: Tatum, J. (Hg.), *The search for the ancient novel*, Baltimore, London 1994, 183-196.
- MERKLE, ST., *The truth and nothing but the truth: Dictys and Dares*, in: Schmeling, G. (Hg.), *The novel in the ancient world*, Revised Edition, Boston, Leiden 2003, 563-580.
- MERKLE, ST., *News from the past: Dictys and Dares on the Trojan War*, in: Hofmann, H. (Hg.), *Latin Fiction. The Latin Novel in Context*, London/New York 2004, 155-166.
- NATHANSKY, A., *Zur Ilias Latina*, *WS* 28 (1906), 306-329.
- NATHANSKY, A., *Zur Ilias Latina. Fortsetzung*, *WS* 29 (1907), 260-288.
- NIMHEALLAIGH, K., *Pseudo-documentarism and the limits of ancient fiction*, *AJPh* 129 (2008), 403-431.
- OLDFATHER, W.A., *Notes on the Excidium Troie*, *Speculum* 11 (1936), 272-277.
- PAPAIOANNOU, S., *Redesigning Achilles. 'Recycling' the Epic Cycle in the 'Little Iliad' (Ovid, Metamorphoses 12.1 - 13.622)*, Berlin, New York 2007 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte* 89).
- PATZIG, E., *Achills tragisches Schicksal bei Diktys und den Byzantinern I*, *ByzZ* 25 (1925), 1-18.
- PUNZI, A., *Sulle fonti dell'Excidium Troiae*, *Cultura Neolatina* 51 (1991), 5-26.
- RATKOWITSCH, CH., *Von der Manipulierbarkeit des Mythos. Der Paris/Helena-Mythos bei Ovid (her. 16/17) und Baudri von Bourgueil (carm. 7/8)*, Bruxelles 2012 (*Collection Latomus* 334).
- REITZ, CH., *Verkürzen und Erweitern - Literarische Techniken für eilige Leser? Die „Ilias Latina“ als poetische Epitome*, *Hermes* 135 (2007), 334-351.

- RIEKER, J., Quid multa? Ein Vergilius in prosa im Excidium Troie-Gewand, in: Korenjak, M. & Töchterle, K. (Hgg.), *Pontes 1, Akten der Ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike*, Innsbruck 2001, 108-118.
- SCHADEWALDT, W., *Homer Ilias*, Frankfurt a. Main, Leipzig 1975.
- SCHENKL, H., Zur Ilias Latina des Italicus, *WS 12* (1890), 317-318.
- SCHETTER, W., Dares und Dracontius über die Vorgeschichte des Trojanischen Krieges, *Hermes 115* (1987), 211-231.
- SCHETTER, W., Beobachtungen zum Dares Latinus, *Hermes 116* (1988), 94-109.
- SCHMIDT, P.G., Vom Epos zur Prosa. Prosaversionen lateinischer Dichtung, in: Erzgräber, W. (Hg.), *Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter*, Sigmaringen 1989, 373-379.
- SCHUBERT, CH., Ein Zeugnis aus Neros Dichterkreis? Zu den Kryptogrammen der Ilias Latina, *WJA 23* (1999), 137-142.
- SCHUBERT, CH., Wie Pindar zur Ilias Latina kam, *Hermes 129/3* (2001), 386-393.
- SHACKLETON BAILEY, D.R., Textual Notes on Lesser Latin Historians, *HSPH 85* (1981), 155-184.
- SMITH, S.C., Remembering the Enemy: Narrative, Focalization, and Vergil's Portrait of Achilles, *TAPhA 129* (1999), 225-262.
- STENGER, J., Dares Phrygius und kein griechisches Original, *GB 24* (2004), 175-190.
- STOHLMANN, J., *Anonymi Historia Troyana Daretis Frigii*, Ratingen 1968 (Beiheft zum *MlatJb.* 1).
- TIMPANARO, S., Sulla composizione e la tecnica narrativa dell'Ephemeris di Dittisettimio, in: *Filologia e forme letterarie, Studi offerti a Francesco della Corte IV*, Urbino 1987, 165-215.
- USENER, K., Dictys und Dares über den Troischen Krieg: Homer in der Rezeptionskrise?, *Eranos 92* (1994), 102-120.
- VENINI, P., Ditti Cretese e Omero, *MIL 37,2* (1981), 161-198.
- VENINI, P., Sull'imitatio Virgiliana nell'Ilias Latina, *Vichiana 11* (1982), 311-317.
- VENINI, P., Fedeltà e infedeltà a Omero nell'Ilias Latina, *RFIC 117* (1989), 316-324.

Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird die Gestalt des Achilles, wie sie in den antiken, nachklassischen lateinischen Trojadarstellungen behandelt wird, genauer besprochen, wofür ausgewählte Textpassagen aus der *Ilias Latina* (1. Jh.), aus der lateinischen Übersetzung der „*Ephemeris belli Troiani*“ des Dictys Cretensis (4. Jh.), aus dem Pseudo-Augenzeugenbericht „*De excidio Troiae historia*“ des Dares Phrygius (5. Jh.) und aus dem anonymen „*Excidium Troiae*“ (vielleicht 6. Jh.) als Grundlage dienen.

Einleitend wird die traditionelle epische Charakterisierung des Achilles, wie sie in der *Ilias* Homers, der *Aeneis* Vergils und den *Metamorphosen* Ovids vorliegt, als Ausgangspunkt für weitere Vergleiche aus wichtigen Textstellen erschlossen. Im Folgenden wird Achilles jeweils in seinen verschiedenen Rollen betrachtet: Für seine Position als Gefährte im Krieg dienen exemplarisch der aus der Tradition bekannte Konflikt mit Agamemnon, der in den späteren Bearbeitungen beinahe vollständig zurückgedrängt wird, und ähnliche Szenen, die den Fokus auf den Umgang des Achilles mit den übrigen Griechen legen. Weiters werden für die Figur des Achilles, im Hinblick auf seine Rolle als Krieger, die Szenen der Auseinandersetzung mit der gegnerischen Partei untersucht, im Speziellen mit Hektor, dem Protagonisten auf trojanischer Seite. Schließlich lässt sich Achilles auch als Liebhaber darstellen, denn das Element der Liebe tritt in den zu bearbeitenden Werken als zusätzliche Komponente zur Charakterisierung des Achilles hinzu: in der *Ilias Latina* noch traditionell zu Briseis, während ab den Pseudo-Augenzeugenberichten des Dictys und Dares die Liebe zu Polyxena eine breitere Ausgestaltung erfährt, was in den *Metamorphosen* Ovids schon subtil angelegt ist.

Die Person des Achilles wird durch Interpretation repräsentativer Textpassagen untersucht, wodurch traditionelle bzw. von der Tradition abweichende Eigenschaften festgemacht werden können, wobei sowohl intra- als auch intertextuelle Aspekte bei der Bearbeitung Berücksichtigung finden. Zu Beginn jedes Kapitels stellt eine Einleitung den Autor, das gesamte Werk und wissenschaftliche Fragestellungen dazu vor, während als Abschluss jedes Kapitels die wichtigsten Erkenntnisse kurz zusammengefasst sind. Als Anhang werden die ausgewählten lateinischen Texte vorgelegt und die jeweiligen Übersetzungen dazu geboten.

In einem abschließenden Kapitel werden die erlangten Erkenntnisse zusammengeführt, um das durch die Arbeit entstandene Charakterbild des Achilles, wie es für die mittelalterlichen lateinischen und nationalsprachlichen Erzählungen und Dichtungen zum trojanischen Krieg prägend wirkt, zu erschließen.

Curriculum vitae

Persönliche Angaben:

Name:	Judith Ziegler
Geburtstag:	22.03.1985
Geburtsort:	Wien
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Eltern:	DI Wilhelm Ziegler und Mag. Dr. Christine Ziegler
Geschwister:	DI Georg Ziegler, geb. am 27.01.1982

Schulische Ausbildung:

1991 - 1995	Volksschule Maria Regina, Wien 19
1995 - 2003	Gymnasium Maria Regina, Wien 19
Jänner - Juni 2001	Auslandsaufenthalt in Großbritannien mit Schulbesuch an der West Buckland School, North Devon
Juni 2003	Matura mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden

Universitäre Ausbildung:

2003 - dato	Lehramtsstudium an der Universität Wien: UF Latein, UF Mathematik
März 2006	Abschluss der ersten Diplomprüfung
WS 2006	fachbezogenes Praktikum UF Latein BGRG 8, 1080 Wien, Albertgasse 18-22 Betreuungslehrer: Mag. Alfred Wimmer
SS 2008	fachbezogenes Praktikum UF Mathematik Gymnasium Maria Regina, 1190 Wien, Hofzeile 22 Betreuungslehrerin: Mag. Martina Goldenits

Sonstiges:

2008/09, 2009/10	Anstellung beim SSR Wien: Vertretungsstunden im UF Latein am Gymnasium Maria Regina, 1190 Wien, Hofzeile 22
------------------	--